S
445

– 2 –

Stadtbibliothek
Augsburg

Geschichte

des

Dom Sylvio

eines Einsiedlers

von

Heinrich Stilling

Zweiter Theil.

Nürnberg,

bey J. G. Lochner und Grattenauer.

Geschichte des Tom Jones

eines Fündlings

von

Heinrich Fielding.

Neu übersezt.

Mores hominum multorum vidit.

Zweiter Theil.

Nürnberg,
bey J. G. Lochner und Grattenauer, 1780.

Chodowiecki del
Geyser sc

Geschichte
eines Fündlings.

Sechstes Buch.

Enthält ungefehr drei Wochen.

Erstes Kapitel.

Von der Liebe.

In unserm lezten Buch haben wir uns genöthiget gesehen, ziemlich viel mit der Leidenschaft der Liebe zu thun zu haben, und in unserm folgenden Buche werden wir gezwungen sein, diesen Gegenstand noch weitläuftiger zu behandeln. Es wird daher nicht unschiklich sein, wenn wir hier diejenige neue Lehre untersuchen, nach welcher gewisse Philosophen, unter vielen andern wunderbaren Entdekkungen, ausfündig gemacht zu haben vorgeben, daß keine solche Leidenschaft in der menschlichen Brust sei.

Ob diese Philosophen einerlei mit jener bewundernswürdigen Secte sind, deren Swift in allen Ehren als solcher Leute gedenket, die durch die blosse Stärke ihres Genies, ohne den geringsten Beistand von irgend einer Gelehrsamkeit oder Lektüre, das tiefe und unschäzbare Geheimniß entdekt haben, daß kein Gott sei; oder ob sie nicht vielmehr

einerlei mit denjenigen sind, die seit einigen Jahren die Welt dadurch so sehr in Bewegung gesezt haben, daß sie zeigten: so was, wie Tugend und Güte existirte nicht wirklich in der menschlichen Brust, und unsere besten Handlungen vom Stolz ableiteten, das will ich hier nicht bestimmen. In der That bin ich geneigt, zu vermuthen, daß alle diese verschiedenen **Wahrheitsfinder** eben diejenigen Leute sind, die von andern **Goldfinder** genennt worden. Die Art und Weise bei diesen Nachforschungen sowohl nach Wahrheit als nach Gold ist wenigstens ganz einerlei; und besteht in beiden Fällen in der Untersuchung, Durchwühlung und Prüfung eines garstigen Orts, und im ersten Fall in der That des garstigsten unter allen Oertern — **eines bösen Gemüths.**

Aber obgleich der Wahrheitsfinder und der Goldfinder in diesem besondern Umstand, und vielleicht auch in ihrem Erfolg, gar füglich mit einander verglichen werden können: so findet doch gewiß in Ansehung der Bescheidenheit nicht die geringste Vergleichung zwischen beiden statt; denn wer hat je von einem Goldfinder gehört, daß ihn der üble Erfolg seiner Nachforschungen so unverschämt oder thöricht gemacht habe, zu behaupten, daß so ein Ding, wie das Gold, gar nicht in der Welt wäre: dahingegen der Wahrheitsfinder, nachdem er dieses Kloak, sein eignes Gemüth, durchgewühlt, und nicht fähig gewesen, in demselben einen Strahl der Gottheit, noch sonst irgend etwas tugendhaftes, oder

gutes,

gutes, oder liebenswürdiges darinnen zu entdekken, sehr ehrlich, redlich, und logisch schließt, daß überall nichts dergleichen in der Schöpfung anzutreffen sei.

Um aber doch gleichwohl wo möglich allen Streit mit diesen Philosophen, wenn sie doch so wollen genennt sein, zu vermeiden, und zu zeigen, wie bereitwillig wir sind, die Sachen gütlich unter uns beizulegen, so wollen wir ihnen hier einige Dinge zugestehen, die vielleicht dem Streit ein Ende machen können.

Fürs erste wollen wir ihnen zugeben, daß manche Gemüther, und vielleicht die Gemüther der Philosophen, gänzlich von dem geringsten Spuren einer solchen Leidenschaft frei sind.

Zweitens: daß dasjenige, was man insgemein Liebe heißt, nehmlich die Begierde, einen gefräßigen Appetit mit einer gewissen Quantität zarten weissen Menschenfleisches zu befriedigen, ganz und gar nicht diejenige Leidenschaft ist, für die ich hier streite. Dieß ist in der That viel eigentlicher ein Hunger, und, so wie sich kein Fresser schämt, das Wort Liebe von seinem Appetit zu gebrauchen, und zu sagen, er liebe die und die Gerichte; so kann der Liebhaber dieser Art eben so schiklich sagen, er habe einen Hunger nach dem und dem Frauenzimmer.

Drittens will ich zugeben, und damit, glaub' ich, wird man vorzüglich zufrieden sein, daß diese Liebe, deren Anwald ich bin, ob sie gleich auf eine

viel feinere Art befriedigt wird, demohngeachtet ihre eigene Befriedigung eben so sehr, als die gröbste aller unserer Begierden verlangt.

Und zulezt, daß diese Liebe, wenn sie gegen eine Person verschiedenen Geschlechts wirket, sehr geneigt sei, zu ihrer vollkommenen Befriedigung denjenigen Hunger, von dem ich oben geredet habe, zu Hilfe zu rufen, der dieselbe so wenig vermindert, daß er vielmehr alle ihre Vergnügungen zu einem solchen Grad erhöhet, den sich diejenigen kaum vorstellen können, die niemals anderer Bewegungen als solcher, die vom Appetit allein kommen, fähig gewesen sind.

Zur Vergeltung alles dessen, was ich hier eingeräumt, bitt' ich mir von den Philosophen aus, gleichfalls zuzugestehen, daß in einigen (ich glaube in vielen) Herzen der Menschen, eine gütige und wohlwollende Neigung ist, die durch Beförderung der Glükseeligkeit anderer befriedigt wird; daß in dieser Befriedigung allein, als z. E. in der Freundschaft, in kindlicher und väterlicher, so wie auch wirklich in der allgemeinen Menschenliebe, ein grosses und ungemeines Vergnügen liege; daß wir, wenn wir eine solche Neigung nicht Liebe nennen wollen, keinen Namen für dieselbe haben; daß, obgleich die Vergnügungen, die aus einer solchen reinen Liebe entstehen, durch den Beistand buhlerischer Begierden erhöht und versüßt werden kann, erstere dennoch für sich bestehen könne, und durch die Darzwischen-

kunft

kunft der lezten nicht zerstört werde; und endlich, daß Hochachtung und Dankbarkeit die wahren Bewegungsursachen zur Liebe, so wie Jugend und Schönheit zur Begierde sind; und daß wenn gleich eine solche Begierde natürlicher Weise aufhören kann, wenn Alter oder Krankheit den Gegenstand derselben überfällt, diese dennoch keine Wirkung auf die Liebe haben, und nie in einem guten Gemüthe dasjenige Gefühl oder Leidenschaft erschüttern, oder daraus verbannen können, die Dankbarkeit und Hochachtung zum Grunde hat.

Das Dasein einer Leidenschaft zu läugnen, von der wir oft so augenscheinliche Proben sehen, scheint sehr seltsam und ungereimt zu sein, und kann in der That von nichts anders, als jener Selbsterinnerung herkommen, deren wir oben gedacht haben; aber wie unredlich ist dieses? Ein Mensch, der in seinem eignen Herzen keine Spuren von Habsucht oder Ehrgeiz findet, schließt der wohl deswegen, daß keine solchen Leidenschaften in der menschlichen Natur sind? Warum wollen wir nicht eben diese Regel in Beurtheilung des Guten sowohl als des Bösen anderer mit Bescheidenheit beobachten? oder warum wollen wir in jedem Falle, die Welt, wie sich Shakespear ausdrükt, in unsere eigene Person sezzen?

Herrschende Eitelkeit ist hier, wie ich fürchte, zu sehr dabei im Spiele. Dieß ist ein Beispiel von jener Schmeichelei gegen unsere eigene Gesinnung,

und dieß ist fast allgemein; denn es ist wohl kaum ein Mensch zu finden, wie sehr er auch den Charakter eines Schmeichlers verachten mag, der sich nicht gefallen läßt, sich selbst auf die niedrigste Art zu schmeicheln.

An diese also wende ich mich wegen der Wahrheit obiger Bemerkungen, deren eigne Gemüther von dem, was ich behauptet habe, ein Zeugniß ablegen können.

Untersuche nun dein Herz, mein guter Leser, und entschliesse dich, ob du diese Dinge mit mir glauben willst. Thust du das, so kannst du nun zu den Beispielen, die ich davon in folgenden Blättern gebe, schreiten; thust du das nicht, so hast du, auf mein Wort, bereits mehr gelesen, als du verstehst; du würdest klüger thun, wenn du bei deinen Geschäften oder Vergnügungen (so wie sie nun beschaffen sein mögen) bliebst, als wenn du noch mehr Zeit damit verdirbst, Dinge zu lesen, die du weder schmekken noch begreifen kannst. Mit dir von den Wirkungen sich einzulassen, das wäre eben so widersinnig, als mit einem Blindgebohrnen von Farben zu reden: denn allem Vermuthen nach, mag dein Begrif von der Liebe wohl eben so ungereimt sein, als der Begrif, den, wie man sagt, ein solcher blinder Mann von der Scharlachfarbe hegte, die ihm dem Schall einer Trompete sehr gleich zu sein

schien;

schien; und so mag wohl, deiner Meinung nach, die Liebe einer wohlgewürzten Brühe, oder einem guten Stükke Roastbeef höchstähnlich sein.

Zweites Kapitel.

Der Charakter der Madame Western. Ihre grosse Gelehrsamkeit und Weltkenntniß, und ein Beispiel von der tiefen Einsicht, die sie diesen Vortheilen zu verdanken hatte.

Der Leser hat Junker Western, seine Schwester und Tochter mit dem jungen Jones und dem Pfarrer zusammen nach Westerns Hause gehen sehen, wo der größte Theil der Gesellschaft den Abend mit vieler Freude und Lustbarkeit zubrachte. Die einzige ernsthafte Person war in der That nur Sophia. Denn, was Jones anbelangt, obgleich die Liebe nun völlig Besizz von seinem Herzen genommen hatte, so erhob doch die angenehme Betrachtung über Allwerths Genesung, die Gegenwart seiner Geliebten, und einige zärtliche Blikke, die sie sich nicht enthalten konnte, ihm dann und wann zuzuwerfen, unsern Helden dergestalt, daß er in die Fröhlichkeit der andern drei einstimmte, die vielleicht die aufgeräumtesten Leute auf der Welt waren.

Sophia behielt dasselbe ernsthafte Ansehen auch noch den nächsten Morgen beim Frühstükke bei,

von dem sie sich auch eher, als gewöhnlich entfernte, und ihren Vater und Muhme alleine beisammen ließ. Der Junker bemerkte diese Veränderung an seiner Tochter nicht. Die Wahrheit zu sagen, ob er gleich so was von einem Politiker war, und schon zweimal zu einem Parlamentsgliede im Vorschlage gewesen, so war er doch ein Mann von keinem sonderlichen Beobachtungsgeiste. Ganz anders war es mit seiner Schwester beschaffen. Sie hatte am Hofe gelebt und die Welt gesehen; dadurch hatte sie sich alle diejenige Kenntnis erworben, welche besagte Welt ordentlicher Weise mittheilet, und war eine vollkommene Meisterinn der Sitten, Gebräuche, Ceremonien und Moden. Und hierbei blieb ihre Gelehrsamkeit nicht stehen. Sie hatte ihren Verstand durch das Studieren beträchtlich verbessert, hatte nicht nur alle neue Schauspiele, Opern, Oratorien, Gedichte und Romane gelesen, sondern auch Rapins Geschichte von England, Eachards römische Geschichte, und viele französische Memoires pour servir à l'histoire durchstudiert, und sich noch überdieß mit den meisten politischen Blättern und Journalen, die seit zwanzig Jahren herausgekommen waren, bekannt gemacht. Durch dieß alles hatte sie sich nun eine hinlängliche Geschiklichkeit in Staatssachen erworben, und konnte sehr gelehrt von allen Staatsangelegenheiten Europens sprechen. Ueberdieß war sie ganz vortreflich geschikt in der Lehre von der Liebe, und kein Mensch auf der Welt wußte

besser

besser als sie, was ein Paar werden sollte; eine Wissenschaft, zu der sie desto leichter kommen konnte, da sie durch keine eignen Liebesangelegenheiten von dem Studieren derselben abgehalten wurde; denn entweder hatte sie keine Neigung, oder niemand hatte sich je um sie beworben, und das leztere ist in der That sehr wahrscheinlich; denn ihre männliche Gestalt, die beinahe sechs Fuß hoch war, vereint mit ihrer Lebensart und Gelehrsamkeit, erlaubten dem andern Geschlechte nicht, sie, ihrer langen Rökke ungeachtet, für ein Frauenzimmer anzusehen. Gleichwohl, da sie die Sache wissenschaftlich überlegt hatte, kannte sie doch, ob ihr gleich die eigne Erfahrung fehlte, alle die Künste vollkommen, deren sich feine Damen bedienen, wenn sie Aufmunterung zu geben, oder ihr Gefühl zu verbergen wünschen, mit all dem langen Anhang von Lächeln, Liebäugeln, verstohlnen Blikken ꝛc., wie sie gegenwärtig in der beau monde gäng und gebe sind. Mit einem Wort, keine Art von Verstellung oder Affektation war ihrer Kenntniß entgangen; allein von den unverhohlnen, einfältigen Wirkungen der ehrlichen Natur konnte sie freilich, da sie dergleichen nie gesehen, nur wenig wissen.

Vermittelst dieser wunderbaren Scharfsinnigkeit hatte Mistriß Western nun, wie sie glaubte, eine Entdekkung von etwas in Sophiens Herzen gemacht. Den ersten Wink davon gab ihr das Betragen des jungen Frauenzimmers auf dem Schlachtfelde, und

der Argwohn, den sie da schöpfte, ward durch einige Bemerkungen, die sie diesen Abend und den nächsten Morgen darauf gemacht, nicht wenig verstärket. Demohngeachtet, da sie äusserst sorgfältig war, einen Irrthum zu vermeiden, hatte sie das Geheimniß ganzer vierzehn Tage in ihren Busen verschlossen, und gab es nur so durch Lächeln, Winke und Kopfschütteln zu verstehen, und ließ wohl auch bisweilen ein dunkles Wort fallen, das Sophien in der That genug beunruhigte, auf ihren Bruder aber nicht den geringsten Eindrukk machte.

Als sie aber endlich denn doch von der Wahrheit ihrer Beobachtung vollkommen überzeugt war, so ergrief sie, als sie eines Morgens mit ihrem Bruder alleine war, die Gelegenheit, sein Gepfeife auf folgende Art zu unterbrechen. „Sage mir doch, mein lieber Bruder, hast „du nicht seit einiger Zeit etwas ganz ausserordent„liches an meiner Nichte bemerket?„ — „Nein, „nicht ich, antwortete Western, fehlt dem Mädel „was? „Ich denke das, erwiederte sie, und etwas „von wichtigen Folgen dazu.„ — „Sie klagt sich „doch über nichts, rief Western, und die Blattern „hat sie gehabt„ — „Bruder, versezte sie, Mädchen sind noch andern Krankheiten unterworfen, „als den Blattern, und manchmal viel schlimmern „vielleicht.„ — Hier unterbrach sie Western mit vieler Ernsthaftigkeit, und bat sie, sie möcht' es

ihm

ihm doch, wenn seiner Tochter etwas fehlte, sogleich entdekken, und fügte hinzu: „Sie wüßte, „daß er sie mehr liebte, als seine eigene Seele, und „daß er bis an der Welt Ende nach dem besten „Arzt für sie schikken wollte." — „Nein, nein, antwortete sie lächelnd, so schreklich ist die Krankheit nicht; aber ich glaube, Bruder, du bist überzeugt, daß ich die Welt kenne, und auf mein Wort, ich hätte mich nie in meinem Leben ärger betrogen, wenn meine Nichte nicht ganz verzweifelt verliebt ist." — „Wie? verliebt? rief Western in vollem Zorn, verliebt, ohne mir was davon zu sagen? Ich will sie enterben, ich will sie fasernakt auf die Strasse sezzen, ohn' einen Pfennig. Ist das der Dank für alle meine Liebe und Güte gegen sie, daß sie sich verliebt, ohne mich um Erlaubniß zu fragen? — Aber du wirst doch, antwortete Mistriß Western, nicht die Tochter, die du mehr liebst, als deine eigne Seele, auf die Strasse sezzen, ehe du weißt, ob du ihre Wahl billigen kannst. Gesezt nun, sie hätt' ihre Wahl auf eben den gerichtet, den du selbst gewünscht hättest, so würdest du wohl nicht böse auf sie sein, hoff ich." — „Nein, nein, schrie Western, das wär was anders. Wenn sie den Mann heurathet, den ich haben will, so mag sie lieben, wen sie will. Da will ich mich den Kopf nicht um zerbrechen." — „Das, antwortete die Schwester, heißt doch noch als ein vernünftiger Mann gesprochen. Ich glaube, die Person, die

sie gewählt, ist eben die Person, die du für sie würdest gewählt haben. Ich will auf alle Kenntniß der Welt Verzicht thun, wenn es nicht so ist, und daß ich einige Weltkenntniß besizze, das, glaub ich, Bruder, wirst du mir zugeben.„ — „Nun ja doch, Schwester, sagte Western, ich glaube, du hast so viel, als ein Frauenzimmer auf der Welt nur haben kann, siehst du; und in der That sind das auch blos Weibersachen. Du weißt, ich kanns nicht leiden, wenn du von Staatssachen sprichst, denn das sind Dinge, die für uns gehören, und lange Röke sollten sich darein nicht mengen: aber komm, wer ist der Mann?„ — „Je seht mir doch, sagte sie, du magst ihn selbst ausfündig machen, wenn es dir beliebt. Du, der du ein so grosser Staatskluger bist, kannst darüber gar nicht verlegen sein. Der Verstand, der in die Kabinette der Prinzen dringen, und die geheimen Springfedern, die die grossen Staatsräder in allen den politischen Maschinen Europens bewegen, entdeken kann, muß doch gewiß mit sehr leichter Mühe ausfündig machen können, was in der rohen, ununterrichteten Seele eines Mädchens vorgeht.„ — „Schwester, rief der Junker, ich habe dich oft gewarnet, du sollst nicht in der rothwälschen Hofsprache mit mir reden. Ich sage dir, ich verstehe das Zeug nicht; aber ein Journal, oder die Londoner Abendpost, das kann ich wohl lesen. Mag wohl dann und wann eine Zeile mit unterlaufen,

wo ich mir nicht viel daraus zu nehmen weiß, weil die Buchstaben halb ausgelassen sind: aber ich weiß denn doch, was damit gemeint ist, und daß es mit unsern Sachen nicht geht, wie es sollte, und das wegen des Bestechens und Geldnehmens.„ „Ich habe mit deiner Landunwissenheit von ganzem Herzen Mitleid, rief die Dame.„ — „Hast du? antwortete Western, und ich mit deiner Stadtgelehrsamkeit. Lieber wollt ich doch, ich weiß nicht was sein, als ein Hofschranze, und ein Presbyterianer, und ein Hanoveraner dazu, wie einige Leute, glaub ich, sind.„ — „Wenn du mich meinst, antwortete sie, so weißt du, daß ich ein Frauenzimmer bin, Bruder; und es thut nichts zur Sache, was ich bin. Ausserdem„ — „Weiß wohl, daß du ein Weibsbild bist, rief der Junker, und dein Glükk ists, daß du 's bist. Wärst ein Kerl gewesen, so solltest, meiner Seele, längst was abgekriegt haben. Ja, sagte sie, darinnen liegt auch euer ganzer eingebildeter Vorzug. Eure Körper und nicht eure Gehirne sind stärker, als die unsrigen. Es ist gut für euch, glaubt mir, daß ihr im Stande seid, uns zu schlagen, denn sonst, so groß ist die Ueberlegenheit unsers Verstandes, würden wir aus euch allen das machen, was die Tapfern und die Weisen, und die Wizzigen, und die Gesitteten bereits sind — unsere Sklaven.„ — „Ist mir lieb, daß ich deine Meinung weiß, antwortete der Junker; aber davon wollen wir ein anders mal mehr sprechen

chen; vor izt sage mir, wer der Mann ist, den du mit meiner Tochter in Verdacht hast.„ — „Nur einen Augenblikk Geduld, sagte sie, bis ich die äusserste Verachtung verdaue, die ich für dein Geschlecht habe, ich müßte sonst auch auf dich böse sein. So — nun hab ich einen Versuch gemacht, es hinunter zu schlukken. Und nun, mein guter, staatskluger Herr, was denken Sie von Herrn Blifild? Fiel sie nicht in Ohnmacht, als sie ihn athemlos auf der Erde liegen sah? Wurde sie nicht, als er wieder zu sich kam, in dem Augenblikk, als wir an den Ort kamen, wo er stand, wieder aufs neue blaß? Und sage mir doch, was sonst sollte wohl die Ursache aller ihrer Melancholie diese Nacht beim Abendessen und den Morgen darauf und in der That die ganze Zeit über sein?„ — „Sapperment! rief der Junker, nun du mich darauf bringst, erinnere ich mich alles. So ists ganz gewiß, und das ist mir von ganzem Herzen lieb. Sophia ist ein gutes Mädchen, das wußt ich ja wohl. Sie konnte nicht verliebt werden, um mich böse zu machen. So hab ich mich in meinem Leben noch nicht gefreut; denn nichts kann so artig beisammen liegen, als unsere beiden Güter. Das Ding hat mich schon seit einiger Zeit in dem Kopf gesteckt; denn meiner Treu, die beiden Güter sind schon gewissermaassen ehlich miteinander verbunden, und es wäre Jammerschade, wenn man sie scheiden wollte. Freilich giebts grössere Güter im Königreiche, das

ist

ist schon wahr, aber in dieser Grafschaft keins, und ich will lieber mit was wenigerm vorlieb nehmen, als meine Tochter an Fremde und Ausländer verheurathen. Und dann, so sind dergleichen grosse Güter meist in den Händen der Lords; und die kann ich nicht einmal nennen hören. Aber nun, Schwester, was giebst du mir für einen guten Rath? Denn das sag ich dir ja, auf solche Dinge versteht ihr Weibsen euch besser als unser einer?„ — „O Ihre unterthänige Dienerinn, antwortete die Lady, wir sind Ihnen sehr verbunden, daß Sie uns doch in etwas einige Fähigkeit zugestehen. Da es Ihnen also beliebt, mein sehr staatskluger Herr, mich um meinen Rath zu fragen, so dächt ich, Sie könnten dem Herrn Allwerth wohl selbst die Sache vorschlagen. Es ist gar nichts unanständiges in solchen Anträgen, wenn sie von Seiten der Eltern geschehen. König Alcinous bietet in Herrn Popes Odyssee seine Tochter dem Ulysses an. Einen so politischen Herrn, wie Sie, brauch ich wohl nicht erst zu erinnern, daß er nicht sagen müsse, daß seine Tochter verliebt sei; das wär' in der That wider alle Regeln.„ — „Nun gut, sagte der Junker, ich will den Vorschlag thun; aber giebt er mich abschlägliche Antwort, so kriegt er eins hinter die Ohren, so wahr ich lebe.„ — „Fürchte nichts, rief Mistriß Western, die Parthie ist zu vortheilhaft, als daß er sie ausschlagen sollte.„ — „Nun, ich weiß nicht, antwortete der Junker.

Allwerth ist ein närrischer Kauz, und mit Geld ist bei ihm nicht viel zu machen.„ — „Bruder, sagte die Lady, über deine Politik muß ich mich wundern. Läßt du dich denn wirklich durch ein Vorgeben hintergehen? denkst du, Herr Allwerth habe mehr Verachtung gegen das Geld, als andere Leute, weil er sagt, daß er mehr habe? Einel solche Leichtgläubigkeit würde sich besser für eine von uns schwachen Frauenzimmern, als für dieses weise Geschlecht schikken, das der Himmel selbst zu Staatsklugen gebildet hat. In der That, Bruder, du solltest einen hübschen Plenipotentiar abgeben, mit den Franzosen zu negotiiren. Sie sollten dich bald überreden, daß sie Städte wegnehmen, bloß um sich zu vertheidigen.„ — „Schwester, antwortete mit vielem Hohne der Junker, die weggenommenen Städte laß du deine Freunde am Hofe verantworten; dir will ich keine Schuld geben, du bist 'n Weibsen, und ich halte sie für klüger, als daß sie Weibsen Geheimnisse anvertrauen sollten. Diese Worte begleitete er mit einem so sarkastischen Gelächter, daß es Mistriß Western nicht länger aushalten konnte. Sie war die ganze Zeit über schon an der küzlichsten Stelle angegriffen worden (denn sie besoß in der That eine tiefe Einsicht in diesen Sachen, und war sehr heftig darinnen) sie brach daher in die äusserste Wuth aus, erklärte ihren Bruder sowohl für einen Bauern, als Dummkopf, und sagte, sie wollte nicht länger in seinem Hause bleiben.

Der Junker, ob er gleich nie den Machiavell gelesen hatte, war gleichwohl in manchen Stükken ein vollkommener Politiker. Er beobachtete ganz genau alle die weisen Grundsäzze, die in jener Politiko-peripatetischen Schule des Börsegäßchens so gut eingeprägt werden. Er kannte den rechten und einigen Gebrauch des Geldes, nehmlich es aufzulegen. Auch war er wohlerfahren in dem genauen Werth heimfallender Güter, Anwartschaften ꝛc. und hatte oft den Betrag von seiner Schwester Vermögen und den Fall überlegt, daß er oder seine Nachkommen solches dereinst erben könnten; und diese Hofnung einer elenden Erbitterung aufzuopfern, dazu war er viel zu weise. Als er daher sah, daß er die Sache zu weit getrieben hatte, so fieng er an darauf zu denken, wie er das Ding wieder gut machen wollte; und dieß kostete eben nicht viele Mühe, denn die Lady hatte wirklich sehr viele Liebe für ihren Bruder, und noch mehr für ihre Nichte, und ob sie gleich allzu empfindlich über jede Beleidigung war, die ihr in Ansehung ihrer Geschiklichkeit in Staatssachen, auf die sie sich nicht wenig zu gute that, wiederfuhr, so war sie doch sonst ein Frauenzimmer von ausserordentlich guter und sanfter Gemüthsart.

Nachdem er also seinen Zorn vorher an seinen Pferden ausgelassen, die ihm auf keine andere Art, als durch das Fenster, aus dem Stalle hätten entwischen können, so wandt' er sich darauf wieder

an seine Schwester, und erweichte und besänftigte sie, indem er alles wiederrief, was er gesagt hatte, und ihr nun Versicherungen machte, die den Beleidigungen, wodurch er sie aufgebracht hatte, gerade zu widersprachen. Zulezt bot er auch die Beredsamkeit der Sophie zu seinem Beistand auf, die ausser ihrer äusserst angenehmen und einnehmenden Art, eine Sache vorzutragen, noch den Vortheil hatte, daß sie von ihrer Muhme mit grosser Gunst und Partheilichkeit gehört wurde.

Das Resultat von dem allem war endlich ein freundliches Lächeln von Mistriß Western, welche sagte: „Bruder, du bist doch ein vollkommener Kroate, das muß wahr sein; aber so wie diese ihren Nuzzen in der Armee der Kaiserinn-Königinn haben, so hast auch du Gutes an dir. Ich will also noch einmal einen Friedenstraktat mit dir unterzeichnen. Siehe zu, daß du ihn auf deiner Seite nicht brichst; wenigstens darf ich von dir, als einem so vortreflichen Politiker, wie du bist, erwarten, daß du deine Bündnisse, wie die Franzosen, so lange hältst, bis es dein Vortheil verlangt, sie zu brechen.

Zwei-

Drittes Kapitel.

Worinnen den Kunstrichtern zweimal Trotz geboten wird.

Der Junker, nachdem er nun seine Sachen mit seiner Schwester wieder in Richtigkeit gebracht hatte, wie wir in dem vorhergehenden Kapitel gesehen haben, war so äusserst ungedultig, dem Herrn Allwerth den Antrag zu thun, daß Mistriß Western alle Mühe von der Welt hatte, ihn abzuhalten, daß er diesen Herrn nicht während seiner Krankheit in dieser Absicht besuchte.

Herr Allwerth hatte kurz vor seiner Krankheit versprochen, bei Herrn Western zu speisen. Er war also kaum aus der Gewahrsam des Arztes gekommen, als er darauf dachte (wie er denn bei allen Gelegenheiten, den wichtigsten so wohl, als den geringsten zu thun gewohnt war,) sein Versprechen zu erfüllen.

In dem Zwischenraum zwischen der Zeit des Gespräches in dem lezten Kapitel, und dieses Tages der öffentlichen Gasterei, hatte Sophia aus einigen dunklen Winken, die sich ihre Muhme hatte entwischen lassen, einige Furcht gefaßt, daß diese schlaue Dame ihre Leidenschaft für Jones argwohnte. Sie war daher nun entschlossen, diese Gelegenheit zu ergreifen, allen dergleichen Verdacht auszulöschen, und zu diesem Ende sich den äussersten Zwang in ihrem Betragen anzuthun.

Fürs erste bemühte sie sich, ein pochendes melancholisches Herz durch die äusserste Munterkeit in ihrem Gesichte, und die äusserste Fröhlichkeit in ihrem ganzen Bezeigen, zu verbergen. Zweitens richtete sie ihre ganze Unterredung an Blifild, und bekümmerte sich den ganzen Tag nicht im geringsten um den armen Jones.

Der Junker war über dieses Betragen seiner Tochter so vergnügt, daß er kaum einen Bissen essen konnte, und brachte fast seine ganze Zeit damit zu, daß er auf Gelegenheiten lauerte, seiner Schwester Zeichen seines Beifalls durch Winke und Kopfnikken zu geben, die anfänglich nicht so sehr mit dem, was sie sah, zufrieden war, als ihr Bruder.

Kurz, Sophia übertrieb ihre Rolle so sehr, daß ihre Muhme darüber anfänglich in Verwirrung gerieth, und einige Affektation an ihrer Nichte zu argwohnen anfieng; aber da sie selbst ein Frauenzimmer von vieler List war, so schrieb sie dieß bald der äussersten List bei Sophien zu. Sie erinnerte sich, wie oft sies ihrer Nichte zu verstehen gegeben hatte, daß sie sie für verliebt hielt, und bildete sich ein, das junge Frauenzimmer hätte dieses Mittel ergriffen, sie durch eine übertriebene Höflichkeit aus ihrer vorgefaßten Meinung von ihr heraus zu scherzen; und diese Einbildung wurde noch mehr durch die äusserste Fröhlichkeit, womit das Ganze begleitet war, bekräftigt.

Wir können hier nicht umhin, zu bemerken, daß diese Muthmassung besser gegründet würde gewesen seyn, hätte Sophia zehn Jahre in der Hofluft gelebt, wo junge Frauenzimmer eine bewundernswürdige Fertigkeit erlernen, mit einer Leidenschaft zu scherzen und zu spielen, die in Wäldern und Gebüschen hundert Meilen von London eine mächtig ernsthafte Sache ist.

Die Wahrheit zu sagen, bei Entdekkung des Betrugs an andern, kommt es sehr viel darauf an, daß unsere List, wenn ich mich des Ausdruks bedienen darf, in eben dem Ton, und weder höher noch tiefer gestimmt ist, als die ihrige; denn sehr schlaue Leute irren sich bisweilen, bloß deswegen, weil sie andere Leute für weiser, oder mit andern Worten, für grössere Gauner halten, als sie wirklich sind. Da diese Beobachtung ziemlich tiefsinnig ist, so will ich sie durch folgende kurze Geschichte erläutern:

Drei Landleute verfolgten einmal einen Dieb aus Wiltshire durch Brentford. Der einfältigste von ihnen sah auf einem Schilde vor einem Wirthshause geschrieben: Die Wiltshire Herberge und rieth seinen Kameraden hinein zu gehen, denn da würden sie höchst wahrscheinlich ihren Landsmann finden. Der zweite, der weiser war, lachte über diese Einfalt, aber der dritte, der noch weiser war, antwortete: „Laßt uns gleichwohl hinein gehen, denn er kann vielleicht denken, daß wir ihn nicht unter seinen eignen Landsleuten suchen werden. Sie giengen also hinein, und suchten das Haus durch, und eben hier-

durch versäumten sie, den Dieb zu erwischen, der zu der Zeit nur einen kleinen Weg vor ihnen voraus war, und der, wie sie alle wußten, aber nicht bedacht hatten, nicht lesen konnte.

Der Leser wird mir eine Ausschweifung zu gute halten, in der ein so unschäzbares Geheimniß mitgetheilt wird; denn selbst Spieler werden einstimmen, daß es eine äusserst nothwendige Sache sei, das Spiel eines andern genau zu kennen, um seine Anschläge untergraben zu können. Und überdieß, wird dieß einen Grund an die Hand geben, warum, wie man oft sieht, der klügere Mensch das Spiel des Schwächern ist, und warum einfältige und unschuldige Charaktere so oft misverstanden und falsch ausgelegt werden: aber was das wichtigste ist, so wird man hieraus sehen, wie es zugieng, daß Sophia ihre politische Muhme hintergehen konnte.

Als die Mahlzeit vorbei war, und die Gesellschaft sich in den Garten begab, nahm Herr Western, der vollkommen von der Gewißheit alles dessen, was ihm seine Schwester gesagt hatte, überzeugt war, den Herrn Allwerth bei Seite, und trug ihm auf eine ziemlich plumpe Weise die Heurath zwischen Sophien und dem jungen Blifild an.

Herr Allwerth war nicht von der Art Leute, denen das Herz gleich bei jeder unerwarteten und plözlichen Nachricht von weltlichem Vortheile oben hinaus will. Sein Gemüth war in der That durch

jene

jene Philosophie in gleiche Fassung gebracht, die einem Manne und einem Christen ziemt. Er gab sich nicht dafür aus, daß er gänzlich über alles Vergnügen und Schmerz, über alle Freude und Traurigkeit erhaben wäre: aber er konnte doch zu gleicher Zeit nicht von jedem zufälligen Windstoß, durch jedes Lächeln oder Zürnen des Glüks beunruhigt und aufgebracht werden. Er nahm daher Herrn Westerns Antrag ohne einige sichtbare Bewegung oder Veränderung des Gesichts an. Er sagte, die Verbindung wäre so, wie er sie aufrichtig wünschte, und ließ sich sodann in ein weitläuftiges Lob über das Verdienst des jungen Frauenzimmers heraus; erkannte das Anerbieten, in Betracht des Vermögens, für vortheilhaft, und schloß, nachdem er Herrn Western für seine gute Meinung gegen seinen Neffen gedankt hatte, damit, daß er sagte, wenn die jungen Leute mit einander zufrieden wären, so sollt es ihn sehr verlangen, die Sache in Richtigkeit zu bringen.

Western war über Altwerths Antwort ein wenig betreten, weil sie gar nicht so warm war, wie er sie erwartete. Den Zweifel, ob die jungen Leute mit einander zufrieden sein würden, sah er mit vieler Verachtung an, indem er sagte: „Eltern müßten am besten wissen, was sich für ihre Kinder für Heurathen schikten; er seiner seits würde auf dem unbedingtesten Gehorsam seiner Tochter bestehen, und wenn es einen jungen Kerl gäbe, der einen solchen

Bettkameraden ausschlagen könnte, so wär er sein gehorsamer Diener und hofte, es wäre weiter noch nichts daran versehen.

Allwerth bemühte sich, seine Empfindlichkeit durch viele Lobsprüche auf Sophien zu besänftigen, und erklärte sich, daß er gar nicht daran zweifelte, Blifild würde das Anerbieten mit dem größten Vergnügen annehmen: aber das war alles umsonst; er konnte von dem Junker keine andere Antwort erhalten als: — ich sage nichts mehr — Ich hoffe unterthänigst, daß noch nichts daran versehen ist — Das ist alles — und diese Worte wiederhohlte er wenigstens hundertmal, ehe sie auseinander giengen.

Allwerth kannte seinen Nachbar zu gut, als daß er dieß hätte übel nehmen sollen, und ob er gleich so abgeneigt gegen die Strenge war, die einige Eltern über ihre Kinder in dem Artikel des Heurathens ausüben, daß er sich entschlossen hatte, die Neigung seines Neffen nie zu zwingen, so war ihm doch die Hofnung dieser Vereinigung sehr angenehm: denn die ganze Gegend erschallte von dem Lobe Sophiens, und er selbst war immer ein grosser Bewunderer sowohl von den Vorzügen ihres Körpers als ihres Geistes gewesen. Hierzu können wir, glaub' ich, auch noch die Betrachtung ihres grossen Vermögens fügen; denn ob er gleich zu vernünftig war, sich davon bezaubern zu lassen, so war er doch auch zu klug, dasselbe zu verachten.

Und hier will und muß ich, allen bellenden Kunstrichtern zum Trozze, eine Ausschweifung über die wahre Weisheit anbringen, von der Herr Allwerth in der That ein eben so grosses Muster, als von der Güte war.

Die wahre Weisheit also, ungeachtet alles dessen, was Herrn Hogarths armer Dichter gegen die Reichthümer mag geschrieben, und trozz alle dem, was ein reicher, wohlgefütterter Geistlicher gegen das Vergnügen mag gepredigt haben, besteht nicht in der Verachtung eines dieser beiden Stükke. Bei dem Besizze des überflüßigsten Vermögens kann einer so viel Weisheit besizzen, als ein Bettler auf der Strasse; oder kann eines artigen Weibs, oder eines aufrichtigen Freundes geniessen, und immer so weise dabei bleiben, als irgend ein mürrischer papistischer Weltentfernter, der alle seine gesellschaftlichen Fähigkeiten vergräbt, und seinen Leib kasteit, während daß er seinen Rükken zerfleischt.

Die Wahrheit zu sagen, ein weiser Mann kann unter allen am ehesten allen weltlichen Seegen in einem vorzüglichen Grade besizzen; denn, so wie die Mäßigung, die uns die Weisheit vorschreibt, das sicherste Mittel zu einem nüzlichen Reichthum ist, so kann auch sie alleine nur uns geschikt machen, viele Vergnügungen zu schmekken. Der weise Mann befriedigt jede Begierde und jede Leidenschaft, indeß der Thor alles aufopfert, um eine einzige zu sättigen und zu überladen.

Aber, könnte man einwerfen, es hat doch weise Männer gegeben, die offenbar geizig gewesen sind. Nicht weise in diesem Fall, antwort' ich. Auch könnte man sagen, daß weise Männer in ihrer Jugend unersättlich in dem Vergnügen gewesen sind. Sie waren also damals nicht weise, antwort' ich.

Die Weisheit also, mit einem Worte, deren Lehren von denen, die nie in ihrer Schule gewesen, so schwer zu erlernen vorgestellt worden sind, lehrt uns bloß, einen einzigen ganz einfältigen Grundsazz, der allgemein bekannt ist, und selbst von den geringsten Menschen befolgt wird, ein wenig weiter auszudehnen, als dieses Leben geht, und der heißt: **Kaufe nicht um einen zu theuern Preis! —**

Wer nun diesen Grundsazz mit sich auf den grossen Markt dieser Welt nimmt, und ihn beständig auf die Ehre, Reichthümer, Vergnügungen und jede andere Bequemlichkeit anwendet, die dieser Markt darbietet, der ist, dafür steh ich, ein weiser Mann; und für das muß er auch in dem weltlichen Sinne des Worts erkannt werden; denn er thut den besten Kauf, da er in der That jede Sache bloß um den Preiß einer kleinen Unruhe erkauft, und alle die guten Dinge, deren ich gedacht habe, mit sich nach Hause nimmt, indeß er seine Gesundheit, seine Unschuld, seinen guten Namen, welches die gemeinen Preise sind, die andere dafür bezahlen, unverlezt und für sich behält.

Von

Von dieser Mäßigung lernt er gleichfalls noch zwei andere Lehren, die seinen Charakter vollkommen machen. Fürs erste, nicht auffer sich zu gerathen, wenn er den besten Kauf gethan hat, noch niedergeschlagen zu sein, wenn der Markt leer ist, oder wenn die Bequemlichkeiten zu theuer sind, als daß er sie kaufen könnte.

Aber ich muß eingedenk sein, über welch einen Gegenstand ich schreibe, und die Geduld eines gutherzigen Kunstrichters nicht zu sehr in Versuchung führen. Ich mache also hier dem Kapitel ein Ende.

Viertes Kapitel.

Enthält sonderlich kurioſe Sachen.

Sobald Herr Allwerth nach Hause gekommen war, nahm er Blifild bei Seite, und machte ihm, nach einer kurzen Vorrede, den Antrag, den ihm Herr Western gethan hatte, bekannt, und gab ihm auch zu gleicher Zeit zu verstehen, wie angenehm diese Parthie ihm selbst sein würde.

Auf Blifild hatten nun Sophiens Reize nicht den geringsten Eindrukk gemacht; nicht daß sein Herz vorher eingenommen gewesen wäre; auch war er nicht eben ganz unempfindlich gegen die Schönheit, oder hatte eine Abneigung gegen das Frauenzimmer: sondern seine Begierden waren von Natur so mäßig,

daß

daß er im Stande war, dieselben jederzeit, entweder durch die Philosophie, oder durch Studieren, oder auf eine andere Art, mit leichter Mühe zu unterdrükken; und was diejenige Leidenschaft betrift, von der wir im ersten Kapitel dieses Buchs gehandelt haben, so hatte er davon auch nicht ein Fünkchen in seiner ganzen Zusammensezzung.

Aber ob er gleich so gänzlich frei von dieser vermischten Leidenschaft war, von der wir da handelten, und von der Sophiens Tugenden und Schönheit einen so vorzüglichen Gegenstand ausmachten, so war er doch eben so gut mit einigen andern Leidenschaften versehen, die sich ihre vollkommene Befriedigung in dem Vermögen des jungen Frauenzimmers versprachen. Solche waren Geiz und Ehrsucht, die die Herrschaft seiner Seele unter sich theilten. Mehr als einmal hatt' er schon den Besizz dieses Vermögens als eine sehr wünschenswürdige Sache bei sich erwogen, und einige entfernte Absichten in Ansehung desselben gehegt: aber seine eigne Jugend, und die Jugend dieses jungen Frauenzimmers, und, die Wahrheit zu sagen, vor allen die Betrachtung, daß Herr Western sich wohl wieder verheurathen, und noch mehr Kinder haben könnte, hatten ihn abgehalten, die Sache allzuhizzig und eilfertig zu betreiben.

Der lezte und hauptsächlichste Einwurf war nun größtentheils auf die Seite geräumt, da der Antrag von Herrn Western selbst kam. Daher antwortete

wortete Blifild nach einem ganz kurzen Bedenken dem Herrn Allwerth, daß die Ehe eine Sache sei, an die er noch nicht gedacht habe, aber daß er seine freundschaftliche und väterliche Fürsorge zu sehr empfände, als daß er sich nicht in allen Dingen seinem Gutbefinden unterwerfen sollte.

Allwerth war von Natur ein Mann, der Geist und Leben hatte, und sein gegenwärtiges gesetztes Wesen entsprang nicht von einem angebohrnen Phlegma in seiner Gemüthsverfassung, sondern von wahrer Weisheit und Philosophie; denn er hatte in seiner Jugend viel Feuer besessen, und ein schönes Frauenzimmer aus Liebe geheurathet. Er war daher mit dieser kalten Antwort seines Neffen gar nicht sonderlich zufrieden, und konnte nicht umhin, sich über das Lob Sophiens auszubreiten, und einige Verwunderung zu äussern, daß das Herz eines jungen Menschen der Gewalt solcher Reize undurchdringlich sein könnte, wofern es nicht von einer vorhergehenden Liebe bewacht wäre.

Blifild versicherte ihn, daß er von einer solchen Wache nichts wisse, und fuhr dann fort so weise und fromm über Liebe und Ehe zu predigen, daß er auch den Mund eines minder zärtlich gesinnten Anverwandten, als sein Onkel war, dadurch gestopft haben würde. Am Ende war der gute Mann zufrieden, daß sein Neffe, weit entfernt, daß er einige Einwendungen gegen Sophien hätte haben sollen, diejenige Hochachtung für sie hatte, die in gesezten und tu-

gendhaften Gemüthern der sichere Grund der Freundschaft und Liebe ist. Und da er nicht zweifelte, der Liebhaber würde in kurzer Zeit seiner Geliebten eben so angenehm werden, so prophezeite er sich die größte Glükseeligkeit, die aus einer so schiklichen und wünschenswerthen Vereinigung für alle, die daran Theil nähmen, entstehen würde. Mit Blifilds Einwilligung also schrieb er den nächsten Morgen an Herrn Western, und benachrichtigte ihn, daß sein Neffe den Antrag mit dem größten Vergnügen und Dank angenommen hätte, und bereit wäre, dem jungen Frauenzimmer aufzuwarten, wenn eher es ihr gefällig wäre, seinen Besuch anzunehmen.

Western war über diesen Brief sehr vergnügt, beantwortete ihn auf der Stelle, und bestimmte in seiner Antwort, ohne seiner Tochter noch ein Wort davon gesagt zu haben, noch diesen nehmlichen Nachmittag, zur Eröfnung der Freiwerbung.

Sobald er diesen Boten abgefertigt hatte, gieng er, seine Schwester aufzusuchen, die er eben damit beschäftigt fand, dem Pastor Supple die Zeitung vorzulesen und auszulegen. Dieser Auslegung war er, obgleich mit dem äussersten Zwang für seinen natürlichen Ungestümm, genöthigt, eine volle Viertelstunde zuzuhören, eh' es ihm erlaubt war, zu sprechen. Endlich fand er eine Gelegenheit, der Dame zu verstehen zu geben, daß er ihr eine Sache von der äussersten Wichtigkeit zu vertrauen hätte, worauf sie antwortete; Bruder, ich bin gänzlich zu dei-

nen

nen Dienſten. Es ſieht alles ſo gut in Norden aus, daß ich nie beſſer aufgeräumt war.

Nachdem ſich nun alſo der Paſtor hinwegbegeben hatte, machte ihr Weſtern alles, was vorgefallen war, bekannt, und bat ſie, die Sache Sophien vorzutragen, welches ſie fröhlich und bereitwillig übernahm; obgleich ihr Bruder vielleicht den angenehmen nordiſchen Aſpekten, die ſie ſo vergnügten, es ein wenig zu verdanken hatte, daß er keine Gloſſen über ſein Verfahren anhören durfte; denn in der That war das ein wenig zu haſtig und gewaltſam.

Fünftes Kapitel.

In welchem erzählt wird, was zwiſchen Sophien und ihrer Muhme vorfiel.

Sophia war in ihrem Zimmer und las, als ihre Muhme hereinkam. Den Augenblikk, als ſie Miſtriß Weſtern ſahe, ſchlug ſie das Buch ſo behende zu, daß die gute Dame nicht umhin konnte, ſie zu fragen, was für ein Buch das wäre, das ſie ſich ſo ſehr zu fürchten ſchien, zu zeigen? „Auf mein Wort, antwortete Sophia, es iſt ein Buch, das ich mich weder fürchte noch ſchäme zu geſtehen, daß ich es geleſen habe. Es iſt das Werk eines jungen Frauenzimmers von Stande, deren guter Verſtand, wie ich denke, unſerm Geſchlechte Ehre macht,

und

und deren gutes Herz eine Ehre der menschlichen Natur ist.„ Mistriß Western nahm darauf das Buch auf, und warf es sogleich wieder weg, indem sie sagte: „Je ja, die Verfasserinn ist von sehr guter Familie, aber sie kommt nicht viel unter Leute, die man kennt. Ich hab' es nie gelesen, denn die besten Kenner sagen, daß nicht viel daran sei.„ — „Ich unterstehe mich nicht, Madam, sagte Sophia, meine eigene Meinung den besten Kennern entgegen zu sezzen; aber mir scheint das Buch sehr viel wahre menschliche Natur zu enthalten: und ich habe hin und wieder so viele wahre Zärtlichkeit und feine Empfindung gefunden, daß es mich manche Thräne gekostet hat.„ So? und magst du denn so gerne flennen? sagte die Muhme. „Ich liebe ein zärtliches Gefühl, antwortete die Nichte, und wollte jederzeit gerne den Preis einer Thräne dafür bezahlen.„ — „Gut, aber zeige mir doch, was lasest du denn eben, als ich herein kam; es war wohl etwas sehr zärtliches, glaub' ich, und etwas sehr verliebtes dazu. Du wirst roth, meine liebe Sophia. O mein Kind, du solltest Bücher lesen, die dich ein bischen Heucheley lehrten, die dich unterwiesen, wie du deine Gedanken ein wenig besser verbergen könntest.„ — „Ich hoffe, Madame, antwortete Sophia, ich habe keine Gedanken, die ich mich schämen dürfte, zu entdekken.„ — „Schämen? Nein! rief die Muhme, ich denke nicht, daß du Gedanken hast, deren du dich schämen müßtest, und doch, Kind, wurdest du

gleich

gleich so roth, als ich des Worts Liebe erwähnte. Meine liebe Sophia, glaube mir nur, du hast keinen Gedanken, den ich nicht aus dem Grunde kenne; so gut, Kind, als die Franzosen unsere Bewegungen, lange vorher, eh wir sie in Ausübung bringen. Dachtest du, Kind, weil du deinen Vater hinters Licht führen konntest, das gieng auch bei mir an? Bildetest du dir ein, ich wüßte nicht die Ursache von all der übertriebenen Freundschaft, die du gestern gegen Blifild bezeigtest? Ich habe die Welt ein wenig zu viel gesehen, als daß ich mich so anführen ließ'. Nein, nein, werde nur nicht wieder roth! Ich sage dir ja, es ist eine Leidenschaft, deren du dich gar nicht schämen darfst. Es ist eine Leidenschaft, die ich selbst billige, und ich habe bereits deinen Vater dahin gebracht, daß er darein willigt. In der That, ich ziehe nur deine Neigung dabei zu Rath; denn die wünscht' ich, wo möglich, immer befriedigt zu sehen, wenn auch grössere Aussichten darüber aufgeopfert werden müßten. Komm, komm, ich habe dir Neuigkeiten zu sagen, die dich in der Seele freuen werden. Mache mich zu deiner Vertrauten, und ich will es auf mich nehmen, dich so glüklich zu machen, als du nur immer wünschen kannst.„ — „Ah! Madam, sagte Sophia, die dabei alberner aussah, als sie je in ihrem Leben ausgesehen hatte, ich weiß nicht, was ich sagen soll — Warum, Madam, sollten Sie auf den Verdacht kommen„ — „Nein, hübsch ehrlich, erwies

derte Madam Western, denke, daß du mit einer deines eigenen Geschlechts sprichst, mit deiner Muhme, und, wie du hoffentlich überzeugt bist, mit deiner Freundinn. Denke, daß du mir bloß entdekst, was ich lange weiß, und was ich gestern deutlich durch die listigste aller Verstellungen, die du angenommen hattest, und die einen, der die Welt nicht ganz vollkommen kennt, nothwendig hätte täuschen müssen, hindurch sah.

Bedenk endlich, daß es eine Leidenschaft ist, die meinen ganzen Beifall hat. O Madam, sagte Sophia, Sie überraschen einen so unversehens und plözlich. In der That, Madam, ich bin nicht blind, und gewiß, wenn es ein Fehler ist, alle menschlichen Vollkommenheiten zusammen vereinigt zu sehen. — Aber wär es möglich, daß Sie und mein Vater mit meinen Augen sehen könnten? Ich sage dir ja, antwortete die Muhme, wir finds gänzlich zufrieden, und diesen heutigen Nachmittag hat dein Vater für dich bestimmt, deinen Liebhaber zu empfangen? „ — „Mein Vater? diesen Nachmittag? rief Sophia, indem ihr das Blut ins Gesicht fuhr. „ — Ja, Kind, sagte die Muhme, diesen Nachmittag. Du weißt ja, wie ungestümm mein Bruder ist. Ich machte ihn mit der Leidenschaft bekannt, die ich zuerst an dir den Abend entdekte, als du auf dem Felde ohnmächtig wurdest. Ich sah sie in deiner Ohnmacht, ich sah sie unmittelbar nachdem du dich erhohlt hattest. Ich sah sie diesen

Abend

Abend bei Tische, und Morgens drauf beim Frühstükk. (du weißt, Kind, daß ich die Welt gesehen habe) Nun gut, ich hatte das meinem Bruder kaum gesagt, als er es gleich Allwerthen vorschlagen mußte. Das that er gestern, Allwerth willigte drein (und das muß er auch wohl mit Freuden) und diesen Nachmittag, was ich dir sage, magst du dich nur immer zusammennehmen so gut du kannst. „Diesen Nachmittag? rief Sophia, Sie sezzen mich vor Schrekken ausser mich, liebe Muhme„ — „O meine Liebe, sagte die Muhme, du wirst schon bald wieder zu dir selbst kommen; denn es ist ein allerliebster junger Pursche, das muß wahr sein.„ — „Ja, ja, ich will es gestehen, sagte Sophia, ich kenne keinen, der solche Vollkommenheiten besässe. So brav, so artig, so wizzig, und doch so unbeleidigend, so menschlich, so höflich, so galant, so hübsch! Daß er von niedriger Geburt ist, was thut das?„ — „Von niedriger Geburt? was willst du damit sagen? sagte die Muhme„ — Herr Blifild von niedriger Geburt! — „Den Augenblikk wurde Sophia todtenblaß bei diesem Namen, und wiederholte ihn ganz sachte. — „Herr Blifild, freilich wohl, Herr Blifild, rief die Muhme, von wem haben wir denn sonst gesprochen?„ — „Gütiger Gott, antwortete Sophia, auf dem Punkt zu Boden zu sinken, von Herrn Jones, dacht' ich. — „Nun, wahrhaftig, rief die Muhme, nun erschrekst du mich. Jones also, nicht Herr Blifild, ist der

Gegenstand deiner Neigung?„ — „Herr Blifild? wiederholte Sophia, gewiß, das kann Ihr Ernst nicht sein; ists aber Ihr Ernst, so bin ich das elendeste Mädchen auf der Welt. Nun stand Mistriß Western einige Minuten lang ohn' ein Wort zu sagen, derweile Funken einer brennenden Wuth aus ihren Augen schossen. Endlich nachdem sie alle Stärke ihrer Stimme gesammelt hatte, donnerte sie in folgenden unartikulirten Tönen los: „Und ist das möglich? Kannst du dir einfallen lassen, deine Familie durch die Verbindung mit einem Bastard zu beschimpfen? Kann das Blut der Western eine solche Beflekkung eingehen? Wenn du nicht Verstand genug hast, solche ungeheuere Neigungen zu unterdrükken, so hätt' ich doch wenigstens gedacht, der Stolz unsrer Familie hätte dir nicht erlauben sollen, einer so niedrigen Leidenschaft die geringste Aufmunterung zu geben, noch weniger hätt' ich mir vorgestellt, daß du je die Dreistigkeit haben solltest, sie mir ins Gesicht einzugestehen„ — „Madame, antwortete Sophia zitternd, was ich gesagt habe, haben Sie von mir herausgepreßt. Ich erinnere mich nicht, daß ich je vorher gegen einen Menschen den Namen des Herrn Jones mit Beifall genennt hätte, das hätt' ich auch izt nicht gethan, wenn ich nicht geglaubt hätte, er hätte Ihren Beifall. Was ich auch für Gedanken von dem unglüklichen jungen Menschen haben mochte, so war ich entschlossen, sie mit in das Grab zu nehmen — in dieß Grab,

wo ich nun, wie ich sehe, allein Ruhe suchen muß — „Hier sank sie, von Thränen erstikt, auf ihren Stuhl nieder, und stellte in alle dem rührenden Stillschweigen eines unaussprechlichen Schmerzens, ein Schauspiel dar, das auch fast das härteste Herz hätte erweichen müssen. Bei ihrer Muhme erwekte gleichwohl all dieser zärtliche Gram nicht das geringste Mitleid; vielmehr gerieth sie in die heftigste Muth. — „Und lieber, rief sie mit der zornigsten Stimme, wollt' ich dir zu deinem Grabe folgen, als daß ich mit ansehen wollte, daß du dich selbst und deine Familie durch eine solche Heurath beschimpftest. O Himmel! hätt' ich je geglaubt, daß ichs noch erleben sollte, daß eine Niece von mir eine Leidenschaft für einen solchen Kerl erklären sollte! — Sie sind die erste — ja, Fräulein Western, Sie sind die erste Ihres Namens, die je einen so kriechenden Gedanken bei sich gehegt. Eine Familie, die wegen der Klugheit ihrer weiblichen Mitglieder so berühmt ist — Hier fuhr sie eine volle Viertelstunde fort, bis sie endlich, nachdem sie ihren Athem mehr als ihre Wuth erschöpft hatte, mit der Drohung schloß, daß sie sogleich gehen, und ihrem Bruder davon Nachricht geben wollte.

Sophia warf sich hierauf zu ihren Füssen, ergrief ihre Hände, und bat sie mit Thränen, zu verbergen, was sie aus ihr herausgelokt hatte; erinnerte sie an die Gemüthsart ihres Vaters, und

versicherte, daß nie eine ihrer Neigungen sie dahin bringen sollte, etwas zu thun, was ihn beleidigen könnte.

Mistriß Western blieb einen Augenblikk stehen und sah sie an, und nachdem sie sich wieder gefaßt hatte, sagte sie: Nur in einer Betrachtung wollte sie das Geheimniß vor ihrem Bruder verbergen, und diese wäre, daß Sophia versprechen sollte, Herrn Blifild diesen Nachmittag als ihren Liebhaber zu unterhalten, und ihn als die Person anzusehen, die künftig ihr Gatte werden sollte.

Die arme Sophia war zu sehr in der Gewalt ihrer Muhme, als daß sie ihr irgend etwas geradezu hätte abschlagen können; sie war gezwungen, zu versprechen, daß sie Blifild sehn, und so höflich gegen ihn sein wollte, als möglich; nur bat sie ihre Muhme, daß die Heurath nicht übereilt werden möchte. Herr Blifild, sagte sie, wär' ihr schlechterdings unleidlich, und sie hofte, ihr Vater würde sich dahin bringen lassen, sie nicht zu der Unglüklichsten ihres Geschlechts zu machen.

Mistriß Western versicherte ihr, daß mit der Heurath alles seine vollkommene Richtigkeit hätte, und daß nichts in der Welt sie hindern könnte, noch sollte. Ich muß gestehn, sagte sie, ich sahe sie anfänglich als etwas gleichgültiges an, ja vielleicht hatte ich vorher so gar meine Bedenklichkeiten deswegen: aber nun seh ich sie als die vortheilhafteste Sache von der Welt an; und keine

Minute,

Minute, wenn ich es hindern kann, soll von dieser Gelegenheit verlohren werden.

Aufschub, erwiederte Sophia, Aufschub mindstens, kann ich so wohl von Ihrer, als meines Vaters Güte hoffen. Gewiß Sie werden mir Zeit geben, mich zu bemühen, eine so starke Abneigung, als ich gegenwärtig gegen diese Person habe, zu überwinden.

Die Muhme antwortete: Sie kennte die Welt zu gut, als daß sie sich so sollte hintergehen lassen. Sie wüßte nun gewiß, daß Sophia für einen andern eingenommen wäre, sie müßte daher Herrn Western bereden, die Heurath, so viel möglich, zu beschleunigen. Das wäre schlechte Politik, fügte sie hinzu, eine Belagerung in die Länge zu verschieben, wenn die Armee des Feindes in der Nähe, und Gefahr wäre, daß die Stadt durch sie entsezt werden könnte. Nein, nein, Sophia, sagte sie, da ich überzeugt bin, daß du eine heftige Leidenschaft hast, die du nie mit Ehren befriedigen kannst, werd' ich alles thun, was ich kann, daß deine Familie nicht deiner Ehre wegen besorgt sein darf; denn bist du einmal verheurathet, so ist es bloß deine Sache, dafür zu sorgen. Ich hoffe, Kind, du wirst immer noch so viel Klugheit haben, so zu handeln, wie es dir ziemt; aber solltest du sie nicht haben, so hat die Ehe schon manches Frauenzimmer vom Verderben errettet.

Sophia verstand sehr gut, was ihre Muhme sagen wollte: aber hielt es nicht für dienlich, darauf zu antworten. Indeß faßte sie doch den Entschluß, Bli-

fild zu sehen, und sich so höflich gegen ihn zu betragen, als sie könnte, denn nur unter dieser Bedingung erhielt sie das Versprechen von ihrer Muhme, die Neigung, die mehr ihr übles Schikfal, als irgend ein listiger Anschlag der Mistriß Western, ihr unglütlicher Weise abgelokket hatte, ihrem Vater zu verschweigen.

Sechstes Kapitel.

Enthält ein Gespräch zwischen Sophien und Jungfer Honoria, bei dem sich der gutherzige Leser ein wenig von der zärtlichen Rührung wird erhohlen können, welche die vorhergehende Scene vielleicht in seinem Herzen erregt hat.

Nachdem Mistriß Western von ihrer Nichte das Versprechen erhalten hatte, das wir in dem vorhergehenden Kapitel gesehen haben, begab sie sich hinweg, und gleich nach ihr kam Jungfer Honoria in das Zimmer. Sie war in einem daran stossenden Zimmer über ihrer Arbeit, und einige Erhöhung der Stimme in dem vorigen Gespräche hatte sie an das Schlüsselloch gelokt, wo sie, so lange es noch dauerte, geblieben war. Bei ihrem Eintritt in das Zimmer fand sie Sophien ohne Bewegung dastehen, und sah die Thränen aus ihren Augen herabträufeln. Sogleich beorderte sie eine hinlängliche Quantität Thränen in ihre eigne Augen, und fieng dann an:

„O Je-

„O Jemini! mein liebes gnädiges Fräulein, was fehlt Sie?„ — „Nichts!„ rief Sophia. „Nichts? Ach liebe gnädige Fröhlen, antwortete Honoria, das müssen Sie mir nicht sagen, wenn Ihr Gnaden so aussehen, und ein solches Präambulum zwischen Ihr Gnaden und Madam Western gewesen ist.„ — „O quäle mich doch nicht; ich sage dir ja, nichts fehlt mir — Guter Himmel, warum mußt' ich gebohren werden?„ — „Nein, Ihr Gnaden, das sollen Sie mich nimmermehr überreden, daß Sie so um nichts und wieder nichts lamentiren. Gewiß und wahrhaftig, ich bin nur ein Dienstbote, aber gewiß und wahrhaftig, ich bin Ihr Gnaden immer getreu gewesen, und gewiß und wahrhaftig, ich wollte mein Leben lassen für Ihr Gnaden, wenn ich Ihr Gnaden damit dienen könnte.„ — „Meine liebe Honoria, sagte Sophia, du kannst mir izt nicht dienen, ich bin unwiederbringlich verlohren„ — „Dafür woll' uns Gott in Gnaden behüten, antwortete die Zofe, aber wenn ich Ihnen worinnen dienen kann, so sagen mirs Ihr Gnaden doch ja; das wäre doch noch einiger Trost für mich; ach ich bitte Ihr Gnaden, sagen Sie mir doch, was Ihnen fehlt, liebe gnädige Fröhlen.„ — „Mein Vater, rief Sophia, will mich mit einem Menschen verheurathen, den ich hasse und verabscheue.„ — „Ach! liebe gnädige Fröhlen, antwortete die andere, wer ist der gottlose Mensch? denn gewiß und wahrhaftig, er muß recht böse sein, sonst würden ihn Ihr

Gnaden gewiß nicht verabscheuen.„ — „Sein Name ist Gift für meine Zunge, erwiederte Sophia, du wirst es nur allzubald erfahren.„ — „Die Wahrheit zu sagen, sie wußte es in der That schon, und daher bestand sie eben nicht sehr auf diesem Punkt. Sie fuhr darauf also fort: „Ich will mich gar nicht unterstehen, Ihr Gnaden einen guten Rath zu geben, Ihr Gnaden weiß das alles selbst viel besser, als ich sagen könnte, da ich nur ein schlechter Dienstbote bin; aber, pozz Stern und kein Ende! kein Vater in England sollte mich wider meinen Willen verheurathen. Und gewiß und wahrhaftig, der gnädige Herr ist so gut, daß er gewiß und wahrhaftig nicht verlangen würde, daß Ihr Gnaden den jungen Menschen nehmen sollten, wenn er nur wüßte, daß Ihr Gnaden ihn verachten und hassen thäten. Und wenn mir Ihr Gnaden erlauben wollten, dem gnädigen Herrn das zu sagen — gewiß und wahrhaftig, es würde sich freilich besser schikken, wenn ers aus Ihrem Munde hörte — aber da sich Ihr Gnaden doch nicht gerne den Mund mit dem garstigen Namen besudeln will.„ — „Du irrst dich, Honoria, sagte Sophia, mein Vater war entschlossen, eh' ers für gut befand, mir noch ein Wort davon zu sagen.„ — Desto mehr Schande für ihn; Sie sollen mit ihm zu Bette gehen, und nicht der Herr. Es kann ein Mann ganz gut sein, aber deswegen muß ihn nicht jedes Frauenzimmer für artig halten. Ich wollte wohl drauf wetten, daß das der gnä-

dige Herr nicht aus seinem eignen Kopfe thut. Ich wünschte, daß sich gewisse Leute nur um das bekümmerten, was sie angieng. Sie würden doch gewiß nicht haben wollen, daß man's ihnen so machen sollte, wenn sie an anderer Leute Stelle wären; denn, wenn ich gleich nur ein Dienstbote bin, so kann ich mir doch gar wohl vorstellen, daß einem ein Mann nicht so gut gefallen kann, wie der andere. Und was hilft Ihr Gnaden all Ihr Reichthum, wenn Sie nicht selbst den Mann wählen können, der Ihnen am besten gefällt? Gut! ich will weiter nichts sagen, aber es ist Jammerschade, daß gewisse Leute nicht von besserer Geburt sind; nein, was das anbetrift, da würd' ich mir selbst nichts daraus machen; aber hernacher, da ist auch nicht so viel Geld da, nun, und was ist denn daran gelegen? Ihr Gnaden hat ja Geld genug für alle zwei, und wie könnten Ihr Gnaden Ihr Geld besser anwenden? Denn gewiß und wahrhaftig, das muß doch jeder sagen, daß er der hübscheste, charmanteste, feinste, niedlichste Mensch von der Welt ist.„ — „Was willst du mit dem Zeuge sagen, das du mir da vorschwäzzest? rief Sophia mit einer sehr ernsthaften Mine. Hab' ich dich je berechtigt, dir dergleichen Freiheiten herauszunehmen?„ — „Nein, Ihr Gnaden, ich bitte um Verzeihung, ich hatte kein Arg aus, antwortete sie, aber gewiß und wahrhaftig, ich kann den armen jungen Herrn nicht aus'm Kopf kriegen, seitdem ich ihn diesen Morgen gesehen habe. Gewiß und wahrhaftig,

haftig, wenn ihn Ihr Gnaden nur izt gesehen hätten, Sie hätten gewiß Mitleiden mit ihm haben müssen. Der arme junge Herr! Gott gebe, daß ihm kein Unglükk begegnet ist, denn er ist diesen Morgen herum gegangen, hatte die Arme kreuzweise in einander geschlagen, und sah den ganzen Morgen so melancholisch aus; ich schwöre hoch und theuer, ich hätte weinen mögen, ihn so zu sehen.„ — „Zu sehen? Wen? sagte Sophia.„ — „Den armen Herrn Jones, sagte Honoria.„ — „Ihn hast du gesehen? Wo hast du ihn gesehen? rief Sophia „ — „An dem Graben, gnädige Fröhlen, da ist er den ganzen Morgen herumgegangen, und hat sich endlich da niedergelegt; ich glaube, er liegt noch immer da. Gewiß und wahrhaftig, wenn sichs für ein lediges Mädchen, wie ich bin, geschikt hätte, ich wäre zu ihm gegangen, und hätte ihn angeredet. Ich dächte, Fräulen, Sie liessen mich gehen, und sehen, ob er noch da ist, wenn es auch nur bloß zum Spasse wäre. Je ja, thun Sie's doch!„ — „Ah! sagte Sophia, noch da? nein, nein! was sollte er da machen? Er ist lange fort, ganz gewiß. Und dann, warum — was — warum solltest du gehen, nach ihm zu sehen? — Und dann, ich brauche dich sonst wozu. Hole mir meinen Hut und meine Handschuhe. Ich werde mit meiner Muhme noch vor Tische in dem Wäldchen spazieren gehn. Honoria that sogleich, was man ihr befohlen, und Sophia sezte ihren Hut auf. — Sie besah sich darauf

im Spiegel, und da dünkt' es ihr, das Band, womit der Hut gebunden war, säß ihr nicht gut. Sie schikte daher ihr Mädchen nach einem Bande von einer andern Farbe zurükk, und gab darauf der Jungfer Honoria wiederholte Befehle, ihre Arbeit aus keiner Ursache zu verlassen, denn sie sagte, sie braucht' es höchst nöthig, und es müßte diesen Tag nothwendig noch fertig werden. Sie murmelte noch ein und anders vom Gehen ins Wälbchen, nahm aber dann einen ganz entgegengesezten Weg, und spazierte, so hurtig es ihre zarten zitternden Glieder erlauben wollten, gerade auf den Graben zu.

Jones war da gewesen, wie Jungfer Honoria gesagt hatte, er hatte auch in der That zwei Stunden diesen Morgen in melancholischen Betrachtungen über Sophien daselbst zugebracht, und war in eben dem Augenblikk zu der einen Thüre des Gartens hinausgegangen, als Sophia zu der andern herein kam. So daß also diese unglüklichen Minuten, die mit Verwechslung der Bänder zugebracht worden waren, die Liebenden verhinderten, sich für diesesmal anzutreffen: ein höchst unglüklicher Zufall, aus dem meine schöne Leserinnen nicht ermangeln werden, eine sehr heilsame Lehre zu ziehen. Und hier werbiet ich allen männlichen Kunstrichtern auf das strengste, sich nicht mit einem Umstand abzugeben, den ich nur der Frauenzimmer wegen erzählt habe, und über den sie allein die Freiheit haben, Anmerkungen zu machen.

Sie-

Siebentes Kapitel.

Ein Gemählde von einer förmlichen Freiwerbung in Miniatur, wie sie immer vorgestellt werden sollte, und eine Scene zärtlicherer Art in Lebensgrösse gemahlt.

Wohl hat einer (und vielleicht mehrere) bemerket, daß kein Unglükk allein komme. Dieser weise Grundsazz wurde nun durch Sophien bestättigt, die nicht nur in ihrer Hofnung, den Mann, den sie liebte, zu sehen, betrogen war, sondern auch den Verdruß hatte, sich nun anpuzzen zu müssen, um einen Besuch von dem Manne, den sie haßte, anzunehmen.

Diesen Nachmittag machte Herr Western seinen Entschluß zum erstenmale bekannt, indem er ihr sagte, er wüßte gar wohl, daß sie ihn schon von ihrer Muhme gehört habe. Sophia sah dabei sehr ernsthaft aus, und konnt' es nicht hindern, daß sich nicht einige Perlen in ihre Augen schlichen. Komm, komm, sagte Western, weg mit den Mädchen — Grimassen! Ich weiß alles; kannst mir glauben, die Schwester hat mir alles gesagt.

Ist es müglich, sagte Sophia, daß meine Muhme mich schon verrathen haben kann?„ — „Ja, ja, sagte Western, dich verrathen! ja freilich! hast dich ja gestern bei Tische selber verrathen: hast deutlich genug merken lassen, was du gerne haben möchtest,

test, sollt' ich denken. Aber ihr jungen Dinger wißt nicht, was ihr wollt. Und so flennst du denn, weil ich dich mit dem Menschen verheurathen will, in den du verliebt bist. Deine Mutter, ich kann mich noch ganz gut darauf besinnen, zimpferte und granzte gerade so wie du: aber in vier und zwanzig Stunden nach der Kopulation war alles vorbei. Herr Blifild ist ein frischer, junger Mensch, und wird deinem Geziere bald ein Ende machen. Komm! lustig, lustig ich erwart' ihn all Augenblikke.

Sophia war nun überzeugt, daß ihre Muhme ehrlich mit ihr umgegangen war, und sie entschloß sich, diesen Nachmittag mit so viel Standhaftigkeit hinzubringen, als ihr nur möglich sein würde, und ohne ihrem Vater den mindesten Verdacht von der Welt zu geben.

Herr Blifild kam bald an, und Herr Western begab sich bald darauf hinweg und ließ das junge Paar allein. Nun folgte ein langes Stillschweigen, das beinahe eine volle Viertelstunde dauerte; denn der junge Herr, der die Unterredung hätte anfangen sollen, besaß alle die unanständige Bescheidenheit, die in Blödigkeit bestehet. Oft versucht' er zu sprechen, und eben so oft erstarben seine Worte auf der Zunge in eben dem Augenblikk, da er sie herausbringen wollte. Endlich brachen sie auf einmal in einem Strome von weithergeholten und hochgespannten Komplimenten hervor. Niedergesenkte Blikke, halbe Knikse, und höfliche Monosilben war

alles,

alles, womit sie Sophia beantwortete. Blifild nahm dieß Betragen, nach seiner Kenntniß des Frauenzimmers, und seiner Einbildung von sich selbst, für eine bescheidene Einwilligung in seine Anwerbung, und als Sophia, eine Scene abzukürzen, die sie nicht länger aushalten konnte, aufstand, so schrieb er das einer blossen Blödigkeit zu, und tröstete sich damit, daß er in kurzen ihre Gesellschaft lange genug geniessen würde.

Er war wirklich mit der Aussicht seines Glükkes vollkommen zufrieden, denn was jenen gänzlichen und unumschränkten Besizz des Herzens seiner Geliebten betrift, den romantische Liebhaber verlangen, so war ihm nicht einmal der Gedanke davon je in seinem Leben in den Kopf gekommen.

Ihr Vermögen und ihre Person waren die einzigen Gegenstände seiner Wünsche, und von diesen zweifelte er nicht, in kurzer Zeit das unumschränkte Eigenthum zu erlangen, da Herr Western seinen Kopf so ernstlich auf diese Parthie gesezt hatte, und da er den strengen Gehorsam wohl kannte, den Sophia immer bereit war, dem Willen ihres Vaters zu leisten, und den noch strengern, den ihr Vater fordern würde, wenn es Noth thäte. Dieses Ansehen also, nebst den Reizen, die er sich in seiner Person und Umgang vorstellte, konnten, seiner Meinung nach, nicht fehlen, den glüklichsten Erfolg bei einem jungen Frauenzimmer zu haben, deren Herz noch gänzlich, wie er nicht zweifelte, frei wäre.

Auf

Auf Jones hatte er gewiß nicht die geringste Eifersucht; und ich habe mich oft darüber verwundert, daß er sie nicht hatte. Vielleicht bildete er sich ein, der Charakter, unter dem Jones in der ganzen Gegend bekannt war (ob mit Recht, mag der Leser entscheiden) daß er einer der wildesten Pursche in England wäre, müßte ihn in den Augen eines Frauenzimmers von der exemplarischten Sittsamkeit verhaßt machen. Vielleicht wurde sein Verdacht durch das Betragen Sophiens und Jones selbst eingeschläfert, das sie annahmen, wenn sie zusammen in Gesellschaft waren; und endlich, und zwar hauptsächlich, war er wohl überzeugt, daß kein anderes Selbst mit im Spiele wäre. Er bildete sich ein, Jones kenn' er aus dem Grunde, und hatte in der That die äusserste Verachtung gegen seinen Verstand, daß er auf seinen eignen Vortheil nicht besser bedacht wäre. Daß Jones in Sophien verliebt wäre, fürchtete er nicht, und eigennüzzige Gründe, dacht' er, würden auf einen so einfältigen Kerl einen schlechten Eindrukk machen. Ueberdieß glaubte Blifild, die Sache mit Molly Seagrimm hätte noch immer ihren Fortgang, und würde sich ganz gewiß mit einer Heurath endigen; denn Jones liebte ihn wirklich von Kindheit an, und hatte nichts vor ihm geheim gehalten, bis sein Betragen bei der Krankheit des Herrn Allwerth sein Herz gänzlich von ihm entfernt hatte; und der Zwist, der bei dieser Gelegenheit erfolgt und noch nicht

ausgesöhnt war, war auch die Ursache, daß Blifild nichts von der Veränderung wußte, die mit Jones ehmaliger Liebe gegen Molly vorgegangen war.

Aus diesen Ursachen also bemerkte Blifild nicht die geringste Hinderniß, die seinem Glükke bei Sophien im Wege stünde. Ihr Betragen, dacht' er, wäre gleich dem Betragen aller jungen Frauenzimmer bei dem ersten Besuche von einem Liebhaber, und es hatte in der That seiner Erwartung vollkommen entsprochen.

Herr Western unterließ nicht, den Liebhaber, als er von seiner Geliebten hinweg gieng, zu verpassen. Er fand ihn so aufgeschwellt von seinem guten Glükke, so eingenommen von seiner Tochter, und so zufrieden mit der Art, womit sie ihn aufgenommen, daß der alte Herr anfieng, Kapriolen zu schneiden, und im ganzen Hof herum zu tanzen, und durch andere seltsame Handlungen die Ueberschwenglichkeit seiner Freude auszudrükken; denn über irgend eine seiner Leidenschaften hatt' er nicht die geringste Gewalt; und diejenige, die auf einige Zeit die Oberhand in seiner Seele hatte, riß ihn zu den wildesten Ausschweifungen hin.

Sobald Blifild fortgegangen war, und dieß war nicht eher geschehen, als nachdem ihn Western zu wiederhohlten malen herzlich geküßt und umarmt hatte, gieng der gute Junker sogleich, seine Tochter aufzusuchen, und so bald er sie nur gefunden hatte,

ließ

ließ er sich in die ausschweifendsten Freudensbezeugungen heraus, sagte ihr, sie möchte nur wählen, was für Kleider und Juwelen sie wollte, und versicherte sie, daß er sein Vermögen nicht besser anzuwenden wüßte, als sie glüklich zu machen. Darauf liebkosete er ihr dann wieder mit der äussersten Verschwendung von Zärtlichkeit, nannte sie mit den schmeichelhaftesten Namen, und betheuerte, sie wäre seine einzige Freude auf Erden.

Sophia, als sie ihren Vater in diesem Anfall von Zärtlichkeit sah, von der sie die eigentliche Ursache nicht wußte (denn Anfälle der Zärtlichkeit waren bei ihm nichts neues, obgleich dieser heftiger, als gewöhnlich war) dachte, sie könnte keine bessere Gelegenheit haben, als diese, sich ihm zu entdekken; wenigstens in so weit, was Herrn Blifild betraf, denn sie sah die Nothwendigkeit zu gut voraus, in die sie bald versezt werden würde, zu einer völligen Erklärung zu kommen. Nachdem sie also dem Junker für alle seine Liebe, die er ihr bezeugte, gedankt hatte, fügte sie hinzu: Und ist es möglich, kann mein Papa so gütig sein, alle seine Glükseeligkeit in seine Sophia zu sezzen? Als dieß Western mit einem grossen Schwur und einem Kuß bekräftigte, ergrief sie dann seine Hand, fiel auf ihre Kniee, und bat ihn, nach vielen warmen und innigen Erklärungen ihrer Liebe und ihres kindlichen Gehorsams, sie nicht zum elendesten Geschöpfe auf der Erde dadurch zu machen, daß er sie zwänge, einen Menschen zu heurathen,

den sie verabscheute. Dieß bitt' ich von Ihnen, theuerster Vater, sagte sie, um Ihrentwillen sowohl als um mein selbst willen, da Sie so gütig sind, zu sagen, daß Ihre Glükseeligkeit von der meinigen abhange.„ — „Wie? was?„ sagte Western, wild ausblikkend. „O mein Vater„ fuhr sie fort, nicht nur die Glükseeligkeit Ihrer armen Sophia; ihr Leben selbst, ihr Sein hängt davon ab, daß Sie ihre Bitte ihr gewähren. Ich kann nicht leben mit Herrn Blifild. Sie tödten mich, wenn Sie mich zu dieser Heurath zwingen.„ — „Du kannst nicht leben mit Herrn Blifild?„ sagte Western. — „Nein, bei meiner Seele, ich kann nicht, antwortete Sophia. — „So stirb dann und geh zum Teufel, rief er, indem er sie mit Füssen von sich stieß. — „O mein Vater, rief Sophia, indem sie das Ende seines Kleids ergrief, blikken Sie, sprechen Sie so grausam nicht. Erbarmen Sie sich meiner, ich beschwöre Sie. Können Sie ungerührt Ihre Sophia in diesem fürchterlichen Zustande sehen? Kann der Beste der Väter mein Herz brechen? Will er durch den schmerzlichsten, grausamsten, zögerndsten Tod mich tödten?„ — „Pah! pah! schrie der Junker, lauter Unsinn, lauter dummes Zeug! lauter Mädchenkniffe. Dich umbringen? Je ja doch! Wird dich die Heurath umbringen?„ — „O mein Vater, antwortete Sophia, solch eine Heurath ist ärger als der Tod. — Nicht bloß gleichgültig ist er mir, ich haß und verabscheu ihn.„ — „Magst'n verabscheun so viel

du willst, rief Western, sollst'n haben. Dieß betheuerte er mit einem Eide zu schreklich, als daß ich es wiederholen könnte, und nach noch vielen andern heftigen Betheurungen schloß er mit diesen Worten: Ich hab' einmal meinen Kopf auf diese Heurath gesezt, und wenn du nicht darein willigst, so sollst du von mir nicht einen Groschen, nicht einen einzigen Pfennig haben, und wenn ich dich auf der Strasse Hungers sterben sähe, so wollt' ich dir nicht mit einem Bissen Brods helfen. Dieß ist mein fester Entschluß, du magst dir das nun bedenken. Darauf riß er sich mit solcher Heftigkeit von ihr los, daß ihr Gesicht auf den Fußboden aufschlug, stürzte dann aus dem Zimmer hinaus, und ließ die arme Sophia auf dem Boden liegen.

Als Western auf den Hof kam, fand er Jones da, der, als er seinen Freund mit wilden Blikken, blaß, und fast ausser Athem sah, sich nicht enthalten konnte, nach der Ursache dieser traurigen Erscheinungen sich zu erkundigen. Der Junker entdekte ihm hierauf sogleich die ganze Sache, und machte den Schluß mit bittern Drohungen gegen Sophien, und sehr pathetischen Klagen über das Elend aller Väter, die so unglüklich sind, Töchter zu haben.

Jones, dem alle die Entschliessungen, die zum Besten Blifilds waren gefaßt worden, noch ein Geheimniß waren, war anfänglich bei dieser Erzählung fast des Todes, aber als er sich darauf ein wenig erholt hatte, so gab ihm, wie er nachher sagte,

die blose Verzweiflung es ein, dem Herrn Western einen Vorschlag zu thun, der mehr Unverschämtheit zu erfordern schien, denn je eine menschliche Stirne damit begabt war. Er bat nemlich um Erlaubniß, zu Sophien zu gehn, um sich zu bemühen, die Einwilligung in ihres Vaters Verlangen von ihr zu erhalten.

Wäre der Junker auch so schnellsehend gewesen, als er des Gegentheils wegen merkwürdig war, so hätt ihn für dießmal die Leidenschaft doch wohl blenden können. Er dankte Jones für sein Anerbieten: Geh, geh, ich bitte dich, sieh was du thun kannst, sagt' er, und schwur dann manchen fürchterlichen Eid, daß er sie zur Thüre hinaus schmeissen wollte, wenn sie nicht in die Parthie willigte.

Achtes Kapitel.

Jones Zusammenkunft mit Sophien.

Jones gieng sogleich fort, Sophien aufzusuchen, und fand sie, als sie eben von dem Boden aufgestanden war, wo sie ihr Vater verlassen hatte. Thränen träufelten aus ihren Augen, und von ihren Lippen floß Blut. Sogleich lief er auf sie zu, und mit einer Miene voll Zärtlichkeit und Entsezzen rief er: O meine Sophia! was bedeutet dieser fürchterliche Anblikk? — Sanft sah sie einen Augenblikk

ihn an, eh' sie sprach, und dann sagte sie: Ums Himmels willen, Herr Jones, wie kommen Sie hieher? Verlassen Sie mich, ich bitte Sie, diesen Augenblikk.„ — „Legen Sie mir, sagte er, keinen so harten Befehl auf; — mein Herz blutet stärker als diese Lippen. O Sophia, wie gerne wollt' ich meine Adern erschöpfen, wenn ich einen einzigen Tropfen dieses kostbaren Blutes ersparen könnte.„ — „Ich habe Ihnen schon zu viele Gefälligkeiten zu verdanken, antwortete sie, denn die wollten Sie mir doch gewiß erzeigen — Hier blikte sie ihn fast eine Minute lang mit aller Zärtlichkeit an, und in einer Todesangst rief sie dann aus: Ach warum, Herr Jones, warum retteten Sie mein Leben? — Besser wäre mein Tod für uns beide gewesen.„ — „Besser für uns beide! rief er. Könnte die Folterbank, oder Henkersräder peinlicher tödten, als Sophiens — ich kann den fürchterlichen Schall dieser Worte nicht ertragen. Lebe ich denn für jemand anders, als für Sie? Voll unsäglicher Zärtlichkeit war seine Stimme sowohl als sein Blikk, da er diese Worte sprach, und zu gleicher Zeit ergrif er sanft ihre Hand, die sie nicht zurükzog; die Wahrheit zu sagen, sie wußte kaum, was sie that, oder was sie litte. Stillschweigend verstrichen nun einige Minuten zwischen diesen beiden Liebenden, indeß seine Augen voll Leidenschaft auf Sophien geheftet, und die ihrigen zur Erde niedergeschlagen waren; endlich sammelte sie wieder so viele Kräfte, daß sie ihn nochmals bitten

konnte: er möchte sie verlassen; denn ihr unvermeidliches Verderben würde ganz gewiß die Folge davon sein, wenn sie beisammen gefunden würden. O Herr Jones, fügte sie hinzu, Sie wissen nicht, was diesen schreklichen Nachmittag vorgefallen ist.„ — „Ich weiß alles, meine Sophia, antwortete er, Ihr grausamer Vater hat mir alles gesagt, und er selbst hat mich zu Ihnen hieher geschikt.„ — „Mein Vater, Sie zu mir geschikt! erwiederte sie, gewiß Sie träumen.„ — „Wollte Gott, rief er, es wäre nur ein Traum. O Sophia! Ihr Vater hat mich zu Ihnen geschikt, um ein Fürsprecher für meinen verhaßten Nebenbuhler zu sein, und zu seinem Besten bei Ihnen zu reden. — Mir war jedes Mittel willkommen, das mir Zutritt bei Ihnen verschafte. — O reden Sie mit mir, Sophia, trösten Sie mein blutendes Herz. Gewiß, wie ich, liebte keiner je, keiner. Entziehen Sie mir nicht diese theure, sanfte, edle Hand — Ein einziger Augenblikk vielleicht entreißt sie mir auf immer. Nichts geringers, als diese grausame Gelegenheit konnte je, glaub' ich, die Ehrerbietung überwinden, die Sie mir eingeflößt haben. — Sie stand einen Augenblikk stillschweigend und mit Schaam bedekt; hierauf richtete sie ihre Augen sanft gegen ihn empor, und sagte: Was wollte Herr Jones, daß ich sagen sollte? — „O versprechen Sie mir nur, rief er, daß Sie sich nie dem Blifild überlassen wollen.„ — Lassen Sie mich, antwortete sie, diesen verhaßten

Schall nicht hören. Sein Sie versichert, niemals will ich ihm geben, was in meiner Gewalt ist, ihm zu entziehen. Nun denn, rief er, da Sie vollkommen gütig sind, gehen Sie noch einen Schritt weiter, und fügen Sie hinzu, daß ich hoffen darf.„ — „Ach, sagte sie, Herr Jones, wohin wollen Sie mich treiben? Was für Hofnung hab' ich wohl zu geben? Sie wissen die Absichten meines Vaters.„ — „Aber ich weiß auch, antwortete er, daß Ihre Einwilligung in dieselbe nicht kann erzwungen werden.„ — „Aber was wird, sagte sie, die schreckliche Folge meines Ungehorsams sein? Mein eignes Verderben liegt mir am wenigsten am Herzen: aber den Gedanken kann ich nicht ertragen, die Ursache von dem Elende meines Vaters zu sein.„ — „Er ist selbst die Ursache, rief Jones, warum will er eine Gewalt über Sie ausüben, die ihm die Natur nicht gegeben hat? Bedenken Sie das Elend, das ich zu dulden habe, wenn ich Sie verlieren muß, und sehen Sie, auf welche Seite das Mitleid den Ausschlag zu geben hat. An das denken! erwiederte sie, glauben Sie, daß ich das Verderben nicht fühle, das ich über Sie bringen muß, wenn ich in Ihr Verlangen willigte? — Dieser Gedanke ists, der mir Entschlossenheit giebt, Ihnen zu sagen, daß Sie auf ewig mich fliehen, und Ihren eigenen Untergang vermeiden sollen.„ — „Ich fürchte keinen „Untergang, rief er, nichts als den Verlust Sophiens fürcht' ich; wollen Sie mich von der bitter-

sten Todesquaal retten, so nehmen Sie diesen grausamen Ausspruch zurükk. — Wahrlich, ich kann mich nie von Ihnen trennen, wahrlich ich kann nicht.

Schweigend und zitternd standen nun die beiden Liebenden; Sophia unfähig, ihre Hand dem Jones zu entziehen, und er fast eben so unfähig, sie zu halten; als die Scene, die, wie ich glaube, einigen meiner Leser lange genug geschienen haben wird, durch eine andere unterbrochen wurde, die von dieser so ganz unterschieden war, daß wir die Erzählung derselben auf ein besonders Kapitel verspahren werden.

Neuntes Kapitel.

Welches von weit stürmischerer Art ist, als das vorhergehende.

Ehe wir dazu schreiten, was unsern Liebenden nunmehr begegnete, wird es nicht undienlich sein, zu erzählen, was, während ihrer Zusammenkunft, sich unten im Hofe zutrug.

Bald nachdem Jones Herrn Western auf obgedachte Art verlassen hatte, kam seine Schwester zu ihm, und wurde sogleich von allem unterrichtet, was zwischen ihrem Bruder und Sophien wegen Blifilds vorgefallen war.

Dieses Betragen ihrer Nichte legte die gute Dame als einen vollkommenen Bruch der Bedingung aus, unter der sie sich anheischig gemacht hatte, ihre Liebe gegen den Herrn Jones geheim zu halten. Sie glaubte daher, daß es ihr nun vollkommen frei stünde, alles, was sie wußte, dem Junker zu entdekken, und das that sie auch mit den ausdrüklichsten Worten, und ohne alle Ceremonie oder Vorrede. Der Gedanke von einer Heurath zwischen Jones und seiner Tochter war dem Junker noch nie in den Kopf gekommen, weder in den wärmsten Minuten seiner Zuneigung gegen diesen jungen Menschen, noch aus Argwohn, oder irgend einer andern Ursache. Gleichheit des Vermögens und der übrigen Umstände hielt er in der That für ein eben so phisisch nothwendiges Ingredienz bei einer Heurath, als die Verschiedenheit der Geschlechter oder irgend ein anderes wesentliches Stükk, und daß sich seine Tochter in einen armen Menschen verlieben könnte, das befürchtete er eben so wenig, als daß sie sich in ein Thier von einer andern Gattung verlieben würde.

Wie vom Donner gerührt war er daher bei der Erzählung seiner Schwester. Anfangs war er nicht im Stande, ihr das geringste zu antworten; denn die Heftigkeit des Erstaunens hatt' ihn fast gänzlich seines Athems beraubt. Dieser kehrte indessen bald zurükke, und wie in andern Fällen nach einer Unterbrechung gewöhnlich ist, mit verdoppelter Stärke und Wuth.

Der

Der erste Gebrauch, den er von seinem wiedererlangten Vermögen zu sprechen machte, nachdem er sich von den plözlichen Wirkungen seines Erstaunens erhohlt hatte, war eine volle Salve von Flüchen und Verwünschungen loszudonnern. Darauf eilte er hastig zu dem Zimmer, wo er die Verliebten zu finden erwartete, und jeden Schritt, den er that, murmelt' er, oder brüllte vielmehr Drohungen der Rache.

Wie, wenn zwei Tauben, oder Turteltauben, oder (welches am nächsten zum Ziele kommt) wie wenn Strephon und Phillis sich in einen angenehmen Hain entfernen, die süsse Gesellschaft Amors, dieses blöden Knabens, zu geniessen, der nie in Gesellschaft reden kann, und nie ein guter Gesellschafter für mehr als zwei auf einmal ist: wenn hier nun, indem jeder Gegenstand umher heiter lächelt, ein rauher Donner auf einmal durch die erschütterten Wolken bricht, und prasselnd längst dem Firmamente dahin rollt: Auf fährt das erschrokkene Mädchen von dem bemoosten Ufer, oder dem grünenden Rasen: die blasse Liverei des Todes folgt dem rothen Uniform, in den die Liebe vorher ihre Wangen gekleidet hatte; Furcht erschüttert ihren ganzen Körper, und kaum vermag ihr Geliebter ihre bebenden, wankenden Glieder zu unterstüzzen.

So zitterte die arme Sophia, so erblaßte sie bei dem Geräusche ihres Vaters, der mit schreklicher Stimme schwörend und fluchend und Jones den Tod

drohend

drohend sich nahte. Die Wahrheit zu sagen, ich glaube, der Jüngling selbst hätte sich für dießmal aus einigen klugen Bedenklichkeiten einen andern Ort seines Aufenthalts gewünscht, wenn ihm sein Schrekken Sophiens wegen die Freiheit gestattet, nur einen Augenblikk zu überlegen, was ihn auf irgend eine andere Weise angieng, als das, was seine Liebe ihn an allem, was sie beträfe, Theil nehmen ließ.

Und nun, nachdem der Junker die Thüre aufgestossen hatte, sah er einen Gegenstand, der mit einemmale aller seiner Wuth gegen Jones Einhalt that; und dieß war der gräßliche Anblikk Sophiens, die in den Armen ihres Geliebten in Ohnmacht gesunken war. Diesen tragischen Anblikk hatte Western kaum gesehen, als ihn alle seine Wuth verließ. Mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit brüllte er nach Hülfe, rannte zuerst zu seiner Tochter, dann zurükk nach der Thüre, rief nach Wasser, und dann wieder zurükk zu Sophien, ohne im geringsten daran zu denken, in wessen Armen sie nun war; und ohne sichs vielleicht einfallen zu lassen, daß so ein Mensch in der Welt wäre, wie Jones: denn in der That, ich glaube, die gegenwärtigen Umstände seiner Tochter waren nun die einzige Betrachtung, die seine Gedanken beschäftigte.

Mistriß Western und eine Menge Bedienten kamen bald mit Wasser, Herzstärkungen, und allem, was bei dergleichen Gelegenheiten nothwendig ist,

Sophien zu Hülfe herbei. Dieß wurde mit so gutem Erfolg angewandt, daß Sophia in wenigen Minuten anfieng, zu sich selbst zu kommen, und alle Zeichen des Lebens zurükkehrten. Hierauf wurde sie sogleich von ihrem eignen Kammermädchen, und Mistriß Western weggebracht; auch gieng diese gute Dame nicht fort, ohne ihrem Bruder einige heilsame Erinnerungen über die fürchterlichen Wirkungen seiner Leidenschaft, oder, (wie es ihr beliebte, es zu nennen) Tollheit, zu hinterlassen.

Der Junker verstand vielleicht diesen guten Rath nicht einmal, da er ihm nur in dunklen Worten, Achselzukken und Zeichen der Verwunderung mitgetheilt wurde; wenigstens machte er sich denselben, wenn er ihn verstand, sehr wenig zu Nuzzen; denn kaum war er von seiner unmittelbaren Besorgniß für seine Tochter geheilt, als er in seine vorige Rasserei zurükfiel, und diese hätte eine unmittelbare Schlacht mit Jones hervorbringen müssen, wenn nicht Pastor Supple, der ein sehr starker Mann war, zugegen gewesen wäre, und bloß durch seine Leibesstärke den Junker von feindseeligen Thätlichkeiten zurükgehalten hätte.

Sobald Sophia hinweggegangen war, nahte sich Jones in einer bittenden Stellung dem Herrn Western, den der Pfarrer in seinen Armen hielt, und bat ihn, ruhig zu sein, weil es sonst unmöglich wäre, ihm, so lange er in diesem heftigen Zorne verharrte, einige Genugthuung zu geben.

Ich

Ich will Satisfaction von dir haben, antwortete der Junker, fort, 'runter mit den Kleidern! Und wenn 'd halbweg å Kerl bist, so will ich dich puzzen, sollst in dein'm Leben nicht so gepuzt worden sein. Hierauf spie er wider den jungen Menschen einen Ueberfluß von den Redensarten aus, die zwischen Landjunkern vorzufallen pflegen, welche verschiedener Meinung bei einer aufgeworfenen Frage sind; nebst verschiedenen Einladungen, ihm denjenigen Ort zu küssen, der gemeiniglich bei allen Streitigkeiten herhalten muß, die unter der geringern Gattung des englischen Adels bei Pferderennen, Hahnengefechten, und öffentlichen Orten entstehen. Anspielungen auf diesen Ort werden auch öfters bloß zum Spaß gemacht. Und hier, glaub' ich, wird der Wizz gewöhnlich unrecht verstanden. In der That liegt er darinn, daß man verlangt, ein anderer soll unsern A — küssen, weil man kurz vorher gedroht hat, den seinigen mit Füssen zu stossen: denn ich habe sehr genau bemerkt, daß keiner je verlangt, den mit Füssen zu stossen, der ihm angehört, noch sich erboten hat, diesen Theil an einem andern zu küssen.

Auch könnte man sich darüber wundern, daß unter so vielen tausend freundlichen Einladungen dieser Art, die jeder, der mit Landedelleuten Umgang gehabt, gehört haben muß, niemand, wie ich glaube, je ein einziges Beispiel wird gesehen haben, wo dieses Verlangen erfüllt worden wäre. Ein grosser

Beweiß

Beweiß von ihrem Mangel an feiner Lebensart: denn in der Stadt ist nichts gemeiners, als daß feine Herren diese Ceremonie alle Tage bei denen, die höher sind, als sie, beobachten, ohne daß diese Gefälligkeit jemals von ihnen verlangt wird.

Auf allen diesen Wizz antwortete Jones ganz ruhig„ Diese Begegnung, mein Herr, könnte vielleicht jede Verbindlichkeit aufheben, die ich Ihnen schuldig bin; aber eine ist, die Sie nimmermehr aufheben können; wie Sie mir auch begegnen, so sollen Sie mich doch nie dahin bringen, meine Hand gegen den Vater Sophiens aufzuheben.

Bei diesen Worten wurde der Junker noch beleidigender als vorher; so daß der Pastor den Jones bat, er möchte sich hinwegbegeben, indem er sagte: „Sie sehen, mein Herr, wie er immer aufgebrachter wird, je länger Sie hier bleiben; lassen Sie sich also erbitten, und bleiben Sie nicht länger. Sein Zorn ist nun zu sehr gegen Sie entflammt, als daß er izt die geringste Vorstellung von Ihnen anzuhören fähig wäre. Es wäre daher wohl besser, wenn Sie Ihren Besuch endigten, und das, was Sie noch für sich zu sagen haben, auf eine andere Gelegenheit versparten.

Jones nahm diesen guten Rath mit Dank an, und gieng sogleich seiner Wege. Und nun erhielt der Junker auch die Freiheit seiner Hände wieder, und war nun schon so weit wieder zu sich selbst gekommen, daß er einige Zufriedenheit darüber bezeugte,

zeugte, daß ihn der Pfarrer zurükgehalten, und erklärte, daß er dem Jones ganz gewiß das Hirn aus dem Kopfe geschlagen hätte, und das, fügte er hinzu, sollte mich doch teuflisch geärgert haben, wenn ich um eines solchen Schurken willen hätte hängen müssen.

Der Pfarrer fieng nun an über den glüklichen Erfolg seiner Bemühungen, Friede zu machen, zu triumphiren, und schritt nunmehr zu einer Predigt wider den Zorn, die vielleicht geschikter gewesen wäre, diese Leidenschaft in einigen heftigen Gemüthern zu erregen, als sie zu stillen. Diese Predigt bereicherte er mit vielen schäzbaren Stellen aus den Alten, besonders aus dem Seneka, der in der That diese Leidenschaft so gut behandelt hat, daß, ausser einem sehr zornigen Mann, ihn niemand ohne grosses Vergnügen und Nuzzen lesen kann. Der Pfarrer beschloß diese Rede mit der berühmten Geschichte des Alexanders und Klitus; aber da ich diese in meinem Excerptenbuche unter dem Titel von der Trunkenheit finde, so will ich sie hier nicht einschalten.

Der Junker gab auf diese Geschichte, und vielleicht auf alles, was er sagte, nicht acht; denn eh er noch ausgeredet hatte, unterbrach er ihn, indem er nach einer Kanne Bier rief; wobei er die Anmerkung machte, (die vielleicht so richtig ist, als irgend eine Anmerkung über dieses Fieber der Seele) daß der Zorn einen durstig macht.

Kaum hatte der Junker einen guten Zug gethan, als er wieder anfieng von Jones zu reden, und er-

klärte, daß er entschlossen wäre, den nächsten Morgen mit dem frühsten zu Allwerth zu gehen, und ihm die ganze Sache zu hinterbringen. Sein Freund hätte ihm aus bloser Gutherzigkeit gerne abgerathen: allein sein Abrathen hatte keine andere Wirkung, als daß es eine Menge von Schwüren und Flüchen hervorbrachte, die den frommen Ohren des Herrn Supple kein geringes Aergerniß waren; aber er wagte es nicht, Vorstellungen gegen ein Privilegium zu thun, auf das der Junker, als ein freigebohrner Engländer Anspruch machte. Die Wahrheit zu sagen, der Pfarrer ließ sichs gefallen, auf Kosten seiner Ohren diese Gewaltsamkeit dann und wann zu ertragen, um dafür seinen Gaumen an des Junkers Tische kützeln zu können. Er beruhigte sich mit dem Gedanken, daß er doch diese üble Gewohnheit nicht beförderte, und daß der Junker keinen Fluch weniger schwören würde, wenn er auch nie seine Schwelle wieder beträte. Indessen, ob er gleich nicht so ungesittet war, einem Edelmann in seinem eignen Hause zu widersprechen, so gab er ihm doch sein Theil ganz unvermerkt auf der Kanzel. Das hatte zwar die gute Wirkung nicht, den Junker selbst zu bessern, doch wirkte es in so weit auf sein Gewissen, daß er die Gesezze gegen andere sehr streng in Ausübung brachte, so, daß er als obrigkeitliche Person der einzige war, der im Kirchspiel ungestraft fluchen durfte.

Zehentes Kapitel.

Worinnen Herr Western Herrn Allwerth besucht.

Herr Allwerth hatte eben mit seinem Neffen gefrühstükt, und war über die Nachricht von dem glüklichen Besuche dieses jungen Herrn sehr vergnügt, (denn er sah diese Heurath, mehr des Charakters des jungen Frauenzimmers als ihrer grossen Reichthümer wegen, sehr gern); als Herr Western auf einmal ihn unangemeldet überfiel und ohne alle Ceremonien also zu reden begann: „Da haben Sie ein sauber Stükk Arbeit gemacht: haben Ihren Bankert zu feinen Dingen auferzogen. Will weiter nit sagen, daß Sie die Hand mit im Spiel gehabt, oder, so zu sagen, mit Fleiß gethan hätten: aber 'n schön'n Brei hat er eingerührt in unserm Haus, der!„ Was giebts, Herr Western? sagte Allwerth. Was wirds geben? Genug, daß wir alle daran zu lekk'n haben, bei meiner Seele! Meine Tochter hat sich in Ihren Bankert verliebt, weiter ists nichts. Aber sie soll mir auch nicht sechs Pfennige haben, nicht den zwanzigsten Theil von'm rothen Heller, sie nicht. Dacht' ichs doch immer, was da 'raus kommen sollte, wenn man 'n Bankert wie 'n Junker äufzieht, und ihn in honetter Leute Häuser kommen läßt. 'S ist nur sein Glükk, daß ich ihn nicht habe können zu pakken kriegen, ich wollt dir 'n gefegt haben, ich wollt' dir'n 's Küzzel vertrieben haben, ich wollt' dir'n gelernt

haben, den Bissen wegzuschnappen, der für sein'n Herrn gehört. Von mir soll er keinen Bissen Brod mehr haben, und keinen Pfennig, daß er sich was dafür kaufen könnte. Wenn sie ihn haben will und will ihn haben, so soll sie nichts mitkriegen, als das Hemd, das sie auf'm Leib hat, drauf kann sie sich verlassen. Eh' wollt' ich mein Vermögen nach Hannover schikken, daß man unsere Nation damit bestechen könnte. — „Es thut mir herzlich leid, sagte Allwerth.„ — Hätt' den Teufel von Ihrem leid thun! schrie Western; das kann mir viel helfen, wenn ich mein einziges Kind verlohren habe, meine arme Sophia, die meines Herzens Lust und Freude war, und alle Hofnung und Trost auf meine alten Tage. Ach, ich will sie zum Haus hinausschmeissen, das hab' ich mir fest vorgenommen; betteln soll sie, und verhungern, und auf der Strasse vermodern! Nicht sechs Pfennige soll sie je von dem Meinigen haben. Der Hundejunge verstand sich immer gut drauf, einen Hasen aufzujagen: aber hohl ihn der Teufel! wie konnt' ich mirs träumen lassen, was für'n Märten er im Gesicht hatte? Aber das soll der schlimmste sein, den er in sein'm Leben gefunden. Sie soll nichts bessers sein, als 'n Luder; die Haut über ihren Leib soll alles sein, was er mit ihr kriegen soll; das können Sie ihm nur sagen. „Ich bin erstaunt über das, was Sie mir sagen, rief Allwerth, nach dem, was zwischen meinem Neffen und dem jungen Frauenzimmer erst gestern vorgefallen ist. —

ist.„ — Ja, ja, Herr, antwortete Western, seit dem was zwischen Ihrem Vettern und ihr vorgefallen, kam die ganze Sache erst heraus. Herr Blifild war kaum fort, als der Hurensohn ums Haus geschlichen kam. Wenn ich ihm als 'n wakkern Jäger gut war, konnt' ich denken, daß er mir bei meiner Tochter ins Gehege kommen sollte, der Wilddieb! — „In der That, sagte Herr Allwerth, ich wollte wohl wünschen, daß Sie ihm nicht so viele Gelegenheit bei ihr gegeben hätten; und Sie müssen mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich immer dagegen gewesen bin, daß er sich so viel in Ihrem Hause aufhielt, ob ich gleich bekennen muß, daß ich nie einen Argwohn von dieser Art hatte. — Aber Sakkerlot! rief Western, wer konnte denn so was sich einfallen lassen? Was zum Teufel hatte sie denn mit ihm zu thun? Er kam nicht hin, daß er mit ihr kareßiren sollte; er kam hin, mit mir auf die Jagd zu gehen. — „Aber war es möglich, sagte Allwerth, daß Sie nie ein Zeichen der Liebe zwischen beiden bemerkten, da Sie sie doch so oft beisammen gesehen haben?„ — „In meinem Leben nicht das geringste, so wahr ich hoffe, seelig zu werden! rief Western. Nicht 'nen Kuß sah ich, daß er ihr gegeben, in meinem Leben nicht. Daß er je mit ihr karessiren hätte sollen! Bewahre! Konträr! Wenn sie dabei war, war er noch einmal so still als sonst; und das Mädel, die war gegen ihn nicht halb so höflich, als gegen jeden andern jungen Menschen,

der ins Haus kam. Was das anbetrift, da bin ich nicht leichter zu betrügen, als ein anderer; das müssen Sie nicht denken, Herr Nachbar. — Allwerth konnte sich hiebei kaum des Lachens enthalten; doch entschloß er sich, sich Gewalt anzuthun: denn er kannte den Menschen vollkommen, und hatte zu viel gute Lebensart und gutes Herz, als daß er den Junker in seinen gegenwärtigen Umständen hätte beleidigen sollen. Er fragte nun Western, was er wollte, daß er bei dieser Gelegenheit thun sollte?„ — „Nicht mehr in sein Haus sollt' er ihm den Schurken kommen lassen, antwortete der andere, und er wolle gehen und das Mensch einsperren; denn er wäre entschlossen, Blifild müßte sie nehmen, und wenn sie des Geiers werden sollte. Darauf schüttelte er Blifild die Hand, und schwur, er wolle keinen andern Schwiegersohn, als ihn. Und sogleich nahm er seinen Abschied, indem er sagte: sein Haus wär' in solcher Unordnung, daß er nothwendig heim eilen müßte, um vor zu sein, daß ihm seine Tochter nicht davon wischte, und was Jones anbelangt, so schwur er, wenn er sich wieder in seinem Hause betretten ließ, so wollte er machen, daß er mit den Wallachen um den Preis rennen könnte.

Als Allwerth und Blifild nun wieder alleine waren, so erfolgte zuerst ein langes Stillschweigen zwischen beiden, welche ganze Zeit über der junge Herr mit Seufzern ausfüllte, die theils von seiner fehlgeschlagenen Hofnung, noch mehr aber

vom

vom Haß ihren Ursprung hatten; denn daß Jones so viel gutes Glükk haben sollte, das kränkte ihn mehr als der Verlust Sophiens selbst.

Endlich fragte ihn sein Onkel, was er gesonnen wäre, zu thun? und er antwortete in folgenden Worten: Ach! Herr Onkel, kann es noch eine Frage sein, was ein Liebhaber für einen Schritt thun wird, wenn Vernunft und Leidenschaft ihm verschiedne Wege zeigen? Auf einem solchen Scheideweg fürcht' ich immer, er wird der lezten folgen. Die Vernunft gebietet mir, alle Gedanken auf ein Frauenzimmer aufzugeben, das ihr Herz einem andern geschenkt hat; meine Leidenschaft hingegen befiehlt mir, zu hoffen, sie werde ihre Gesinnung zu meinem Vortheil mit der Zeit ändern. Ich sehe wohl, daß mir hier ein Einwurf gemacht werden kann, und der müßte mich freilich, wenn er nicht vollkommen beantwortet werden könnte, abschrekken, an die ganze Sache mehr einen Gedanken zu haben. Ich meine die Ungerechtigkeit, einen andern eines Herzens verlustig machen zu wollen, von dem er bereits im Besizze scheint: aber der feste Entschluß des Herrn Western zeigt, daß ich in diesem Falle, wenn ich das thue, die Glükseeligkeit jeder Parthei befördern werde; nicht nur des Vaters, der auf diese Art vor dem äussersten Grade des Elends wird bewahrt werden, sondern auch der beiden andern, die diese Heurath zu Grunde richten würde. Das Frauenzim-

mer würde gewiß in jeder Rükſicht zu Grunde gerichtet ſein: denn auſſerdem, daß ſie den größten Theil ihres eignen Vermögens verlöhre, wäre ſie nicht nur mit einem Bettler verheurathet, ſondern auch das wenige, was ihr Vater ihr nicht vorenthalten könnte, würde dem Menſchen angehängt werden, mit dem er, wie ich gewiß weiß, immer noch Umgang hat. — Aber das iſt nur eine Kleinigkeit, denn ich weiß, daß er einer der gottloſeſten Menſchen auf der Welt iſt. Wenn mein theuerſter Herr Onkel nur wiſſen ſollten, was ich mir bisher Mühe gegeben habe, zu unterdrükken, gewiß Sie hätten längſt die Hand von einem ſo liederlichen Taugenichts abziehen müſſen.„ — „Wie? ſagte Allwerth, hat er etwas gethan, was noch ſchlimmer iſt, als was ich bereits weiß?„ — „Ich befehle dir bei deiner kindlichen Pflicht, ſagte Allwerth, ſage mir, was du meinſt „ — „Sie wiſſen, Herr Onkel, ſagte Blifild, ich bin Ihnen nie ungehorſam geweſen; aber es thut mir leid, daß ich mir davon was habe merken laſſen; denn man könnte nun leicht denken, daß ichs aus Rache thäte, da doch, dem Himmel ſei Dank! dergleichen Gedanke nie in mein Herz gekommen iſt; wenn Sie mich aber zwingen, es zu entdekken: ſo muß ich ſein Fürbitter um Vergebung für ihn, bei Ihnen werden.„ — „Ich will von keinen Bedingungen wiſſen, antwortete Allwerth, ich denke, ich hab' ihm Zärtlichkeit genug erwieſen, und mehr vielleicht, als du Urſache haſt,

hast, mirs Dank zu wissen.„ — „Mehr in der That, fürcht' ich, als er verdient, rief Blifild, denn an eben dem Tag, da Sie sich in der äussersten Gefahr befanden, als ich und die ganze Familie in Thränen zerflossen, erfüllete er das Haus mit Lärmen und Schwelgen. Er sof und sang und brüllte; und als ich ihm das Unschikliche seiner Handlungen auf eine freundschaftliche Art zu verstehen gab, gerieth er in einen wüthenden Zorn, schwur eine Menge der gräßlichsten Eide, hieß mich einen Schurken und schlug mich.„ — „Was? rief Allwerth, unterstand er sich, dich zu schlagen?„ — „Gewiß, sagte Blifild, ich hab' ihm das schon längst vergeben: ich wollte nur, ich könnte seine Undankbarkeit gegen den besten der Wohlthäter eben so leicht vergessen; und doch hoff' ich, daß Sie ihm auch das vergeben werden, denn gewiß muß er von dem bösen Feind besessen gewesen sein: denn an eben dem Abend, als ich und Herr Thwakkum auf dem Felde frische Luft schöpften, und uns über den guten Anschein Ihrer Genesung freuten, der sich damals zuerst zu zeigen anfieng, sahen wir ihn unglüklicher Weise mit einem Menschen auf eine solche Art, die sich vor ehrbaren Ohren nicht nachsagen läßt. Herr Thwakkum gieng mit mehr Kühnheit als Klugheit auf ihn zu, ihn in seinem bösen Vorhaben zu stöhren: und da — es thut mir leid, daß ichs sagen muß — da fiel er über den würdigen Mann her, und zerschlug ihn so jämmerlich, daß ich nicht weiß, ob er noch von seinen

Schlägen heil ist. Ich kriegte nicht weniger meinen Theil von den Wirkungen seiner Bosheit ab, indem ich mich bemühte, meinen Lehrer in Schuzz zu nehmen: aber das hab' ich ihm lange vergeben, ja, ich brachte sogar den Herrn Thwakkum dahin, ihm gleichfals zu verzeihen, und Ihnen nicht ein Geheimniß zu entdekken, von dem ich fürchtete, daß es ihm gefährlich werden möchte. Und nun, mein Herr Onkel, da ich unversehens mir was von der Sache habe merken lassen, und Ihre Befehle mich nöthigten, Ihnen das Ganze zu entdekken, lassen Sie auch meine Fürbitte für ihn bei Ihnen statt finden.„ — „O Kind, sagte Allwerth, ich weiß nicht, ob ich deine Güte tadeln oder loben soll, daß du eine solche Niederträchtigkeit mir nur einen Augenblikk verheelet hast: aber wo ist Herr Thwakkum? Nicht als wenn ich das erst von ihm wollte bestättiget haben, was du mir sagst: aber ich wollte doch gerne in dieser Sache alles bis zum Augenschein klar haben, um das Beispiel gegen die Welt zu rechtfertigen, das ich entschlossen bin, aus einem solchen Ungeheuer zu machen.

Nunmehr wurde nach Thwakkum geschikt, der auch alsobald erschien. Er bekräftigte jeden Umstand, den der andere ausgesagt hatte: ja er brachte sogar die Urkunde davon auf seiner Brust zum Vorschein, wo Jones Handschrift sehr deutlich in schwarz und blauen Buchstaben zu lesen war. Er machte seiner Klage gegen Herrn Allwerth damit ein Ende,

daß

daß er sagte; er würde die Sache längst dem Herrn Allwerth entdekt haben, wenn ihn nicht Herr Blifild durch die eifrigsten Fürbitten daran verhindert hätte. Er ist, sagte er, ein vortreflicher junger Mensch; ob ich gleich sagen muß, daß eine solche Vergebung seiner Feinde die Sache zu weit treiben heißt.

Wirklich hatte sich Blifild einige Mühe gegeben, den Geistlichen zum Stillschweigen zu bewegen, und die Entdekkung damals zu hintertreiben, wozu er gar viele Ursachen hatte. Denn fürs erste wußte er, daß die Gemüther der Menschen geneigt sind, sich durch Krankheit von ihrer gewöhnlichen Strenge erweichen und erschlaffen zu lassen. Und dann so glaubte er, er würde nie im Stande sein, der Geschichte, wenn sie gleich nach frischer That erzählt würde, wo der Arzt, der die Wirklichkeit der Sache vielleicht hätte aus einander sezzen mögen, noch im Hause war, die boshafte Wendung zu geben, die er ihr zu geben willens war. Hiernächst hatte er sich vorgenommen, alles so lange aufzusparen, bis Jones Unvorsichtigkeit zu noch mehrern Klagen Anlaß geben würde; denn er dachte, die vereinigte Last von vielen Thatsachen würde vermuthlich, wenn sie mit einemmale auf ihn fallen würde, ihn zerquetschen. Und endlich wußte er, daß wenn er Thwakkum bewegen würde, die Sache auf einige Zeit zu verbergen, so würde er dadurch die Meinung von seiner Freundschaft gegen Jones bestättigen, die er sich so sehr bemühte, dem Herrn Allwerth beizubringen.

Eilf-

Eilftes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, das aber Stof genug enthält, den gutherzigen Leser zu rühren.

Es war Herrn Allwerths Gewohnheit, niemals jemand zu bestrafen, nicht einmal einen Bedienten wegzujagen, wenn er im Zorn war. Er entschloß sich daher, es bis Nachmittags aufzuschieben, ein Urtheil über Jones zu sprechen.

Der arme junge Mensch erschien bei Tische, wie gewöhnlich, aber sein Herz war zu sehr belastet, als daß er hätte essen können. Sein Schmerz ward überdieß noch um vieles durch die ungütigen Blikke des Herrn Allwerths vermehrt, aus denen er schloß, daß Western die ganze Sache zwischen ihm und Sophien entdekt haben müsse: aber wegen Blifilds Geschichte hatte er nicht die geringste Besorgniß: denn größtentheils war er hiebei gänzlich unschuldig, und was das übrige betrift, so hatte er selbst vergessen und vergeben, und befürchtete also nicht, daß auf der andern Seite noch daran gedacht werden würde. Als die Mahlzeit vorbei, und keiner von den Bedienten mehr zugegen war, fieng Herr Allwerth eine lange Rede an. Er zeigte weitläuftig die vielen Gottlosigkeiten, deren sich Jones schuldig gemacht hatte, besonders diejenigen, die der heutige Tag ans Licht gebracht, und schloß damit, daß er ihm sagte: „daß, wofern sich Jones nicht von dieser

Beschul-

Beschuldigung rein machen könnte, er entschlossen wäre, ihn auf ewig aus seinen Augen zu verbannen.

Unglüklicher Weise waren dem armen Jones viele Umstände bei seiner Vertheidigung nachtheilig: ja er wußte in der That kaum, weswegen er eigentlich angeklagt wurde: denn da Allwerth, indem er ihm die Trunkenheit ꝛc. während seiner Krankheit vorhielt, aus Bescheidenheit alles übergieng, was ihn insbesondere betraf, worinn doch eigentlich das Verbrechen bestand: so konnte Jones nicht läugnen, was man ihn beschuldigte. Sein Herz war ausserdem auch schon fast gänzlich gebrochen, und seine Lebensgeister waren so sehr gesunken, daß er nichts zu seiner Verantwortung hervorbringen konnte. Er gestand daher alles ein, ergab sich gleich einem Verbrecher in Verzweiflung auf Gnade, und sagte endlich: „Vieler Thorheiten und Unvorsichtigkeiten müß' er sich zwar schuldig geben, doch hofte er nichts gethan zu haben, das diejenige Strafe verdiente, die für ihn die größte auf der Welt sein würde." Allwerth antwortete: „Er hab' ihm aus Mitleiden gegen seine Jugend, und in Hofnung, daß er sich bessern würde, nur schon allzuoft verziehen: aber er fände nun, daß er ein unverbesserlicher Bösewicht sei, den es Sünde wäre, in seiner Bosheit zu stärken und zu unterstüzzen. Ja, sagte Herr Allwerth zu ihm, euer kühnes Unternehmen, das junge Frauenzimmer zu entführen, verlangt es von mir, meinen eignen Charakter durch eure Be-

strafung zu rechtfertigen. Die Welt, die bereits die Aufmerksamkeit, die ich für euch gezeigt habe, getadelt hat, könnte sonst wenigstens mit einem Anschein von Recht denken, daß ich bei einer so niedrigen und barbarischen Handlung durch die Finger sähe; eine Handlung, vor der du meinen Abscheu mußt gekannt haben, und die du, wenn du dich um meine Ruhe und Ehre nur im geringsten bekümmert hättest, nie dir würdest haben einfallen lassen, zu unternehmen. Pfui! junger Mensch! In der That kaum giebt es eine Strafe, die eurem Verbrechen gemäß ist, und kaum scheint mirs selber verantwortlich, was ich nun noch im Begrif bin, für euch zu thun. Aber da ich euch doch einmal als mein Kind auferzogen habe, so will ich euch nicht nakkend und blos in die Welt hinein schikken. Ihr werdet daher, wenn ihr dieses Papier eröfnet, etwas finden, das euch in den Stand sezzen wird, euch, wenn ihr fleißig seid, euer ehrliches Auskommen zu verschaffen, wendet ihrs aber zu schlimmen Absichten an, so werd' ich mich nicht verbunden glauben, euch weiter zu helfen, denn ich bin entschlossen, von diesem Tag an nicht die geringste Gemeinschaft mit euch zu haben. Das muß ich noch sagen, daß mir in eurem ganzen Betragen nichts empfindlicher ist, als daß ihr dem guten jungen Menschen (er meinte Blifild) so übel begegnet seid, der mit so viel Zärtlichkeit und Ehre sich gegen euch betragen.

Diese lezten Worte waren eine Pille, die fast gar zu bitter hinunter zu schlukken war. Eine Flut von Thränen brach nun aus Jones Augen hervor, und jedes Vermögen zu sprechen oder sich zu bewegen, schien ihn gänzlich verlassen zu haben. Es dauerte einige Zeit, eh' er im Stande war, Allwerths entscheidendem Befehle, sich hinwegzubegeben, zu gehorchen: doch that ers endlich, nachdem er ihm die Hände mit einer Wärme geküßt, die sich schwerlich fühlen und eben so schwer beschreiben läßt.

Wenn sich der Leser Jones in dem Lichte denkt, in dem er dem Herrn Allwerth damals erschien, so müßte er sehr schwach sein, wenn er die Strenge seines Urtheils tadeln könnte. Und doch verdammte die ganze Nachbarschaft, entweder aus Schwäche, oder aus einem noch schlimmern Beweggrund, diese Gerechtigkeit und Strenge als die äusserste Grausamkeit. Ja, sogar die nehmlichen Personen, die den guten Mann vorher wegen seiner Güte und Zärtlichkeit gegen ein Hurkind (sein eigenes, der allgemeinen Meinung nach) getadelt hatten, schrieen nun laut wider seine Härte, daß er sein eigenes Kind zum Haus hinaus gestossen hätte. Besonders ergrifen alle Frauenspersonen Jones Parthie einmüthig, und brachten bei dieser Gelegenheit mehr Geschichten auf, als ich in diesem Kapitel Plazz habe, zu verzeichnen. Eins muß ich nicht vergessen, daß bei allem ihren Tadel, den sie über diese Sache äusserten, nicht ein einziger der Summe erwähnte, die

in dem Papiere, das Allwerth dem Jones gab, enthalten war, und die nicht weniger als fünfhundert Pfund betrug; sondern alle stimmten mit einander überein, daß er ohn' einen Groschen; und einige sagten, daß er nakkend aus dem Hause seines unmenschlichen Vaters gejagt worden wäre.

Zwölftes Kapitel.

Enthält Liebesbriefe ꝛc.

Jones erhielt den Befehl, das Haus auf der Stelle zu verlassen; seine Kleider, sagte man ihm, und alles übrige sollte ihm hingeschikt werden, wo er es hinhaben wollte.

Er verließ also das Haus, und gieng über eine Meile, ohne Acht zu haben, und in der That ohne kaum zu wissen, wohin er gieng. Endlich, als ihm ein kleiner Bach in den Weg kam, warf er sich an das Ufer desselben nieder, und konnte sich nicht enthalten, mit ein klein wenig Unwillen zu murmeln: gewiß, an diesem Ort wird mir mein Vater doch wenigstens nicht verwehren, zu ruhen?

Hier gerieth er sogleich in den heftigsten Schmerz, riß sich das Haar von dem Kopfe, und nahm fast alle andere Handlungen vor, die gewöhnlich die Anfälle von Unsinnigkeit, Wuth und Verzweiflung zu begleiten pflegen.

Nachdem er auf diese Art den ersten Erschütterungen der Leidenschaft Luft gemacht hatte, so fieng er an, ein wenig zu sich selbst zu kommen. Seine Betrübniß nahm nun eine andere Wendung, und entledigte sich auf eine sanftere Art, bis er endlich kühl genug wurde, mit seiner Leidenschaft vernünftig zu sprechen und zu erwägen, was er nun in seinem beweinenswürdigen Zustande am besten anzufangen hätte.

Und nun war der grosse Zweifel, wie er in Rükficht auf Sophien handeln sollte. Die Gedanken, sie zu verlassen, rissen beinahe sein Herz voneinander: aber die Betrachtung, sie in das äusserste Elend und Armuth zu stürzen, folterten ihn, wo möglich, noch mehr: und wenn auch die heftige Begierde, ihre Person zu besizzen, ihn hätte verleiten können, dem lezten nur einen Augenblikk Gehör zu geben, so war er doch noch keineswegs gewiß, ob sie sich auch wohl entschliessen würde, seinen Wünschen um einen so hohen Preiß Gehör zu geben. Diesen lezztern widersezte sich auch gar sehr die Betrachtung, wie hoch dieß Herr Allwerth empfinden, und wie sehr seine Ruhe dadurch gekränkt werden müßte, und endlich kam ihm auch noch die anscheinende Unmöglichkeit eines glüklichen Erfolgs, wenn er ihm auch alle diese Bedenklichkeiten aufopfern wollte, zu Hülfe; und so siegte denn endlich die Ehre, unterstüzt von Verzweiflung, von Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter, und von wahrhaftiger Liebe

gegen seine Geliebte, über seine brennende Begierde, und er entschloß sich, lieber Sophien zu verlassen, als zu ihrem Verderben länger nach ihr zu streben.

Jedem, der es nicht gefühlt hat, muß es schwer sein, sich die glühende Wärme vorzustellen, von der seine Brust bei der ersten Betrachtung dieses Sieges über seine Leidenschaft erfüllt war. Der Stolz schmeichelte ihm auf eine so angenehme Weise, daß seine Seele vielleicht eine vollkommene Glükseeligkeit genoß: aber diese war nur bloß augenbliklich; Sophia kehrte bald in seine Einbildungskraft zurükk, und versezte die Freude seines Triumphs mit Schmerzen von keiner geringern Bitterkeit, als die ein gutes Herz gewöhnlich fühlen muß, wenn es die blutenden Haufen übersieht, mit deren Blute es seine Lorbeern erkauft; denn ermordet lagen tausend zärtliche Ideen vor unserm Sieger.

Da er denn aber doch gleichwohl entschlossen war, auf den Pfaden dieses Riesen, Ehre, wie der riesenmäßige Dichter Lee sie nennt, fortzuschreiten, so nahm er sich vor, Sophien einen Abschiedsbrief zu schreiben. In dieser Absicht gieng er zu einem benachbarten Hause, versah sich daselbst mit den nöthigen Materialien, und schrieb, wie folgt:

Gnädiges Fräulein!

Wenn Sie sich die Lage vorstellen, in der ich schreibe, so werden Sie mir gewiß alles das unzusammenhängende und ungereimte Zeug vergeben,

das mein Brief enthält; denn alles, was Sie hier lesen, fließt aus einem so vollen Herzen, daß keine Sprache das, was es mir alles eingiebt, auszudrükken vermag.

Ich bin entschlossen, gnädiges Fräulein, Ihren Befehlen zu gehorchen, und Ihren theuren, liebenswürdigen Anblikk auf immer zu fliehen. Grausam zwar sind diese Befehle, aber es ist eine Grausamkeit, die vom Schikksale, nicht von meiner Sophia herrührt. Das Schikksal hat es nothwendig gemacht, zu Ihrer eignen Erhaltung nothwendig, zu vergessen, daß je so ein Elender lebte, wie ich bin.

Gerne, glauben Sie mir, wollt' ich Ihnen nichts von allem dem sagen, was ich erdüldet; wenn ich denken könnte, es wäre möglich, daß es Ihren Ohren verborgen sein könnte. Ich kenne die Güte und Zärtlichkeit Ihres Herzens, und wollte Ihnen so gerne jeden dieser Schmerzen ersparen, die Sie für den Unglüklichen fühlen. O lassen Sie sich durch nichts von allem dem, was Sie von meinem harten Schikksal hören werden, nur einen Augenblikk beunruhigen; denn nach dem Verlust von Ihnen, ist alles übrige für mich Kleinigkeit.

O Sophia! es ist hart, Sie zu verlassen: es ist noch viel härter, Sie zu bitten, mich zu vergessen, und doch zwingt mich die aufrichtigste Liebe zu beidem. Verzeihen Sie, wenn ich mir einbilde, daß einiges Andenken an mich Ihnen Unruhe verursachen könnte; aber bin ich auf eine so rühmliche Art elend,

so opfern Sie mich in alle Wege Ihrer eigenen Erhaltung auf. Denken Sie, ich liebte Sie nie, oder denken Sie, wie wenig ich Sie in der That verdiene, und lernen Sie, mich einer Kühnheit wegen zu verachten, die nie strenge genug bestraft werden kann. — Ich vermag nicht mehr zu sagen. — Heilige Engel nehmen Sie in Ihren Schuzz auf immer.

Er suchte nun in seinen Taschen nach Siegellakk, aber fand weder das, noch sonst das geringste darinn: denn die Wahrheit zu sagen, er hatte in den Anfällen seiner Raserei alles von sich geworfen, und unter andern auch das Taschenbuch, das er von Herrn Allwerth erhalten hatte, welches er nie eröfnet, und dessen er sich nun zum erstenmal erinnerte.

Er erhielt indessen im Hause zu seinem gegenwärtigen Gebrauche eine Oblate, und nachdem er damit seinen Brief gesiegelt hatte, kehrte er eilig an das Ufer des Baches zurükke, um nach den Dingen zu suchen, die er daselbst verlohren hatte. Unterwegens fand er seinen alten Freund, den schwarzen Görg, der ihm sein herzliches Mitleid über sein Unglükk bezeigte; denn dieß war bereits ihm, und in der That der ganzen Nachbarschaft zu Ohren gekommen.

Jones entdekte dem Jäger seinen Verlust, und dieser war sogleich bereit, mit ihm zu dem Bache zurükzugehen, wo sie jeden Rasen in der Wiese, sowohl wo Jones gewesen, als wo er nicht gewesen

war,

war, durchsuchten: aber alles vergebens; sie fanden nichts; denn in der That, obgleich die Sachen damals auf der Wiese waren, so unterliessen sie doch, gerade an dem einzigen Plazze zu suchen, wo sie wirklich waren; nehmlich in den Taschen des besagten Görgs; denn dieser hatte sie gleich vorher gefunden, und sie, da er glüklicher Weise ihren Werth kannte, zu seinem eignen Gebrauche aufgehoben.

Nachdem der Jäger nach den verlohrnen Gütern mit so vielem Fleisse und Eifer gesucht, als wenn er sie zu finden hofte, bat er Jones, er möchte sich doch besinnen, ob er nicht an einem andern Orte gewesen: „denn gewiß, sagte er, wenn Sie die Sachen erst so kürzlich hier verlohren hätten, so müßten sie gewiß noch immer hier sein; denn es ist dieß ein Ort, wo gar niemand so leicht vorüber kommt;„ und in der That, es war nur durch einen besondern Zufall, daß er selbst durch dieß Feld gekommen war, um allda den Hasen Fallen zu stellen, die er den nächsten Morgen einem Wildprähändler nach Bath verkaufen wollte.

Jones gab nun alle Hofnung auf, seinen Verlust jemals wieder zu erhalten, er gedachte auch fast gar nicht mehr daran, sondern wandte sich gegen den schwarzen Görg, und fragte ihn ernstlich, ob er ihm den größten Gefallen in der Welt thun wollte?

Görg antwortete mit einiger Bedenklichkeit: Sie wissen, Herr Jones, Sie können mir alles be-

fehlen, was ich nur thun kann, und ich wünschte von Herzen, daß ich Ihnen einen Dienst thun könnte. Wirklich machte ihn die Frage stuzzig, denn er hatte sich durch Verkaufung des Wildprät's eine ganz artige Summe Gelds in Westerns Dienste zusammengebracht, und befürchtete, Jones möchte wohl etwas weniges von ihm borgen wollen: aber Jones befreiete ihn bald von seiner Angst, da er ihn bat, einen Brief an Sophien zu bestellen, welches er auch mit vielem Vergnügen zu thun versprach. Und in der That, ich glaube, es sind wenige Gefälligkeiten, die er Jones nicht gerne gethan hätte: denn er hatte so viele Dankbarkeit gegen ihn, als er nur immer konnte, und war so ehrlich, als Leute, die Geld mehr lieben, als sonst irgend etwas in der Welt, gewöhnlich zu sein pflegen.

Beide kamen überein, daß Jungfer Honoria die schiklichste Person wäre, durch die dieser Brief an Sophien gelangen könnte. Hierauf trennten sie sich; der Jäger kehrte nach Hause zu Herrn Western, und Jones gieng in ein Wirthshaus, das etwa eine halbe Meile weit entfernet war, um daselbst auf die Zurükkunft seines Boten zu warten.

Görg war kaum in das Haus seines Herrn heimgekommen, als er Jungfer Honoria traf, der er, nachdem er sie vorher durch einige vorläufige Fragen ausgehohlt hatte, den Brief für ihre Herrschaft einhändigte, und zu gleicher Zeit erhielt er einen andern von ihr an Herrn Jones, den Honoria, wie

sie

sie ihm sagte, schon den ganzen Tag in ihrem Busen getragen, und schon angefangen hatte zu verzweifeln, ein Mittel zu finden, ihn an Ort und Stelle zu bringen.

Der Jäger kehrte eilig und voller Freuden zu Jones zurükke, der, nachdem er Sophiens Brief von ihm erhalten hatte, sich sogleich entfernte, ihn begierigst erbrach, und las, was folget:

Mein Herr!

Es ist unmöglich, Ihnen das auszudrükken, was ich gefühlt habe, seitdem ich Sie das leztemal gesehen. Daß Sie sich meinetwegen solche grausame Beleidigungen von meinem Vater gefallen liessen, dieß legt mir eine Verbindlichkeit gegen Sie auf, die ich stets erkennen werde. Da Sie seine Gemüthsart kennen, so bitte ich Sie, ihn um meinetwillen zu vermeiden. Ich wünschte, ich hätte einigen Trost, den ich Ihnen schikken könnte; aber das glauben Sie mir, daß nichts, als die alleräusserste Gewalt mich zwingen soll, demjenigen meine Hand oder mein Herz zu geben, von dem es Ihnen schmerzen sollte, wenn er sie erhielte.

Jones las diesen Brief wohl hundertmal durch, und küßte ihn eben so oft. Seine Leidenschaft brachte nun alle zärtlichen Begierden in seine Seele zurükk. Izt bereut' er es, daß er an Sophien auf die Art, wie wir eben gesehen, geschrieben hatte; und noch mehr bereut' er es, daß er sich der Zwischenzeit von der Abwesenheit seines Boten bedient

hatte, einen Brief an Herrn Allwerth zu schreiben und abzuschikken, in dem er treulich versprach, und sich verpflichtete, allen Gedanken seiner Liebe zu entsagen. Gleichwohl sah er, als seine kühlere Vernunft wieder zurükkehrte, gar deutlich ein, daß seine Umstände, durch Sophiens Billet weder verändert, noch gebessert wären, ausser daß er dadurch von ihrer Beständigkeit einigen schwachen Schimmer der Hofnung eines günstigen Zufalls fürs künftige erhalten. Er ergrief daher seinen ersten Entschluß aufs neue, und machte sich, nachdem er von dem schwarzen Görg Abschied genommen hatte, auf den Weg nach einer Stadt, die etwa fünf Meilen weit entfernt war, wohin er den Herrn Allwerth gebeten hatte, (wofern es ihm nicht etwa gefallen sollte, sein Urtheil zu widerrufen) ihm seine Sachen nachzuschikken.

Dreizehntes Kapitel.

Sophiens Betragen bei gegenwärtiger Gelegenheit; das keine ihres Geschlechts, die sich auf eben diese Art zu betragen fähig ist, tadeln wird; nebst der Erörterung eines sehr schwürigen Punktes vor dem Gerichte des Gewissens.

Sophia hatte die lezten vier und zwanzig Stunden eben auf keine sehr erwünschte Weise zugebracht. Einen grossen Theil derselben war sie mit Lehren der Klugheit von ihrer Muhme unterhalten worden, die ihr das Beispiel der feinen Welt empfahl, wo die Liebe gegenwärtig (so sagte die gute Dame) gänzlich verlacht wird, und wo Frauenspersonen die Liebe eben so ansehen, wie Mannspersonen öffentliche Aemter, als blosse Mittel nehmlich, ihr Glükk zu machen, und in der Welt empor zu kommen. Zur Erläuterung dieses Textes hatte Mistriß Western ihre Beredsamkeit einige Stunden durch angewandt.

Diese schlauen Lehren, so wenig sie auch weder mit dem Geschmakke, noch der Neigung Sophiens übereinstimmten, waren ihr doch minder beschwerlich, als ihre eignen Gedanken, welche ihre Unterhaltung die Nacht über ausmachten, während welcher sie kein Auge zuthun konnte.

Aber ob sie gleich weder schlafen noch ruhen in ihrem Bette konnte, so wurde sie doch, da sie nichts aus demselben heraus rief, darinn von ihrem Vater bei seiner Rükkehr von Herrn Allwerth gefunden, und dieß war nicht früher, als zehn Uhr des Morgens. Er gieng gerades Wegs hinauf in ihr Zimmer, machte die Thüre auf, und da er sahe, daß sie noch nicht auf war, rief er: — „O! du bist also in Sicherheit, und ich will schon dafür sorgen, daß du so bleibst.„ — Darauf schloß er die Thüre zu, und gab den Schlüssel Honorien, nachdem er ihr vorher auf das schärfste eingebunden, was sie zu beobachten hätte, wobei er ihr grosse Belohnungen versprochen, wenn sie treu sein würde, und fürchterliche Strafen drohte, wenn sie treulos wäre.

Die Befehle, die Honoria erhalten hatte, waren, ihre Herrschaft, ohne Erlaubniß des Junkers selbst, nicht aus dem Zimmer, und niemand vor sie zu lassen, ausser ihn und ihre Muhme: ausserdem sollte sie Sophien mit allem aufwarten, was ihr beliebte, ausgenommen Feder, Dinte und Papier, deren Gebrauch ihr untersagt war.

Seiner Tochter aber befahl der Junker, sich anzukleiden, und zu Tische zu ihm zu kommen. Sie gehorchte, und nachdem sie die gewöhnliche Zeit gesessen hatte, wurde sie wieder in ihr Gefängniß zurükgeführt.

Abends brachte ihre Kerkermeisterinn Honoria den Brief, den sie von dem Jäger erhalten hatte.

Sophia las ihn sehr aufmerksam zwei oder dreimal durch, warf sich dann aufs Bette, und brach in eine Flut von Thränen aus. Jungfer Honoria that sehr erstaunt über dieß Betragen ihrer Herrschaft, und konnte nicht umhin, sehr dringend zu bitten, sie möchte ihr doch die Ursache dieser Leidenschaft wissen lassen. Einige Zeitlang gab ihr Sophia keine Antwort, endlich aber fuhr sie plözlich auf, ergrief ihr Mädchen bei der Hand, und rief: O Honoria! ich bin verlohren. „Das wolle Gott nicht, rief Honoria, ich wollte, ich hätte den Brief verbrannt, eh' ich ihn Ihr Gnaden gebracht. Gewiß, ich dachte, er sollte Ihr Gnaden trösten, oder ich wollt' ihn lieber beim Teufel gesehen haben, eh' ich ihn angerührt.“ — „Du bist ein gutes Mädchen, Honoria, sagte Sophia; und ich will auch meine Schwachheit dir nicht länger verbergen. Ich habe mein Herz an einen Menschen weggeworfen, der mich verlassen hat.“ — „Und ist Herr Jones, antwortete das Mädchen, so ein treuloser Mensch?“ — „Er hat in dem Brief von mir Abschied auf immer genommen, sagte Sophia. Ja, er verlangt so gar von mir, daß ich ihn vergessen soll. Könnt' er das von mir verlangen, wenn er mich geliebt hätte? Würd' ihm ein solcher Gedanke erträglich gewesen sein? Hätt' er so ein Wort wohl niederschreiben können?“ — „Nein, gewiß nicht, gnädige Fröhlen, rief Honoria, und gewiß und wahrhaftig, wenn der beste Mann in England von mir verlangte, daß

ich ihn vergessen sollte, so wollt' ich ihn bei seinem Wort halten. Gewiß und wahrhaftig, Ihr Gnaden haben ihm zu viel Ehre angethan, daß Sie je an ihn gedacht haben. Ein junges Frauenzimmer, die die Wahl unter allen jungen Herren im Lande haben kann! — Und gewiß und wahrhaftig, wenn ich mich unterstehen darf, meine schlechte Meinung zu sagen, da haben wir den jungen Herrn Blifild, der ist doch ehrlicher Leute Kind, und wird einmal einer der größten Junkern in der Gegend sein. Gewiß und wahrhaftig, meiner schlechten Meinung nach, ist das noch einmal ein so artiger und feiner Mensch, und denn ist er auch ein so hübscher sittsamer junger Herr, der jedem seiner Nachbarn Trozz bieten kann, ihm den Splitter im Auge zu zeigen: er läuft keinen schmuzzigen Nikkeln nach, und es können ihm auch keine Hurkinder vor die Thüre gelegt werden. Gott sei's Dank, daß es mit mir noch nicht so weit gekommen, daß mir einer zweimal sagen dürfte, ich sollt' ihn vergessen. Mir sollte der beste Kerl, der 'n Hut trägt, kommen, und solche affrundirende Worte sagen, der sollte sich meines Anbliks nicht mehr rühmen dürfen, wenn auch nur noch ein einziger junger Pursche in England wäre. Und wie gesagt, gewiß und wahrhaftig, der junge Herr Blifild„ — „Nenne mir seinen verhaßten Namen nicht mehr! rief Sophia.„ — „Nein, gnädige Fröhlen, wenn ihn Ihr Gnaden nicht leiden können, so giebts mehr hübsche artige junge Leute, die Ihr Gnaden

ihre

ihre Aufwartung machen würden, wenn sie nur wüßten, daß sie sichs unterstehen dürften. Ich glaube nicht, daß im ganzen Lande ein hübscher junger Herr ist, der nicht den Augenblikk sich anbieten würde, so bald Ihr Gnaden sichs nur so von ferne merken liessen, daß Sie ihm nicht abgeneigt wären.„ — „Für wen hältst du mich, rief Sophia, daß du meine Ohren mit solchem Zeug beleidigst? Ich verabscheue das ganze männliche Geschlecht.„ — „Nein, gewiß und wahrhaftig, gnädige Fröhlen, Ihr Gnaden haben auch genug von ihnen gehabt, daß Sie wohl dafür ekkeln muß. Von einem bettelarmen, hurensohnischen Kerl sich so mitgespielt zu sehen.„ — „Halt dein Lästermaul! wie darfst du dich unterstehen, mir seinen Namen ohne die gebührende Ehrerbietung zu nennen? Er mir übel mitgespielt? Nein! Sein armes blutendes Herz litt mehr, als er sie niederschrieb, diese grausamen Worte, denn ich, da ich sie lese. O er ist ganz heldenmüthige Tugend! Ganz englische Güte! Ich schäme mich der Schwäche meiner eignen Leidenschaft, daß ich das tadelte, was ich hätte bewundern müssen! — O Honoria! mein Bestes nur ist es, was er mir räth. Meinem Vortheil bloß opfert er sich selbst und mich auf! — Nur die Besorgniß, mich ins Verderben zu stürzen, hat ihn zur Verzweiflung gebracht.„ — „Es ist mir sehr lieb, sagte Honoria, daß ich höre, daß Ihr Gnaden das bedenken, denn gewiß und wahrhaftig, es könnte nichts anders da

heraus-

herauskommen, als Ihr Verderben, wenn Sie Ihre Gedanken auf einen Menschen sezten, der aus dem Hause gejagt worden, und der auf der Welt nicht einen Pfennig hat.„ — „Aus dem Hause gejagt worden? rief Sophia hastig. Wie? was willst du damit sagen?„ — „Je nun, ja doch. Gewiß und wahrhaftig, gnädige Fröhlen, der Herr hatte dem Junker Allwerth kaum gesagt, daß Herr Jones sich in Ihr Gnaden hätte verlieben wollen, als der Junker ihn mutterfasernakkigt auszog, und ihn aus dem Hause jagte.„ — „Ha! sagte Sophia, so bin ich denn die verwünschte unglükliche Ursache seines Verderbens! Nakkend aus dem Hause gejagt? Hier, Honoria! nimm all das Geld, was ich habe; nimm die Ringe von meinen Fingern — hier meine Uhr, bring ihm alles! Geh, such' ihn den Augenblikk auf!„ — „Ums Himmels willen, gnädige Fröhlen, antwortete Jungfer Honoria, bedenken Sie doch, wenn der Herr nur das geringste von diesen Sachen vermißte, so müßt' ich ja davon Red und Antwort geben. Ich bitte Sie inständigst, geben Sie doch Ihre Uhr und Juwelen nicht weg! Und dann dächt' ich auch auf mein Gewissen, es wär' an dem Geld überflüßig genug; und was das anbetrift, so kann der Herr auch davon niemals was erfahren.„ — „Nun, gut, rief Sophia, hier also nimm jeden Pfennig, den ich im Vermögen habe, suche mir ihn auf, und giebs ihm. Geh, geh! verliere nicht einen Augenblikk! —

Honoria

Honoria gieng also ihren Befehlen gemäß fort, und da sie eben den schwarzen Görg unten an der Treppe fand, so händigte sie ihm den Beutel ein, der sechzehn Guineen enthielt, die in der That Sophiens ganzes Kapital für dießmal ausmachten; denn ob ihr Vater gleich sehr freigebig gegen sie war, so war sie doch viel zu großmüthig, als daß sie hätte reich sein können.

Der schwarze Görg hatte nun also den Beutel, und machte sich auch damit nach dem Wirthshause auf den Weg. Unterwegs aber kam ihm der Gedanke in den Sinn; ob er wohl dieß Geld nicht auch zurükbehalten sollte? Sein Gewissen stuzte zwar denn doch sogleich bei diesem Einfall, und fieng an, ihm Undankbarkeit gegen seinen Wohlthäter vorzuwerfen. Darauf antwortete aber sein Geiz: „das hätte sein Gewissen vorher bedenken sollen, als er den armen Jones um seine fünfhundert Pfund brachte. Da es aber einmal bei einer Sache von viel grösserer Wichtigkeit sich so ruhig verhalten hätte, so wär' es abgeschmakt, wo nicht offenbare Heuchelei, wenn es sich izt zieren und ängstlich thun wollte. Dagegen nun versuchte das Gewissen, gleich einem guten Advokaten, einen Unterschied zwischen einer blossen Verheelung einer gefundenen Sache zu machen, wie vorher der Fall war. Der Geiz machte das sogleich lächerlich, nennt' es eine Distinktion ohne Unterschied, und bestand schlechterdings darauf, daß wenn man einmal auch nur in einem einzigen Falle

alle

alle Ansprüche auf Ehre und Tugend aufgegeben hätte, so hätte man denn auch gar nicht mehr Ursache, in einem andern Falle zu ihnen seine Zuflucht nehmen zu wollen. Kurz, das arme Gewissen hätte bei dem Streite ganz gewiß untergelegen, wenn nicht noch zum Glükk die Furcht ihm zu Hülfe gekommen wäre, und sehr ernstlich vorgestellt hätte: daß der wahre Unterschied zwischen beiden Handlungen nicht in den verschiedenen Graden der Ehre, sondern in den verschiedenen Graden der Sicherheit bestünde: denn die Verheimlichung der fünfhundert Pfund, das wäre eine Sache, bei der sehr wenig zu wagen gewesen wäre; die Zurükhaltung der sechzehn Guineen hingegen wäre der äussersten Gefahr der Entdekkung ausgesezt.

Durch diesen freundschaftlichen Beistand der Furcht erhielt das Gewissen einen vollkommenen Sieg in der Seele des schwarzen Görgs, und nöthigte ihn, nachdem es ihm einige Komplimente über seine Ehrlichkeit gemacht, das Geld dem Jones einzuhändigen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, das ein kurzes Gespräche zwischen Junker Western und seiner Schwester enthält.

Mistriß Western hatte den ganzen Tag über ausserm Hause zu thun gehabt. Der Junker begegnete ihr, als er nach Hause kam, und als sie sich nach

Sophien

Sophien erkundigte, so sagte er ihr, daß er sie sicher genug verwahrt hätte. „Sie ist oben im Zimmer eingeschlossen, schrie er, und Honoria hat die Schlüssel in Verwahrung. Da seine Blikke voll wunderbarer Weisheit und Schlauigkeit waren, indem er seiner Schwester diese Nachricht gab, so ist es wahrscheinlich, daß er sehr vielen Beifall wegen dessen, was er gethan, von seiner Schwester erwartete: aber da sah er sich in seiner Hofnung gar sehr betrogen; denn mit dem verächtlichsten Blikke rief sie aus: „Gewiß, Bruder, du bist der schwächste Mann von der Welt. Warum vertraust du doch die Sache meiner Nichte mir nicht an? Warum willst du doch dich darein mengen? Da hast du mir nun mit einemmale alles verdorben, was ich mir so viele Mühe und Worte habe kosten lassen, zu stande zu bringen. Derweile ich mir Mühe gebe, ihr Gemüth mit Grundsäzzen der Klugheit anzufüllen, kommst du mir, und bringst sie auf, daß sie sie alle verwirft. Englische Frauenzimmer, Bruder, dem Himmel sei's Dank, sind keine Sklavinnen! Wir sind nicht da, daß wir uns einsperren lassen, wie die spanischen und italienischen Weiber. Wir haben eben so viel Recht zur Freiheit, als ihr selbst. Wir müssen bloß durch Vernunft und Zureden zu einer Sache gebracht werden, nicht durch Gewalt. Ich habe die Welt gesehen, Bruder, und weiß, welcher Gründe man sich bedienen muß, und hätte mich deine Thorheit nicht gehindert, so wollt' ichs wohl bei ihr dahin

gebracht haben, daß sie mir ihre Aufführung nach diesen Regeln der Klugheit und Vorsicht hätte einrichten sollen, die ich ihr ehedem beigebracht habe.„ — „Nun wahrhaftig, sagte der Junker, ich muß doch immer Unrecht haben.„ — „Bruder, antwortete die Dame, du hast niemals Unrecht, als wenn du dich in Dinge mischest, die deine Einsicht übersteigen. Du mußt mir doch zugeben, daß ich das meiste von der Welt gesehen habe; und ein Glükk für meine Niece wär' es gewesen, wenn sie nicht aus meiner Aufsicht wäre genommen worden. Nur durch das Zuhausesizzen bei dir hat sie diese romantischen Begriffe von der Liebe und all den Unsinn gelernt.„ — „Du denkst doch wohl hoffentlich nicht, rief der Junker, daß sie von mir solche Dinge gelernt hat.„ — „Deine Unwissenheit, Bruder, erwiederte sie, besiegt fast gänzlich, wie der grosse Milton sagt, meine Geduld.„*) — „Der Teufel soll deinen Milton hohlen, antwortete der Junker, wenn er die Unverschämtheit hat, mir so was ins Gesicht zu sagen. Ich wollt' ihm eins versezzen, daß er an mich denken sollte, und wenn er auch noch so groß wäre. Geduld? hör' einmal, Schwester, da wir doch einmal auf das Kapitelchen kommen, ich dächte,

*) Der Leser würde vielleicht seine eigne Geduld ermüden, wenn er diese Stelle im Milton nachschlagen wollte.

dächte, ich hätte mehr Geduld nöthig, daß ich so wie mit einem grossen Schuljungen von dir mit mir umgehen lassen muß. Denkst du, kein Mensch hat Verstand, der nicht bei Hofe gewesen ist? Sakkerlot! das wäre doch weit in der Welt gekommen, wenn wir alle Narren wären bis auf ein paar Rundköpfe und hannöverische Ratten. Sakkerlot! Ich hoffe, wills Gott, die Zeit noch zu erleben, daß wir Narren aus ihnen machen, und jeder von uns das seinige wird genieſſen wollen. Weiter nichts, Schwester, und jedermann soll das Seinige genieſſen. Das hoff ich noch zu sehen, Schwester, eh' die hannöverischen Razzen uns all unser Korn aufgefressen und nichts übrig gelassen haben, als Wasserrüben. Weiß wohl, daß davon nicht gerne hören magst, aber das Wohl des Landes wird drum doch heut oder morgen bestehen. Ich wünschte, antwortete die Dame, du möchtest ein wenig an das Wohl deiner Tochter denken: denn auf mein Wort, sie ist in grösserer Gefahr, als die Nation. „Und doch, sagt' er, hunzest du mich gleich deswegen aus, daß ich an sie denke, und wolltest, daß ich sie dir überlassen hätte.„ — „Und wenn du mir versprichst, antwortete sie, dich nicht mehr darein zu legen, so will ich aus Achtung für meine Niece, die Sache auf mich nehmen.„ — „Nun gut denn! Thu's! sagte der Junker, denn du weißt, ich habe das immer eingestanden,

daß Weiber am besten mit Weibern umzuspringen wissen.

Mistriß Western gieng hierauf fort, indem sie mit einer Miene von Verachtung etwas, die Frauenzimmer und die Regierung der Nation betreffend, zwischen den Zähnen murmelte. Sie begab sich sogleich in das Zimmer Sophiens, die nun, nachdem sie einen ganzen Tag eingeschlossen gewesen war, von ihrer Gefangenschaft befreit wurde.

Geschichte

Geschichte eines Fündlings.

Siebentes Buch.

Welches drei Tage enthält.

Erstes Kapitel.

Eine Vergleichung zwischen der Welt und der Schaubühne.

Die Welt ist schon oft mit der Schaubühne verglichen worden; und viele ernsthafte Schriftsteller, sowohl als Dichter, haben das menschliche Leben, als ein grosses Drama betrachtet, das fast in jedem besondern Umstand jenen theatralischen Vorstellungen gleicht, die Thespis soll erfunden haben, und die hernach mit so vielem Beifall und Vergnügen in allen gesitteten Ländern sind aufgenommen worden.

Diesen Gedanken hat man so weit getrieben, und er ist so allgemein worden, daß einige Wörter, die eigentlich nur für die Schaubühne gehören, und anfänglich nur im verblümten Verstande auf die Welt angewendet worden sind, nun ohne Unterschied

und im buchstäblichen Verstande von beiden gebraucht werden. Auf diese Weise sind Bühne und Scene durch den gemeinen Gebrauch uns eben so gewöhnlich worden, wenn wir vom Leben überhaupt sprechen, als wenn wir uns nur bloß auf dramatische Vorstellungen einschränken; und wenn von Handlungen hinter dem Vorhange die Rede ist, so wird uns dabei S. James wohl eher einfallen, als Drury-Lane.

Der Grund von dem allen scheint zu entdekken zu sein, wenn man bedenkt, daß die Schaubühne nichts weiter ist, als eine Vorstellung, oder wie Aristoteles es nennt, eine Nachahmung dessen, was wirklich vorgehet; daher wir denn auch wohl vielleicht Ursache hätten, denjenigen ein grosses Kompliment zu machen, die so geschikt gewesen sind, durch ihre Schriften oder Vorstellungen das Leben so gut nachzuahmen, daß man ihre Gemählde gewissermassen für Originale nimmt, und sie damit verwechselt. Aber in der That sind wir eben gar nicht so geneigt, diesen Leuten Komplimente zu machen, mit denen wir umgehen, wie Kinder öfters mit ihrem Spielzeuge umzugehen pflegen, und vielmehr Vergnügen finden, sie auszuzischen oder herumzustossen, als ihre Vortreflichkeit zu bewundern. Es sind noch viel andere Ursachen, die uns darauf gebracht haben, diese Aehnlichkeit zwischen der Welt und der Bühne zu sehen.

Einige haben den gröſsten Theil des menschlichen Geschlechts als Schauspieler angesehen, als Leute, welche Charaktere vorstellen, die nicht mehr ihre eigene sind, und auf die sie in der That nicht mehr gegründeten Anspruch haben, als der Komödiante hat, in Ernst für den König oder Kaiser gehalten zu werden, den er vorstellt. So kann man z. B. den Heuchler einen Komödianten nennen, und in der That hatten die Griechen auch nur eine Benennung für beide.

Die Kürze des Lebens hat gleichfalls zu dieser Vergleichung Anlaſs gegeben. So sagt der unsterbliche Shakespear:

Das Leben ist nur ein armseeliger
Komödiant, der seine Stunde Zeit
Einherstrozt auf der Bühne und verhärmt,
Und dann nicht mehr gehört wird.

Diese sehr bekannte Stelle will ich den Lesern durch eine andere sehr edle vergüten, die wohl sehr wenige gelesen haben dürften. Sie ist aus einem Gedichte, das die Gottheit heisset, genommen. Das Gedicht erschien vor ungefehr neun Jahren, und ist schon lange seitdem in die Vergessenheit begraben worden; ein Beweiſs, daſs gute Bücher, eben so wie gute Menschen, nicht immer die schlechten überleben:

Du bist der Ursprung, o Gott! von jeder menschlicher Handlung;
Reich' entstehen durch dich, und Könige fallen! —
Es öfnet,

Siehe! die grosse Bühne der Zeiten vor dir sich!
da treten
Helden nach Helden über die Scene. Es folgen
im Pompe
Sich die schimmernden Bilder. Sieh! hier im
Siegesgepränge
Führer der Heere und dort Monarchen bluten! —
Sie spielen
Alle die Rollen, die deine Vorsehung ihnen ver-
theilet;
Deine Absicht muß ihr Stolz erfüllen, und
ihre
Leidenschaft selber. — Sie schimmern im Antlizz
des Tages nur wenig'
Augenblikke. — Du winkest und die Phantome
verschwinden,
Keine Spur zeigt dann sich mehr von all dem
Gewühle,
Ausser, daß die Erinnerung saget: Sie waren
die Dinge!

In allen diesen und jeder andern Vergleichung des Lebens mit dem Theater ist gleichwohl die Aehnlichkeit nur immer von der Bühne hergenommen: und niemand ist meines Wissens noch darauf verfallen, die Zuhörer bei diesem grossen Drama in Betrachtung zu ziehen. Da aber denn doch die Natur oft ihre besten Stükke vor einer sehr zahlreichen Versammlung vorstellen läßt: so verträgt wohl das Betragen ihrer Zuschauer oberwähnte Vergleichung
eben

eben sowohl, als das Betragen ihrer spielenden Personen. In diesem unermeßlichen Theater der Zeit haben Freund und Tadler ihren Sizz: man hört hier Händeklatschen und Beifall rufen, Zischen und Murren, kurz alles, was man je in dem königlichen Theater gesehen oder gehört hat.

Laßt uns das einmal in einem einzigen Beispiele untersuchen: in dem Betragen der grossen Versammlung z. E. bei der Scene, welche die Natur in dem zwölften Kapitel des vorhergehenden Buches vorzustellen beliebte: wo sie den schwarzen Görg aufführte, der mit den fünfhundert Pfunden von seinem Freund und Wohlthäter davon lief.

Von den Zuschauern, die in der obern Gallerie der Welt sassen, bin ich überzeugt, daß sie diesen Vorfall mit ihrer gewöhnlichen Lauthalsigkeit aufnahmen, und vermuthlich haben sie alle Ausdrükke des verhöhnenden Tadels bei dieser Gelegenheit erschöpft.

Wären wir zu der nächsten Reihe der Zuschauer herabgestiegen, so würden wir die Verabscheuung in gleichem Grade, obgleich nicht mit so viel Geräusche und Höhnerei, gesehen haben; doch übergaben hier die guten Weiberseelen den schwarzen Görg dem Teufel, und viele unter ihnen erwarteten alle Augenblikke, daß der Herr mit den gespaltenen Füssen sein Eigenthum hohlen würde.

Das Parterre war ohne Zweifel, wie gewöhnlich, getheilt. Diejenigen, die ihr Wohlgefallen an heroi-

scher Tugend und vollkommenen Charakteren haben, hatten vieles dargegen einzuwenden, daß man solche Beispiele der Niedrigkeit zum Vorschein brächte, ohne sie andern zur Warnung und Exempel nach aller Strenge zu bestrafen. Einige von des Autors guten Freunden riefen aus: Sehen Sie, meine Herren? der Kerl ist ein Schurke: aber thut nichts: ist doch Natur. Und alle junge Kritler unserer Zeit, die Advokatenschreiber, Lehrjungen ꝛc nannten es niedrig, und fiengen an, drob zu seufzen.

Was die Logen betrift, die betrugen sich mit ihrer gewöhnlichen Lebensart. Die meisten von ihnen merkten auf etwas anders; und die wenigen, die ja noch einigermassen Acht auf die Scene hatten, erklärten sich, es wäre das eine böse Art von Menschen; indeß andere ihr Urtheil weislich so lange zurüthielten, bis sie vorher das Urtheil der besten Richter darüber vernommen hatten.

Wir aber, die wir freien Zutritt hinter den Coulissen dieses grossen Theaters der Natur haben (und kein Autor, der dieses Privilegium nicht hat, sollte etwas anders schreiben, als Lexika und Fibeln) können diese Handlung wohl tadeln, ohne drum eben die Person schlechterdings zu verabscheuen, die vielleicht die Natur ausersehen, eine schlechte Rolle in allen ihren Dramas zu spielen: denn in diesem Falle gleicht das Leben der Bühne vollkommen; in beiden kann es oft ein und dieselbe Person sein, die den Schurken und den Held vorstellet; und derjenige,

der

der heute unsere ganze Bewunderung sich erwirbt, wird morgen vermuthlich unsere ganze Verachtung sich zuziehen. So wie Garrik, den ich im Trauerspiele für das größte Genie halte, das die Welt je hervorgebracht, sich bisweilen herabläßt, den Narren zu machen: so thaten das Scipio der Grosse, und Lälius der Weise, nach dem Zeugnisse des Horaz, schon vor vielen Jahren; ja Cicero sagt ihnen sogar nach, daß sie unglaublich kindisch gewesen wären. Diese zwar machten, wie mein Freund Garrik, den Narren nur zum Spaß: aber verschiedene vorzüglich grosse Charaktere weiß ich, die den Narren in unzähligen Fällen ganz kapital in Ernst machten; so daß sie den Zweifel veranlaßten, ob Weisheit oder Narrheit bei ihnen die Oberhand hätte, oder ob sie mehr Anspruch auf den Beifall, als den Tadel, die Bewunderung, als die Verachtung, die Liebe, als den Haß des menschlichen Geschlechtes hätten.

Nur diejenigen Personen, die einige Zeit hinter der Scene dieses grossen Theaters zugebracht haben, und nicht nur mit den verschiedenen Verkleidungen, die da angezogen werden, durchaus bekannt sind, sondern auch mit dem grillenhaften und eigensinnigen Betragen der Leidenschaften, welche die Principalen und Regierer dieses Theaters sind (denn die Vernunft, die eigentlich die hohe obrigkeitliche Erlaubniß dazu hat, hat dabei, wie bekannt, sehr wenig zu thun, und selten Erlaubniß, sich zu zeigen) nur

diese

diese Personen, sage ich, mögen wahrscheinlicher Weise das berühmte: Nil admirari des Horaz (zu deutsch: über nichts das Maul aufzureissen) gelernt haben.

Eine einzelne schlechte Handlung macht im gemeinen Leben eben so wenig einen Taugenichts, als eine einzelne schlechte Rolle auf dem Theater. Die Leidenschaften zwingen oft, wie die Principale, die Menschen zu schlechten Rollen, ohne ihre Meinung erst darüber zu vernehmen, und bisweilen ohne die geringste Rükksicht auf ihre Talente dazu. Und so kann ein Mensch, wie ein Akteur, verdammen, was er selbst vorstellt; ja es ist sogar nichts seltenes, daß man das Laster manchen Menschen eben so seltsam anstehen sieht, als der Charakter des Jago dem ehrlichen Gesichte des Herrn William Mills.

Ueberhaupt ist dann in dergleichen Fällen der Mann von wahrer Redlichkeit und richtigem Verstande niemals voreilig zu verdammen. Er kann eine Unvollkommenheit oder wohl auch ein Laster tadeln, ohne in Wuth gegen die schuldige Person zu gerathen. Mit einem Worte, es ist einerlei Thorheit, einerlei kindisches Wesen, einerlei schlechte Lebensart, einerlei Bösartigkeit, die all das Geschrei und den Lärm sowohl im Schauspielhause, als im gemeinen Leben erregt. Die schlechtsten Menschen haben die Wörter: Schelm und Schurke, am meisten im Munde, so wie die elendesten Geschöpfe im Parterre am ersten bereit sind: „schlecht!„ zu schreien.

Zweites Kapitel.

Enthält eine Unterhaltung des Herrn Jones mit sich selbst.

Jones erhielt frühmorgens seine Sachen aus dem Hause des Herrn Allwerths, mit folgender Antwort auf seinen Brief:

Mein Herr!

Auf Befehl meines Onkels soll ich Ihnen sagen, die Maasregeln, die er in Ansehung Ihrer genommen, hab' er nicht ohne die größte Ueberlegung, und ohne die vollkommenste Ueberzeugung von Ihrer Unwürdigkeit ergriffen; es könne daher nie in Ihrer Macht stehen, die geringste Veränderung in seinem Entschlusse zuwege zu bringen. Er wundert sich sehr über Ihre Vermessenheit, wenn Sie sagen, daß Sie alle Ansprüche auf ein junges Frauenzimmer aufgegeben hätten, auf die Sie unmöglich jemals welche gehabt haben können; da Ihre Geburt sowohl als Ihr Vermögen sie so unendlich weit über Sie, mein Herr, hinwegsezt. Zulezt hab' ich auch noch Befehl, Ihnen zu sagen, daß der einzige Beweiß, den Sie noch von Ihrem Gehorsam gegen den Willen meines Onkels geben können, und den er von Ihnen verlangt, darinnen bestehe, daß Sie unverzüglich diese Gegend verlassen. Ich kann nicht schliessen, ohne Ihnen, als ein Christ, meinen

guten

guten Rath zu geben, ernstlich darauf bedacht zu sein, Ihr Leben zu bessern; und daß die göttliche Gnade Ihnen ihren Beistand verleihen möge, dieses zu thun, wird stets das eifrige Gebet sein

Ihres

gehorsamen Dieners
W. Blisfild.

Manche widereinander kämpfende Leidenschaften wurden durch diesen Brief in dem Gemüthe unsers Heldens erwekt: aber die zärtlichen behielten doch zulezt die Oberhand über die unwilligen und zürnenden; eine Flut von Thränen kam ihm zu rechter Zeit zu Hülfe, und verhinderte wahrscheinlicher Weise sein boshaftes Schiksal, ihm den Kopf zu verrükken, oder sein Herz zu zersprengen.

Gleichwohl schämte er sich bald, sich diesem Hülfsmittel zu überlassen; und rief, indem er plözlich auffuhr, aus: „Gut denn! Herr Allwerth soll die einzige Probe meines Gehorsams haben, die er von mir verlangt. Diesen Augenblikk will ich gehen — aber wohin? — Mag doch das Schiksal dafür sorgen; ist doch sonst niemand in der Welt mehr, der sich was darum bekümmert, was aus diesem elenden Dinge wird, und eben so wenig soll auch mir selbst daran gelegen sein. Soll ich allein mich worum bekümmern, was kein Mensch auf der Welt — ha! kein Mensch auf der Welt? — hab ich nicht Ursache zu glauben, daß doch noch jemand ist? —

ist? — Eine, die mehr, als die ganze Welt werth ist? — Ich darf das glauben, gewiß darf ich. Gewiß ist es meiner Sophia nicht gleichgültig, was aus mir wird. Soll ich denn auch diese einzige Freundinn verlassen? — Und eine solche Freundinn? Soll ich bei ihr nicht bleiben? — Wo? wie kann ich bei ihr bleiben? — Hab' ich die geringste Hofnung, sie je wieder zu sehen, wenn sie das auch so sehr wünschte, als ich selbst, ohne sie dem Zorne ihres Vaters auszusezzen? Und wozu das? Kann ich daran denken, in ein solches Geschöpf zu dringen, um in ihr eigenes Verderben zu willigen? — Soll ich irgend eine meiner Leidenschaften um einen solchen Preis befriedigen? — Soll ich mit solchen Absichten in dieser Landschaft, wie ein Dieb herumschleichen? — Nein! Ich verachte, ich verabscheue diesen Gedanken. — Lebe wohl, Sophia! lebe wohl, du liebenswürdigste Geliebteste — Hier verstopfte ihm die Leidenschaft den Mund, und fand einen Ausgang aus seinen Augen.

Und nun, nachdem er den Entschluß gefaßt hatte, die Gegend zu verlassen, fieng er an, bei sich selbst auszumachen, wo er hingehen wollte? Die ganze Welt, wie Milton sich ausdrükt, lag vor ihm da, und Jones hatte eben so wenig, als Adam, einen lebendigen Menschen, zu dem er seine Zuflucht nehmen, und Rath oder Trost hätte suchen können. Seine ganze Bekanntschaft war die Bekanntschaft des Herrn Allwerths, und da dieser Herr ihm seine Gunst

einmal

einmal entzogen, so hatte er keinen Grund, von ihr einige Unterstüzzung mehr zu erwarten. Männer von grossem und gutem Charakter sollten in der That sehr behutsam sein, wie sie diejenigen, die von ihnen abhängen, von sich entfernen, denn die Folge davon für den unglüklichen Dulder ist, daß ihn alle andere von sich entfernen.

Was für eine Lebensart er erwählen, oder welcher Beschäftigung er sich widmen sollte, war das andere, was er zu überlegen hatte: und hier war die Aussicht ganz ein melancholisches Leeres. Jede Handthierung und jedes Gewerbe erforderte Länge der Zeit, und was noch schlimmer war, Geld; denn das ist nun schon einmal so, daß der Sazz: „Aus Nichts wird Nichts„ eben so richtig im gemeinen Leben, als in der Phisik ist, und jedermann, der sehr von Geld entblößt ist, sieht sich eben deswegen aller Mittel beraubt, sich welches zu erwerben.

Zulezt öfnete der Ocean, dieser gastfreie Freund der Elenden, seine weiten Arme, ihn aufzunehmen, und er entschloß sich auch sogleich, seine gütige Einladung anzunehmen, oder, um mich unverblümt auszudrükken, er war nun entschlossen, zu See zu gehen.

Bevor wir ihn aber auf seine Fahrt begleiten, wollen wir uns vorher ein Weilchen in Herrn Westerns Haus begeben, und sehen, wie es der reizenden Sophia ferner gieng.

Drittes Kapitel.

Enthält verschiedene Gespräche.

Den Morgen, an welchem Jones weggieng, rief Mistriß Western Sophien zu sich in ihr Zimmer, und nachdem sie ihr da zuerst bekannt gemacht hatte, daß sie ihre Freiheit von ihrem Vater für sie ausgewirket hätte, fieng sie an ihr ein langes und breites über den Text der Ehe vorzupredigen. Diese behandelte sie gar nicht als einen romantischen Entwurf von Glükseeligkeit, die aus der Liebe entspringet; auch gedachte sie keiner jener Absichten, um deren willen wir sie nach den Lehren der Gottesgelehrten, als von Gott selbst eingesezt, ansehen sollen: sie betrachtete sie vielmehr als eine gute Gelegenheit, wo kluge Frauenzimmer ihr Vermögen am vortheilhaftesten anlegen könnten, um grössere Zinsen für sich zu erhalten, als sie sonst wo haben könnten.

Als Mistriß Western geendigt hatte, antwortete ihr Sophia: „Sie wäre gar nicht im Stande, sich mit einem Frauenzimmer, die ihr so weit an Kenntniß und Erfahrung überlegen wäre, als ihre Tante, in einen Streit über einen Gegenstand einzulassen, über den sie so wenig nachgedacht hätte, als über die Ehe.

Dich mit mir in einen Streit einzulassen? erwiederte die andere; das erwart' ich auch in der That nicht von dir. Ich müßte die Welt umsonst gesehen

haben, wenn ich mit jemand von deinen Jahren mich in einen Streit einzulassen brauchte; ich habe mir diese Mühe gegeben, um dich zu belehren. Die alten Philosophen, wie Sokrates, Alcibiades und andere, pflegten nicht sich mit ihren Schülern in einen Streit einzulassen. Und so mußt du mich auch ansehen, Kind! als einen Sokrates, der dich nicht um deine Meinung fragt, sondern der dich in der seinigen unterrichten will. — Aus diesen lezten Worten könnte der Leser vielleicht schliessen, daß diese Dame von der Philosophie des Sokrates nicht mehr als von der des Alcibiades gelesen habe; und in der That können wir seine Neugierde über diesen Punkt nicht befriedigen.

Nie, gnädige Tante, rief Sophia, hab' ich mich unterstanden, irgend eine Ihrer Meinungen zu bestreiten: und an diesen Gegenstand hab' ich, wie gesagt, nie gedacht, und werd' auch vielleicht nie daran denken.

In der That, Sophia, sagte die Muhme, diese Verstellung bei mir ist sehr thöricht. Die Franzosen sollten mich eben so leicht bereden, daß sie fremde Städte nur bloß einnehmen, um ihr eignes Land zu vertheidigen, als du mir weiß machen kannst, daß du nie im Ernste an die Ehe gedacht habest. Wie kannst du dich so zieren, Kind, und mir läugnen wollen, daß du je daran gedacht, eine Verbindung einzugehen, da du doch so gut weißt, daß ich die Parthie kenne, mit der du sie einzugehen wünschtest?

test? Eine Verbindung, die eben so unnatürlich und deinem Interesse so entgegen ist, als ein besonderes Verbindniß mit den Franzosen dem Interesse der Holländer sein würde. Aber das mag sein wie es will, wenn du bisher noch nicht an diese Sache gedacht hast, so ist es nun, auf mein, Wort hohe Zeit, daran zu denken, denn mein Bruder ist einmal entschlossen, den Traktat mit Herrn Blifild zu schliessen, und ich bin in der That eine Art von Garant bei der Sache, und habe deinen Beitritt versprochen.

In der That, gnädige Tante, rief Sophia, dieß ist der einzige Fall, wo ich sowohl Ihnen, als meinem Vater ungehorsam sein muß; denn dieß ist eine Parthie, die sehr wenig Bedenkens erfordert, sie auszuschlagen.

Wäre ich nicht so sehr Philosoph als Sokrates selbst, erwiederte Mistriß Western, so würdest du gewiß meine Geduld ermüden. Was kannst du wohl wider den jungen Herrn einzuwenden haben?

Eine sehr gründliche Einwendung, meiner Meinung nach, sagte Sophia — ich hasse ihn.

Wirst du denn nie Worte gehörig zu gebrauchen lernen? antwortete die Muhme. In der That, Kind, du solltest Bailey's Wörterbuch zu Rathe ziehen. Es ist doch wohl unmöglich, daß du einen Menschen hassen kannst, der dir nie was zu leide gethan hat. Durch Haß kannst du also weiter nichts sagen wollen, als daß er dir nicht zum besten gefällt, und das ist kein hinlänglicher Einwurf, um ihn nicht zu heu-

rathen. Ich habe manches Paar gekannt, die ganz und gar nicht mit einander zufrieden gewesen sind, deswegen haben sie doch ganz geruhig und hübsch zusammen gelebt. Glaube mir, Kind, dergleichen Dinge versteh' ich besser, als du. Du wirst mir zugeben, denk' ich, daß ich die Welt gesehen habe, und in der habe ich nicht eine einzige Bekannte, die nicht lieber dafür angesehen sein wollte, daß ihr Mann ihr mißfiel, als daß er ihr gefiel. Das Gegentheil ist so ein altmodischer romantischer Unsinn, daß es einem schon übel wird, wenn man nur daran denket.

In der That, gnädige Tante, erwiederte Sophia, ich werde nie einen Mann nehmen, der mir mißfällt. Wenn ich meinem Vater verspreche, nie in eine Ehe zu willigen, die seinen Neigungen zuwider ist, so darf ich, denk' ich, wohl hoffen, er werde mich nie zu diesem Stande wider meine eigene Neigung zwingen.

Neigungen! rief die Muhme mit einiger Hizze, Neigungen! Ich wundere mich über deine Dreistigkeit. Ein junges Frauenzimmer von deinem Alter und unverheurathet von Neigungen zu schwäzzen! Aber was du nun auch für Neigungen haben magst, mein Bruder ist entschlossen, und da du mir nun gar vollends von Neigungen schwazzest, so werd' ich ihm treulich rathen, den Traktat zu beschleunigen. Neigungen! seht doch!

Hierauf warf sich Sophia auf ihre Kniee, und Thränen begonnen von ihren glänzenden Augen herabzuträufeln. Flehentlich bat sie ihre Muhme, sich ihrer zu erbarmen, und es nicht so grausam zu rächen, daß sie sich nicht selbst elend machen wollte; und wiederhohlte oft, daß die Sache doch nur sie alleine beträfe, und nur ihre Glükseeligkeit auf dem Spiele stünde.

Wie ein Häscher wohlbevollmächtigt durch seinen schriftlichen Befehl, wenn er sich der Person eines unglüklichen Schuldners einmal bemächtigt, alle seine Thränen, ohne im geringsten dadurch gerührt zu werden, ansieht! Vergebens bemüht sich der unglükliche Gefangene sein Mitleid zu erregen; vergebens führt er die zärtliche Gattinn ihres Gefährten beraubt, vergebens den kleinen lallenden Jungen, oder das erschrokkene Mädchen, als Beweggründe zur Nachsicht an. Blind und taub bei allen Umständen der Noth erhebt sich der edle Scherge grossen Geistes über Beweggründe zur Menschlichkeit empor, und der Hand des Kerkermeisters entschließt er sich, seinen erbärmlichen Raub zu überliefern.

Nicht minder blind gegen die Thränen, nicht minder taub gegen jedes rührende Flehen Sophiens war die politische Muhme, und nicht minder entschlossen war sie, das zitternde Mädchen den Armen des Kerkermeisters Blifild zu überliefern. Sie antwortete mit grossem Ungestümm. Dich allein be-

 treffen?

treffen? Daran fehlt so viel, meine gnädige Fräulen, daß das, was Sie betrift, gerad am wenigsten zu bedeuten hat. Die Ehre der Familie betrift diese Verbindung; du bist bloß das Werkzeug. Meinen Sie wohl, Fräulein, daß bei Vermählung zwischen Königreichen, wie wenn z. E. eine Tochter des Königs von Frankreich an den König von Spanien verheurathet würde, daß es da auf die Prinzeßinn allein ankomme? Nichts weniger; es ist eine Vermählung zwischen zweien Königreichen vielmehr, als zwischen zwei Personen. Und eben diese Beschaffenheit hat es in grossen Familien, wie die unserige. Die Verbindung zwischen den Familien, das ist die Hauptsache, und für die Ehre deiner Familie mußt du mehr besorgt sein, als für deine eigne Person; und wenn das Beispiel einer Prinzeßinn dir solche edle Gedanken nicht einflössen kann, so hast du doch wenigstens gewiß nicht Ursache zu klagen, da man mit dir nicht schlimmer, als mit allen Prinzeßinnen verfährt.

Ich hoffe, gnädige Tante, rief Sophia, mit einiger Erhebung der Stimme, ich werde nie etwas thun, was der Familie zur Schande gereichte; aber was Herrn Blifild anbetrift, so bin ich einmal entschlossen, es mag auch daraus entstehen, was da will, ihn nicht zu nehmen, und keine Gewalt soll etwas zu seinem Vortheil über mich vermögen.

Western, der den größten Theil des vorhergehenden Gespräches mit angehört, hatte nun alle seine

Geduld

Geduld erschöpft; in voller Wuth stürzte er daher ins Zimmer und rief: Teufel soll mich hohlen, wenn du 'n nicht haben sollst, Teufel soll mich hohlen, wenn du nicht sollst! Weiter nichts! weiter nichts! — Teufel soll mich hohlen, wenn du nit sollst!

Mistriß Western hatte eine ziemliche Portion Zorn zum Gebrauch gegen Sophien gesammlet, nun aber verwandte sie den ganz und gar auf den Junker. „Bruder, sagte sie, das ist doch erstaunlich, daß du dich nun in eine Sache wieder mischen willst, die du doch gänzlich meiner Unterhandlung überlassen hast. Achtung für meine Familie hat mich dahin vermocht, daß ich die vermittelnde Macht über mich genommen, um diese Irrthümer in der Politik wieder ins Gleiche zu bringen, die du bei Erziehung deiner Tochter hast zu schulden kommen lassen. Denn, Bruder, du bist es, dein verkehrtes Betragen ist es, was all den guten Saamen ausgerissen hat, den ich ehmals in ihr zartes Herz gesät hatte. — Du selbst bist es, der sie Ungehorsam gelehrt. — Pozz Wetter! rief der Junker mit schäumendem Munde, du könntest auch des Teufels seine Geduld ermüden. Wenn hätt' ich denn meiner Tochter Ungehorsam gelernt? Hier steht sie vor dir, rede Mädchen, aufrichtig! hab ich dir in meinem Leben geheissen, du sollst mir ungehorsam sein? — Hab ich nicht alles in der Welt gethan, was ich dir nur an Augen ansehen konnte, damit du zufrieden und mir gehorsam sein solltest? Und gehorsam ist sie mir auch immer

gewesen, das kann ich nicht anders sagen, so lange sie noch klein war, eh' du sie in die Hände kriegtest, und sie mit dem Pakk von Hofgrillen, mit dem du ihr den Kopf vollpfropftest, mir verderbt hast. Was — was — was — hab ichs etwa nicht mit meinen eignen Ohren gehört, daß du zu ihr gesagt hast, sie müßte sich aufführen, wie eine Prinzeßinn? du hast eine Hofschranze, eine Whig aus dem Mädel gemacht: wie kann nun ihr Vater oder sonst jemand erwarten, daß sie im geringsten Gehorsam leisten soll?„ — „Bruder, antwortete Mistriß Western mit einer sehr verächtlichen Mine, die Verachtung geht über allen Ausdrukk, die ich für deine Politik von aller Art habe: aber auch ich will mich auf das junge Frauenzimmer berufen, ob ich sie je einige Grundsäzze des Ungehorsams gelehrt habe? Au contraire, Niece, hab' ich mich nicht immer bemühet, dir einen wahren Begrif von den verschiedenen Verhältnissen einzuflössen, in denen ein menschliches Geschöpf in der Gesellschaft sich befindet? Hab' ich mir nicht unendliche Mühe gegeben, dir zu zeigen, daß das Gesezz der Natur den Kindern eine Pflicht gegen ihre Eltern auferlegt hat? Hab' ich dir nicht erzählt, was Plato über diesen Gegenstand sagt? — Ein Gegenstand, von dem du so schlechterdings ganz und gar nichts wußtest, als du zuerst unter meine Aufsicht kamest, daß ich in der That glaube, es war dir nicht einmal die Relation oder Verwandschaft zwischen einer Tochter und einem Vater bekannt.

Ist

Ist alles erlogen! „antwortete Western. So 'ne alberne Gans ist das Mädel nicht, daß sie nicht schon in ihrem elften Jahre hätte wissen sollen, daß sie ihrem Vater anverwandt ist.„ — „O mehr denn gothische Unwissenheit, antwortete die Dame, und was deine Sitten anbetrift, Bruder, so muß ich dir das unverhohlen sagen, die verdienen Stokschläge.„ — „Je, so gieb sie mir doch, wenn du kumpabel dazu bist, rief der Junker, dein liebes Bäschen wird sich wohl nicht lange bitten lassen, dir zu helfen, denk' ich.„ — „Bruder, sagt' Mistriß Western, ob ich dich gleich verachte, mehr als ichs ausdrükken kann, so will ich doch deine Grobheit nicht länger ausstehen. Den Augenblikk soll man mir meine Kutsche anspannen, noch diesen Morgen will ich dein Haus verlassen; das ist beschlossen. „Glükk auf'n Weg! Gott lob, daß ich deiner los werde! antwortete er. Kann deine Grobheit auch nicht länger ausstehen, wenn du mir damit kommst. Pozz Wetter und kein Ende! All' Augenblikke sagst du mir ja, du verachtst mich. Wenn das das Mädel nun hört, ist das nicht allein genug, daß sie allen Respekt vor meinem Verstand verlieren muß, und ihn geringschäzzen? Unmöglich, unmöglich, rief die Muhme, kein Mensch kann ein solches wildes Schwein zu gering schäzzen.„ — Wildes Schwein? antwortete der Junker, bin kein wildes Schwein, und kein Esel auch nicht, auch keine Hofrazze, Madam. Belieben Sie sich das zu merken — bin keine Razze. Bin 'n ächter Englisch-

mann, und nicht von eurer Hannoverbrut, die unsere Nation auffressen.„ — „Ja, ja, rief sie, du bist einer von den hochweisen Männern, deren unsinnige Grundsäzze unsere Nation ins Verderben gestürzt haben, die die Hände unserer Regierung zu Hause schwächen, unsere Freunde niederschlagen, und unsere auswärtigen Feinde aufmuntern.„ — „Ho! kommst du mir wieder mit deinen politischen Schnurren. Die acht' ich gerade so viel als einen F—z; welches leztere Wort er mit eben der Handlung begleitete und zierte, die sich unter allen andern am besten dazu schikte. Ob es nun dieß Wort war, oder die Verachtung, womit ihrer Staatsklugheit begegnet wurde, was Mistriß Western am meisten aufbrachte, will ich nicht entscheiden, genug sie gerieth in die heftigste Wuth, stieß Reden aus, die sich nicht ziemen, hier nachgesagt zu werden, und flog auf der Stelle zum Hause hinaus. Auch hielt weder ihr Bruder noch ihre Nichte es für dienlich, sie aufzuhalten, oder ihr zu folgen, denn die eine war von Unruhe, und der andere von Zorn so sehr eingenommen, daß sie fast ohn' alle Bewegung waren.

Der Junker schikte indessen seiner Schwester eben das Hollah! nach, welches das Wegrennen eines Hasen zu begleiten pflegt, wenn er zuerst von den Hunden aufgetrieben wird. Er war in der That ein Meister in dieser Art des Geschreies, und hatte immer ein schikliches Hollah für die meisten Vorfälle des Lebens in Bereitschaft.

Frauenzimmer, die, gleich Mistriß Western, die Welt kennen, und sich auf Philosophie und Politik gelegt haben, würden sich die gegenwärtige Gemüthsverfassung des Herrn Western sogleich zu Nuzze gemacht, und ein paar listige Komplimente, die sie seinem Verstande auf Kosten seiner abwesenden Feindinn gemacht hätten, angebracht haben: die arme Sophia aber war ganz Einfalt. Durch dieses Wort wollen wir dem Leser nicht etwa zu verstehen geben, daß sie albern war, welches gemeiniglich für einerlei mit dem Wort einfältig gehalten wird: denn sie war in der That ein sehr gescheides Mädchen, und ihr Verstand war von der ersten Klasse; nur aber fehlt es' ihr an all der gewöhnlichen List, die Frauenzimmer zu so manchen guten Absichten im gemeinen Leben anwenden, und die oft, da sie mehr aus dem Herzen, als aus dem Kopf entspringt, das Antheil der dümmsten Frauenspersonen ist.

Viertes Kapitel.

Ein Bild einer Landdame, nach dem Leben entworfen.

Herr Western, nachdem er sein Hollah geendigt und wieder ein bischen verschnauft hatte, fieng nun an in sehr pathetischen Ausdrükken sich über den unglüklichen Zustand der Männer zu beklagen, die

sich

sich immer, wie er sagte, von den Grillen einer oder der andern verdammten Bezze müßten par force jagen lassen. Ich dächte, ich wäre für einen Mann von deiner Mutter genug gehezt worden; der wär' ich durch einen Absprung glüklich entwischt, da muß mir nun eine andere Bezze kommen, die mir auf der Spur nachfolgt: aber des Teufels will ich sein, wenn ich mich von einer unter ihnen will so niederhezzen lassen.

Sophia hatte bis zu dieser unglüklichen Sache mit Blifild nie über irgend eine Sache den geringsten Zwist mit ihrem Vater, ausser in Vertheidigung ihrer Mutter, die sie mit der äussersten Zärtlichkeit liebte, ob sie gleich dieselbe schon in ihrem eilften Jahre verlohren hatte. Der Junker, dem diese arme Frau die ganze Zeit ihrer Ehe eine getreue Oberbediente war, hatte ihr diese Aufführung dadurch vergolten, daß er für sie war, was die Welt einen guten Mann nennt. Sehr selten — vielleicht nicht öfter als ein einzigesmal die Woche — fluchte er über sie, und geschlagen hat er sie niemals. Zur Eifersucht hatte sie nicht die geringste Ursache, und über ihre Zeit hatte sie unumschränkt zu gebieten; denn von ihrem Gemahl, der den ganzen Morgen mit seiner Jagd, und den ganzen Abend mit seinen Zechbrüdern beschäftigt war, wurde sie nicht im geringsten gestört. In der That kam er ihr kaum jemals als bei Tische zu Gesichte, und da hatte sie dann das Vergnügen, diejenigen Gerüchte

vorzu-

vorzuschneiden, die sie vorher hatte zubereiten helfen. Von diesen Mahlzeiten begab sie sich ungefehr fünf Minuten nach den andern Bedienten hinweg, nachdem sie nur so lang gewartet hatte, des Königs Gesundheit in Wasser mitzutrinken. Das war, wie es scheint, Junker Westerns Befehl: denn es war das einer seiner Grundsäzze: Frauenzimmer müßten mit der ersten Schüssel herein kommen, und nach dem ersten Glase hinausgehen. Diesen Befehlen zu gehorchen mochte nun wohl so schwer nicht sein: denn die Unterhaltung (wenn man sie so nennen kann) war selten so beschaffen, daß sie ein Frauenzimmer hätte unterhalten können; denn meist bestand sie blos in Hallohs! Gesinge, Jagdhistörchen, Fluchen und Schimpfen aufs Frauenzimmer und auf die Regierung.

Dieß war indeß die einzige Zeit, wenn Herr Western seine Frau sah: denn wenn er zu ihr ins Bette kam, so war er ordentlicher Weise so betrunken, daß er nicht sehen konnte, und wenns Jagdzeit war, stand er immer vor Tages Anbruch von ihr auf. So war sie nun unumschränkte Gebieterinn über ihre Zeit, und hatte ausserdem eine Kutsche mit vieren zu ihrem Befehle: ob ihr gleich unglüklicher Weise das leztere wegen der schlechten Beschaffenheit der Nachbarschaft und der Wege nicht viel half: denn niemand, dem sein Hals sehr lieb war, wagte sich durch die einen, und niemand, dem seine Zeit nur ein bischen lieb war, mochte mit den andern Um-

gang haben. Aufrichtig aber mit unserm Leser zu verfahren, müssen wir ihm gestehen, daß sie so viele Freiheit, die ihr der Junker ließ, nicht immer so erwiederte, wie man von ihr hätte erwarten können. Sie war von einem Vater, der gar zu viel von ihr gehalten, wider ihren Willen verheurathet worden, weil die Parthie für seine Tochter besonders vortheilhaft schien; denn des Junkers Vermögen belief sich über drei tausend Pfund jährlicher Einkünfte, ihres hingegen machte alles in allem nicht mehr als acht tausend Pfund aus. Dieß mochte sie vielleicht etwas grämlich gemacht haben: sie war mehr eine gute Bediente, denn ein gutes Weib, und hatte nicht immer Dankbarkeit genug, den ausserordentlichen Grad der brüllenden Fröhlichkeit, mit der sie der Junker zu empfangen pflegte, auch nur mit einem aufgeräumten Lächeln zu erwiedern. Auch pflegte sie sich auch wohl öfters in Sachen zu mengen, die sie gar nichts angiengen; wie z. E. das heftige Trinken ihres Mannes, wogegen sie sich die Freiheit nahm, bei den wenigen Gelegenheiten, die er ihr gab, in den mildesten Ausdrükken einige Vorstellungen zu thun. Und ein einziges mal in ihrem Leben lag sie ihm sehr ernstlich an, sie auf zwei Monate nach London zu bringen, welches er ihr aber rund abschlug; ja er war auch sogar nachher immer noch ärgerlich auf sie, daß sie ihn nur darum gebetten hatte, weil er wohl versichert war, daß alle Männer in London Hahnreie wären.

Aus diesem lezten und viel andern guten Gründen haßte Western endlich sein Weib von ganzem Herzen: und so wenig er diesen Haß je vor ihrem Tode verbarg, so wenig konnte er ihn nach ihrem Tode vergessen, sondern wenn ihn das geringste verdrüßlich machte, als ein schlechter Jagdtag, eine Krankheit unter seinen Pferden, oder sonst ein dergleichen Unglükk, so macht' er immer seiner Galle durch Schimpfen auf seine Frau Luft, indem er sagte: „Wenn izt mein Weib noch lebte, wie sollte die sich izt freuen!„

Diese Schmähungen mocht' er besonders gern in Sophiens Gegenwart ausschütten: denn so wie er sie mehr als sonst einen Menschen auf der Welt liebte, so war er in allem Ernste eifersüchtig darüber, daß sie ihre Mutter mehr geliebt hatte, als ihn. Und diese Eifersucht ermangelte Sophie selten, bei dergleichen Gelegenheiten zu verstärken: denn er begnügte sich nicht damit, ihre Ohren mit dem Schelten auf ihre Mutter zu quälen, sondern bemühte sich auch noch, ihren ausdrüklichen Beifall alles dieses Scheltens von ihr zu erzwingen: allein die Erfüllung dieses Wunsches konnt' er von ihr nie weder durch Versprechungen, noch Drohungen erhalten.

Vielleicht wundern sich einige meiner Leser hier, daß der Junker Sophien nicht eben so sehr als ihre Mutter gehaßt hat: aber da muß ich denn sagen, daß Haß nie die Wirkung der Liebe ist, selbst nicht

durch

durch das medium der Eifersucht. Sehr möglich ist es zwar, daß eifersüchtige Personen den Gegenstand ihrer Eifersucht ermorden können; aber daß sie ihn hassen könnten, das ist unmöglich. Da dieser Sazz ein ziemlich harter Brokken ist, und fast so was vom Paradoxen an sich hat, so wollen wir ihn am Ende des Kapitels zum Wiederkäuen überlassen.

Fünftes Kapitel.

Sophiens edles Betragen gegen ihre Muhme.

Sophia schwieg während der ganzen vorhergehenden Rede ihres Vaters ganz still, und antwortete nicht ein einziges mal anders, als mit einem Seufzer: aber da er von der Sprache, oder wie ers nennte, dem Rothwälsch, der Augen nichts verstand, so war er damit ohn' einige fernerweitige Billigung seiner Gedanken und Meinungen nicht zufrieden. Die verlangte er nun von seiner Tochter, indem er ihr nach seiner gewöhnlichen Art sagte: Er glaubte, sie wäre fertig und bereit, sich jedermanns gegen ihn anzunehmen, wie sies immer mit der Bezze, ihrer Mutter, gemacht hätte. Als Sophia noch immer still schwieg, rief er aus: Was? bist stumm? Warum sprichst nicht? hat deine Mutter nicht immer wie eine verdammte Bezze sich gegen mich aufge-

aufgeführt? Darauf antworte mir mal. Wie? Ich glaube gar, du verachtest deinen Vater auch, und hältst 'n nicht für gut genug, mit ihm zu reden.

Ums Himmels willen, mein Vater, antwortete Sophia, legen Sie mein Stillschweigen nicht auf eine so grausame Art aus. Gewiß, lieber wollt' ich sterben, als mich der geringsten Unehrerbietigkeit gegen Sie schuldig machen; wie kann ichs aber wagen zu sprechen, wenn jedes Wort, das ich sagen kann, entweder meinen theuern Papa beleidigen, oder mich des schwärzesten Undanks sowohl, als der Lieblosigkeit gegen das Andenken der besten der Mütter beschuldigen muß: denn das war meine Mama doch gewiß immer gegen mich.

Und deine Muhme ist wohl auch die beste der Schwestern ohne Zweifel, nicht? erwiederte der Junker. Willst du so gut sein, und mir zugeben, daß sie eine Bezze ist? Darauf hab' ich doch wohl Ursache, zu bestehen, denk' ich.

In der That, mein Vater, ich bin meiner Muhme viele Verbindlichkeit schuldig; sie ist eine zweite Mutter für mich gewesen. Und eine zweite Frau für mich auch, erwiederte Western; so! halt' nur auch ihr die Stange! Willt nicht gestehen, daß sie sich als die meschanteste Schwester von der Welt gegen mich aufgeführt hat?

Auf mein Wort, mein Vater, ich müßte schändlich wider besser Wissen und Gewissen reden, wenn ich das sagte. Ich weiß, meine Tante und Sie sind

in Ihrer Denkungsart sehr verschieden: aber ich habe doch tausendmal gehört, daß sie die größte Zärtlichkeit für Sie bezeigt hat; und ich bin überzeugt, daß, weit entfernt, daß sie die schlimmste Schwester auf der Welt ist, wenige sind, die einen Bruder mehr lieben können.

Das alles heißt denn nun wieder auf gut deutsch, daß ich unrecht habe, antwortete der Junker. O ja doch! das Weibsen hat immer Recht, und der Mann immer Unrecht.

Verzeihen Sie mir, mein Vater, sagte Sophia, ich sage das nicht.

Was sagst du nicht? antwortete der Vater. Du hast die Unverschämtheit, zu sagen, daß sie Recht hat; folgt denn daraus nicht nothwendig, daß ich Unrecht habe? Und vielleicht hab' ich auch Unrecht, daß ich eine solche presbyterianische hanöverische Bezze in mein Haus lasse. Ihr ists nicht zu viel, wie ich sie kenne, mich des Hochverraths anzuklagen, und zu machen, daß meine Güter der Regierung heimfallen.

So weit entfernt, mein Vater, ist meine Muhme, sich an Ihnen oder Ihren Gütern zu vergreifen, daß ich überzeugt bin, wenn sie gestern gestorben wäre, sie würde Ihnen ihr ganzes Vermögen hinterlassen haben.

Ob Sophia die Absicht dabei hatte oder nicht, getrau ich mir nicht zu behaupten, aber gewiß ists, daß diese lezten Worte sehr tief in die Ohren ihres

Vaters

Vaters drangen, und eine viel merklichere Wirkung hervorbrachten, als alles, was sie vorher gesagt hatte. Er empfieng den Schall ungefehr mit der nehmlichen Aktion, mit der jemand eine Kugel in den Kopf empfängt. Er fuhr auf, taumelte und wurde blaß. Darauf blieb er über eine Minute ganz still, und dann hub er auf folgende Art an zu stottern,, Gestern! Sie hätte mir gestern noch ihr ganzes Vermögen vermacht? Hätte sie? Und warum denn unter allen Tagen im Jahre just gestern? Wenn sie nun morgen stürbe, so würde sies wohl sonst jemand vermachen, denk' ich, und vielleicht aus der Familie.,, — ,,Meine Muhme, sagte Sophia, hat sehr heftige Leidenschaften, mein Vater, und ich wollte nicht dafür stehen, was sie wohl unter dem Einfluß derselben thun dürfte.

Du wolltest nicht? antwortete der Vater, und, mein! wer ist doch die Ursache gewesen, daß sie in so heftige Leidenschaft gerathen ist? Ja, wer sie wirklich darein gesezt? Warst du und sie nicht schon hart aneinander, eh' ich ins Zimmer kam? Und denn, war denn nicht unser ganzer Streit bloß deinetwegen? Die vielen Jahre hab' ich mich mit Schwestern kein einzigesmal als um deinetwillen gezankt; und nun willst du die ganze Schuld auf mich schieben, als wenn ich die Ursache einzig und allein wäre, daß sie ihr Vermögen aus der Familie vermachen will. Doch nichts bessers hatt' ich mir ja wohl von dir nicht zu versehen; das ist

der Dank, den du mir für alle meine grosse Liebe gegen dich giebst.

So bitt' ich Sie denn, rief Sophia, auf meinen Knieen bitt' ich Sie, wenn ich die unglükliche Ursache dieses Zwistes gewesen bin, daß Sie versuchen, meine Muhme wieder gut zu machen, und nicht zugeben, daß sie Ihr Haus in diesem wüthenden Zorne verläßt: sie ist ein sehr gutmüthiges Frauenzimmer, und ein einziges paar höfliche Worte werden sie zufrieden stellen — Lassen Sie sich erbitten, mein theuerster Vater!

So muß ich denn gehen, und deines Fehlers wegen um Vergebung bitten? Muß ich? antwortete Western. Du hast den Hasen verlohren, und ich muß nun allerwärts herumreviren, um ihn wieder zu finden. In der That, wenn ich gewiß wüßte — Hier hielt er inne. Sophia hielt immer noch mit Bitten an, und da ergab er sich denn endlich, und gieng, nachdem er sich mit zwei oder drei bittern Ausdrükken gegen seine Tochter Luft gemacht, so schnell er konnte, seine Schwester wieder einzuhohlen, eh' ihr Wagen angespannt werden konnte.

Sophia begab sich sodann in ihr Trauerzimmer, wo sie sich (wenn mir dieser Ausdrukk erlaubt ist,) ganz der Schwelgerei des zärtlichsten Grams überlies. Sie las mehr als einmal den Brief durch, den sie von Jones erhalten hatte; auch von ihrem Muffe machte sie gleichfals bei dieser Gelegenheit Gebrauch, und mit ihren Thränen badete sie sowohl

diese, als sich selbst. In dieser Lage wandte die freundschaftliche Jungfer Honoria ihre äusserste Geschiklichkeit an, ihr betrübtes Fräulein zu trösten. Sie nennte die Namen von einer Menge junger Herren, lobte ihre Gaben und ihr Aussehn, und versicherte Sophien, daß es nur bei ihr stünde, sich einen unter ihnen zu wählen, wen sie wollte. Dieses Mittel mußte gewiß schon in Krankheiten von ähnlicher Beschaffenheit mit gutem Erfolg gebraucht worden sein, sonst würde gewiß eine so geschikte Practica, wie Jungfer Honoria, es nie gewagt haben, sie anzuwenden; ja, ich habe gehört, daß das Kollegium der Kammermädchen es für das beste Universalmittel hält, das in der weiblichen Apotheke zu finden ist. Ob nun Sophiens Krankheit etwa innerlich von diesen Fällen unterschieden war, mit denen sie in den äusserlichen Merkmalen überein zu kommen schien, will ich nicht behaupten. Aber wirklich stiftete das gute Aufwartmädchen dadurch mehr Uebels als Gutes, und brachte zulezt ihre Herrschaft so auf, (und dieß war doch gewiß keine so leichte Sache) daß sie ihr mit einer sehr rauhen Stimme befahl, sie sollt' ihr aus dem Gesichte gehen.

Sechstes Kapitel.

Enthält eine grosse Mannichfaltigkeit von Materien.

Der Junker holte seine Schwester ein, eben als sie in die Kutsche steigen wollte, und brachte es, theils durch Gewalt, theils durch anhaltendes Bitten so weit, daß sie ihre Pferde wieder zurükk bringen ließ. Es gelang ihm dieß Unternehmen ohne sonderliche Schwierigkeit; denn die Dame war, wie wir schon bemerkt haben, von sehr versöhnlicher Gemüthsart, und liebte ihren Bruder sehr, ob sie gleich seine Talente, oder vielmehr seine geringe Kenntniß der Welt verachtete.

Die arme Sophia, die diese Aussöhnung zuerst im Gange gebracht, wurde nun zum Opfer derselben gemacht. Beide waren einstimmig, ihre Aufführung zu tadeln; erklärten ihr gemeinschaftlich Krieg; und berathschlagten sich nun sogleich mit einander, wie sie ihn auf die nachdrüklichste Weise führen wollten. In dieser Absicht that Mistriß Western nicht nur den Vorschlag, den Traktat mit Herrn Allwerth unverzüglich abzuschliessen, sondern auch, ihn eben so unverzüglich in Ausübung zu bringen; denn, sagte sie, bei ihrer Nichte wäre nicht anders, als durch gewaltsame Mittel etwas auszurichten, denn diesen sich zu widersezzen, das wäre sie überzeugt, hätte Sophia nicht Entschlossenheit genug.

Durch gewaltsame Mittel aber (sagte sie) verstehʼ ich eigentlich hastige Mittel: denn Einsperren, oder offenbarer Zwang, oder so was dergleichen, muß und kann schlechterdings nicht angewandt werden. Unser Plan muß auf eine Ueberrumplung, nicht auf einen Sturm angelegt werden.

So weit war man nun über diese Sache einig geworden, als Herr Blifild erschien, seiner Schönen einen Besuch abzustatten. Sobald der Junker nun von seiner Ankunft gehört hatte, gieng er auf seiner Schwester Rath sogleich bei Seite, um seiner Tochter zu befehlen, ihren Liebhaber geziemend zu empfangen; und dieß that er denn mit den bittersten Verwünschungen und Drohungen der Rache, wenn sie sich weigern würde, es zu thun.

Der Ungestümm des Junkers stürzte alles vor sich nieder; und Sophia, wie ihre Muhme sehr weislich vorhersah, war nicht im Stande, ihm zu widerstehen. Sie willigte also ein, Blifild zu sehen, ob sie gleich kaum Kräfte und Bewußtsein genug hatte, ihre Einwilligung hervorzubringen. Ihrem Vater, den sie so zärtlich liebte, sich geradezu zu widersezzen, das war in der That keine leichte Sache. Wäre dieser Umstand nicht bei der Sache gewesen, so würde weniger Entschlossenheit vielleicht, als sie wirklich besaß, hinreichend gewesen sein; aber es ist so ungewöhnlich nicht, diejenigen Handlungen gänzlich der Furcht zuzuschreiben, die doch größtentheils von der Liebe hervorgebracht werden.

Zufolge also ihres Vaters unbedingtem Befehle, nahm Sophia Blifilds Besuch an. Scenen, wie diese, wenn sie umständlich geschildert werden, geben dem Leser, wie wir bemerket haben, sehr wenig Unterhaltung. Wir werden uns also hier genau an eine Regel des Horaz halten, welche den Schriftstellern vorschreibt, alles das zu übergehen, was sie sich nicht getrauen, in das gehörige Licht zu sezzen. Eine Regel, unserer Einsicht nach, von vortreflichem Nuzzen für den Geschichtschreiber sowohl als für den Dichter; und die, wenn sie befolgt wird, mindstens diese gute Wirkung haben muß, daß manches grosse Uebel (denn so werden alle grosse Bücher genannt) zu einem ganz kleinen zusammenschrumpft.

Die grosse List, die Blifild bei dieser Zusammenkunft anwandte, hätte vielleicht Sophien bewegen können, daß sie einen andern Menschen in seinen Umständen, zu ihrem Vertrauten gemacht, und das ganze Geheimniß ihres Herzens ihm entdekt hätte: aber von diesem jungen Herrn hatte sie schon einmal eine so üble Meinung gefaßt, daß sie entschlossen war, auf ihn nicht das geringste Vertrauen zu sezzen: denn Einfalt, wenn sie auf ihrer Hut ist, bietet oft der schlausten List die Spizze. Ihr Betragen gegen ihn war daher äusserst gezwungen, und in der That, wie man es gewöhnlich Jungfern bei dem zweiten förmlichen Besuch desjenigen, der zu ihrem Manne bestimmt ist, vorzuschreiben pflegt.

Aber, obgleich Blifild sich gegen den Junker erklärte, daß er mit seiner Aufnahme vollkommen zufrieden wäre, so war doch dieser Herr, der in Gesellschaft seiner Schwester alles mit angehört hatte, gar nicht so gut damit zufrieden. Er beschloß, dem Rathe seiner Schwester zufolge, die Sache nun so weit zu treiben, als möglich. Er redete daher seinen auserſehenen Schwiegersohn im Jagdstil an, und rief nach einem lauten: Hollah! Nach, Junge, nach! Jag zu, jag zu! Das ist die Kunst davon, versteh mich. Sieh Goldjunge! da liegts, da liegts mausetodt! — Mußt nicht blöde sein, Junge, dein Tage nicht! Mußt nicht lange stehen: soll ich? soll ich? — Allwerth und ich können diesen Nachmittag alles richtig machen, und morgen soll Hochzeit sein.

Blifild, der das äusserste Vergnügen auf sein Gesicht gelächelt hatte, antwortete: „Da, ausser meiner Verbindung mit der liebenswürdigsten und verdienstvollsten Sophia, nichts ist, was ich so sehr wünsche, als eine Verbindung mit Ihrer Familie; so können Sie sich leicht vorstellen, wie ungedultig ich sein muß, mich in dem Besizze meiner zwei höchsten Wünsche zu sehen. Wenn ich daher noch nicht heftiger wegen dieses Punktes in Sie gedrungen bin, so werden Sie es bloß meiner Furcht zuschreiben, die junge Dame zu beleidigen, wenn ich mich bemühte, eine so glükliche Begebenheit schleuniger zu betreiben, als eine genaue Beobachtung aller Regeln des Wohlstands erlauben würde. Wollte sie

sich aber durch Ihr Fürwort, gnädiger Herr, bewegen lassen, einige Formalitäten zu übergehen —

Formalitäten und das Wetter! Pah! lauter dummes Zeug und Unsinn! Ich sage dir, morgen sollst sie haben; wirst schon mal die Welt besser kennen lernen, komm nur erst in mein Alter. Weibsen sagen nimmermehr: Ja! wenn sie nicht müssen, junger Mensch; das ist die Mode nicht. Wenn ich auf ihrer Mutter ihr Jawort hätte warten wollen, ich glaub', ich wäre bis auf den heutigen Tag noch Junggeselle. Angepakt! angepakt! frisch drauf los! das ist die Sache, schmukker Hund! Ich sag' dir, sollst sie haben, morgen des Tages.

Blifild ließ sich von der zwingenden Beredsamkeit des Junkers überwältigen, und nachdem sie einig geworden waren, daß Western mit Allwerth noch diesen Nachmittag alles in Richtigkeit bringen sollte, so begab sich der Liebhaber nach Hause, nachdem er vorher sehr ernstlich gebeten hatte, daß der Dame durch diese Hast keine Gewalt möchte angethan werden; eben so, wie ein päbstlicher Inquisitor den weltlichen Arm bittet, dem Kezzer, den er ihm übergeben, und über den die Kirche das Urtheil schon gesprochen, keine Gewalt anzuthun.

Und die Wahrheit zu sagen, Blifild hatte das Urtheil über Sophien gesprochen: denn so vergnügt er sich auch gegen Herrn Western über seine Aufnahme erklärte, so war er doch nichts weniger als zufrieden; es müßte denn darüber gewesen sein, daß

er

er von dem Haß und der Verachtung seiner Gebieterinn überzeugt war, und dieß hatte nicht weniger gegenseitigen Haß und Verachtung in ihm hervorgebracht. Aber warum, könnte man vielleicht fragen, machte er nicht aller fernern Freierei mit einemmal ein Ende? Aus eben der Ursach, antwort' ich, sowohl als aus noch vielen andern eben so guten Gründen, die wir nun dem Leser sogleich zu entdekken gedenken.

Obgleich Herr Blifild nicht von Jones Temperamente war, noch jedes Mädchen, das er sah, gleich hätte aufessen mögen, so fehlt' es ihm doch an nichts weniger, als an jenem Appetite, von dem man sagt, daß er das allgemeine Antheil aller Thiere sei. Nächst diesem hatte er auch jenen unterscheidenden Geschmakk, der dazu dient, die Menschen in ihrer Wahl des Gegenstandes, oder Nahrung ihres verschiedenen Appetits zu leiten; und dieser lehrte ihn Sophien, als einen sehr niedlichen Bissen anzusehen, in Rükksicht auf sie in der That mit keinen andern Begierden, als die ein Ortolan der Seele eines Epikurers einflößt. Und nun vermehrte die Quaal, welche Sophiens Seele beunruhigte, ihre Schönheit vielmehr, als daß sie dadurch vermindert wurde; denn ihre Thränen erhöhten den Glanz ihrer Augen, und von ihren Seufzern erhub sich ihr Busen höher empor. In der That, niemand hat die Schönheit in ihrem höchsten Glanze gesehen, der sie nie in Betrübniß gesehen. Mit grösserer Be-

gierde

gierde betrachtete daher Blifild diesen menschlichen Ortolan, als da er sie das leztemal sah: auch wurden seine Begierden, durch die Abneigung, die er an ihr gegen ihn bemerkte, nicht im geringsten vermindert: vielmehr diente dieß, das Vergnügen, das er sich vorsezte, diese Reize zu plündern, zu vermehren; indem es seiner Wollust noch einen Triumph hinzufügte; ja er hatte sogar noch fernere Absichten bei Erhaltung des uneingeschränkten Besizzes ihrer Person, die wir zu sehr verabscheuen, als daß wir ihrer nur einmal erwähnen sollten: und die Rache selbst war nicht ohne ihrem Antheil an den Vergnügungen, die er sich versprach. Des armen Toms Nebenbuhler zu sein, und ihn um ihre Gunst zu bringen, spornte ihn noch mehr an, sich um sie zu bewerben, und versprach seinem Genuß noch ein anderes Entzükken zur Zugabe.

Auffer allen diesen Absichten, die einigen grillenhaften Personen ein wenig zu viel nach Bosheit zu schmekken scheinen mögen, hatte er eine Aussicht, welche die meisten Leser ohne sonderlichen Abscheu ansehen werden, und diese war das Vermögen des Herrn Western, das alles auf seine Tochter und ihre Erben fallen sollte; denn so ausschweifend war die Zärtlichkeit dieses verliebten Vaters, daß er, wenn sein Kind nur darein willigen wollte, mit dem Mann, den er für sie gewählt, unglüklich zu sein, nichts darnach fragte, um welchen Preis er ihn kaufte.

Aus diesen Ursachen hatte Herr Blifild ein so grosses Verlangen nach der Heurath, daß er vorhatte, Sophien zu hintergehen, indem er sich verliebt gegen sie anstellte, und ihren Vater und seinen eignen Onkel zu hintergehen, indem er vorgab, daß er von ihr geliebt wäre. Indem er dieß that, macht' er sich die Frömmigkeit des Thwakkum zu Nuzze, der dafür hielt, wenn der vorgesezte Endzwekk heilig wäre (wie es denn die Ehe gewiß ist) so käm' es nicht darauf an, wie gottlos auch immer die Mittel sein möchten. Bei andern Gelegenheiten hingegen pflegte er die Philosophie des Square anzuwenden, welche lehrte, auf den Endzwekk käm' es nicht an, wenn nur die Mittel rechtschaffen wären, und der moralischen Regel entsprächen. So waren denn, die Wahrheit zu sagen, wenig Vorfälle des Lebens, bei denen er nicht Vortheile aus den Vorschriften eines oder des andern dieser grossen Meister ziehen konnte.

Bei Herrn Western war nun wohl wenig Betrug nöthig, denn dieser glaubte eben so sehr, daß die Neigungen seiner Tochter nichts zu bedeuten hätten, als es Blifild sich selbst einbildete. Allwerth hingegen war von ganz verschiedener Art, und also war es schlechterdings nothwendig, ihn hinters Licht zu führen. Hierinn wurde Blifild indeß so gut von Western unterstüzt, daß es ihm damit ohne Schwierigkeit glükte: denn da Allwerth einmal von Sophiens Vater versichert wurde, daß sie die gehörige

Neigung für Blifild habe, und daß alles das, weswegen er sie mit Jones in Verdacht gehabt hätte, gänzlich falsch wäre, so hatte Blifild weiter nichts zu thun, als diese Versicherungen zu bestättigen; und dieß that er denn auch mit solchen Zweideutigkeiten, daß er immer einen Schlupfwinkel für sein Gewissen sich frei behielt, und hatte das Vergnügen, seinem Onkel eine Lüge beizubringen, ohne die Schuld, eine zu sagen. Als er wegen der Neigung gegen ihn von Allwerth vernommen wurde, welcher sagte: „Er wollte in keine Wege dazu behülflich sein, daß ein junges Frauenzimmer wider ihren Willen zu einer Heurath gezwungen würde„ — antwortete er: „Die wirklichen Empfindungen junger Frauenzimmer wären sehr schwer zu verstehen; ihr Betragen gegen ihn wär' indessen so bereitwillig, als er es wünschen könnte, und wenn er ihrem Vater glauben dürfte, so hätte sie alle die Liebe für ihn, die ein Liebhaber nur immer verlangen könnte. Was Jones anbetrift, sagt' er, den ich ungerne einen Schurken nenne, obgleich sein Betragen gegen Sie, mein theuerster Onkel, diese Benennung hinlänglich rechtfertigt: so konnte vielleicht seine eigene Eitelkeit, oder vielleicht einige gottlose Absichten machen, daß er sich einer Sache rühmte, die ganz falsch ist: denn wäre das geringste Wahres an Miß Westerns Liebe gegen ihn gewesen: so würde ihm die Grösse ihres Vermögens gewiß nicht erlaubt haben, sie zu verlassen, wie Sie wohl wissen, daß er ge-

than

than hat. Und endlich, mein theuerster Onkel, sein Sie versichert, ich wollte in keiner Absicht, nein, nicht um die ganze Welt darein willigen, dieses junge Frauenzimmer zu heurathen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß sie alle die Leidenschaft für mich hat, die ich von ihr wünschen kann.

Diese vortrefliche Art, vermittelst der Zweideutigkeit und des Betrugs, eine Lüge bloß mit dem Herzen vorzubringen, ohne die Zunge einer Unwahrheit schuldig zu machen, hat schon das Gewissen manches ansehnlichen Betrügers beruhigt; und gleichwohl, wenn wir erwägen, daß es die Allwissenheit ist, die dergleichen Leute zu hintergehen gedenken, so möchte dergleichen Trost wohl gewaltig wurmstichig sein, und diese listige und superfeine Distinktion zwischen einer Lüge, die bloß dem andern beigebracht, und zwischen einer, die wirklich gesagt wird, kaum die Mühe verlohnen, die sie solchen Leuten kostet.

Allwerth war ziemlich wohl mit dem zufrieden, was Herr Western und Blifild ihm sagten, und der Traktat war nun nach Verlauf zweier Tage geschlossen. Nunmehr war vor der Verrichtung des Priesters bei der Sache nichts mehr übrig, als die Verrichtung der Juristen, die so viel Zeit zu erfodern drohte, daß Western sich erbot, sich lieber auf alle mögliche Art verbindlich zu machen, als das Glükk des jungen Paars länger aufzuschieben. In der That, er war so ernstlich und dringend, daß eine

gleich-

gleichgültige Person daraus hätte schliessen sollen, er wäre mehr eine Hauptperson bei dieser Parthie, als er wirklich war: aber diese Gierigkeit war ihm bei allen Gelegenheiten natürlich, und er führte jede Sache, mit der er sich einließ, so, als wenn von dem Erfolge derselben allein die ganze Glükseeligkeit seines Lebens abhieng. Der vereinte Ungestümm beides des Schwiegervaters und Schwiegersohns, hätten vielleicht Herrn Allwerth, der, wenn es darauf ankam, andere glüklich zu machen, nicht wohl den geringsten Aufschub vertragen konnte, bewegt; wenn nicht Sophia selbst es verhindert, und solche Maasregeln ergriffen hätte, die den Traktaten samt und sonders ein Ende machten, und sowohl Kirche, als Gesezze derjenigen Gefälle beraubten, welche diese weisen Corpora für dienlich erachtet haben, von der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes auf eine gesezmäßige Weise anzunehmen. Hievon in dem nächsten Kapitel.

Siebentes Kapitel.

Ein seltsamer Entschluß von Sophien, und eine noch seltsamere Kriegslist von Jungfer Honorien.

Obgleich Jungfer Honoria eigentlich nur auf ihren eigenen Vortheil sah, so hatte sie doch auch einige Anhänglichkeit für Sophien; denn in der

That

That war es für jeden Menschen schwer, dieses junge Frauenzimmer zu kennen, ohne sie zu lieben. Honoria hatte daher nicht sobald irgend eine Neuigkeit gehöret, von der sie glaubte, daß sie für ihre Herrschaft von grosser Wichtigkeit wäre, als sie, des Zorns gänzlich vergessend, den sie vor zwei Tagen über die ihr so unangenehme Art gefaßt hatte, womit ihr Sophia, nicht mehr vor sie zu kommen, geheissen, augenbliklich rennte, und ihr diese Neuigkeit mittheilte.

Der Anfang ihrer Rede war eben so abgebrochen, als ihr Eintritt in das Zimmer. „Ach liebe gnädige Fröhlen! sagte sie, was meinen Ihr Gnaden? Gewiß und wahrhaftig, ich hab' mich erschrokken, daß ich hätte mögen von Sinnen kommen: und doch hielt ichs für meine Schuldigkeit, es Ihr Gnaden zu sagen; ob Sie gleich vielleicht darüber böse werden mögen; denn wir Dienstboten wissen nicht allemal, was unsere Herrschaften böse machen kann; denn gewiß und wahrhaftig, ein Dienstbote muß sich immer alles zur Last legen lassen. Wenn unsere Herrschaften bei übler Laune sind, so müssen wir uns gewiß und wahrhaftig dafür ausschelten lassen, und gewiß und wahrhaftig, kein Wunder wär' es nicht, wenn Ihr Gnaden nicht wohl disponirt wären, ja, Sie werden sich gewiß zu Tode darüber wundern, und erschrekken dazu.“ — „Liebe Honoria! sage mir doch ohne längere Vorrede, was du mir sagen willst, sagte

Sophia, es sind wenig Dinge, glaube mir, über die ich mich mehr verwundere, und noch weniger, über die ich erschrekke. „Ach, allerliebste gnädige Fröhlen, antwortete Honoria, gewiß und wahrhaftig, ich habe gehört, daß der Herr mit Pastor Supplen gesprochen hat, daß er sich nach einem Trauschein auf diesen Nachmittag umthun soll, und gewiß und wahrhaftig, ich habe gehört, daß er gesagt hat, daß Ihr Gnaden morgen des Tages sollen kupelirt werden! — Sophia erblaßte bei diesen Worten, und wiederhohlte hizzig: „Morgen des Tages!„ — „Ja, Ihr Gnaden, versezte das treue Mädchen; einen körperlichen Eid will ich darauf ablegen, daß ichs gehört habe, daß der Herr so gesagt hat.„ — „Honoria, sagte Sophia, du hast mich in der That sowohl in Verwunderung als Schrekken gesezt, und das so, daß ich kaum Athem holen kann. Was ist in meiner schreklichen Lage zu thun?„ — „Ich wollte, ich wäre im Stande, Ihr Gnaden einen guten Rath zu geben, rief Honoria. — Rathe mir, sagte Sophia, ich bitte dich, liebe Honoria, rathe mir nur, was ich thun soll. Denke, was du thun würdest, wenn dirs so gienge.„ — „In der That, gnädige Fröhlen, sagte Honoria, ich wollte, daß Ihr Gnaden und ich unsere Umstände für dießmal mit einander vertauschen könnten; heißt das, ich meine, ohne daß Ihr Gnaden Schaden davon hätten; denn gewiß und wahrhaftig,

haftig, ich meine es so böse nicht mit Ihnen, daß ich wünschte, Sie möchten eine Magd sein: aber gesezt den Fall, es gieng mich das so an, so sollt' es mir gar nicht dabei leid sein: denn meiner geringen Meinung nach, ist der junge Herr Blifild ein recht charmanter, lieber, artiger Herr.„ — „Komme mir nicht mit solchem Zeuge, rief Sophia.„ — „Solches Zeug! Je nun — antwortete Honoria, freilich wohl, was eines Menschen Speise ist, ist des andern Gift, und trift bei uns Frauenzimmern eben sowohl auch ein.„ — Honoria, sagte Sophia, eh' ich mich zwingen liesse, die Frau eines so verachtungswürdigen Elenden zu sein, eh' wollt' ich mir einen Dolch in die Brust stossen.„ — „O Herr Jemene! gnädige Fröhlen, antwortete die andere, nun gewiß und wahrhaftig, Sie können einen auch erschrekken, daß man von Sinnen kommen möchte. Lassen sich doch Ihr Gnaden ja nicht dergleichen böse Gedanken in den Sinn kommen, ich bitt Ihr Gnaden drum. O Herr Jemene! Gewiß und wahrhaftig, ich zittre über und über. Denken Sie doch nur, allerliebste gnädige Fröhlen, denken Sie doch nur — Sie würden ja nicht bei Christenmenschen begraben werden, und Sie würden an der Landstrasse begraben werden, und da würde man Ihnen hernacher einen Pfahl durch den Leib stoßen, wie mans mit dem Pächter Halfpenny zu Ox-Croß gemacht hat, und gewiß und wahrhaftig, sein Geist hat seit der Zeit dort immer gespukt; denn viele

Leute haben ihn mit Augen gesehen. Gewiß und wahrhaftig, das kann nichts anders als der Teufel sein, der 'nem Menschen solche böse Gedanken eingeben kann. Denn gewiß und wahrhaftig, es ist lange nicht so gottlos, der ganzen Welt zu schaden, als unserm eignen lieben Leib; und das hab' ich von mehr als einem Pfarrer mit meinen eignen Ohren gehört. Wenn Ihr Gnaden denn so gar 'ne gewaltige Abneigung gegen den jungen Herrn haben, und ihm so gar feind sind, daß Sie gar nicht daran denken können, mit ihm zu Bette zu gehen: denn gewiß und wahrhaftig, man hat der Exempel, daß es solche Amphipatien in der Natur giebt, daß mancher lieber eine Kröte anrührte, als mancher Leute Fleisch. —

Sophia war allzusehr in Betrachtungen verlohren, als daß sie sehr auf die vorhergehende vortrefliche Rede ihres Kammermädchens hätte merken sollen; ohne ihr zu antworten, unterbrach sie sie daher, indem sie sagte: „Nun, Honoria, nun bin ich zu einem Entschluß gekommen. Ich bin entschlossen, das Haus meines Vaters noch diese Nacht zu verlassen; und wenn du wirklich die Freundschaft für mich hast, die du mir so oft versichert, so wirst du mir Gesellschaft leisten.„ — „Das will ich auch, gnädige Fröhlen, bis an der Welt Ende, antwortete Honoria; aber ich bitte nur Ihr Gnaden, die Folgen davon zu bedenken, ehe Sie eine so rasche That unternehmen. Wohin

können

können Ihr Gnaden wohl gehen?„ — „Es ist, antwortete Sophia, eine Dame von Stand in London, eine Anverwandtin von mir, die sich einige Monate bei meiner Tante auf dem Lande aufhielt; die ganze Zeit über ist sie mir mit vieler Freundschaft begegnet, und hat so viel Vergnügen über meine Gesellschaft bezeigt, daß sie meine Tante ernstlich bat, sie möchte mich doch mit ihr nach London gehen lassen. Da sie ein Frauenzimmer ist, das in grossem Ansehen stehet, so werd' ich sie leicht ausfündig machen können, und ich zweifle nicht, daß sie mich sehr wohl und gütig aufnehmen wird.„ — „Ich wollte, daß sich Ihr Gnaden nicht allzuviel darauf verliessen, sagte Honoria, denn die erste Dame, bei der ich diente, pflegte wohl auch die Leute sehr ernstlich zu sich zu nöthigen, aber wenn sie hernacher hörte, daß die Leute kamen, so pflegte sie fein sauber nicht um 'n Weg zu sein. Und dann, wenn auch diese Dame sehr erfreut wäre, Ihr Gnaden zu sehen, wie gewiß jedermann erfreut sein würde, Ihr Gnaden zu sehen, so wird sie doch vielleicht sich dran stossen, wenn sie hört, daß Ihr Gnaden dem gnädigen Herrn davon gelaufen sein.„ — „Du irrst dich, sagte Sophia, das Ansehen eines Vaters gilt lange nicht so viel bei ihr, als bei mir; denn sie sezte mir äusserst zu, mit ihr nach London zu gehen, und als ich mich weigerte, ohne meines Vaters Einwilligung zu gehen; lachte sie ganz spöttisch über mich, nannte mich ein albernes Landmädchen, und sagte, aus mir würde einmal ein hübsches

liebendes Weib werden, da ich eine so gehorsame Tochter sein könnte. Und so zweifle ich nicht, sie wird mich sowohl aufnehmen, als beschüzzen, bis mein Vater, wenn er siehet, daß ich ausser seiner Gewalt bin, einigermassen zum Nachgeben kann gebracht werden.

Schon gut, aber gnädige Fröhlen, antwortete Honoria, wie denken denn Ihr Gnaden zu entwischen? Wo wollen Sie Pferde oder Gelegenheit fortzukommen, herkriegen? Denn mit Ihrem eigenen Pferde, da möchts wohl nicht gehen. Alle Bediente wissen, wie die Sachen zwischen dem Herrn und Ihr Gnaden stehen, und da würde sich Robin eher hängen lassen, eh' er das Pferd, ohne des gnädigen Herrn ausdrüklichen Befehl, aus dem Stall gehen ließ.„ — „Wie ich fortzukommen denke? Zur Thüre hinaus will ich gehen, wenn sie offen ist. Dem Himmel seis Dank, meine Beine sind vollkommen im Stande, mich zu tragen. Sie haben mich manchen langen Abend nach einer Geige nicht in der angenehmsten Gesellschaft herum getragen; so werden sie mich auch wohl izt nicht verlassen, da ich einem so verabscheuenswürdigen Gesellschafter für mein ganzes Leben entfliehen will.„ — Himmel! gnädige Fröhlen, wissen Ihr Gnaden auch wohl, was Sie da sagen? rief Honoria, können Sie daran denken, bei Nacht und ganz allein im Lande herumzulaufen? — „Nicht allein, antwortete Sophia, du

hast

hast ja versprochen, mir Gesellschaft zu leisten.„ —
„Ja, gewiß und wahrhaftig, ich will Ihr Gnaden folgen, so weit die Welt geht, aber es wär' eben so gut, Ihr Gnaden blieben allein, denn ich werde nicht im Stande sein, Sie zu beschüzzen, wenn Sie von Räubern oder anderm bösen Volke angefallen würden. Ja, wahrhaftig ich würde eben so entsezlich erschrekken, als Ihr Gnaden selbst, denn gewiß und wahrhaftig, sie würden uns beiden die Ehre rauben. Und dann, gnädige Fröhlen, bedenken Sie nur, wie kalt die Nächte izt sind, wir würden zu tode frieren.„ —
„Ein guter frischer Schritt, antwortete Sophia, wird uns vor Kälte schüzzen, und wenn du mich nicht gegen Schelmen beschüzzen kannst, Honoria, so will ich dich beschüzzen: denn ich will ein Pistol mit mir nehmen. Im Saale sind zwei, die beständig geladen sind.„ — „Ach, allerliebste gnädige Fröhlen, Sie machen mich immer mehr zu fürchten, rief Honoria, Ihr Gnaden werdens doch gewiß und wahrhaftig nicht wagen, sie loszubrennen? Da wollt' ich lieber alles ausstehen, als daß Ihr Gnaden das thun sollten.„ — „Und warum denn? sagte Sophia lächelnd, wolltest du nicht eine Pistole auf jeden, der sich unterstünde, deine Tugend anzugreifen, losfeuern?„ — „Gewiß und wahrhaftig, es ist eine gar kostbare Sache um die liebe Tugend, besonders für uns arme Dienstboten, denn die ist unser Bissen Brod,

möcht' einer sagen: aber bei alledem, dem Feuergewehr bin ich todtfeind; es ist schon gar zu vieles Unglükk damit geschehen„ — „Gut, gut, sagte Sophia, ich denke, ich kann deine Tugend um einen ganz wohlfeilen Preis in Sicherheit sezzen, ohne daß wir Schießgewehr mitzunehmen brauchen; denn in der ersten Stadt, in die wir kommen, bin ich Willens, Postpferde zu nehmen, und auf unserm Weg bis dorthin, werden wir wohl schwerlich angegriffen werden. Siehst du, Honoria, ich bin entschlossen, zu gehen, und wenn du mich begleiten willst, so versprech ich dir, dich so gut zu belohnen, als es nur immer in meiner Macht sein wird.

Dieser lezte Beweggrund hatte eine stärkere Wirkung auf Honorien, als alles das Vorhergehende, und da sie sah, daß ihre Herrschaft einmal entschlossen war, so stand sie auch von allem fernern Abrathen ab. Sie berathschlagten sich nunmehr nur zusammen über die Mittel und Wege, wie sie ihr Vorhaben ausführen wollten. Hier zeigte sich eine sehr hartnäkkige Schwierigkeit, und diese war, wie sie ihre Sachen fortbringen wollten, doch wurde diese noch eher von der Herrschaft, als von der Magd aus dem Wege geräumt: denn wenn ein Frauenzimmer einmal entschlossen ist, zu einem Liebhaber, oder von einem Liebhaber zu laufen, dann sind alle Hindernisse nur Kleinigkeiten. Aber Honoria war von keinem dergleichen Beweggrund begeistert;

geistert; sie hatte keine Entzükkungen zu gewarten, noch Schrekken zu vermeiden, und ausser dem wirklichen Werthe ihrer Kleider, worinn das größte Theil ihres Vermögens bestand, hatte sie eine eigensinnige Zärtlichkeit für gewisse Kleider und andere Dinge, entweder weil sie ihr gut sassen, oder sie solche von der und der Person erhalten hatte; oder weil sie sie erst vor kurzen gekauft, oder weil sie sie schon lange hatte, oder aus andern Gründen, die eben so wichtig waren: so daß sie den Gedanken nicht ertragen konnte, die armen Dinger zurükk, und Junker Western auf Gnad und Ungnade zu überlassen, der sie, wie sie nicht zweifelte, in seiner Wuth zu Märtirern machen würde.

Als die sinnreiche Jungfer Honoria nunmehr alle ihre Beredsamkeit vergebens bei ihrer Herrschaft angewendet, sie von ihrem Vorsazz abzubringen, und sah, daß sie schlechterdings darauf bestand, so schlug sie endlich folgendes Mittel vor, ihre Kleider hinwegzubringen, nehmlich: sie wollt' es so machen, daß sie noch diesen Abend aus dem Hause gejagt würde. Sophia billigte diesen Einfall sehr, nur konnte sie nicht begreifen, wie sie das machen wollte. — „O gnädige Fröhlen! was das betrift, da verlassen Sie sich nur auf mich: wir Bedienten verstehen uns darauf gar treflich, wie wir diese Gunst von unsern Herren und Frauen erhalten können: aber manchmal freilich, wenn sie uns mehr Lohn schuldig sind, als sie gleich auszahlen können, stek-

ken sie alle Beleidigungen geduldig ein, und wollens nicht annehmen, wenn wir ihnen gleich den Dienst aufsagen; aber der gnädige Herr ist keiner von denen, und da Ihr Gnaden sich einmal reselvirt haben, noch diesen Abend davon zu gehen; so steh' ich dafür, ich will diesen Nachmittag noch mein'n Abschied haben „ — Es ward darauf beschlossen, daß sie einiges Leinenzeug und ein Nachtkleid für Sophien mit ihren eigenen Sachen zusammenpakken sollte; alle übrigen Kleider ließ das junge Frauenzimmer mit nicht mehr Schmerz zurükk, als ein Schiffer fühlt, wenn er anderer Leute Güter über Bord schmeißt, um sein eignes Leben zu retten.

Achtes Kapitel.

Enthält Zankscenen von nicht ungewöhnlicher Art.

Kaum hatte Jungfer Honoria ihre junge Herrschaft verlassen, als ihr etwas — (denn ich wollte nicht gerne, wie das alte Weib im Quivedo, dem Teufel durch irgend eine falsche Anklage Unrecht thun, und vielleicht mocht' er auch die Hand nicht dabei im Spiel gehabt haben) sondern etwas, sag' ich, ihr eingab, daß sie wahrscheinlicher Weise, wenn sie Sophien und alle ihre Geheimnisse Herrn Western aufopferte, dadurch ihr Glükk machen könnte.

te. Viele Betrachtungen trieben sie zu dieser Entdekkung an. Die schöne Aussicht einer hübschen Belohnung für einen so grossen, und dem Junker angenehmen Dienst, sezten ihren Geiz in Versuchung, und dann wieder, die Gefahr der Unternehmung, auf die sie sich eingelassen hatte, die Ungewißheit eines glüklichen Ausgangs; Nacht, Frost, Räuber, Ehrenschänder, alles brachte ihre Furcht auf. Und das wirkte alles so gewaltig auf sie, daß sie fast schon entschlossen war, geradeswegs zu dem Junker zu gehen, und die ganze Sache ihm zu entdekken. Gleichwohl war sie ein viel zu gerechter Richter, daß sie auf der einen Seite hätte ein Urtheil fällen sollen, ehe sie die andere gehört hatte. Und hier kam zuerst eine Reise nach London sehr nachdrüklich Sophien zu Hülfe. Sie verlangte begierig, einen Ort zu sehen, wo sie sich Vergnügungen einbildete, die sich nur ein entzükter Heiliger im Himmel grösser träumen kann. Nächst diesem wußte sie, daß Sophia freigebiger war, als ihr Herr, und daher versprach sie sich für ihre Treue eine grössere Belohnung, als sie für ihre Verrätherei erhalten konnte. Sie gieng darauf nochmals alle die Artikel, die ihre Furcht auf der andern Seite rege gemacht hatten, die Kreuz und die Queere durch, und fand, nachdem sie alles genau durchgeforscht hatte, daß es weiter nicht viel damit zu sagen hätte. Und nun, da sie beide Schaalen so ziemlich schon ins Gleichgewicht gebracht hatte, gab ihre

Liebe, die sie für ihre Herrschaft hatte, als sie in die Schaale der Ehrlichkeit geworfen wurde, dieser fast schon gänzlich das Uebergewicht, als ihr auf einmal ein Umstand einfiel, der vielleicht eine gefährliche Wirkung hätte haben können, wenn er mit seinem ganzen Gewichte ehrlicher Weise in die andere Schaale wäre gelegt worden. Dieser Umstand war die Länge der Zeit, die verstreichen mußte, ehe Sophia im Stande sein würde, ihre Versprechungen zu erfüllen; denn ob sie gleich nach dem Tode ihres Vaters zu dem Vermögen ihrer Mutter, und zu einer Summe von drei tausend Pfund berechtigt war, die ihr ein Onkel vermacht hatte, wenn sie zu Jahren käme: so waren das doch alles sehr entfernte Tage, und unterdessen könnten gar viele Zufälle sich eräugnen, die die beschloßne Freigebigkeit des jungen Frauenzimmers verhindern könnten; dahingegen die Belohnung, die sie von Herrn Western erwarten könnte, augenblicklich zur Hand war. Aber während sie diesem Gedanken nachhieng, sandte Sophiens guter Genius, oder der Schuzgeist vielleicht von Jungfer Honoriens Redlichkeit, oder vielleicht ein blosses Ungefähr ihr einen Zufall in den Weg, der mit einemmale, ihre Treue erhielt, und das vorgenommene Geschäfte sogar erleichterte.

Mistriß Westerns Magd maßte sich aus verschiedenen Ursachen einen grossen Vorzug über Jungfer Honorien an. Fürs erste, war sie von besserer

Geburt:

Geburt: denn ihre Urgroßmutter mütterlicher Seite war eine nicht allzuweitläuftige Anverwandtinn eines irländischen Peer's. Zweitens war ihr Lohn grösser, und endlich war sie in London gewesen, und hatte folglich mehr von der Welt gesehen. Sie hatte sich daher immer gegen Jungfer Honorien mit der Zurükhaltung betragen, und immer diejenigen Zeichen der besondern Achtung von ihr gefodert, die jede Klasse von Frauenzimmern im Umgange mit einer niederern Klasse beobachtet und verlangt. Da nun aber Honoria nicht immer mit dieser Lehre einstimmen wollte, sondern oft einen Eingrif auf die Achtung machte, welche die andere forderte, so war Mistriß Western's Magd sehr schlecht mit ihrer Gesellschaft zufrieden. In der That hatte sie ein sehr grosses Verlangen, sich heim in das Haus ihrer Herrschaft zu begeben, wo sie nach Herzenslust über all die andern Mägde dominirte. Sie sah sich daher mit vielem Verdruß des Morgens in ihrer Hofnung betrogen, da Mistriß Western ihre Meinung, als sie eben im Begrif war, abzureisen, geändert hatte, und sie war daher seit der ganzen Zeit über nicht bei guter Laune gewesen.

In dieser Gemüthsverfassung, die eben keine der angenehmsten war, kam sie in das Zimmer, wo Honoria, seit der ganzen Zeit über auf die Weise, wie wir erzählt, eben mit sich selber zu Rathe gieng. Honoria wurde ihrer kaum gewahr, als sie solche mit folgenden

verbind-

verbindlichen Ausdrükken anredete: „Ei Madame, wie ich sehe, so werden wir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft noch länger haben; ich fürchtete schon, der Streit zwischen meinem Herrn und Ihrer gnädigen Frau, würde uns derselben berauben.„ — „Ich weiß nicht, Madam, antwortete die andere, was Sie unter Ihrem: Wir, und Uns verstehen. Ich versichere Sie, keine von allen den Bedienten in diesem Hause sehe ich als eine Gesellschaft für mich an, die mir anständig ist. Ich kann alle Tage in der Woche, hoff' ich, mit bessern Leuten umgehen, als sie sind. Ich rede eben nicht von ihr, Jungfer Honoria, denn sie ist ein ganz siwilisirtes junges Frauenzimmer, und wenn sie ein wenig mehr von der Welt gesehen hätte, so wollt' ich mich nicht schämen, mit ihr in S. James Park spazieren zu gehen. „Je, wahrhaftig? Madame weiß sich Airs zu geben, das muß wahr sein. Jungfer Honoria? seht doch! In der That, Madame, Sie möchten mich nur immer bei meinem Zunamen nennen; denn wenn mich gleich meine Herrschaft Honoria nennt, so hab' ich doch einen Zunamen so gut als andere Leute. Schämen, mit mir spazieren zu gehen? Daß dich! Ich dünke mich wohl so gut, als sie, das kann sie glauben.„ — „Da sie mir meine Höflichkeit so schlecht erwiedert, Jungfer Honoria, sagte die andere, so muß ich ihr sagen, daß sie nicht so gut ist, als ich. Aufm Lande freilich

lich muß man mit allem Grob vorlieb nehmen: in der Stadt aber besuch' ich niemand, als Mamsells, die bei Damen von Stande in Kondition sind. In der That, Jungfer Honoria, es ist wohl ein kleiner Unterschied zwischen mir und ihr, hoff' ich.„ — „Das hoff' ich auch, antwortete Honoria, einiger Unterschied z. E. in unsern Altern, und auch in unserer Gestalt, dünkt mich.„ Bei Endigung dieser lezten Worte strozte sie mit der beleidigendsten Miene der Verachtung bei Mistriß Westerns Zofe vorbei; warf die Nase auf, schüttelte den Kopf, und stieß heftig mit ihrem Reifrokk an den Reifrokk ihrer Nebenbuhlerinn. Die boshafteste Hohnlache aufschlagend, sagte die andere. „So eine Kreatur, wie ihr seid, ist unter meinem Zorn! und ich werde mich nicht so sehr erniedrigen, einem so vermessenen, unverschämten Nikkel, wie ihr seid, ein böses Wort zu sagen: aber das muß ich euch sagen, Mensch, daß eure Aufführung von eurer schlechten Geburt, sowohl als von eurer schlechten Erziehung zeugt: beides macht euch gar treflich geschikt, das niedrige Dienstmensch eines Landmädchens zu sein. — „Laß sie mir meine Herrschaft mitfrieden! rief Honoria, das sag' ich ihr. Bilde sie sich nicht ein, daß ich das von ihr leide, sie ist so viel besser als ihre, als sie jünger ist, und zehntausendmal hübscher.

Zu ihrem Unglükk, oder vielmehr zu ihrem Glükk, mußte Mistriß Western dazu kommen, ihre

Zofe

Zofe in Thränen zu sehen, die nun bei ihrer Ankunft mildiglich zu fliessen begannen. Als sie nach der Ursache derselben von ihrer Herrschaft gefragt wurde, sagte sie ihr sogleich, daß das grobe Bezeugen von der Kreatur dort (meinend Honoria) die Ursache ihrer Thränen wäre. Und, gnädige Frohlen, fuhr sie fort, ich hätte mir aus alle dem nichts machen wollen, was sie zu mir gesagt hat, aber sie hat die Vermessenheit gehabt, Ihr Gnaden zu beleidigen, und in meiner Gegenwart Sie häßlich zu nennen. Ja, Ihr Gnaden, eine häßliche alte Kazze hat sie Ihr Gnaden in meiner Gegenwart geheissen. Das konnt' ich nicht ausstehen, daß sie Ihr Gnaden häßlich nennte. — „Warum müßt ihr denn ihre Unverschämtheit so oft wiederhohlen?„ sagte Mistriß Western, und dann zu Honoria sich kehrend, fragte sie dieselbe „wie sie sich hätte unterstehen dürfen, ihren Namen mit Unehrerbietigkeit zu nennen?„ — „Unehrerbietigkeit, Ihr Gnaden? antwortete Honoria, ist mir doch Ihr Name gar nicht über die Zunge gekommen. Gewisse Leute sind nicht so hübsch, als meine Herrschaft, das hab' ich gesagt, und weiter nichts, und gewiß und wahrhaftig, Ihr Gnaden wissen das so gut, als ich selbst.„ — „Mensch!„ erwiederte die Dame, ich will so einen Nikkel, wie du bist, lehren, daß du dich nicht unterstehen mußt, von einer Person, wie ich bin, zu reden. Und wenn mein Bruder

dir

dir nicht diesen Augenblikk den Abschied giebt, so will ich nie wieder in seinem Hause schlafen. Auf der Stelle will ich ihn aufsuchen, und den Augenblikk sollst du mir aus dem Hause.„ — „Aus dem Hause?„ rief Honoria, wenns weiter nichts ist; es giebt ja wohl mehr Dienste in der Welt. Dem Himmel sei Dank, gute Dienstboten brauchen nicht lange nach Kunditionen zu suchen; und wenn Sie alle die wegjagen wollen, die Ihnen nicht für schön halten; so wird Sies bald an Dienstboten fehlen; sagen Sie, ich habs gesagt.„ — Ein Donner wars, keine Rede, was Mistiß Western ihr hierauf antwortete; und da sie kaum einen verständlichen Ton hervorbrachte, so können wir auch die eigentlichen Worte, die sie sagte, nicht mit Gewißheit wissen: wir wollen daher lieber ganz von einer Rede schweigen, die, wenns gut gieng, ihr doch immer wenig Ehre machen würde. Sie gieng darauf fort, ihren Bruder aufzusuchen, und das mit einem so wüthenden Ansehen, daß sie mehr der Furien eine, als ein menschliches Geschöpfe schien.

Beide Zofen, abermals allein beisammen gelassen, fiengen den Zank von neuem an, aus welchem bald ein Treffen, thätigerer Art, entstand, worinn der Sieg auf Seiten des Frauenzimmers von geringerm Stande blieb; obgleich nicht ohne Verlust von vielem Blute, und Haar, und Leinenzeug und Nesselteuch.

Neuntes Kapitel.

Weises Betragen des Herrn Western in dem Charakter einer obrigkeitlichen Person. Ein Wink für Friedensrichter, die nothwendigen Eigenschaften eines Schreibers betreffend; nebst ausserordentlichen Proben väterlicher Tollheit und kindlicher Liebe.

Logiker beweisen manchmal zu viel mit einem Argumente, und Politiker überlisten sich oft selbst in einem Projekte. So wär' es bald auch der Junker Honoria gegangen, die beinahe, anstatt ihre übrigen Kleider zu retten, auch die verlohren hätte, die sie am Leibe hatte: denn kaum hatte der Junker gehört, wie sie seiner Schwester mitgespielt, als er tausend Eide schwur, er wolle sie ins Zuchthaus schikken.

Mistriß Western war ein sehr gutherziges Frauenzimmer, und war ordentlicher Weise sehr leicht wieder gut zu machen. Noch vor kurzem hatte sie einem Kutscher seinen Fehler verziehen, der ihre Postchaise in ein Loch umgeschmissen hatte, ja, sie hatte sogar, dem Gesezze zuwider, einen Strassenräuber nicht verfolgen wollen, der ihr nicht nur eine Summe Gelds, sondern auch ihre Ohrenringe geraubt, indem er zu gleicher Zeit auf sie fluchte, und sagte: „solche saubere Nikkel, wie ihr, brauchen keine Ohrenringe, sich zu puzzen, und so geht zum Teufel!„ — Für

izt

izt aber — so unbeständig ist unser Gemüth, und so sehr sind wir zu verschiedenen Zeiten von uns selbst verschieden, — wollte sie von keiner Besänftigung wissen, und alle anscheinende Reue der Honoria, und alle Fürbitten Sophiens für ihre eigne Kammerjungfer konnten sie nicht bewegen, daß sie abgelassen hätte, ihrem Bruder ernstlich anzuliegen, seine Richterschaft an dem Menschen auszuüben.

Zum Glükk aber hatte der Schreiber eine Eigenschaft, an der es keinem Schreiber eines Friedensrichters fehlen sollte, nehmlich einige Kenntniß der Gesezze des Königreichs. Er flüsterte daher dem Herrn Friedensrichter ins Ohr, daß er die Gränzen seiner Gewalt überschreiten würde, wenn er das Mädchen nach dem Zuchthause schikte, da sie durch nichts den Frieden gestöhrt habe; denn bloß um schlechter Aufführung wegen, sagte er, können Sie niemand ins Zuchthaus schikken, fürcht' ich.

In Dingen von grosser Wichtigkeit, besonders bei Jagdvorfällen, hatte der Richter nicht immer auf dergleichen Vermahnungen seines Schreibers Acht: denn in der That glauben viele Friedensrichter, daß sie, was die Ausübung der Gesezze in diesem Punkte betrift, eine ganz willkührliche Gewalt haben: kraft welcher sie, unter dem Vorwande, daß sie die Jagdverderber ausforschen und auffangen, Ungerechtigkeiten, und zuweilen gar Felonien nach ihrem Gutdünken begehen.

Aber gegenwärtiges Verbrechen war nicht ganz von einer so hochwichtigen Beschaffenheit, noch so gefährlich für die Gesellschaft. Hier gab daher der Richter dem Rathe seines Schreibers einiges Gehör: denn in der That waren schon zwei Klagen wider ihn an das königliche Gericht ergangen, und er hatte nicht Lust, es auf die dritte ankommen zu lassen.

Der Junker also, nachdem er sich ein sehr hochweises und vielbedeutendes Ansehen gegeben hatte, sagte nach einer Vorrede von verschiedenen: Hum's und Ha's! zu seiner Schwester: daß er nach reiflicherer der Sachen Erwägung, der Meinung sei, da kein Friedensbruch vorhanden wäre, dergleichen das Gesezz, sagt' er, eine Thür aufbrechen, oder durch eine Hekke brechen, oder einen Kopf zerbrechen, oder alle dergleichen Arten von Brechen nennt: so wäre die Sache noch nicht von der felanesen Art, indem dabei weder ein grosses Verbrechen noch zugefügter Schaden obwaltete; daher wäre auch in den Gesezzen keine Strafe dafür verordnet.

Mistriß Western sagte: Sie verstünde das Gesezz viel besser, sie wüßte, daß Dienstboten strenge gestraft worden wären, weil sie sich gegen ihre Herrschaft vergangen, und nannte hierauf einen Friedensrichter in London, der, wie sie sagte, einen Bedienten zu jeder Zeit nach dem Zuchthause zu schikken pflegte, wenn es sein Herr oder seine Frau verlangte.

Kann wohl sein, rief der Junker, daß es in London so ist, auf dem Lande aber ist das Gesezz anders, und nun folgte hier ein sehr gelehrter Streit zwischen Bruder und Schwester, die Gesezze betreffend, den wir gerne hier einrükken wollten, wenn wir nur denken könnten, daß ihn unsere Leser verstünden. Dieser ward denn doch gleichwohl am Ende dem Schreiber zur Entscheidung überlassen, der zum Vortheil der obrigkeitlichen Person entschied; und Mistriß Western mußt' am Ende mit der Genugthuung zufrieden sein, daß Honoria weggejagt wurde; worein auch Sophia gar leicht und gelassen willigte.

Und so lenkte denn endlich Fortuna, nachdem sie sich, ihrer Gewohnheit nach, mit zwei oder drei Narrenspossen lustig gemacht hatte, doch alles noch zum Vortheil unserer Heldinn; der es in der That bewundernswürdig mit ihrem Betrug glükte, wenn man bedenkt, daß es der erste war, den sie je begieng. Und die Wahrheit zu sagen, ich hab' oft gedacht, daß der ehrliche Theil des menschlichen Geschlechts dem spizbübischen allzu sehr überlegen sein würde, wenn sie es von sich erhalten könnten, dergleichen Beschuldigung auf sich zu laden, oder es der Mühe werth hielten, sich der Unruhe derselben zu unterziehen.

Honoria spielte ihre Rolle mit der äussersten Vollkommenheit. Sie sah sich nicht sobald frei von aller Gefahr des Zuchthauses, ein Wort, das höchst

fürchterliche Vorstellungen in ihrer Seele erregt hatte, als sie schon wieder den Muth annahm, den ihr Schrekken vorher ein wenig niedergeschlagen hatte, und ihre Stelle mit eben so viel scheinbarem Vergnügen, ja sogar Verachtung niederlegte, als je bei Niederlegung weit wichtigerer Stellen mag gezeigt worden sein. Wenn es daher dem Leser nichts verschlüge, so dächt' ich, wir sagten lieber, sie resignirte: ein Ausdrukk, der in der That von jeher mit: abgedankt, oder weggejagt, gleichvielbedeutend gewesen.

Herr Western befahl ihr, sie möchte sich ja mit ihrem Einpakken fördern, denn seine Schwester erklärte, sie wollte keine Nacht mehr unter einem Dache mit einer so unverschämten Schlumpe schlafen. Sie gieng daher ans Werk und das so eifrig, daß sie Abends zeitig mit allem und allem fertig war. Nachdem sie hierauf ihren Lohn erhalten, gieng sie zu jedermanns Vergnügen, besonders aber Sophiens, mit Sakk und Pakk fort; und Sophia, die es mit ihrem Mädchen abgeredet hatte, ihr bei einem gewissen Ort, nicht fern von dem Hause, entgegen zu kommen, fieng genau um die fürchterliche Geisterstunde, zwölfe, an, sich zu ihrem eignen Abzug fertig zu machen.

Vorher aber sah sie sich genöthigt, noch zwei verdrüßliche Verhören auszuhalten, die eine von ihrer Muhme, die andere von ihrem Vater. In diesen fieng Mistriß Western an, auf eine viel gebieteri-

bieterischere Art, als sonst, mit ihr zu reden; ihr Vater aber gieng so gewaltsam und beleidigend mit ihr um, daß er ihr eine verstellte Ergebung in seinen Willen abschrekte, worüber der gute Junker solche Freude hatte, daß sich sein zürnender Blikk in Lächeln, und seine Drohungen in Versprechungen verwandelten; er schwur und fluchte, seine ganze Seele hieng' an der ihrigen, und ihre Einwilligung (denn so legte er die Worte: „Sie wissen, mein Vater, ich muß und kann mich auch nicht weigern, jedem unbeschränkten Befehl von Ihnen zu gehorchen„ aus) hätte ihn zum glüklichsten Menschen auf der Welt gemacht. Er gab ihr darauf einen ansehnlichen Bankozettel, sich dafür anzuschaffen, was sie wollte, und küßte und umarmte sie dabei auf das zärtlichste, indem Freudenthränen aus eben diesen Augen herabträufelten, aus denen nur erst noch Feuer und Wuth auf den theuern Gegenstand aller seiner Liebe flammten.

Beispiele dieses Betragens sind bei Eltern so gemein, daß sich der Leser ohne Zweifel sehr wenig über die ganze Aufführung des Herrn Western verwundern wird. Sollt' er aber, so muß ich gestehen, daß ich nicht im Stande bin, diese Aufführung zu erklären; denn daß er seine Tochter auf das zärtlichste liebte, das ist, denk' ich, auffer Streit. Und das haben in der That manche andere Eltern gethan, die durch eben diese Aufführung ihre Kinder auf das vollkommenste elend gemacht haben; eine

Sache, die, ob sie gleich fast allgemein bei Vätern gewöhnlich ist, mir immer die unerklärbarste Ungereimtheit geschienen hat, die je in das Gehirn dieses seltsamen und wunderbaren Geschöpfes, des Menschen, kommen konnte.

Der lezte Theil von Herrn Westerns Betragen hatte auf Sophiens zärtliches Herz eine so starke Wirkung, daß es ihr einen Gedanken eingab, den weder alle Sophisterei ihrer politischen Muhme, noch alle Drohungen ihres Vaters ihr je in den Kopf gebracht hätten. Sie hatte für ihren Vater so viel kindliche Achtung, und liebte ihn so heftig, daß sie kaum eine angenehmere Empfindung kannte, als die von dem Antheil entstand, den sie oft hatte, etwas zu seinen Ergözlichkeiten, und öfters auch vielleicht zu wichtigerern Befriedigungen seiner Wünsche, beizutragen; denn er konnte nie das Vergnügen bergen, das er hatte, sie loben zu hören; und dieß Vergnügen hatt' er fast jeden Tag ihres Lebens Die Vorstellung, wie unendlich glüklich sie ihren Vater durch ihre Einwilligung in diese Heurath machen würde, machte daher einen starken Eindrukk auf ihr Gemüthe; und überdieß würkte auch die äusserste Pflichtmäßigkeit einer solchen Handlung, da sie ein sehr tiefes Gefühl für die Religion hatte, mit aller Macht auf sie. Und endlich, wenn sie bedachte, wie viel sie zu dulden hätte, da sie in der That nicht viel weniger denn ein Opfer, oder Märtirerinn der kindlichen Liebe und Pflicht werden mußte; so fühlte sie

dadurch

dadurch auf eine sehr angenehme Weise eine gewisse kleine Leidenschaft gekützelt, die, ob sie gleich nicht unmittelbar weder mit der Religion, noch mit der Tugend verwandt ist, doch oft so gütig ist, beiden, in Ausführug ihrer Absichten, grossen Beistand zu leisten.

Sophia war durch die Betrachtung einer so heldenmüthigen Handlung entzükt, und fieng schon an, mit einer viel zu frühzeitigen Schmeichelei sich selber Komplimente darüber zu machen, als Amor, der in ihrer Muffe verborgen lag, mit einemmale hervorkroch, und, gleich dem Hannswurst in einem Marionettenspiel, alles vor sich her hinauspeitschte. Die Wahrheit zu gestehen (denn wir verachtens, unsere Leser zu hintergehen, oder den Charakter unserer Heldinn dadurch zu behaupten, daß wir ihre Handlungen einem übernatürlichen Antrieb zuschrieben,) zerstörten die Gedanken an ihren geliebten Jones, und einige Hofnungen, (wie entfernt die auch waren) von denen er vornehmlich der Gegenstand war, vernichteten augenbliklich alles das, was kindliche Liebe, Pflicht und Stolz mit vereinten Kräften zuwege zu bringen, sich bemüht hatten.

Aber bevor wir weiter mit Sophien fortgehen, müssen wir nun auch ein wenig nach Jones zurüksehen.

Zehntes Kapitel.

Enthält verschiedene Dinge, die vielleicht natürlich genug, aber zu NJEDRJG sind.

Der Leser wird sich zu erinnern belieben, daß wir Herrn Jones im Anfang dieses Buches auf seinem Wege nach Bristol verlassen haben; entschlossen, sein Glükk zur See zu suchen; oder in der That vielmehr seinem Unglükk auf dem Lande zu entfliehen.

Es trug sich zu (wie sich denn das öfters zuzutragen pflegt) daß der Wegweiser, der es auf sich genommen, ihn zu führen, unglüklicher Weise des Weges selber unkundig war: so daß er, da er einmal des rechten Pfades verfehlt hatte, und sich schämte zu fragen, rükwärts und vorwärts herumirrte, bis endlich die Nacht anbrach, und es anfieng, dunkel zu werden. Jones merkte nun wohl, was vorgieng, und gab seinem Wegweiser zu erkennen, was er fürchtete; aber der bestand darauf, daß sie auf dem rechten Weg wären; und fügte hinzu, das müßte doch wunderlich zugehen, wenn er den Weg nach Bristol nicht wissen sollte — und doch wäre es in der That noch viel wunderlicher gewesen, wenn er ihn hätte wissen sollen; denn nie in seinem Leben hatt' er ihn vorher gemacht.

Jones traute seinem Wegweiser nicht so blindlings, daß er nicht, sobald sie in ein Dorf gekommen

men waren, sich bei dem ersten Kerl, den er sah, hätte erkundigen sollen, ob sie auf dem rechten Weg nach Bristol wären? „Wo kommt ihr denn her?„ rief der Pursche„ Das ist gleichviel, sagte Jones ein wenig hastig, ich will wissen, ob dieß die Strasse nach Bristol ist.„ — „Die Strasse nach Bristol! rief der Kerl, indem er sich in dem Kopf krazte, „Je, Herr, auf der Strasse wird er die Nacht wohl schwerlich mehr nach Bristol kommen„ — „Nun so sei gebetten, guter Freund, antwortete Jones, und sag' uns, wo geht denn der Weg nach Bristol?„ — „Je, Herre, Sie haben sich, Gott weiß wohin, aus Ihrem Wege verirrt; dieß hier ist der Weg nach Gloceſter.„ — „Gut, welcher Weg geht denn nach Bristol?„ — „Je, Herre, Sie gehen izt von Bristol weg, antwortete der Kerl„ — „So müssen wir denn wohl zurükk gehen, sagte Jones„ — „Freilich wohl, muß er, sagte der Pursche„ — „Gut, und wenn wir zurükk auf die Spizze des Hügels kommen, was müssen wir dann für einen Weg nehmen?„ — „Je, dann muß er sich auf der gebahnten Landstrasse halten„ — „Aber ich erinnere mich, daß dort zwei Landstrassen sind, eine zur Rechten, und die andere zur Linken.„ — „Je, er muß sich rechter Hand in die Strasse halten, dann gerade vorwärts gehen, vergeß er aber nur nicht, daß er rechter Hand und dann linker Hand kehret, so kommt er zu des Junkers Haus, und hernach muß er wieder gerad ausgehen, und sich linker Hand schlagen.

Nun kam ein anderer Kerl dazu, und fragte, welchen Weg die Herren gehen wollten? — Da ihm Jones das gesagt hatte, krazte er sich erst den Kopf, lehnte sich dann auf einen grossen Stekken, und sagte ihm: „Eine Meile oder anderthalb, oder so müßte er sich rechter Hand halten, dann müßte er auf einmal sich linker Hand wenden, und da würde er dann bei Herrn JinBearnes Haus herum kommen.„ — „Aber wer ist denn der JinBearnes?„ sagte Jones.„ — „O Herr Jerum, sagte der Kerl„ kennt er den Herrn JinBearnes nit? Wo is er denn har?„ —

Diese beiden Kerle hatten Jones Geduld fast schon gänzlich mürbe gemacht, als ein ehrbarer, wohlaussehender Mann (der in der That ein Quäker war) ihn also anredete: „Freund, ich merke, du hast den Weg verlohren, und wenn du meinem Rathe folgst, so wagst du's nicht, ihn bei der Nacht zu suchen. Es ist fast schon ganz finster, und die Strasse ist schwer zu finden; und überdieß sind seit kurzem zwischen hier und Bristol verschiedene Räubereien ausgeübet worden. Hier gleich in der Nähe ist ein ganz reputirliches Wirthshaus, wo du für dich und dein Vieh bis morgen gute Herberge finden kannst. Jones ließ sich, nach wenig Zureden, gefallen, an diesem Orte bis morgen zu bleiben, und ließ sich von seinem Freunde in das Wirthshaus führen.

Der Wirth, der ein sehr höflicher Kerl war, sagte ihm: „er würde so gut sein, hoft' er, und die schlechte Bedienung entschuldigen: denn seine Frau wär' ausgegangen, und hätte fast alles eingeschlossen, und die Schlüssel mit sich genommen. Die Sache verhielt sich in der That so, daß ihre Lieblingstochter sich eben verheurathet hatte, und diesen Morgen mit ihrem Bräutigam nach Hause gegangen war, und daß sie und ihre Tochter mit einander den guten Mann um alles, was er im Hause hatte, sowohl als um alles sein Geld gebracht hatte. Er hatte zwar mehrere Kinder, aber unter ihnen allen war diese Tochter allein der Liebling ihrer Mutter, und der Gegenstand ihrer Fürsorge, und der Laune dieses Kindes würde sie mit Vergnügen alles übrige, und ihren Mann oben drein aufgeopfert haben.

Ob Jones gleich zu jeder Art von Gesellschaft gegenwärtig ganz untauglich war, und viel lieber allein gewesen wäre: so konnte er doch dem Ungestümme des ehrlichen Quäkers nicht widerstehen, der um so mehr begierig war, sich zu ihm zu sezzen, weil er die Melancholie bemerkt hatte, die sowohl in seinem Gesicht, als in seinem Betragen sichtbar war, und die der arme Quäker durch seinen Umgang einigermassen zu zerstreuen gedachte.

Nachdem sie einige Zeit miteinander auf eine solche Art zugebracht hatten, daß mein ehrlicher Freund hätte glauben können, er befände sich alleine bei einer

ner seiner stillen Zusammenkünfte, begann der Quäker, von einem oder dem andern Geiste getrieben (vermuthlich von dem Geiste der Neugierde) wie folgt, seine Stimme zu erheben: „Freund, ich merke, dich hat ein grosser Unstern befallen; aber ich bitte dich, sei gutes Muths. Hast vielleicht einen Freund verlohren. Wenn das ist, so mußt du denken, wir sind alle sterbliche Menschen. Und warum wolltest du dich betrüben? Weißt du doch, daß das deinem Freunde nichts hilft. Wir sind alle zum Leiden gebohren. Ich selbst habe meine Sorgen so gut als andere, und vielleicht noch viel grössere. Sieh, ich habe ein Vermögen, von reinen hundert Pfund des Jahrs, welches gerade so viel ist, als ich brauche, und, Gott sei Dank, ein gutes Gewissen. Meine Natur ist gesund und stark, und niemand kann sagen, daß ich ihm einen Heller schuldig bin, oder mich einer Ungerechtigkeit zeihen: und doch, mein Freund, sollt' es mir leid thun, wenn ich dich für so unglüklich halten müßte, als ich selbst bin.„

Hier endigte der Quäker mit einem tiefen Seufzer, und Jones antwortete ihm sogleich: Ich bedaure Sie sehr, mein Herr, wegen Ihres Unglüks, was auch die Ursache davon sein mag.„ — „Ach, Freund! erwiederte der Quäker, eine einzige Tochter ist daran Schuld. Eine, die meine größte Freude auf Erden war, und die diese Woche von mir weggelaufen ist, und sich wider meinen Willen verheurathet hat. Ich hatte ihr eine so hübsche Par-

thie ausgesucht, einen ehrbaren Mann, und der einen Thaler Geld hatte: aber sie wollte da selbst ihre Wahl haben, und fort ist sie nun gelaufen mit 'nem jungen Kerl, der nicht 'nen Groschen im Vermögen hat. Wäre sie gestorben, wie dein Freund vielleicht ist, so wär' ich glüklich„ — „Das ist sehr sonderbar, mein Herr, sagte Jones.„ — „Wärum? wär' es nicht besser für sie, daß sie todt wäre, als daß sie ein Bettelmensch ist?„ erwiederte der Quäker. Denn, wie ich dir sage, der Kerl hat nicht einen Groschen im Vermögen, und von mir kann sie wahrhaftig nicht erwarten, daß ich ihr je mit einem Schilling helfen soll. Nein, nun und nimmermehr! hat sie aus Liebe geheurathet, so mag sie nun sehen, ob sie von der Liebe leben kann. Kann sie nun ihre Liebe auf den Markt bringen; ob ihr einer dafür Silber, oder nur 'nen schlimmen Heller geben wird„ — „Sie müssen am besten wissen, was Sie selbst angeht, mein Herr, sagte Jones.„ — „Es muß das eine längst abgekartete Sache gewesen sein, mich hinters Licht zu führen, fuhr der Quäker fort: denn von ihrer Kindheit auf haben sie einander gekannt, und jederzeit hab' ich ihr gegen die Liebe gepredigt; und hab' ihr wohl tausendmal gesagt, daß die Liebe Thorheit und Sünde sei. Ja, das listige Mensch that, als wenn ihr das recht zu Herzen gieng, und als wenn sie alle Fleischeslust verachtete: und doch sprang sie zulezt zwei Stokwerk hoch zum Fenster herunter: denn in der That fieng sie an, mir ein wenig ver-

dächtig

dächtig zu werden, und deswegen hatt' ich sie sorgfältig verschlossen, in der Absicht sie den nächsten Morgen nach meinem Willen zu verheurathen. Aber es dauerte kaum einige Stunden, so machte sie alle meine Hofnung zu Schanden, und entwischte zu dem Liebhaber, den sie sich selbst ausgesucht hatte, und der keine Zeit verlohr: denn sie liessen sich trauen und giengen miteinander zu Bette, und das alles in Zeit von 'ner Stunde. Das soll aber für beide das Schlimmste sein, was sie je in einer Stunde gethan; denn mir zu gefallen mögen sie verhungern, oder betteln, oder stehlen; von mir soll keines von ihnen, weil ich leb', einen rothen Heller haben.„ — Hier fuhr Jones mit einemmal auf, und rief: „Sie müssen mich in der That entschuldigen, ich wünschte, Sie wollten mich verlassen„ — „Komm, komm, Freund, mußt dich dem Kummer nicht überlassen. Du siehst, es giebt andere Leute, die eben so unglüklich sind, wie du.„ — „Es sind Tollhäusler, seh' ich, und Narren und Schurken in der Welt, rief Jones.„ — „Aber lassen Sie sich von mir 'mal einen guten Rath geben; lassen Sie Ihre Tochter und Ihren Schwiegersohn zu sich kommen, und sein Sie nicht die einzige Ursache des Elends einer Tochter, die Sie zu lieben vorgeben.„ — „Sie und ihren Mann zu mir kommen lassen! rief der Quäker laut aus. Eh' wollt' ich meine zwei größten Feinde zu mir kommen lassen, die ich auf der Welt habe.„ — „Nun denn, so gehn Sie selbst nach Hause, oder

wo

wo Sie sonst hin wollen, denn ich will nicht länger in solcher Gesellschaft sizzen„ — „Nein, Freund, antwortete der Quäker, aufdringen will ich meine Gesellschaft keinem Menschen.„ Er wollte darauf Geld aus seiner Tasche langen, aber Jones trieb ihn mit einiger Heftigkeit zum Zimmer hinaus.

Der Innhalt von des Quäkers Unterredung hatte einen so tiefen Eindrukk auf Jones gemacht, daß er, so lang er redete, ganz wild herumblikte. Der Quäker hatte dieß bemerket, und dieß, nebst seinem übrigen Betragen, brachte den ehrlichen Breithut auf die Gedanken, daß sein Gefährte wirklich nicht recht bei Sinnen wäre. Anstatt also diese Beleidigung übel zu nehmen, wurde er von seinen unglüklichen Umständen zum Mitleid bewegt, und nachdem er seine Meinung dem Wirthe bekannt gemacht hatte, bat er ihn, die äusserste Sorgfalt für seinen Gast zu tragen, und ihm mit aller Höflichkeit zu begegnen.

„Nun wahrhaftig, sagte der Wirth, so gar höflich wirds eben nicht hergehen; denn mit all seiner verschamerirten Weste, ist er doch nicht mehr ein Junker, scheints, als ich einer bin. Ein armes Hurkind vom Dorfe ist er, das bei einem grossen Junker, ungefehr dreißig Meilen von hier, ist auferzogen worden, und der hat 'n izzunder zum Haus hinausgestossen; um nichts Gutes halben doch wohl gewiß nicht, sollt' ich meinen. Er soll mir aus dem Hause, sobald als möglich. Wenn ich auch an meiner

Rechnung verliere, thut nichts: der erste Verlust ist immer der beste. Es ist noch nicht ein Jahr, daß ich einen silbernen Löffel verlohren habe.

„Was schwäzzest du von einem Dorfhurkind, Robin?„ Du irrst dich gewiß in der Person.

„Nicht im geringsten, erwiederte Robin, der Wegweiser, der 'n sehr gut kennt, hat mirs gesagt„ — In der That, der Wegweiser hatte kaum seinen Plazz beim Küchenfeuer, als er der Gesellschaft alles erzählte, was er von Jones wußte, oder gehört hatte.

Der Quäker war nicht sobald von der Geburt und den schlechten Glüksumständen des Jones durch diesen Kerl versichert worden, als alles Mitleiden für ihn gänzlich verschwand; und dieser ehrliche ehrbare Mann gieng nach Hause, von keinem geringern Unwillen entflammt, als ein Prinz hätte empfinden können, wenn er von einer solchen Person beschimpft worden wäre.

Der Wirth selbst sah seinen Gast mit eben der Verachtung an; dergestalt, daß, als Jones klingelte, um zu Bette zu gehen, er den Bescheid erhielt, daß hier kein Bette zu haben wäre. Ausser der Verachtung gegen den niedrigen Stand seines Gastes, hegte Robin auch noch grossen Argwohn wegen seiner Absichten, die, seinen Gedanken nach, keine andern waren, als eine günstige Gelegenheit abzupassen, das Haus zu bestehlen. In der That hätte er schon durch das kluge Betragen seiner Frau und Tochter dieser Furcht

sehr

sehr gut überhoben sein können; denn alles, was nicht wand- und nagelfest war, hatten die bereits über Seite gebracht: aber er war nun einmal von Natur sehr argwöhnisch, und seit er einen silbernen Löffel eingebüßt hatte, war ers besonders noch mehr geworden. Kurz, der Gedanke: er möchte beraubt werden, verschlang gänzlich die tröstliche Betrachtung, daß er nichts zu verlieren habe.

Da man Jones nun versichert hatte, daß er kein Bette erhalten könnte, begab er sich ganz zufrieden in einen grossen Stuhl, der aus Binsen geflochten war; und wurde in dieser seiner niedrigen Zelle von dem Schlafe, der seit einiger Zeit seine Gesellschaft in viel bessern Zimmern geflohen hatte, großmüthig besucht.

Dem Wirth aber ließ seine Furcht nicht zu, sich zu Bette zu begeben. Er gieng daher wieder in die Küche zu dem Feuer zurükke, wo er die einzige Thüre, die in das Zimmer, oder vielmehr das Loch, wo Jones saß, führte, im Gesicht hatte. Wegen des Fensters in diesem Zimmer konnt' er ohne Sorgen sein; denn durch dieses war es für jedes Geschöpfe, das grösser war, als eine Kazze, unmöglich zu entwischen.

Eilftes Kapitel.

Ebentheuer mit einer Kompagnie Soldaten.

Nachdem nun, wie gesagt, der Wirth seinen Sizz der Stubenthüre gerade gegenüber genommen hatte, entschloß er sich, daselbst die ganze Nacht Wache zu halten. Der Wegweiser und ein anderer Kerl hielten es lang mit ihm aus, ob sie gleich weder seinen Argwohn wußten, noch selbst welchen hatten. Die wahre Ursache ihres Wachens machte in der That demselben zulezt ein Ende, denn dieß war keine andere, als die Stärke und Güte des Biers, und da sie von dem eine ziemliche Portion zu sich genommen hatten, so machten sie anfangs viel Lärms und Geschreis, und fiengen drauf beide an, einzuschlafen.

Aber Robins Furcht vermochte kein Getränke zu dämpfen. Er wachte auf seinem Stuhle immer noch fort, und hatte seine Augen starr auf die Thüre geheftet, die in Jones Zimmer gieng; bis ein heftiges Gedonner aussen vor seiner Thüre ihn von seinem Sizz aufrufte, und ihn nöthigte, aufzumachen. Das hatt' er kaum gethan, als seine Küche auf einmal über und über voller Herren in rothen Röken war, die alle mit solchem Ungestümm zu ihm eindrangen, als wenn sie sein kleines Schloß mit Sturm einnehmen wollten.

Der Wirth war nun genöthigt, seinen Posten zu verlassen, um seine zahlreichen Gäste mit Bier zu versehen, nach dem sie mit grosser Begierde riefen; und als er zum zweiten oder drittenmale aus dem Keller zurükke gekommen war, sah er Jones vor dem Feuer mitten unter den Soldaten stehen; denn das kann man sich wohl leicht vorstellen, daß die Ankunft von so viel guter Gesellschaft jedem Schlaf ein Ende machen mußte, den einzigen ausgenommen, von dem uns bloß die lezte Posaune erwekken soll.

Nachdem die Gesellschaft ihren Durst ziemlich gestillt, war weiter nichts mehr übrig, als die Rechnung zu bezahlen; ein Umstand, der oft viel Unheil und Misvergnügen unter der geringern Klasse der Herrschaften hervorbringt; die es sehr schwer zu finden pflegen, die Summe genau nach den Vorschriften der vertheilenden Gerechtigkeit einzutheilen, welche will, daß niemand mehr bezahlen soll, als er getrunken hat. Diese Schwierigkeit zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit; und sie war um so viel grösser, da einige der Herren in dem äussersten Gewühle gleich nach dem ersten Trunke abmarschirt waren, und gänzlich vergessen hatten, das geringste zu Abtragung der besagten Rechnung beizutragen.

Nunmehr erhub sich ein heftiger Streit, von dem man sagen kann, daß jedes Wort desselben auf einen Eid ausgesagt worden, denn der Eide waren wenigstens so viel als aller andern Worte, die ge-

sprochen wurden. Die ganze Gesellschaft sprach in dieser Streitigkeit auf einmal; und jeder schien nur bloß darauf bedacht zu sein, die Summe, die auf seinen Antheil fiel, zu vermindern; so daß der wahrscheinlichste Schluß von dem allen, den man voraussehen konnte, der war, daß ein ziemlicher Theil der Rechnung auf den Wirth selbst zu bezahlen fallen, oder (welches beinahe einerlei ist) unbezahlt bleiben würde.

Diese ganze Zeit über war Jones in eine Unterredung mit dem Sergeanten verwikkelt gewesen: denn dieser Officier hatte mit dem ganzen Streite nicht das geringste zu schaffen; indem er durch eine undenkliche Gewohnheit von allem Beitrag privilegirt war.

Der Streit ward nunmehr sehr hizzig, so daß es schon schien, daß er auf eine militarische Art entschieden werden würde, als Jones hervortrat, und all ihr Geschrei auf einmal still machte, indem er sich erklärte, daß er die ganze Rechnung allein bezahlen wolle, die sich in der That nicht höher als auf drei Schillinge, vier Groschen belief.

Diese Erklärung brachte Jones die Danksagungen und den Beifall der ganzen Gesellschaft zuwege. Die Ausdrükke: geehrter, edler, vortreflicher Herr, erschallten in dem ganzen Zimmer; ja sogar der Wirth selbst fieng an, eine bessere Meinung von ihm zu kriegen, und fast an der Nachricht zu zweifeln, die ihm der Wegweiser gegeben hatte.

Der

Der Sergeant hatte Jones gesagt, daß sie gegen die Rebellen marschirten, und erwarteten, von dem glorreichen Herzog von Kumberland kommandirt zu werden. Hieraus wird der Leser ersehen (ein Umstand, den wir nicht für nothwendig erachtet haben, vorher mitzutheilen) daß alles dieß gerade um dieselbe Zeit vorgieng, da die Rebellion auf das höchste gestiegen war; und in der That waren nun die Banditen in England einmarschirt, in der Absicht, wie man glaubte, mit den königlichen Truppen zu schlagen, und zu versuchen, ob sie nicht bis zu der Hauptstadt vordringen könnten.

Jones hatte in seiner Zusammensezzung auch einige Ingredienzien von Heldenmuthe, und war ein aufrichtiger Freund der glorreichen Sache der Freiheit und der protestantischen Religion. Kein Wunder also, daß ihm, bei Umständen, die ein noch weit romantischeres und wilderes Unternehmen hätten veranlassen können, der Gedanke einfiel, bei diesem Feldzuge als Freiwilliger zu dienen.

Unser kommandirender Officier hatte alles gesagt, was er nur immer wußte und konnte, um diese gute Gesinnung aufzumuntern und zu befördern, und das von dem ersten Augenblikk an, da er mit ihm bekannt geworden. Und nun verkündigte er laut den rühmlichen Entschluß, der mit grossem Vergnügen von der ganzen Gesellschaft aufgenommen wurde, die alle ausriefen: „Gott seegne den König Georg, und Ihr Gnaden!„ und dann noch

unter vielen Schwüren hinzu fügten: „Wir wollen alle bei Ihnen stehen bleiben bis auf den lezten Tropfen Bluts.“ —

Der Herr, der die ganze Nacht durch in dem Wirthshause gezecht hatte, ließ sich durch einige Beweggründe, die ein Korporal ihm in die Hand gestekt, bereden, diesen Feldzug gleichfals mitzumachen. Nunmehr wurde das Felleisen, das Herrn Jones zugehörte, auf den Bagagewagen gelegt, und die Truppen waren im Begrif, weiter zu rükken, als der Wegweiser zu Jones heran getrabt kam, und sagte: „Mein Herr, Sie werden hoffentlich bedenken, daß die Pferde die ganze Nacht nicht in den Stall gekommen sind, und daß wir ein gut Stükk Wegs umgeritten sind. Jones erstaunte über die Unverschämtheit dieser Forderung, und machte den Soldaten die Verdienste des Kerls bekannt, die ihn alle einstimmig verdammten, daß er sich unterstünde, einen Herrn von Stande prellen zu wollen. Einige sagten, er hätte verdient, daß er kreuzweise geschlossen würde, andere, der Kerl sollte Spizruthen laufen, und der Sergeant schüttelte den Stokk auf ihn, und wünschte, daß er ihn unter seinem Kommando hätte; er wollte, schwur er hoch und theuer, ein Exempel an ihm statuiren.

Jones begnügte sich indessen mit einer negativen Bestrafung, und marschirte mit seinen neuen Kameraden, indem er dem Wegweiser nichts als die armseelige Rache zurükließ, ihn zu verfluchen und zu

verlä-

verläſtern, welchem leztern auch der Wirth mit beiſtimmte, indem er ſagte: „Ja, ja, ein ſauberer Vetter das, auf mein Wort! Ein feiner Herr von Stande, wahrhaftig, der ſich zum Soldaten anwerben läßt. Wird bald eine andere verſchamerirte Weſte tragen, freilich wohl. 'S iſt doch 'n altes, aber 'n wahres Sprüchwort: „Es iſt nicht alles Gold, was gleißt. Bin nur froh, daß ich 'n mit Ehren aus mein'm Haus habe.„

Dieſen ganzen Tag über marſchirten der junge Soldate und der Sergeant mit einander; und der leztere, der ein Erzfuchs war, erzählte dem erſtern eine Menge unterhaltender Hiſtörchen von ſeinen Feldzügen, ob er gleich wirklich nie einen gethan hatte; denn er war nur erſt ſeit kurzen in Dienſt gekommen, und hatte ſich durch ſeine Gewandheit ſo ſehr bei ſeinen Officieren beliebt gemacht, daß er zum Kurzgewehr war befördert worden; hauptſächlich hatt' er das ſeinen Verdienſten beim Werben zu verdanken, worinn er in der That eine ganz auſſerordentliche Geſchiklichkeit beſaß.

Viel Luſt und Kurzweil gieng unter den Soldaten während des Marſches vor. Alle Begebenheiten, die ſich in ihren lezten Quartieren ereignet, wurden erzählt, und jeder ſcherzte mit groſſer Freiheit, ſo viel er wollte, über ſeine Officiere, und einige darunter auf eine ſo grobe Art, die der Verläumdung ziemlich nahe kam. Dieß erinnerte unſern Helden an die Gewohnheit, von der er geleſen, daß ſie unter

den Griechen und Römern geherrscht habe, die bei gewissen Festivitäten und feierlichen Gelegenheiten ihren Sklaven die Freiheit gestatteten, ungehindert von ihren Herren zu sagen, was ihnen beliebte.

Unsere kleine Armee, welche aus zwei Kompagnien zu Fusse bestand, war nun an dem Ort angekommen, wo sie diesen Abend halte machen sollte. Der Sergeant berichtete hierauf seinem Lieutenant, daß er diesen Tag auf dem Marsche zwei Kerls aufgelesen hätte; von welchen einer (sagte er) ein so schöner Mensch wäre, als er je gesehen (er meinte den Säufer) denn er wäre beinahe sechs Fuß hoch, wohl proportionirt, und stark von Gliedern; und der andere (er meinte Jones) wäre gut genug in die hintersten Glieder.

Die neuen Soldaten wurden nun dem Officiere vorgeführt, der, nachdem er den sechsschuhigen zuerst untersucht hatte, weil ihm dieser zuerst war vorgeführt worden, nun auch den Jones betrachtete. Beim ersten Anblikk konnte der Lieutenant nicht umhin, einige Verwunderung zu äussern; denn ausserdem daß Jones sehr gut gekleidet war, und von Natur ein sehr feines Wesen an sich hatte, herrschte so viel Würde in seinem Ansehen, wie man sie unter gemeinen Leuten nicht leicht siehet, und wie sie nicht immer unzertrennlich mit den Gesichtszügen der Vornehmen verbunden ist.

Mein Herr, sagte der Lieutenant, mein Sergeant hat mir berichtet, daß Sie Lust haben, sich unter die Kompagnie, die ich dermalen kommandire, anwerben zu lassen; wenn das ist, mein Herr, so werden wir mit Vergnügen einen Herrn unter uns aufnehmen, von dem sich die Kompagnie viel Ehre zu versprechen hat, daß er die Waffen unter ihr trägt.

Jones antwortete, daß er kein Wort davon gesagt hätte, daß er sich wollte anwerben lassen: er wäre bloß ein eifriger Anhänger der glorreichen Sache, für die sie izt fechten wollten, und hätte grosses Verlangen, als Freiwilliger zu dienen; er endigte mit einigen Komplimenten, die er dem Lieutenant machte, und bezeugte das Vergnügen, das er haben würde, unter seinem Kommando zu stehen.

Der Lieutenant erwiederte seine Höflichkeit, lobte seinen Entschluß, schüttelte ihn bei der Hand, und lud ihn ein, mit ihm und den übrigen Officieren zu speisen.

Zwölftes Kapitel.

Ebentheuer mit einer Kompagnie Officiere.

Der Lieutenant, dessen wir im vorigen Kapitel erwähnt haben, und der dieses Chor kommandirte, war nun nahe an sechzig Jahren. Er war sehr jung zur Armee gekommen, und war als Fähndrich bei der Schlacht von Tannieres gewesen. Hier hatt' er zwei Wunden erhalten, und hatte sich so sehr hervorgethan, daß ihn der Herzog von Marlborough unmittelbar nach der Schlacht zum Lieutenant machte.

In dieser Stelle war er seitdem immer, nehmlich ganzer vierzig Jahre geblieben; während welcher Zeit er sich eine Menge vorgezogen gesehen, und hatte nun die Kränkung, daß er von Jungen kommandirt wurde, deren Väter noch Ammenmilch tranken, als er zuerst in Dienste getretten.

Der Mangel an Freunden unter den Grossen war nicht die einzige Ursache seines schlechten Glüks; er hatte auch das Unglükk, seinem Obersten zu mißfallen, der viele Jahre lang bei diesem Regimente geblieben war. Diesen unversöhnlichen Unwillen, den dieser Mann gegen ihn gefaßt hatte, hatte er keineswegs einer Nachläßigkeit in seinen Officiers-pflichten, oder sonst einem selbst begangenen Fehler, sondern bloß der Unartigkeit seiner Frau zu-

zuschreiben, die ein sehr schönes Frauenzimmer war, und die, so zärtlich sie auch ihren Mann liebte, seine Beförderung doch nicht für den Preis gewisser Gunstbezeugungen erkaufen wollte, die der Oberste von ihr verlangte.

Der arme Lieutenant war um so viel unglüklicher dadurch, daß er, so sehr er auch die Wirkung der Feindschaft seines Obersten fühlte, doch nicht wußte, oder nur einmal argwohnte, daß er wirklich einige Feindschaft gegen ihn hegte: denn wie konnte er einen Unwillen argwohnen, da er sich nicht bewußt war, die geringste Ursache dazu gegeben zu haben? Und seine Frau, die sich vor den üblen Folgen fürchtete, die daraus entstehen könnten, wenn ihr Mann die geringste Kränkung an seiner Ehre, ein Punkt, worinn er äusserst küzlich war, hätte wittern sollen, begnügte sich damit, ihre Tugend zu erhalten, ohne den Triumph ihres Sieges zu genieſſen.

Dieser unglükliche Officier (denn so kann er wohl mit allem Rechte genennt werden) hatte, ausser dem Verdienste seines Standes, noch sehr viele gute Eigenschaften; denn er war ein gottesfürchtiger, ehrlicher, gutherziger Mann, und hatte sich bei seinem Kommando so gut betragen, daß er nicht nur von den Soldaten seiner eignen Kompagnie, sondern von dem ganzen Regimente äusserst geschäzt und geliebt wurde.

Die andern Officiere, die mit ihm marschirten, waren ein französischer Lieutenant, der lange genug ausser Frankreich war, seine eigne Sprache zu vergessen, aber noch nicht lange genug in England, die unsrige zu erlernen, so, daß er eigentlich gar keine Sprache redete, und sich bei den gewöhnlichsten Vorfällen nur mit vieler Mühe verständlich machen konnte. Auch waren noch zwei Fähndriche dabei, ein paar sehr junge Pursche, wovon einer bei einem Advokaten erzogen war, und der andere war der Sohn der Frau eines Kellermeisters bei einem adelichen Herrn.

Als die Mahlzeit vorbei war, erzählte Jones der Gesellschaft die Lust, die sich die Soldaten auf dem Marsche gemacht hätten: und doch, sagte er, ihres Geschreis ohngeachtet, wollt' ich doch wohl schwören, daß sie sich mehr wie Griechen, als wie Trojaner betragen werden, wenn sie vor den Feind kommen„ — „Griechen und Trojaner, sagte einer von den Fähndrichen; was Teufel sind das vor Dinger? Ich habe doch von allen Truppen in Europa gehört, aber von denen ist mir doch mein Lebtage kein Wort zu Ohren gekommen.„

Thun Sie doch nicht unwissender, als Sie sind, Herr Northerton, sagte der würdige Lieutenant, von Griechen und Trojanern müssen Sie doch wohl gehört haben, wenn Sie auch gleich nie vielleicht Popes Homer gelesen. Ich erinnere mich nun, da der Herr hier mich darauf bringt, daß dieser den

Marsch

Marsch der Trojaner mit dem Geschnatter der Gänse vergleicht, und das Stillschweigen der Griechen sehr rühmet; und bei meiner Ehre, die Bemerkung des Kadets ist sehr richtig.

Par Dieu! sagte der französische Lieutenant, ik besinn mik not stark wohl. Ik haben keles in der Schule in dans Madame Daciere, von die Griek, von die Trojan, die fochten vor ein Frauensimmer; oui, oui, ik aben geles all das.

Hohl der Teufel den Homo, sagte Northerton, ich habe noch diese Stunde die Wahrzeichen davon auf meinem Salvaveni. Da ist Thomas aus unserm Regimente, der trägt noch immer so 'n verfluchten Homo bei sich in der Tasche: aber 's Teufels will ich sein, wenn ich 'n nicht ins Feuer schmeisse, wenn ich einmal dahinter kommen kann. Und da giebts auch noch 'n Corderius, das ist auch so 'n verdammter Hurensohn, dem ich manchen Pükkel voll Schläge zu danken habe.

Sie sind also auf Schulen gewesen, Herr Northerton? „sagte der Lieutenant.

Freilich wohl bin ich drauf gewesen, antwortete er, hohle der Teufel mein'n Vater dafür. Der alte Narr hätte gar zu gern einen Pfaffen aus mir gemacht; aber hohls der Teufel, dacht' ich, daraus wird nichts, alter Tölpel, in diesen Kopf sollt' ihr des Teufels nicht ein Bischen von all euerm kauderwelschen Zeug hineinkriegen, nun und nimmermehr! Da ist Jemmy Oliver von unserm Regimente, der hätt'

auch

auch bald ein Blakscheisser werden müssen. Wär's doch Jammerschade um den Kerl gewesen! Denn Gott straf mich, wenns nicht einer der hübschesten Kerls in der weiten Welt ist! Aber der dreßirte seinen alten Tölpel von Vater noch besser als ich; denn Jemmy kann weder schreiben noch lesen.

Sie geben Ihrem Freund da einen sehr guten Charakter, sagte der Lieutenant, und Sie sagen nicht mehr, als was wahr ist, darf ich wohl sagen. Aber hör' einmal, mein lieber Northerton, thu mir den Gefallen, laß doch das häßliche Fluchen! Es ist das eine Gewohnheit, die eben so thöricht als gottlos ist. Wenn du etwa glaubst, daß da Wizz oder gute Lebensart dahinter stekt, so muß ich dir sagen, daß du dich gar sehr irrst. Ich wünschte auch wohl, daß du meinem Rathe folgtest, und die Geistlichkeit mit Frieden liessest. Einen ganzen Stand von Menschen, es mag sein, was es für einer will, schimpfen und ärgerliche Anmerkungen über ihn machen, läßt sich niemals rechtfertigen, am allerwenigsten aber bei einem so heiligen Amte; denn auf die Personen schimpfen, ist eben so gut, als auf das Amt selbst schimpfen, und, bedenken Sie nur selbst, wie unschiklich ein solches Betragen für Leute ist, die zu Vertheidigung der protestantischen Religion fechten wollen.

Herr Adderly, so hieß der andere Fähnderich, hatte bisher da gesessen, seine Absäzze an einander gestossen, und sich was vorgehumset, ohne daß es schien, als

wenn

wenn er im geringsten auf die Unterredung Acht hätte; aber nun fieng er auf einmal an: „O Monsieur, on ne parle pas de la religion dans la guerre.„ — „Wohl gesagt, Hanns, rief Northerton, wenn la religion die einzige Sache wäre, so möchten die Pfaffen ihre Schlachten selber an meiner Stelle fechten.

Ich weiß nicht, meine Herren, sagte Jones, was Ihre Meinung sein mag, aber ich denke, niemand kann für eine edlere Sache fechten, als für die Sache der Religion, und aus dem wenigen, was ich von der Geschichte gelesen, hab' ich immer bemerkt, daß keine Soldaten so brav gefochten haben, als diejenigen, die von Religionseifer begeistert waren: und was mich selbst anbetrift, ob ich gleich, wie ich hoffe, meinen König und mein Vaterland so sehr liebe, als ein Mensch in demselben, so ist doch die protestantische Religion nicht der geringste Beweggrund, warum ich ein Voluntair geworden bin.

Northerton winkte nun dem Adderly, und flüsterte ihm zu: „Prell den Fuchs, Adderly, prell ihn!„ und dann, indem er sich zu Jones wandte, sagte er ihm: „Ich freue mich, mein Herr, daß Sie unser Regiment gewählt haben, Voluntair darinnen zu sein; denn, wie ich sehe, so können Sie, wenn unser Feldprediger ein Glas zu viel getrunken hat, seine Stelle vortreflich ersezzen. Sie

sind ohne Zweifel auf der Universität gewesen, mein Herr? Darf ich fragen, in welchem Kollegium?„

Mein Herr, antwortete Jones, nichts weniger als das; ich habe nicht einmal den Vortheil gehabt, den Sie gehabt haben, ich bin nie auf einer Schule gewesen.

Was Sie sagen! rief der Fähndrich, nach Ihrer grossen Gelehrsamkeit hätt' ich geschworen, Sie müßten auf Universitäten gewesen sein. — O mein Herr, antwortete Jones, es ist eben so leicht möglich, daß man etwas wissen kann, ohne auf Schulen gewesen zu sein, als es möglich ist, auf Schulen gewesen zu sein, und nichts zu wissen.

Wohl gesagt, junger Voluntair, rief der Lieutenant; auf mein Wort, Northerton, Sie thäten klüger, wenn Sie ihn zufrieden liessen, mit dem möchten Sie wohl nicht fertig werden.

Jones Spötterei wollte nun freilich wohl Northerton gar nicht recht zu Halse: indeß schien ihm doch die Beleidigung noch nicht darnach zu sein, daß sie ihm ein Recht geben könnte, mit einer Ohrfeige, einem Hundsfott oder einem Schurken darauf zu antworten, und eine andere Antwort hatte er nicht in seiner Gewalt. Er fand es also dießmal für gut, ganz stille dazu zu sein; entschloß sich aber, die erste, die beste Gelegenheit zu ergreifen, diesen Scherz nachdrüklich zu rächen.

Es kam nun die Reihe an Jones, eine Gesundheit aufzubringen, und er konnte sich nicht enthalten,

ten, seine theure Sophia zu nennen, und das zu thun, nahm er desto weniger Anstand, da er es für ganz unmöglich hielt, daß einer von der gegenwärtigen Gesellschaft, die Person, die er im Sinne hatte, errathen würde.

Allein der Lieutenant, der das Gesundheittrinken angefangen hatte, war mit dem Namen Sophia alleine nicht zufrieden; er müßt' auch den Zunamen wissen, sagt' er. Jones bedachte sich zwar ein wenig, nannte aber doch gleich darauf: Miß Sophia Western. — „Das ist eine Gesundheit, die ich mit der meinigen nicht in einer Reihe trinken werde, erklärte sich Fähndrich Northerton, wenn nicht jemand für die Schöne gut sagt, der sie gilt. Ich kenne eine Fieke Western, sagte er, bei der fast alle junge Kerls in Bath gelegen, und vielleicht ist das eben das Mensch.„ Jones versicherte ihn auf das feierlichste des Gegentheils, und versicherte, daß das junge Frauenzimmer, das er meinte, eine Person von grossem Stande und Reichthum wäre. — „Ja, ja, das ist sie auch, hohl mich der Teufel! 's ist eben das Mensch und keine andere. Sechs Bouteillen Burgunder will ich verlohren haben, wenn sie Tom French von unserm Regimente nicht, in was für ein Weinhaus wir wollen, in Bridgesstreet in unsere Gesellschaft bringen soll. Er fuhr darauf fort, ihre Gestalt auf das genaueste zu beschreiben, (denn er hatte sie bei ihrer Muhme gesehen) und endigte damit, daß er sagte,

ihr Vater hätte ein grosses Gut in Sommersetshire.„

Die Zärtlichkeit der Liebenden kann den geringsten Scherz mit dem Namen ihrer Geliebten übel verdauen. Gleichwohl rächte Jones, so sehr er auch Liebender und Held oben drein war, diese Beschimpfungen nicht so hastig, als er vielleicht hätte thun sollen. Die Wahrheit zu sagen, da ihm nur noch wenig von dieser Art des Wizzes vorgekommen war, so verstand er ihn auch so bald nicht, und war lange Zeit immer der Meinung, Northerton verwechselte wirklich seine Gebieterinn mit einer andern. Nun aber wandte er sich mit einem zornigen Blikk gegen den Fähndrich, und sagte: „Ich bitte Sie, mein Herr, suchen Sie sich einen andern Gegenstand für Ihren Wizz aus: denn länger, das versichere ich Sie, duld ichs nicht, daß Sie mit dem Charakter dieses Frauenzimmers Ihren Scherz treiben.„ — „Scherz treiben? sagte der andere, mich soll der Teufel hohlen, wenn ich je in meinem Leben mehr im Ernste geredet habe. Tom French von unserm Regimente hatte sie und ihre Muhme zu Bath zu seinem Befehle.„ — „So muß ich Ihnen denn auch in allem Ernst sagen, rief Jones, daß Sie einer der unverschämtesten Schurken auf Gottes Erdboden sind.„ —

Diese Worte hatte er kaum gesprochen, als ihm der Fähndrich, mit einer ganzen Ladung von Flüchen, eine Bouteille an den Kopf schmieß, die ihn

ein

ein wenig über den rechten Schlaf traf, und ihn sogleich zu Boden stürzte.

Der Sieger, als er seinen Feind nun ohne Bewegung vor sich liegen, und Blut in ziemlicher Menge aus der Wunde fliessen sah, fieng nun an, darauf zu denken, das Schlachtfeld zu verlassen, wo nun weiter keine Ehre mehr zu gewinnen war: aber daran ward er durch den Lieutenant verhindert, der vor die Thüre trat, und ihm auf diese Weise den Rükzug abschnitt.

Northerton verlangte sehr ungestümm seine Freiheit von dem Lieutenant, indem er ihm die üblen Folgen vorstellte, die daraus entstehen könnten. „Alle Wetter! sagte er, ich hatte ja nur meinen Spaß mit dem Kerl. Ich habe von Miß Western in meinem Leben nichts böses gehört.„ — „Haben Sie nicht? sagte der Lieutenant, nun dann verdienen Sie vollkommen aufgehenkt zu werden, sowohl daß Sie solchen Spaß treiben, als daß Sie sich solcher Waffen bedienen. Sie sind mein Gefangener, Herr, und keinen Fuß sollen Sie mir von der Stelle sezzen, bis Sie eine gehörige Wache in Sicherheit gebracht hat.

Das Ansehn unsers Lieutenants über diesen Fähndrich war so groß, daß alle die Hizze der Herzhaftigkeit, mit der er unsern Helden auf den Boden gestrekt, kaum hingereicht haben würde, besagten Fähndrich zu bewegen, seinen Degen gegen den Lieutenant zu ziehen, wenn er ihn auch an seiner Seite hätte

Baumeln gehabt; aber alle Degen waren in der Stube aufgehangen, und von da hatte sie gleich bei Anfang des Streits der französische Officier weggenommen, und in Sicherheit gebracht; und so mußte sich denn also Herr Northerton auf alle Fälle gefallen lassen, den endlichen Ausgang dieser Sache abzuwarten.

Der Franzose und Herr Adderly hatten, auf Verlangen des kommandirenden Officiers, den Körper des Jones aufgehoben, aber da sie wenig oder gar kein Zeichen des Lebens in ihm bemerkten, so liessen sie ihn wieder fallen. Adderly fluchte auf ihn, daß er sich seine Weste mit ihm blutig gemacht hätte, und der Franzose erklärte sich: „Pardieu, ik nit touchir die todt Englischmen; denn ik hab hören sagen von die englisch Keseß, daß sie knüffen auf den Mann, der touchir suleßt den todt Person.„

Als der gute Lieutenant an die Thüre gieng, langte er auch zugleich nach der Glokke, und da der Aufwärter sogleich herein kam, schikte er ihn fort, einige Mann Musketiere und einen Wundarzt zu holen. Diese Befehle, nebst dem Berichte des Aufwärters von dem, was er selbst gesehen, machten nicht nur die Soldaten rege, sondern zogen auch sogleich den Hausherrn, seine Frau und Bedienten, und jedermann, der damals eben im Hause war, herbei.

Jeden besondern Umstand zu beschreiben, und die ganze Unterredung der folgenden Scene zu erzählen, übersteigt in der That meine Kräfte; ich müßte denn vierzig Federn haben, und mit denen allen zugleich schreiben können, so wie die Gesellschaft nun sprach. Der Leser muß also bloß mit den allermerkwürdigsten Vorfällen zufrieden sein, und vielleicht wird er mir das übrige sehr gerne schenken.

Das erste, was nun geschah, war, daß man sich der Person des Northerton versicherte, und sonach wurde er, nachdem er sechs Mann, mit einem Korporal an ihrer Spizze, in Verwahrung war gegeben worden, durch diese von einem Orte, den er sehr gerne verließ, hinweg, aber unglüklicher Weise an einen andern Ort geführt, wohin er sehr ungerne gieng. Die Wahrheit zu sagen — so grillenhaft sind die Wünsche des Ehrgeizes! — in eben dem Augenblikk, da dieser junge Mensch die obgedachte Ehre erhalten hatte, wäre ers sehr wohl zufrieden gewesen, wenn er sich in den entferntesten Winkel der Welt hätte verkriechen können, wo der Ruf davon nie zu seinen Ohren gelangt wäre.

Wundern müssen wir uns, und der Leser vielleicht auch, daß ein so guter und würdiger Mann, wie der Lieutenant, eher dafür gesorgt, sich des Beleidigers zu versichern, als das Leben des Verwundeten zu erhalten. Wir machen diese Anmerkung nicht in der Absicht, die Ursache eines so seltsamen

Betragens anzugeben, sondern nur damit sich nicht etwa heut oder morgen irgend ein Kritman auf die Entdekkung derselben was zu gute thun möge. Diese Herren sollen wissen, daß wir das, was seltsam in den Charakteren ist, so gut einsehen können, als sie selbst; aber uns kommt es zu, die Sachen so zu erzählen, wie sie sich zugetragen haben: und haben wir das gethan, so mag denn der gelehrte und scharfsinnige Leser das Originalbuch der Natur zu Rathe ziehen, aus dem wir jede Stelle in unserm Werke ausgeschrieben haben, ob wir gleich nicht immer die besondere Seite dieses Buches anführen.

Die Gesellschaft, welche nun ankam, war von ganz verschiedener Gesinnung. In Ansehung der Person des Fähndrichs verschoben sie ihre Neugierde, bis sie ihn in der Folge in einer anziehendern Stellung sehen würden: gegenwärtig war ihre ganze Aufmerksamkeit einzig mit dem blutigen Gegenstand, der auf der Erde lag, beschäftigt; der, als er aufrecht auf einen Stuhl gesezt wurde, bald anfieng, einige Zeichen des Lebens und der Bewegung von sich zu geben. Diese wurden kaum von der Gesellschaft bemerkt (denn anfangs wurde Jones von jedermann für todt gehalten) als sie alle auf einmal anfiengen, ihm Arznei zu verordnen: denn weil aus dem Orden der Aerzte niemand zugegen war, so nahm ein jeder dieses Amt über sich.

Aderlassen! war die einmüthige Stimme des ganzen Zimmers: aber zum Unglükk war niemand bei der Hand, der die Operation hätte verrichten können. Jedermann schrie: Laßt den Barbier kommen! aber kein Mensch rührte sich darnach von der Stelle. Auf eben diese unwirksame Weise wurden auch verschiedene Herzstärkungen verordnet: bis endlich der Wirth eine Kanne starken Biers mit einem Stükke geröfteten Brods heraufbringen hieß, welches, sagte er, die beste Herzstärkung in England wäre.

Die Person, die bei dieser Gelegenheit hauptsächlich beschäftigt war, und in der That die einzige, welche einige Dienste leistete, oder wenigstens zu leisten schien, war die Frau vom Hause. Sie schnitt sich einige ihrer Haare ab, und legte sie auf die Wunde, um das Blut zu stillen: sie fieng an, die Schläfe des jungen Menschen mit ihren Händen zu reiben: verwarf das Bierrecept ihres Mannes mit vieler Verachtung, und schikte eine ihrer Mägde in ihr eigenes Kabinet nach einer Flasche Brandewein, wovon sie, sobald er gebracht wurde, dem Jones, der eben zu sich selbst gekommen war, zuredete, einen tüchtigen Schlukk zu thun.

Bald darauf kam der Barbier, der, nachdem er die Wunde besichtigt, den Kopf geschüttelt, und

alles, was man gethan, getadelt hatte, seinen Patienten sogleich zu Bette gehen hieß; wo wir es auch für gut finden, ihn einige Zeit ausruhen zu lassen, weswegen wir hier dem Kapitel ein Ende machen wollen.

Dreizehntes Kapitel.

Enthaltend die grosse Geschiklichkeit der Wirthinn, die grosse Gelehrsamkeit eines Wundarztes, und die gründliche Wissenschaft des würdigen Lieutenants in der Kasuisterei.

Als der Verwundete nun zu Bette gebracht war, und das Haus anfieng, sich von dem Sturme wieder aufzuklären, den dieser Zufall verursacht hatte, redete die Wirthinn den kommandirenden Officier also an: „Ich fürchte, mein Herr, sagte sie, dieser junge Mensch hat sich nicht so gut aufgeführt, wie er sich gegen Ihr Gnaden Herrn Lieutenant hätte aufführen sollen: und wenn ers hätte mit 'm Leben bezahlen müssen, so wärs weiter nichts gewesen, denk' ich, als er meritirt. In der That, wenn vornehme Herren schlechten Leuten die Ehre in ihrer Gesellschaft zu sein erlauben, so sollten diese hübsch bedenken, wo sie wären. Aber, wie mein erster seeliger Mann oft zu sagen pflegte,

die

die wenigsten wissen sich darein zu schikken. Ich für meinen Theil hätt' es gewiß nun und nimmermehr so gelitten, daß sich solche schlechte Kerls in vornehmer Leute Gesellschaft eingemengt hätten: aber so dacht' ich, er wäre selbst ein Officier, bis mirs der Sergeant sagte, daß er weiter nichts, als ein Rekrute wäre.„

Frau Wirthin, sagte der Lieutenant, sie irrt sich in der ganzen Sache. Der junge Mensch hat sich vollkommen gut aufgeführt, und ist, wie ich glaube, von besserm Stande, als der Fähndrich, der ihn gemißhandelt. Wenn der junge Pursche stirbt, so wird derjenige, der ihn geschlagen, am meisten Ursache haben, es zu bedauern: denn das Regiment wird eines sehr unruhigen Kerls los werden, der eine Schande für die Armee ist; und den Händen der Gerechtigkeit soll er nicht entrinnen, dafür haft' ich: sieht sie, Madam, das ist alles.

Ei, ei, pozz Stern nochmal! sagte die Wirthinn, wer in aller Welt hätte sich das sollen einfallen lassen? Ja, ja, ja, das bin ich gewiß überzeugt, dafür werden Ihr Gnaden schon sorgen, daß geschieht was recht ist, und wahrhaftig, das sollte jedem wiederfahren. Die Vornehmen sollten arme Leute nicht umbringen dürfen, ohne einmal Red und Antwort dafür zu geben. Ein Armes hat so gut eine Seele, die in Himmel kommen will, als die Vornehmen.

In der That, Madam, sie thut dem Voluntair unrecht; ich wollte wohl darauf schwören, daß er von viel besserm Stand ist, als der Officier.

Ja, rief die Wirthinn, da sehen Sie nun mal. Ja, ja, mein erster Mann, Gott hab' ihn seelig, war ein kluger Mann. Er pflegte immer zu sagen: Man muß den Vogel nicht immer nach den Federn beurtheilen. Und dazu mag der Herr auch wohl schmukk genug ausgesehen haben: ich hab' ihn nur vorher nie gesehen, eh' er über und über blutig war. Seht doch! seht doch! Wer hätte das denken sollen! Ein junger Herr vielleicht, dem die Liebe einen Streich gespielt. — Ach du lieber Gott! Wenn er sterben sollte, was wird das seinen Eltern für ein Herzeleid sein! Wahrhaftig, der Teufel muß dem bösen Menschen eingegeben haben, so 'ne gottlose That zu thun. Wahrhaftig, er ist ein rechter Schandflekk für die Armee, wie Ihr Gnaden sagen: denn die meisten Herren von der Armee, die ich noch gesehen habe, sind ein ganz anderer Schlag von Leuten, die sehen aus, als wenn sie sich schämten, einen Tropfen Christenblut zu vergiessen; heißt das, auf eine sivile Art, wie mein seeliger Mann zu sagen pflegte. Freilich, wenn sie in den Krieg kommen, da muß nun schon Blutvergiessen sein; aber dafür sind sie nicht zu schelten. Je mehr sie da von unsern Feinden umbringen, je besser, und ich wünsche von ganzen Herzen, sie könnten jedes Mutterkind von ihnen todtschlagen.

O pfui,

O pfui, Madam, sagte der Lieutenant lächelnd: „alle! das ist auch ein gar zu blutgieriger Wunsch.

Ganz und gar nicht, gnädiger Herr, antwortete sie, ich bin ganz und gar nicht blutgierig, nur gegen unsere Feinde bin ichs, und das ist nichts übels. Gewiß und wahrhaftig, das ist doch einem jeden natürlich, daß man seinen Feinden den Tod wünscht, daß des Kriegs einmal ein Ende wird, und die schweren Abgaben aufhören; denn das ist was schreckliches, was wir izt für Abgaben haben. Da müssen wir nun über vierzig Schillinge bloß Fenstergeld geben, und doch haben wir alle Fenster zugestopft, die wir nur konnten: wir haben wahrhaftigen Gott fast das ganze Haus finster gemacht. Sag' ich zu dem Steuereinnehmer, sag' ich, ich dächte, uns könnten Sie schon durch die Finger sehen, denn, glauben Sie nur, wir sind gewiß sehr gute Freunde der Regierung, und das sind wir auch gewiß, denn wir bezahlen ihr eine ganze Münze voll Geld. Und doch denk' ich oft so bei mir selber, die Regierung scheint uns nicht mehr Dank dafür zu wissen, als denen, die ihr keinen Heller zahlen. Ja, ja, das ist der Lauf der Welt.

Sie wollte in diesem Tone noch fortfahren, als der Wundarzt in das Zimmer kam. Der Lieutenant fragte ihn sogleich, wie sich sein Patient befände? Er antwortete ihm aber bloß: „Besser, glaub' ich, als er sich gegenwärtig befinden würde, wenn ich nicht wäre gerufen worden: und auch so,

wie

wie es izt steht, wär' es vielleicht doch ein Glükk gewesen, wenn ich eher hätte können gehohlt werden.„ — „Die Hirnschale ist doch nicht entzwei, hoff' ich, mein Herr?„ — „Hm! sagte der Wundarzt, Brüche sind nicht immer die gefährlichsten Zufälle. Kontusionen und Lacerationen sind oft mit weit gefährlichern Phänomena und traurigern Folgen begleitet, als Brüche. Leute, die nichts von der Sache verstehen, denken, wenn nur die Hirnschale nicht entzwei ist, dann ist schon alles gut: da ich doch hingegen lieber die Hirnschale eines Menschen in kleinen Stükken zerbrochen sehen will, als manche Kontusionen, die mir unter die Hände gekommen sind.„ — „Aber hier sind doch keine solchen Anzeichen, hoff' ich, sagte der Lieutenant.„ — „Anzeichen, sagte der Wundarzt, sind nicht immer regelmäßig und beständig. Ich habe gesehen, daß Symptomata, die des Morgens sehr schlecht aussahen, gegen Mittag die besten von der Welt wurden, und doch gegen Abend sich wieder in gar schlechte verwandelten. Von den Wunden läßt sichs mit Recht und Wahrheit sagen: Nemo repente fuit turpissimus. Ich besinne mich, daß ich einst zu einem Patienten gehohlt wurde, der eine heftige Kontusion in seiner tibia bekommen hatte, durch welche die exterior cutis ganz lacerirt worden war, so daß eine Menge Bluts von ihm gegangen; und die innern Membranen waren dergestalt divellicirt, daß man das Os oder Bein, sehr deutlich durch die Oef-

nung

nung der Vulnus oder Wunde hindurch sehen konnte. Da zu gleicher Zeit einige febrilische Symptomata dazu kamen (denn der Puls war sehr exuberant, und zeigte viel Phlebotomie an) so befürchtete ich eine immediate Mortifikation. Was war zu thun? Ich war her, und machte sogleich ein Orificium in die Vena des linken Arms, wo ich zwanzig Unzen Bluts abzapfte. Ich erwartete nichts anders, als daß ich das Blut sehr schwer und klebricht, oder doch wenigstens koagulirt finden würde, wie bey pleuretischen Krankheiten gewöhnlich: aber zu meinem größten Erstaunen fand ich es schön roth und frisch, und seine Konsistenz war wenig von dem Blute eines vollkommen gesunden Menschen unterschieden. Darauf applicirte ich warme Ueberschläge, welches vortreflich anschlug, und nach einem drei oder viermaligen Verband, fieng die Wunde an, einen dikken Pus oder Materie von sich zu geben, wodurch die Kohäsion — — aber vielleicht drükk' ich mich nicht deutlich genug aus?„ — „Nein, in der That nicht, antwortete der Lieutenant, ich könnte nicht sagen, daß ich eine Silbe verstünde.„ — „Gut, mein Herr, sagte der Chirurgus, ich will also Ihre Geduld nicht länger ermüden; kurz, nach sechs Wochen war mein Patient wieder so vollkommen auf den Beinen, daß er Weg und Steg so gut gehen konnte, als vorher, ehe er die Kontusion bekommen hatte.„ — „Ich wünschte, mein Herr, sagte der Lieutenant, daß Sie nur so gut sein wollten,

ten, mir zu sagen, ob die Wunde, die dieser junge Herr das Unglükk gehabt hat, zu erhalten, tödtlich scheint, oder nicht?„ — „Mein Herr, antwortete der Chirurgus, bei dem ersten Verband zu sagen, ob eine Wunde tödtlich werden wird, das wäre sehr schwach, und eine thörichte Vermessenheit. Wir sind alle sterbliche Menschen, und oft zeigen sich bei einer Kur Symptomata, die der größte von unserer Profeßion nimmermehr vorausſehen konnte.„ — „Aber glauben Sie denn, daß er in Gefahr ist?„ sagte der andere. „In Gefahr! Ja wohl, rief der Wundarzt, wer ist unter uns, wenn er auch bei der vollkommensten Gesundheit ist, von dem man sagen könnte, daß er nicht in Gefahr sei? Wie kann man also von einem Menschen mit einer so schlimmen Wunde, als diese ist, sagen, daß er auſſer Gefahr sei? Alles was ich gegenwärtig sagen kann, ist dieses: es ist gut, daß man mich gehohlt hat, wie man gethan, und noch besser wär' es vielleicht gewesen, wenn man mich eher gehohlt hätte. Morgen bei Zeit werd' ich wieder nach ihm sehen: unterdeſſen muß er äuſſerst ruhig gehalten werden, und fleißig Habergrüzze trinken.„ — „Wollten Sie ihm nicht ein Bischen Weinsuppe erlauben? sagte die Wirthinn.„ — „Je ja, ja, Weinsuppe, sagte der Doktor, auch das, nur muß sie ganz dünne sein, ganz dünne.„ — „Und ein bischen Hühnerbrühe wohl auch? fügte sie hinzu„ — „Ja, ja, Hühnerbrühe, sagte der Doktor, ist sehr gut.„ — Mag ich ihm nicht auch ein

wenig Gallert machen? sagte die Wirthinn.„ —
„Ja, ja, antwortete der Doktor, Gallerte sind recht gut bei Wunden, sie befördern die Kahäsion.„ — Ein Glükk war es in der That, daß sie nicht Ragouts, oder sonst die gefährlichsten Speisen genennt hatte; der Doktor hätte sie gewiß alle erlaubt, um die Kundschaft des Hauses nicht zu verlieren.

Der Doktor war kaum fort, als die Wirthinn anfieng, seinen Ruhm dem Lieutenant vorzuposaunen, der aus der kurzen Bekanntschaft mit ihm, eben nicht eine so günstige Meinung von seiner medicinischen Geschiklichkeit bekommen hatte, als die gute Frau und die ganze Nachbarschaft von ihm hegten; und das vielleicht mit Recht, denn ob der Doktor gleich, wie ich fürchte, ein ziemlicher Gekk sein mochte, so konnte er doch demungeachtet ejn ganz guter Wundarzt sein.

Da der Lieutenant aus der gelehrten Unterredung des Wundarztes geschlossen hatte, daß Jones in grosser Gefahr wäre, so gab er Befehle, Herrn Northerton auf das strengste zu bewachen, und war willens, mit ihm des andern Tages zu einem Friedensrichter zu gehen, und dem französischen Lieutenant aufzutragen, die Truppen nach Glouceſter zu bringen; denn dieſer, ob er gleich weder lesen noch schreiben, noch eine Sprache sprechen konnte, war gleichwohl ein guter Officier.

Abends schikte unser kommandirender Officier zu Jones, und ließ ihm sagen, wenn ihm ein Besuch

nicht beschwerlich wäre, so würde er ihn besuchen. Diese Höflichkeit ward von Jones sehr freundlich und dankbar aufgenommen, und der Lieutenant kam also hinauf in sein Zimmer, wo er den Verwundeten viel besser antraf, als er erwartet hätte; ja Jones versicherte seinem Freunde sogar, daß er sich, wenn es ihm der Wundarzt nicht ausdrüklich verbotten hätte, längst aus dem Bette gemacht haben würde: denn ihm schien es, er befände sich so wohl als jemals, und er fühlte von seiner Wunde nicht die geringste Beschwerlichkeit, ausser heftigen Kopfschmerzen an der Seite des Hauptes, wo die Wunde wäre.

Das sollte mir sehr lieb sein, sagte der Lieutenant, wenn Sie sich wirklich so wohl befänden, als Sie glauben; denn alsdann würden Sie im Stande sein, sich sogleich selbst Recht zu verschaffen: denn wenn eine Sache nicht verglichen werden kann, wie bei Schlägen der Fall ist, so ist nichts bessers, als daß man seinen Mann je eher je lieber herausfodert; aber ich fürchte, Sie glauben besser zu sein, als Sie in der That sind, und da würde er zu viel Vortheil über Sie haben.

Ich will es denn doch versuchen, antwortete Jones, wenn Sie es erlauben, und so gut sein wollen, mir einen Degen zu leihen, denn ich habe keinen eignen hier bei mir.

Mein Degen steht Ihnen von ganzem Herzen zu Diensten, mein guter Junge, rief der Lieutenant, indem er ihn küßte. Sie sind ein braver Kerl, und

ich liebe Ihren Muth; aber ich fürchte, Sie sind noch nicht stark genug: denn ein solcher Wurf und der Verlust von so vielem Blute, müssen Sie sehr geschwächt haben: und wenn Sie gleich in Ihrem Bette noch keinen Mangel an Kräften fühlen, so würden Sie es doch nach ein paar Gängen wohl fühlen. Daß Sie ihn diese Nacht noch herausfodern, darein kann ich nicht willigen; aber ich hoffe, Sie werden uns wohl bald nachkommen können, ehe wir noch viele Tage voraus marschirt sind; und dann geb' ich Ihnen mein Wort, sollen Sie Satisfaktion haben; oder der Mensch, der Sie beschimpfet, soll am längsten bei unserm Regimente gewesen sein.

Ich wünschte wohl, sagte Jones, daß es möglich wäre, daß die Sache diese Nacht noch ausgemacht werden könnte: da Sie mir nun einmal davon gesagt haben, so hab' ich keine Ruhe, bis ich weiß, wie ich daran bin.

O denken Sie daran nicht, erwiederte der andere, auf einige Tage eher oder später kommt es da nicht an. Die Wunden der Ehre sind nicht wie die Wunden an Ihrem Körper; sie werden durch den Aufschub der Kur um nichts schlimmer. Es wird für Sie eben so gut sein, wenn Sie nach acht Tagen, als wenn Sie gleich izt Satisfaktion erhalten.

Aber gesezt, sagte Jones, ich würde schlimmer und müßte an der Folge meiner gegenwärtigen Wunde sterben.

Dann, sagte der Lieutenant, erfodert Ihre Ehre ganz und gar keine Ersezzung. Ich selbst werde dann Ihrem Charakter Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und vor aller Welt bezeugen, wie bereitwillig Sie waren, gehörigermassen zu verfahren, wenn Sie wieder besser geworden wären.

Und doch, sagte Jones, thut es mir leid, daß ich die Sache verschieben soll. Ihnen, als einem Soldaten, sollt' ich mich fast scheuen, es zu sagen: aber ob ich gleich ein ziemlich wilder junger Kerl gewesen bin, so bin ich doch immer in meinen ernsthaftesten Augenblikken, und im Grunde wirklich ein Christ.

Das bin ich auch, ich versichere Sie, sagte der Officier, und ein so eifriger, daß ich mich von ganzem Herzen über Sie gefreut habe, da Sie bei Tische die Sache der Religion so gut vertheidigten, und möchte nun wohl ein wenig böse auf Sie sein, mein junger Herr, daß Sie eine Furcht bezeugen, Ihren Glauben vor irgend einem Menschen zu erklären.

Aber wie schreklich, sagte Jones, muß es für einen, der wirklich ein Christ ist, sein, wider den Befehl desjenigen, der es ausdrüklich verboten, Rache in seiner Brust zu hegen? Wie kann ichs aushalten, das zu thun, und izt auf einem Krankenbette? Oder wie werd ich Rechenschaft, mit so einem Artikkel wider mich in meinem Busen, ablegen können?

Je ja, ich glaube freilich, daß wir ein solches Gebot haben, sagte der Lieutenant, aber halten kann es ein Mann von Ehre nicht, und ein Mann von Ehre müssen Sie sein, wenn Sie unter die Armee wollen. Ich besinne mich, daß ich einmal den Fall unserm Kaplan bei einer Buhle Punsch vorlegte, und er gestand mir, daß er sehr schwer zu entscheiden sei: aber, sagte er, er hofte, in diesem einzigen Punkte würde es mit den Soldaten so genau nicht genommen werden, und wahrhaftig es ist unsere Pflicht, das zu hoffen, denn wer wollte ein Leben ertragen ohne Ehre? Nein: nein, mein lieber Junge, sei ein guter Christ, so lang du lebst, aber sei auch ein Mann von Ehre, und lasse nie einen Schimpf auf dir sizzen; dazu sollen mich alle Bücher und alle Pfarrer in der Welt nicht bereden. Meine Religion liegt mir äusserst am Herzen, aber meine Ehre noch mehr. Es muß da irgend ein Irrthum im Ausdrukke des Textes, oder in der Uebersezzung, oder in der Auslegung oder sonst wo stekken. Aber das mag damit sein wie es will, ein braver Mann muß es darauf ankommen lassen; denn seine Ehre muß er einmal erhalten. Und so schlafen Sie diese Nacht ruhig, und ich verspreche Ihnen, Sie sollen Gelegenheit finden, sich Recht zu verschaffen. Hier gab er Jones einen herzlichen Kuß, schüttelte ihn bei der Hand, und nahm seinen Abschied.

Aber obgleich des Lieutenants Gründe für ihn selbst zureichend genug waren, so waren sie es doch nicht ganz so für seinen Freund. Nachdem Jones daher diese Sache lang bei sich selbst überlegt hatte, so kam er zulezt zu einem Entschluß, den der Leser in dem nächsten Kapitel finden wird.

Vierzehntes Kapitel.

Ein recht fürchterliches Kapitel, in der That, und an welches sich wenige Leser an einem Abend wagen sollten, zumal wenn sie alleine sind.

Jones verschlukte eine gute Portion junge Hühner- oder vielmehr Hahnenbrühe, mit sehr gutem Appetite, so wie er es in der That mit dem Hahne, von dem sie gemacht war, und mit einem Pfunde Schinken oben drein würde gemacht haben; und nun da er an sich nicht den geringsten Mangel weder an Gesundheit noch an Muthe verspürte, entschloß er sich aufzustehen, uud seinen Feind aufzusuchen.

Zuerst aber schikte er nach dem Sergeanten, der seine erste Bekanntschaft unter diesen militarischen Herren gewesen war. Zum Unglükk hatte sich dieser würdige Officier, der im buchstäblichen Verstande seine Fülle hizziges Getränkes zu sich genommen hatte, schon seit geraumer Zeit zu seinem Polster ver-

fügt,

fügt, wo er so laut schnarchte, daß es so leicht nicht war, ein Geräusche in seine Ohren zu bringen, welches fähig gewesen wäre, das Geräusche, das aus seiner Nase kam, zu übertäuben.

Da indeß Jones einmal darauf bestand, ihn zu sehen, so fand denn doch ein lauthalsiger Aufwärter endlich Mittel, seinen Schlaf zu unterbrechen, und sein Gewerbe bei ihm anzubringen. Sobald der Sergeant das vernommen, stand er sogleich von seinem Bette auf, und machte, da er seine Kleider bereits an hatte, sogleich seine Aufwartung. Jones fand es nicht für dienlich, dem Sergeanten von seinem Vorhaben Nachricht zu geben, ob er das gleich mit der größten Sicherheit hätte thun können, denn der Unterofficier war auch ein Mann von Ehre, der seinen Mann schon erlegt hatte. Er würde daher sein Geheimniß gewiß getreulich bewahrt haben, so wie in der That jedes andere, auf dessen Bekanntmachung keine öffentliche Belohnung gesezt worden wäre. Da aber Jones diese Tugenden bei einer so kurzen Bekanntschaft noch nicht kannte, so war seine Vorsicht vielleicht klug und lobenswürdig genug.

Er fieng daher damit an, daß er dem Sergeanten sagte, da er nun zu der Armee getretten wäre, so schämte er sich, daß es ihm an demjenigen fehlen sollte, was vielleicht das allernothwendigste bei einem Soldaten wäre, nehmlich an einem Degen, und fügte hinzu, daß er ihm unendlich verbunden sein würde, wenn er ihm einen verschaffen könnte; ich

will ihn auch raisonable bezahlen. Er braucht auch nicht eben ein silbernes Gefäß zu haben, wenn er nur eine gute Klinge hat, und sonst so ist, wie er sich für die Hüfte eines Soldaten schikt.

Der Sergeant, der wohl wußte, was vorgefallen war, und gehört hatte, daß sich Jones in einem sehr gefährlichen Zustande befände, machte sogleich von einer solchen Botschaft, zu einer solchen Zeit in der Nacht, und von einem Mann in einer solchen Lage, den Schluß, daß er faselte. Da er nun seinen Wizz immer in Bereitschaft hatte, so dachte er sogleich bei sich selbst, sich diese Laune des kranken Menschen zu nuzze zu machen. Mein Herr, sagte er, ich glaube, ich kann Ihnen dienen. Ich habe einen ganz vortreflichen Degen bei mir. Kein silbernes Gefäß hat er freilich nicht, und das, wie Sie gar wohl sagten, schikt sich auch nicht für einen Soldaten: aber der Grif ist doch ganz hübsch, und die Klinge ist eine von den besten in ganz Europa — Das ist eine Klinge die — eine Klinge die — kurzum, ich will sie Ihnen den Augenblikk hohlen, Sie sollen sie nur sehen und probieren. — Freut mich von Herzen, Ihr Gnaden so wohlauf zu sehen.

Er gieng und den Augenblikk war er auch mit seinem Degen wieder da. Er gab ihn Jones, der ihn nahm und aus der Scheide zog, und dann dem Sergeant sagte, er wäre schon ganz gut, er sollt' ihm nur sagen, was er dafür haben wollte.

Nun fieng der Sergeant an, eine ganze Lobrede auf seine Waare zu halten. Die Klinge, sagt' er, und beschwur es recht kräftig, wäre einem französischen Officier von sehr hohem Stande in der Schlacht bei Dettingen genommen worden. Ich selbst, sagte er, nahm sie ihm von der Seite, nachdem ich ihm vorher den Kopf eingeschlagen hatte. Der Grif war von Gold. Den verkaufte ich einem unserer galanten Herren, denn es hat deren, mit Ihr Gnaden Erlaubniß, die sich mehr aus dem Gefässe eines Degens machen, als aus der Klinge.

Hier fiel ihm Jones in die Rede, und bat ihn, er möcht' ihm nur den Preis sagen. Der Sergeant, der nun einmal ganz gewiß glaubte, daß Jones nicht bei Sinnen, und seinem Ende nahe wäre, befürchtete, er möchte seiner Familie Schande machen, wenn er zu wenig foderte. — Gleichwohl begnügte er sich, nachdem er sich ein wenig bedacht hatte, damit, daß er zwanzig Guineen forderte, und schwur, unter das könnte er ihn nicht lassen, und wenn ihn sein Bruder kaufen wollte.

Zwanzig Guineen! sagte Jones ganz erstaunt, in der That, er muß glauben, ich bin toll, oder ich habe in meinem Leben keinen Degen gesehen. Was? zwanzig Guineen! das hätt' ich doch nicht von ihm geglaubt, daß er mich so betrügen wollte — Hier, nehm er seinen Degen nur wieder — doch nein, nun ich daran denke, ich werde ihn selbst in Verwahrung nehmen, und ihn morgen seinem Officier

zeigen, und ihm zugleich sagen, welchen Preis er mir dafür abgefodert hat.

Der Sergeant, der, wie wir schon gesagt haben, seinen Wizz immer in Bereitschaft hatte, und nun deutlich sah, daß Jones nicht in dem Zustande war, in dem er ihn vermuthete, stellte sich nun eben so erstaunt, als der andere und sagte: Nun wahrhaftig, ich dächte doch nicht, daß ich eben zu viel gefodert hätte. Und dann müssen Sie auch bedenken, es ist das der einzige Degen, den ich habe, und ich muß es drauf wagen, daß mein Officier ungehalten wird, wenn ich selbst ohne Degen gehe. Und in der That, das alles zusammengenommen, denk' ich nicht, daß zwanzig Schillinge so gar viel zu viel dafür ist.

Zwanzig Schillinge! rief Jones, was? er foderte mir ja erst den Augenblikk zwanzig Guineen dafür ab — „Wie? rief der Sergeant — Gewiß, Ihr Gnaden müssen mich nicht recht verstanden haben, oder ich muß mich selbst versprochen haben — und in der That, ich bin auch noch ganz schlaftrunken — Zwanzig Guineen! Ja das glaub' ich wohl! Da ists kein Wunder, daß Ihr Gnaden so böse geworden sind. Zwanzig Guineen — ja, ja mags wohl gesagt haben, — aber nein, nein zwanzig Schillinge wollt' ich sagen, nur zwanzig Schillinge, mehr keinen Dreier. Und wenn Ihr Gnaden alles zu bedenken belieben, so werden Sie gewiß finden, hoff' ich, daß der Preis eben nicht so ausserordentlich hoch ist. Freilich, Sie können wohl

ein

ein Gewehr für weniger Geld kriegen, das eben so gut aussieht, aber — —

Hier unterbrach ihn Jones, und sagte: Ich bin so wenig gesonnen, darüber erst mit ihm zu streiten, daß ich ihm lieber einen Schilling mehr geben will, als er verlangt. Er gab ihm darauf eine Guinee, hieß ihn, sich wieder zu Bette zu legen, und wünschte ihm einen guten Marsch, und sezte hinzu, er hofte, er würde sie noch einhohlen, ehe sie Worcester erreicht haben würden.

Der Sergeant nahm sehr höflich seinen Abschied, vollkommen zufrieden mit seinem Handel, und nicht wenig vergnügt, daß er seinen Fehltritt so geschikt wieder gut gemacht hätte, zu dem ihn die Meinung, daß der Kranke nicht bei Sinnen wäre, verleitet hatte.

Sobald der Sergeant fort war, stand Jones aus seinem Bette auf, und kleidete sich vollkommen an, zog auch sogar seinen Rokk an, der, da seine Farbe weiß war, die Ströme Bluts ganz deutlich zeigte, die auf ihn herab geflossen waren; und nun, nachdem er sein neugekauftes Schwerdt ergriffen hatte, wollte er hinaus gehen, als der Gedanke an das, was er izt unternehmen wollte, sich seiner plözlich bemächtigte, und er anfieng zu bedenken, daß er in wenig Minuten vielleicht ein menschliches Wesen des Lebens berauben, oder sein eignes verlieren könnte. Gut das, sagte er, und wofür wag' ich mein Leben? Je, für die Ehre! Und wer ist dieses

menschs

menschliche Wesen? Ein Schurke, der mich beleidiget und beschimpfet, ohne daß ich ihm die geringste Ursache dazu gegeben habe. Aber ist die Rache nicht vom Himmel verboten? — Ja; aber von der Welt ist sie geboten. Gut, aber soll ich der Welt, dem ausdrüklichen Gebote des Himmels zuwider, gehorchen? Soll ich lieber den göttlichen Zorn auf mich laden, als mich — ha! — eine feige Memme, einen Hundsfott schimpfen lassen? — Ich will nicht mehr denken; ich bin entschlossen, ich will und muß mich mit ihm schlagen.

Die Glokke hatte nun schon zwölfe geschlagen, und alles im Hause war zu Bette, ausser die Schildwache, welche stand und Northerton bewachte, als Jones ganz sachte seine Thüre aufmachte, und heraus gieng, um seinen Feind aufzusuchen, von dessen Aufenthalt ihm der Aufwärter die genauste Beschreibung gemacht hatte. Man kann sich nicht leicht eine fürchterlichere Figur vorstellen, als er izt machte. Er hatte, wie gesagt, ein weises Kleid an, das mit Strömen von Blut bedekt war. Sein Gesicht, dem eben dieses Blut, nebst noch zwanzig Unzen mehr, die ihm der Wundarzt abgezapft hatte, fehlte, war todenblaß. Rund um den Kopf hatte er eine ungeheure Bandage, die einem Turban nicht unähnlich sah. In der rechten Hand hatte er einen Degen, und in der linken ein Licht: so daß der blutige Banquo in Shakespears Makbeth mit ihm kaum in Vergleich kommt. In

der

der That, eine fürchterlichere Erscheinung ist wohl nie, glaub' ich, auf einem Kirchhofe, oder in der Einbildungskraft einiger guten Leute, die an einem Winterabend bei Weihnachtsfeuer in Somersetshire zusammenkommen, hervorgebracht worden.

Zuerst, als die Schildwache unsern Helden sich ihr nähern sahe, fiengen seine Haare an, ganz sanft seine Grenadiermüzze in die Höhe zu heben, und zu gleicher Zeit geriethen seine Kniee aneinander, und schlugen sich tüchtig zusammen. Sogleich ward sein ganzer Körper ärger, als von einem Fieberfroste gerüttelt. Darauf feuert' er sein Gewehr ab, und fiel platt mit dem Gesichte zur Erde.

Ob Furcht oder Herzhaftigkeit die Ursache seines Feuergebens war, und ob er nach dem Gegenstand seines Entsezzens zielte, das kann ich nicht sagen. Indessen wenn ers that, so hatte er das Glükk, seinen Mann zu verfehlen.

Jones errieth bald, als er den Kerl fallen sah, die Ursache seines Schrekkens, und konnte sich nicht enthalten, darüber zu lächeln, ohne im geringsten über die Gefahr nachzudenken, der er nur eben entronnen war. Er gieng darauf bei dem Kerl vorbei, der noch immer in der Lage, wie er gefallen war, liegen blieb, und trat in das Zimmer, wo Northerton, wie er gehört hatte, eingesperret war. In einem ganz einsamen Zustand fand er hier — — — eine leere Bouteille auf dem Tische stehen, auf dem

etwas Bier verschüttet war, daß es also das Ansehen hatte, als wenn das Zimmer noch vor kurzem bewohnt gewesen wäre: gegenwärtig aber war es ganz ledig.

Jones muthmaßte nun, es möchte diese Stube wohl zu einem andern Zimmer führen: er suchte daher allenthalben herum: allein das war umsonst; er konnte keine andere Thüre finden, denn die, zu der er hereingekommen, und vor der die Schildwache gestanden hatte. Er fieng hierauf an, dem Northerton verschiedenemale bei seinem Namen zu rufen: aber kein Mensch gab ihm Antwort: es diente das auch zu nichts, als die Schildwache in seiner Furcht zu bestättigen, der nun überzeugt war, daß der Voluntair an seinen Wunden gestorben, und der Geist desselben nun käme, den Mörder aufzusuchen. In aller Todesangst des Entsezzens lag er nun, und ich wünschte herzlich, daß einige der Akteurs, die künftig eine Person vorstellen sollen, die vor Schrekken von Sinnen gekommen, diese Schildwache doch möchten gesehen haben, damit sie lernten, die Natur zu kopiren, anstatt allerhand seltsame Possen und Gebehrden zu machen, die bloß die Gallerien belustigen, und ihren Beifall erhalten können.

Als Jones nun sah, daß der Vogel ausgeflogen war, und am Ende alle Hofnung aufgab, ihn zu finden, auch mit Recht befürchtete, der Knall des Schusses würde das ganze Haus in Allarm sezzen,

zen, so blies unser Held sein Licht aus, und schlich sich ganz sachte wieder auf sein Zimmer und in sein Bette. So weit würde er nun wohl nicht unentdekt gekommen sein, wenn sonst noch jemand in eben demselben Stokwerke gewohnt hätte, als ein einziger Herr, der aber vom Zipperlein im Bette gehalten wurde; denn eh' er noch seine Stubenthüre erreichen konnte, war der Vorsaal, wo die Schildwache gestanden hatte, schon zur Hälfte mit Leuten angefüllt. Einige waren nur im Hemde, einige kaum halb angekleidet, alle aber erkundigten sich sehr ernstlich, was denn da paßirt wäre?

Der Soldat ward nun in eben der Stellung und in eben der Lage gefunden, in der wir ihn nun eben verlassen haben. Viele machten sich nun sogleich über ihn her, ihn aufzuheben, und viele hielten ihn für todt. Diese aber sahen bald, daß sie sich geirrt hatten, denn er widersezte sich nicht nur denen, die Hand an ihn legten, sondern er fieng auch an zu brüllen, wie ein Ochse. Wirklich bildete er sich ein, daß er von lauter Gespenstern oder Teufeln angegriffen würde, denn seine Einbildungskraft, die nun einmal von dem Schrekken einer Erscheinung angefüllt war, verwandelte jeden Gegenstand, den er sahe, oder fühlte, in nichts, als Geister und Gespenster.

Endlich ward er doch von der Menge überwältiget, und auf die Beine gebracht; und da nun Lichter gebracht wurden, und er zwei oder drei seiner

Kamera-

Kameraden gegenwärtig sah, so kam er ein wenig wieder zu sich selbst: als sie ihn aber fragten: was ihm denn geschehen wäre? so antwortete er: Mit mir ists aus, das ists alles, mit mir ists aus; ich kann nicht wieder aufkommen, ich hab' ihn gesehen.„ — „Was hast denn gesehen, Hanns? sagte einer der Soldaten„ — „Was? den jungen Fullentär hab' ich gesehen, der gestern Abends todtgeschlagen worden ist. Er vermaß sich darauf mit den schreklichsten Flüchen, wenns nicht wahr sei, daß er den Voluntär gesehen hätte; blutig über und über, Feuer hätt' er aus Mund und Naslöchern gespieen; so wär' er bei ihm vorüber und in das Zimmer gegangen, wo Fähndrich Northerton gewesen; drauf hätt' er den Fähndrich bei der Gurgel angepakt, und wäre mit einem entsezlichen Donnerschlag in alle Lüfte mit ihm davon geflogen.

Diese Erzählung ward von der ganzen Versammlung mit vielem Beifall aufgenommen. Alle Weibsleute, die zugegen waren, glaubten sie steif und feste, und baten den Himmel, er wolle sie vor Mord bewahren. Auch unter den Mannspersonen glaubten viele an die Geschichte; aber andere machten sie lächerlich, und hatten ihren Spott damit. Unter andern antwortete ein Sergeant, der gegenwärtig war, ganz kaltblütig: „Junger Mensch, man wird darüber noch ein paar Worte mit dir sprechen, daß du einschläfst, und auf deinem Posten träumst.„

Der

Der Soldat erwiederte: „Ihr möcht mich strafen, wie ihr wollt; aber ich wachte so gut als izt; und der Teufel soll mich hohlen, wie er den Fähndrich gehohlt hat, wenn ich nicht den todten Menschen gesehen habe, wie ich euch gesagt, mit ein paar Augen so groß und feurig, als zwei grosse Fakkeln.

Der Befehlshaber der Truppen und die Befehlshaberin des Hauses waren nun beide angekommen: denn der erste, der um diese Zeit noch wachte, und das Gewehr der Schildwache losgehen hörte, hielt es für seine Pflicht, sogleich aufzustehen, ob er gleich nicht eben ein sonderliches Unglükk befürchtete. Die Besorgniß der leztern hingegen war viel grösser, es möchten etwa ihre Löffel und Kannen sich auf den Marsch gemacht haben, ohne daß sie ihnen dazu Ordre gegeben.

Unsere arme Schildwache, der der Anblikk dieses Officiers nicht viel willkommner, als die Erscheinung war, die er, seiner Meinung nach, vor kurzen gesehen hatte, wiederhohlte die schrekliche Geschichte, mit noch manchen Zusäzzen von Blut und Feuer: aber er hatte das Unglükk, bei keiner der leztgedachten Personen Glauben zu finden: denn der Officier, ob er gleich viele Religion hatte, war doch von aller Furcht dieser Art gänzlich frei: und da er überdieß seit so kurzer Zeit Jones, in dem Zustande, darinn wir ihn gesehen, verlassen hatte, so konnte er gar nicht im geringsten vermuthen, daß er todt wäre.

Aber Northerton mochte nun in Donner und Feuer weggeführt worden sein, oder auf was für eine Art er auch sonst weggekommen; so viel war nun gewiß, daß sich sein Körper nicht mehr in Gewahrsam befand. Dieß veranlaßte den Lieutenant zu einem Schlusse, der mit dem ebengemeldeten des Sergeanten ziemlich übereinkam, und befahl sogleich, die Schildwache in Verhaft zu nehmen. Und so wurde denn nun, durch einen wunderbaren Wechsel des Glükkes, der bei Soldaten freilich so ungewöhnlich eben nicht ist, derjenige, der nur erst andere bewacht hatte, izt selbst bewacht.

Funfzehntes Kapitel.

Schluß der vorigen Begebenheit.

Ausser dem Verdacht des Schlafs, hegte der Lieutenant noch einen und schlimmern Argwohn gegen die arme Schildwache, und zwar der Verrätherei. Denn, so wie er von der ganzen Erscheinungsgeschichte nicht eine Silbe glaubte, so hielt er alles zusammen für eine Erfindung, die nur bloß ihn zu betrügen, ausgedacht worden wäre, und daß im Grunde der Kerl von Northerton bestochen worden, um ihn entwischen zu lassen. Und dieß glaubte er um so viel mehr, je unnatürlicher ihm diese Furcht an einem Soldaten vorkam, der für einen der bravsten und kühnsten

Kerle

Kerle im Regimente bekannt war, der in verschiedenen Aktionen gewesen, viele Wunden bekommen, und, kurz, sich immer als einen tüchtigen und herzhaften Soldaten gezeigt hatte.

Damit nun der Leser nicht die geringste üble Meinung von einer solchen Person fassen möge, wollen wir es nicht einen Augenblikk anstehen lassen, seinen Charakter von der Aufbürdung einer solchen Beschuldigung zu befreien.

Herr Northerton also, wie wir schon vorher bemerket haben, war mit der Ehre, die er von dieser Handlung erhalten, vollkommen zufrieden. Er hatte vielleicht gesehen, oder gehört, oder vermuthet, daß Ruhm vom Neide begleitet zu werden pfleget. Damit will ich nun keineswegs gesagt haben, daß er geneigt gewesen, heidnischer Weise an die Gottheit Nemesis zu glauben, oder dieselbe anzubeten; denn in der That bin ich überzeugt, daß er nie ihren Namen gehört. Langes Stillesizzen war ausserdem seine Sache nicht, und gegen die engen Winterquartiere im Schlosse Glocester, dahin ein Friedensrichter gar leicht einen Paß hätte schreiben können, hatte er einen sehr grossen natürlichen Abscheu. Ueberdieß war er nicht so ganz frei von einigen unruhigen Betrachtungen, über ein gewisses hölzernes Gebäude, das ich, um mich der Meinung der Menschen zu fügen, mich zu nennen enthalte; ob ich gleich der Meinung bin, daß die Menschen mehr Ursache

hätten, dieses Gebäude zu ehren, als sich desselben zu schämen, da es der Gesellschaft zu mehrern Vortheil gereicht, oder wenigstens gereichen könnte, als fast jedes andere öffentliche Gebäude. Mit einem Worte, um nicht noch mehr Ursachen seines Unternehmens anzugeben, Herr Northerton hatte grosses Verlangen, diesen Abend noch seinen Abschied zu nehmen, und nichts blieb ihm übrig, als das Quomodo auszumachen, welches eine Sache von einiger Schwierigkeit schien.

Nun war dieser junge Herr, obgleich etwas krumm in seinen Sitten, vollkommen gerade seiner Person nach, die ausserordentlich stark und wohl gemacht war. Auch sein Gesicht wurde durchgehends von dem Frauenzimmer für sehr hübsch gehalten: denn es war breit und hatte viele Farbe; und seine Zähne waren gleichfals nicht von den schlechtesten. Solche Reize nun konnten nicht fehlen, auf unsere wakkere Wirthinn Eindrukk zu machen, die nicht wenig Geschmakk an dieser Art von Schönheit fand. Sie hatte in der That wenig Mitleid mit dem jungen Menschen; und da sie von dem Chirurgus hörte, daß es mit dem Voluntär, allem Ansehen nach, nicht zum besten gehen möchte, so vermuthete sie, daß es alsdann auch mit dem Fähndrich nicht gut aussehen möchte. Nachdem sie daher die Erlaubniß erhalten, ihn zu besuchen, und ihn in einer sehr melancholischen Laune gefunden hatte, die sie selbst noch dadurch nicht wenig vergrösserte, daß

sie

sie ihm sagte, es wäre fast nicht die geringste Hoffnung übrig, daß der Voluntär mit dem Leben davon kommen würde: so fieng sie an, sich so ein und anders vom Durchhelfen verlauten zu lassen, und da das der Fähndrich mit der größten Begierde hörte, so wurden sie bald vollends des Handels eins, und es wurde also zulezt beschlossen, der Fähndrich sollte auf ein gewisses Zeichen den Kamin hinaufklimmen, der mit dem Küchenschorstein Gemeinschaft hätte, wo er sich dann wieder herunterlassen könnte, und dazu wollte sie ihm schon behülflich sein, und sorgfältig Acht geben, daß er von niemand entdekt werden könnte.

Aber damit unsere Leser von einer verschiedenen Gemüthsbeschaffenheit, diese Gelegenheit nicht etwa ergreifen mögen, alles Mitleiden zu voreilig als thöricht und der menschlichen Gesellschaft nachtheilig zu verdammen: so wird es nicht undienlich sein, wenn wir noch eines besondern Umstandes erwähnen, der vielleicht etwas weniges zu dieser Handlung beigetragen haben mochte. Der Fähndrich befand sich damals zufälliger Weise im Besizze von einer Summe von funfzig Pfunden. Freilich gehörte diese eigentlich der ganzen Kompagnie zu, denn der Hauptmann, der sich mit seinem Lieutenant überworfen hatte, hatte die Zahlung seiner Kompagnie dem Fähndrich anvertrauet: indeß fand es dieser denn doch für dienlich, dieses Geld der Wirthinn als eine Beilage zu treuer Hand zu empfehlen: bloß als eine Art von Kaution, ohne Zweifel, daß er

künftig wieder erscheinen, und sich gegen die wider ihn gemachten Beschuldigungen verantworten wollte: wie nun aber auch die Bedingungen mögen beschaffen gewesen sein, so viel ist gewiß, daß sie das Geld, und der Fähndrich seine Freiheit hatte.

Von der mitleidigen Gemüthsart dieser guten Frau sollte der Leser wohl vermuthen, sie werde sich, da sie die arme Schildwache, wegen einer That, daran sie ihn ganz unschuldig wußte, in Verhaft nehmen gesehen, seiner sogleich angenommen haben: allein, sei es, daß sie alles ihr Mitleiden bei dem oberwähnten Fall schon gänzlich erschöpft hatte, oder daß die Bildung dieses Kerls, ob sie gleich von der Bildung des Fähndrichs eben nicht sehr unterschieden war, dasselbe nicht habe erregen können, welches ich nicht entscheiden will: genug, sie war so wenig eine Fürsprecherinn des gegenwärtigen Gefangenen, daß sie vielmehr sein Verbrechen bei dem Officier vergrösserte, und mit aufgehabenen Händen und Augen sich erklärte, nicht um die Welt wollte sie an der Flucht eines Mörders den geringsten Antheil haben.

Alles war nun wieder ruhig, und die meisten von der Gesellschaft begaben sich wieder zu Bette; die Wirthinn aber, die entweder aus einer natürlichen Thätigkeit, oder aus Furcht für ihr Küchengeräthe, keine Lust zu schlafen hatte, beredete die Officiere, sie möchten, da es doch kaum mehr als eine Stunde

anste-

anstehen würde, daß sie marschiren müßten, diese Zeit bei einer Buhle Punsch mit ihr zubringen.

Jones hatte diese ganze Zeit über wachend gelegen, und einen grossen Theil des Lärms und der Unruhe gehöret, die vorgefallen war, und war nun neugierig, die besondern Umstände davon zu erfahren. Er grif daher nach seiner Glokke, und klingelte damit wenigstens zwanzigmal vergebens; denn die Wirthinn war mit ihrer Gesellschaft so lustig, daß man kein Geklapper, als ihr eigenes hören konnte, und der Aufwärter, nebst der Hausmagd, die beide in der Küche sassen, und schliefen (denn weder er hatte das Herz allein aufzusizzen, noch sie im Bette zu liegen) wurden immer furchtsamer, je mehr sie die Glokke klingeln hörten, und waren auf ihren Plätzen gleichsam wie angenagelt.

Endlich erreichte, bei einer glüklichen Pause des Geplauders, der Schall der Glokke die Ohren unserer guten Wirthinn. Sie fieng sogleich an zu rufen, und beide Bedienten erschienen auch sogleich. „Joseph, sagte die Frau, hört ihr nicht, daß der Herr oben klingelt? Warum geht ihr nicht hinauf?„ — „Das ist nicht meine Arbeit, daß ich in den Stuben aufwarte; das ist Liesens Arbeit.„ — „Da kommt er mir eben recht, sagte das Mädchen, meine Arbeit ists auch nicht, den Herren aufzuwarten. Ich habs wohl manchmal gethan, 's ist wahr; aber der Teufel soll mich hohlen, wenn ichs in meinem

Leben wieder thue, weil er solches Präambulum darüber macht.„ — Als die Glokke noch immer heftiger läutete, ward die Frau endlich böse, und schwur, wenn der Aufwärter nicht den Augenblik hinauf gieng, so wollte sie ihn noch diesen Morgen aus dem Dienste jagen. „Wenn Sie das thun wollen, Madam, sagte er, so muß ich mirs gefallen lassen; einmal für allemal, ich will eines andern Arbeit nicht thun.„ — Sie wandte sich hierauf zu der Magd, und bemühte sich, sie mit Gutem zu bereden, aber alles umsonst: Liese war eben so unbeweglich als Joseph. Beide blieben einmal dabei, es wäre das nicht ihre Arbeit, und sie wolltens nicht thun.

Der Lieutenant fieng hierauf an zu lachen und sagte: „Kommt, ich will dieses Streits ein Ende machen:„ Damit wandte er sich zu den Bedienten, lobte sie wegen ihrer Standhaftigkeit, daß sie nicht nachgaben; fügte aber hinzu, er wisse gewiß, wenn sichs eines wollte gefallen lassen, hinauf zu gehen, so würd' es das andere auch thun. In diesen Vorschlag willigten sie beide den Augenblikk, und giengen also ganz friedlich und schiedlich zusammen hinauf. Als sie fort waren, besänftigte der Lieutenant den Zorn der Wirthinn, indem er ihr die Ursache sagte, warum sie beide so ungerne hätten gehen wollen.

Die beiden Bedienten kamen bald wieder, und brachten ihrer Frau die Nachricht, der kranke Herr wäre so wenig todt, daß er vielmehr so gut redete, als wenn er frisch und gesund wäre, und daß er dem Lieutenant sein Kompliment machen ließ, und es würde ihm sehr angenehm sein, wenn er ihm die Freundschaft erzeigen, und ihn noch einmal besuchen wollte, eh' er abmarschirte.

Der gute Lieutenant erfüllte sogleich sein Verlangen, und als er sich zu ihm ans Bette niedergesezt hatte, erzählte er ihm den Auftritt, der unten vorgefallen, und schloß damit, daß er willens wäre, ein Exempel an der Schildwache zu statuiren.

Hierauf erzählte ihm Jones die ganze Wahrheit, und bat ihn ernstlich, den armen Soldaten nicht zu bestrafen „denn der, sagte er, ist gewiß so unschuldig daran, daß der Fähndrich entwischt ist, als daß er eine Lüge sollte erfinden, und sich haben bemühen können, Sie betrügen zu wollen.„

Der Lieutenant bedachte sich einige Augenblikke, und dann antwortete er: „Nun gut; da Sie den Kerl von einem Theil der Schuld frei gemacht, so ist es unmöglich, ihm den andern zu beweisen, da er nicht die einzige Schildwache war. Aber dafür hätt' ich immer noch gute Lust, den Schurken zu bestrafen, daß er eine feige Memme ist. Doch wer weiß, was der Schrekken eines solchen Wahns für

eine Wirkung haben kann? und die Wahrheit zu sagen, er hat sich sonst allezeit gut gegen den Feind gehalten. Mag das! Es ist doch immer gut, noch ein Zeichen der Religion in diesen Kerlen zu sehen. Ich verspreche Ihnen also, er soll seine Freiheit haben, wenn wir abmarschiren. Aber stille, die Trommel geht schon. Noch einen Kuß! mein guter Junge. Aber sein Sie nicht unruhig, und übereilen Sie sich nicht, sondern denken Sie an die christliche Lehre der Geduld, und ich steh Ihnen dafür, Sie sollen sich bald im Stande sehen, sich Recht zu verschaffen, und sich mit Ehren an dem Kerl zu rächen, der Sie beleidigt hat. Der Lieutenant gieng hierauf fort, und Jones bemühte sich, der Ruhe zu geniessen.

Geschichte eines Fündlings.

Achtes Buch.

Welches über zwei Tage enthält.

Erstes Kapitel.

Ein ausserordentlich langes Kapitel, das Wunderbare betreffend, welches um ein grosses länger ist, als alle unsere Einleitungskapitel.

Da wir izzo ein Buch anfangen, worinn der Verfolg unserer Geschichte uns in die Nothwendigkeit sezzen wird, einige Dinge von einer seltnern und wunderbarern Art zu erzählen, als alles, was bisher noch vorgekommen: so wird es nicht undienlich sein, in dieser Vorrede oder Einleitungskapitel etwas von derjenigen Gattung der Schreibart zu sagen, die man das Wunderbare nennt. Diesem werden wir, sowohl um unser selbst, als um anderer willen, uns bemühen, einige gewisse Gränzen zu sezzen; und in der That, nichts kann auch nothwendiger

diger sein, da Kunstrichter*) von verschiedener Denkungsart so sehr geneigt sind, auf sehr verschiedene und einander äusserst entgegengesezte Ausschweifungen zu verfallen: denn, wenn einige mit Herrn Dacier **) bereit sind, zuzugeben, daß auch das Unmögliche noch wahrscheinlich sein kann, so haben andere so wenig historischen oder poetischen Glauben, daß sie nichts weder für möglich, noch wahrscheinlich halten, wovon ihrem eigenen Beobachten noch nichts ähnliches vorgekommen.

Fürs erste also, dächte ich, könnte man mit allem Rechte von jedem Schriftsteller verlangen, daß er sich in den Gränzen der Möglichkeit halten, und stets eingedenk sein soll, was einem Menschen nicht möglich sei, zu vollbringen, das könne auch unmöglich von einem Menschen geglaubt werden, daß es vollbracht worden. Diese Ueberzeugung gebahr ohne Zweifel viele Geschichten der alten heidnischen Gottheiten, denn die meisten von ihnen sind poetischen Ursprungs. Der Dichter, begierig, einer muth-

*) Unter diesem Worte verstehen wir hier, wie in den meisten andern Theilen unsers Werks, einen jeden Leser in der Welt.

**) Ein Glükk für Herrn Dacier, daß er kein Irrländer gewesen.

Diese Note des Verfassers wird dem deutschen Leser verständlich sein, wenn er weiß, daß der Wizz der Irrländer bei den Engländern eben so berühmt ist, als der Wizz der Schwaben, Schöppenstädter, Hirschauer und Volkwizzer bei uns Deutschen.

muthwilligen und ausschweifenden Einbildungskraft nachzuhängen, nahm seine Zuflucht zu derjenigen Macht, deren Umfang seine Leser nicht beurtheilen konnten, oder die sie vielmehr für unendlich hielten, sich folglich an keines der Wunderdinge stossen konnten, die sie von ihr erzählen hörten. Darauf wird beiden Homerischen Wunderwerken besonders gedrungen, und das ist auch vielleicht eine Vertheidigung; nicht zwar, wie Pope haben will, weil Ulisses einen Haufen närrischer Lügen den Phäaciern erzählte, die ein sehr dummes Volk waren; sondern weil der Dichter selbst für Heiden geschrieben, denen poetische Fabeln Glaubensartikel waren. Ich für meinen Theil muß gestehen, (so empfindsam ist mein Herz) daß ich wünschte, Poliphem wäre bei seiner Milchspeise geblieben und hätte sein Auge behalten; so konnte es auch dem Ulysses selbst nicht leider thun, wenn seine Gefährten von der Circe in Schweine verwandelt werden, die nachgehends zu viele Achtung für Menschenfleisch zeigt, als daß man ihr zutrauen kann, daß sie dasselbe in Schinken verwandeln konnte. Ich wünschte von ganzem Herzen, daß Homer die Regel hätte wissen können, die Horaz vorschreibt, übernatürliche handelnde Personen so selten als möglich einzuführen. Wir würden dann seine Götter nicht um so nichtswürdiger Ursachen wegen haben erscheinen, und oft sich so aufführen sehen, daß sie sich nicht nur alles Anspruchs auf Ehrerbietung verlustig gemacht, sondern auch ein Ge-

genstand

genstand der Verachtung und des Gelächters geworden sind; eine Aufführung, die auch der Leichtgläubigkeit eines frommen und klugen Heiden muß anstößig gewesen sein, und die sich nie vertheidigen läßt, wenn man nicht annimmt, wozu ich oft geneigt gewesen bin, daß dieser ruhmwürdige Dichter, (denn dieß war Homer doch wirklich) die Absicht gehabt, die abergläubische Religion seines eignen Zeitalters und Vaterlands lächerlich zu machen.

Aber ich habe mich zu lange bei einer Lehre verweilt, die von keinem Nuzzen für einen christlichen Schriftsteller sein kann; denn da er von dem himmlischen Heere, so einen Theil seines Glaubens ausmacht, in seine Werke nichts hineinbringen kann: so ist es äusserst kindisch, in der heidnischen Theologie, nach denen Gottheiten herumzusuchen, die schon längst von ihrer Unsterblichkeit dethronisirt worden sind. Lord Shaftesbury bemerkt, daß nichts kälters sein kann, als wenn ein neuer Schriftsteller die Muse anruft; er hätte hinzusezzen können, daß auch nichts abgeschmakters sein kann. Mit weit mehr Zierlichkeit möchte ein neuerer eine Ballade, wie einige glauben, daß Homer gethan, oder mit dem Verfasser des Hudibras einen Krug Bier anrufen; welcher leztere vielleicht mehr Poesie, sowohl als Prose, mag eingeflößt haben, als alles Naß der Hippokrene oder des Helikons.

Die einigen übernatürlichen wirkenden Wesen, die uns Neuern noch einigermassen können zugelassen

wer-

werden, sind Geister: doch wollt' ich jedem Schriftsteller rathen, auch damit äusserst sparsam umzugehen. Sie sind dem Arsenik, oder andern gefährlichen Mitteln in der Medicin gleich, die nur mit der äussersten Vorsicht gebraucht werden müßen: auch wollt' ich die Anbringung derselben keineswegs in solchen Werken, oder solchen Schriftstellern rathen, denen ein wieherndes Gelächter des Lesers zum grossen Nachtheile oder Verdruß gereichen könnte.

Was die Elfen und Feen und andere dergleichen Mummereien anbetrift, so übergehe ich dieselben mit gutem Vorbedachte mit Stillschweigen, weil ich die ausserordentlichen Phantasien nicht gerne in einige Gränzen einschränken möchte, deren ungeheuern Umfange die Gränzen der menschlichen Natur zu enge sind; deren Werke als neue Schöpfungen anzusehen sind; und die folglich ein unstreitiges Recht haben, mit dem Ihrigen zu thun, was sie wollen.

Der Mensch ist daher der höchste Gegenstand (ganz ausserordentliche Gelegenheiten allerdings ausgenommen) der sich dem Kiele unsers Geschichtschreibers, oder unsers Dichters darbietet; und bei Erzählung seiner Handlungen muß die äusserste Sorgfalt angewendet werden, daß wir die Fähigkeit der wirkenden Person, die wir beschreiben, nicht überschreiten.

Auch ist die blosse Möglichkeit allein nicht hinreichend, uns zu rechtfertigen, wir müssen auch die

Regeln

Regeln der Wahrscheinlichkeit beobachten. Es ist, dünkt mich, die Meinung des Aristoteles, oder wo nicht, die Meinung eines andern weisen Mannes, dessen Ansehen eben so wichtig sein wird, wenn er eben so alt sein wird: „daß es keine Entschuldigung für einen Dichter sei, der unglaubliche Dinge erzählt, daß das, was er erzählt, wirklich Thatsache ist.„ — In Ansehung der Poesie kann man dieß vielleicht als wahr zugeben: aber bis auf den Geschichtschreiber läßt sichs wohl nicht ausdehnen: denn der ist verbunden, die Sachen gerade so zu erzählen, wie er sie findet, wenn sie auch von so ausserordentlicher Beschaffenheit sein sollten, daß kein geringer Grad des historischen Glaubens erfodert wird, sie zu verdauen. Dergleichen war, zum Beispiel, die unglükliche Kriegsrüstung des Xerxes, die Herodotus beschreibt, oder der glükliche Zug des Alexanders, den Arrian erzählt; dergleichen war in neuern Zeiten, der Sieg bei Agincourt, den Heinrich der fünfte, oder der bei Narva, den Karl der zwölfte, König von Schweden, erhalten. Alle diese Begebenheiten erscheinen desto erstaunenswürdiger, je mehr wir über dieselben nachdenken.

Da indessen dergleichen Begebenheiten in dem Verlauf der Geschichte wirklich vorkommen, ja die wesentlichen Theile derselben sogar ausmachen: so ist der Geschichtschreiber, der sie berichtet, wie sie sich wirklich zugetragen, nicht nur zu rechtfertigen; sondern es würde ihm in der That nicht zu verzeihen

sein,

sein, wenn er sie auslassen oder verändern wollte. Aber es giebt andere Thatsachen, die nicht von so wichtigen Folgen oder so nothwendig sind, die, wenn sie gleich noch so gute Zeugnisse für sich haben, dennoch, dem Scepticismus des Lesers zu gefallen, immer der Vergessenheit können aufgeopfert werden. Dergleichen ist die merkwürdige Geschichte von dem Geiste des George Villers, der mit mehr Schicklichkeit dem Herrn Doktor Drelincourt hätte verehrt werden können, um den Geist der Mistriß Veale an der Spizze seines Traktats über den Tod, Gesellschaft zu leisten, als ihn in einem so ernsthaften Werke, wie die Geschichte der Rebellion ist, anzubringen.

Die Wahrheit zu sagen, wenn sich der Geschichtschreiber bloß darauf einschränken will, was sich wirklich zugetragen, und das alles gänzlich verwerfen will, von dessen Falschheit er, aller Zeugnisse ungeachtet, überzeugt sein muß: so wird er wohl zuweilen in das Wunderbare, niemals aber in das Unglaubliche verfallen. Oft wird er die Verwunderung und das Erstaunen des Lesers, niemals aber jenen unglaubigen Haß erregen, dessen Horaz gedenket. Nur dadurch also, daß wir auf Erdichtungen gerathen, geschieht es, daß wir gegen diese Regel anstossen, und die Wahrscheinlichkeit verlezzen, die der Geschichtschreiber selten oder niemals verläßt, so lang er seines Charakters nicht vergißt und ein Romanschreiber wird. Hierinn haben gleichwohl diejeni-

gen Geschichtschreiber, welche öffentliche Begebenheiten erzählen, einen grossen Vortheil vor uns, die wir uns auf die Vorfälle des Privatlebens einschränken. Die Glaubwürdigkeit des ersten wird auf lange Zeit durch das allgemein bekannte Gerüchte bekräftiget, und für die künftigen Jahrhunderte bezeugen ihre Wahrheit öffentliche Dokumente und einstimmige Zeugnisse verschiedener Schriftsteller. So haben ein Trajan und ein Antonin, ein Nero und Kaligula allen Glauben bei der Nachwelt gefunden, und niemand zweifelt daran, daß so äusserst gute, und so äusserst schlechte Menschen einst die Beherrscher des menschlichen Geschlechtes gewesen sind.

Aber wir, die wir nur mit Privatcharaktern zu thun haben, die wir die verborgensten Oerter durchsuchen, und aus Löchern und Winkeln der Welt Beispiele der Tugend und des Lasters hervorhohlen, sind in einer viel gefährlichern Lage. Wir haben weder ein allgemein bekanntes öffentliches Gerüchte, noch ein einstimmiges Zeugniß, noch Dokumente, wodurch das, was wir überliefern, bekräftigt und unterstüzt würde; uns kommt es also vor allen zu, innerhalb der Gränzen nicht nur der Möglichkeit, sondern auch der Wahrscheinlichkeit zu bleiben: und vorzüglich alsdann, wenn wir etwas sehr gutes und liebenswürdiges schildern. Schelmerei und Thorheit, so ausschweifend sie auch immer sein mögen, finden noch leichter Glauben: denn hier erlangt der

Glaube

Glaube durch die natürliche Bösartigkeit eine grosse Unterstüzzung und Stärke.

So können wir vielleicht mit weniger Gefahr die Geschichte eines gewissen Fischers erzählen. Lange verdankte dieser sein Brod der Großmuth des Herrn Derby, und hatte noch an einem Morgen eine beträchtliche Wohlthat aus seinen Händen empfangen: demohngeachtet bekam er Lust, auch das übrige, was in der Schatulle seines Freundes war, zu besizzen. In dieser Absicht verstekte er sich in einem öffentlichen Auditorio des Tempels, durch welches man in Herrn Derby's Zimmer kommen konnte. Hier hörte er den Herrn Derby verschiedene Stunden lang sich bei einem Gastmal ergözzen, das er seinen Freunden gab, und wozu Fischer gleichfals war eingeladen worden. Diese ganze Zeit über stieg nicht ein einziger dankbarer Gedanke in ihm auf, der ihn von seinem Vorhaben abgehalten hätte: sondern als dieser arme Herr seine Gesellschaft durch das Auditorium hinaus ließ, kam Fischer plözlich aus seinem Schlupfwinkel hervor, schlich seinem Freunde sachte in sein Zimmer nach, und schoß ihm eine Pistolenkugel durch den Kopf. Dieß wird immer noch geglaubt werden, wenn Fischers Gebeine schon so verdorben sind, als sein Herz. Ja, man findet vielleicht sogar nicht unglaublich, daß der Böswicht zwei Tage nachher mit einigen jungen Frauenzimmern in das Trauerspiel Hamlet gegangen, und mit unverändertem Gesicht angehört, daß eine von den

Damen, die wenig argwohnte, wie nahe sie der Person wäre, ausrief: „Guter Gott! wenn nun der Mensch hier wäre, der den Herrn Derby ermordet!„ ein verhärteteres und furchtloseres Gewissen hiedurch verrathend, als selbst Nero besaß, von dem uns Svetonius erzählt, daß das Gefühl seines Verbrechens ihm sogleich nach dem Tode seiner Mutter ganz unerträglich wurde, und auch so blieb; und daß alle Glükwünsche der Soldaten, des Senats und des Volks das Schrekken seines Gewissens nicht stillen konnten.„ —

Aber wenn ich nun auf der andern Seite meinen Lesern erzählen wollte, daß ich einen Mann gekannt hätte, dessen durchdringendes Genie ihn geschikt gemacht, sich ein sehr grosses Vermögen zu erwerben, wozu er gar keinen Anfang vor sich sah; daß er solches mit völliger Beibehaltung seiner Ehrlichkeit, und nicht nur ohne die geringste Ungerechtigkeit, und ohne einem einzigen Menschen das geringste Unrecht zu thun, sondern noch dazu zum größten Vortheil der Handlung, und zur grossen Vermehrung der öffentlichen Einkünfte gethan habe; daß er einen Theil der Einkünfte seines Vermögens einen Geschmakk zu zeigen verwendet, der den Geschmakk der meisten weit übertraf, und zwar durch Werke, wo die höchste Würde mit der reinsten Einfalt verbunden war; und einen andern Theil aber dazu, daß er durch Werke der Liebe gegen Personen, deren einzige Empfehlung ihre Verdienste oder ihre

Dürf-

Dürftigkeit waren, eine Güte an den Tag legte, wodurch er alle Menschen übertraf: daß er mit der äussersten Emsigkeit dem Verdienste im Unglükke nachforschte, vor Eifer brannte, dasselbe zu unterstüzzen, und dann eben so sorgfältig (vielleicht zu sorgfältig) war, zu verbergen, was er gethan hatte: daß sein Haus, sein Hausgeräthe, seine Gärten, sein Tisch, seine Privatgastfreiheit und seine öffentliche Mildthätigkeit, alles, das Gemüth anzeigten, woraus es floß, und alles innerlich reich und edel war, ohne Flitterpracht, oder äusserliche Prahlerei; daß er jede Verbindlichkeit des Lebens mit der angemessensten Tugend erfüllte; daß er äusserst fromm gegen seinen Schöpfer, äusserst treu und gehorsam gegen seinen Oberherrn; ein zärtlicher Gatte gegen seine Frau, ein gütiger Anverwandter, ein mildthätiger Gönner, ein warmer und standhafter Freund, ein erfahrner und angenehmer Gesellschafter, voll Nachsicht gegen seine Bediente, gastfrei gegen seine Nachbarn, liebreich gegen die Armen, und wohlwollend gegen das ganze menschliche Geschlecht war; sollt' ich zu allem diesen noch die Beiwörter: weise, brav, elegant, und in der That jedes liebenswürdige Beiwort, das unsere Sprache hat, hinzufügen, so könnt' ich wohl sicher sagen:

— Quis credit? nemo Hercule! nemo
Vel duo, uel nemo.

Und doch kenn' ich wirklich einen Mann, der alles das besizt, was ich hier beschrieben habe. Aber ein einziges Beispiel (und wirklich kenn' ich sonst keines mehr) ist nicht hinreichend, uns zu rechtfertigen, da wir für tausende schreiben, die von einer solchen Person, oder von ihres gleichen, nie in ihrem Leben etwas gehört haben. Dergleichen Rarae Aues sollten Grabschriftverfertigern, oder einem Dichter überlassen werden, der sichs gefallen ließ, einem solchen Mann in einem Distichon einen Plazz zu vergönnen, oder ihn, mit einer nachläßigen Art, ohne dem Leser im geringsten anstößig zu werden, in einem Reim hinschlüpfen zu lassen.

Endlich müßten die Handlungen so beschaffen sein, daß sie nicht nur von Menschen können verrichtet werden, und auch wahrscheinlicher Weise von menschlichen Wesen überhaupt verrichtet werden konnten, sondern es muß auch höchst wahrscheinlich sein, daß sie gerade von diesen handelnden Personen und Charaktern selbst verrichtet worden: denn das was bei einem Menschen blos wunderbar und erstaunenswürdig ist, das kann, wenn von einem andern die Rede ist, unwahrscheinlich, oder in der That unmöglich werden.

Diese lezte Forderung ist das, was die dramatischen Kunstrichter die Beibehaltung des Charakters nennen, und sie erfodert einen sehr ausserordentlichen Grad der Beurtheilungskraft und eine äusserst genaue Kenntniß der menschlichen Natur.

Es ist eine vortrefliche Bemerkung, die ein sehr angesehener Schriftsteller gemacht, daß ein heftiger Eifer einen Menschen eben so wenig hinreissen kann, seinem Charakter gerade entgegen zu handeln, als ein reissender Strom ein Boot wider seinen eignen Lauf hinan zu führen im Stande ist. Daß ein Mensch den Gesezzen seiner Natur ganz und gar zuwider handelt, ist, getraue ich mir sogar zu sagen, wo nicht schlechterdings unmöglich, doch wenigstens so unwahrscheinlich und wunderbar, als alles, was man sich vorstellen kann. Wenn die besten Theile der Geschichte des M. Antonins dem Nero, oder die schlimmsten Handlungen des Nero dem Antonin zugeschrieben würden, wie sehr würden wir uns dagegen sträuben, das von beiden zu glauben. Wird hingegen beides von den gehörigen Personen berichtet, so macht solches das wahre Wunderbare aus.

Unsere neuern Komödienschreiber sind fast alle in den hier angezeigten Fehler verfallen. In den vier ersten Akten sind ihre Helden gemeiniglich offenbahre Böswichter, und ihre Heldinnen die liederlichsten Dirnen, die man sich denken kann: in dem fünften Akte aber werden die ersten die würdigsten Herren von der Welt, und die lezten Frauenzimmer von der größten Tugend und Bescheidenheit. Der Autor ist nicht einmal immer so gütig, sich im geringsten zu bemühen, diese ungeheure Verwandlung und Ungereimtheit wahrscheinlich zu machen, oder Ursachen davon anzugeben. Und freilich läßt sich wohl keine

andere Ursache davon angeben, denn daß das Stükk zu Ende eilt: und das ist allerdings eine wichtige Ursache. Denn warum sollte es nicht eben so natürlich sein, daß sich ein Bösewicht in dem lezten Akte eines Schauspiels, als daß er sich im lezten Akte seines Lebens bekehrt? Das ist ja auch, wie wir gemeiniglich sehen, der Fall bei **Tyburn**; ein Ort, der in der That die Scene einiger Komödien sehr schiklich beschliessen würde; denn die allermeisten Helden dieser Stükke zeichnen sich durch eben diese Talente so vorzüglich aus, die den Menschen nicht nur an den Galgen bringen, sondern ihn auch in den Stand sezzen, wenn er da ist, eine heroische Figur zu machen.

Mit diesen wenigen Einschränkungen, kann, meiner Meinung nach, es einem Schriftsteller erlaubt sein, mit dem Wunderbaren so viel zu thun zu haben, als er will; ja, wenn er so die Regeln des Glaublichen beobachtet, so wird er die Aufmerksamkeit des Lesers nur desto besser fesseln, und ihn hinreissen, je mehr er ihn in unerwartete Verwunderung sezzen kann; denn, wie ein Genie vom ersten Rang im fünften Kapitel vom Erhabenen bemerkt: „die grosse Kunst aller Poesie ist, Dichtung mit Wahrheit zu vermischen, um das Glaubliche mit dem Wunderbaren zu vereinigen.„

Denn obgleich jeder guter Schriftsteller die Gränzen des Wahrscheinlichen nie überschreiten wird: so ist doch darum keineswegs nothwendig, daß seine

Charak-

Charaktere oder Begebenheiten abgedroschen, gemein und pöbelhaft sein müßten; so wie sie auf jeder Strasse, oder in jedem Hause vorfallen, oder wie man sie in den inländischen Artikeln eines Zeitungsblates findet. Es muß ihm auch unverwehrt sein, manche Personen und Sachen zu zeigen, von denen vielleicht der größte Theil seiner Leser in seinem Leben nichts gehört haben mag. Wenn der Schriftsteller nur die obgedachten Regeln strenge beobachtet, so hat er seine Pflicht erfüllet, und hat dann allerdings ein Recht, den Glauben seines Lesers zu fodern, der sich in der That des kritischen Unglaubens schuldig macht, wenn er ihm nicht traut.

In Ansehung des Mangels einer solchen Portion Glaubens, erinner' ich mich des Charakters eines jungen Frauenzimmers, der auf der Bühne als unnatürlich durch die einmüthige Stimme einer sehr grossen Versammlung von Advokatenschreibern und Lehrpurschen verdammt wurde: ob ihm gleich schon vorher viele Damen vom ersten Rang beigepflichtet waren; und eine von ihnen, die ihres Verstandes wegen sehr berühmt war, erklärte, daß es eine treue Schilderung des halben Theils der jungen Frauenzimmer von ihrer Bekanntschaft wäre.

Zweites Kapitel.

Worinn die Wirthinn dem Herrn Jones einen Besuch abstattet.

Nachdem Jones von seinem Freunde, dem Lieutenant Abschied genommen hatte, bemühte er sich, die Augen zu schliessen, aber alles umsonst; seine Lebensgeister waren zu lebhaft und munter, als daß sie eingeschläfert werden konnten. Da er sich nun so mit den Gedanken an seine Sophia, bis es heller Tag war, die Zeit vertrieben, oder vielmehr gequält hatte, so verlangte er Thee; bei welcher Gelegenheit meine Frau Wirthinn ihn selbst ihres Besuchs würdigte.

Dieß war in der That das erstemal, daß sie ihn gesehen, oder wenigstens sich das geringste um ihn bekümmert hatte; aber, da ihr der Lieutenant versichert hatte, daß er wirklich ein junger Herr von Stande wäre, so entschloß sie sich nun, gegen ihn alle Achtung zu bezeigen, die sie in ihrer Macht hatte; denn aufrichtig zu reden, dieß war eins von den Häusern, wo Herren von Stande, um uns der Sprache der Avertissements zu bedienen, für ihr Geld immer die promteste und civileste Bedienung fanden.

Sie hatte kaum angefangen, seinen Thee zu machen, als sie auch schon eine Unterredung anfieng: „Ach! mein lieber Herr, sagte sie, ists doch Jammerschade,

merschade, daß ein so hübscher junger Herr, wie Sie sind, sich so wegwirft, und mit diesem Soldatenvolk fortgehen will. Sie nennen sich selber Herren, was sonst? Aber, wie mein erster Mann, Gott hab' ihn seelig! zu sagen pflegte, sie möchten nur hübsch dran denken, daß wir es sind, die sie bezahlen. Und wahrhaftig Gott, das ist doch hart für uns, daß wir sie bezahlen müssen, und hernach doch noch unterhalten oben drein, wie wir Gastwirthe thun müssen. Da hab' ich ihrer nun zwanzig auf dem Hals gehabt, die Afziers nicht gerechnet: wiewohl was das anbetrift, so will allemahl noch lieber gemeine Soldaten als Afziers haben: denn für diese Fentchen ist nichts gut genug; und wahrhaftig Gott, wenn Sie doch nur ihre Rechnungen sehen sollten, Herr, 's ist 'ne pure Pakatell. Da hab ich lange nicht so viel Mühe mit eines guten Junkers Familie gehabt, das können Sie mir glauben, und da kriegt' ich doch 'n vierzig bis funfzig Schilling die Nacht, die Pferde noch apartig gerechnet. Und doch bin ich gut dafür, daß nicht einer unter all den Afzierskerln ist, der sich nicht mehr dünkte, als 'n Junker, der des Jahrs seine fünfhundert Pfund zu verzehren hat. Wahrhaftig 'n Gott, ich weiß nicht wie mir wird, wenn ich ihre Kerls um sie her laufen seh, und sie ihr Gnaden hinten und ihr Gnaden vorn betiteliren hör. Ja, ihr Gnaden, daß Gott erbarm! die für 'n Schilling in 'nem Wirthshaus essen. Und ein Schwören und Fluchen ist unter ihnen,

nen, daß einem, wahrhaftig Gott, die Haare zu Berge stehen; mit solchen gottlosen Leuten, denk' ich immer, kann man kein Glükk und keinen Seegen haben. Und einer von ihnen hat Sie noch dazu so barbarisch zugerichtet? Ich dachte Wunders, wie fest sie ihn halten würden, aber das hängt alles aneinander wie Ketten. Wenn Sie auch zehnmal in Lebensgefahr gewesen wären, Gott sei Lob und Dank, daß Sies nicht sind! aber das ist bei solchem gottsvergeßnen Volk all eins; sie würden den Mörder doch haben laufen lassen. Gott sei seiner armen Seele gnädig, ich wollte eine solche Sünde nicht auf mir haben, und wenn ich auch die ganze Welt damit gewinnen könnte. Aber wenn Sie auch mit der Hülfe Gottes davon kommen, so ist doch noch Recht und Gerechtigkeit für ihn in der Welt, und wenn Sie den Advokat Small brauchen wollten, so wollt' ich wohl drauf schwören, er sollte bald machen, daß der Kerl seinethalben das Land mit dem Rükken ansehen muß. Doch wer weiß, ist er nicht schon in alle Welt? denn mit dergleichen Kräutchen ists nun schon so, heute hier, und morgen weiß der Himmel, wo? Zu Ihnen aber hab' ich das Zutrauen, Sie werden sich das fürs Künftige hübsch zur Wizzigung dienen lassen, und mit eignem Schaden klug werden, und wieder zu Ihren werthen Anverwandten nach Hause gehn. Ich weiß gewiß, daß sie sich nicht über Sie zufrieden geben können, und wenn sie erst wissen sollten, wies Ihnen gegangen!

gen! Gott bewahre! Nein, ich wollt' um die Welt nicht, daß sie das wüßten. Kommen Sie, kommen Sie nur, ich weiß schon, was die Glokke geschlagen hat; aber wenn eine nicht will, will die andere; einem so hübschen jungen Herrn wird es nicht an einem Frauenzimmer fehlen. Wahrhaftig Gott, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so wollt' ich lieber das schönste Mädchen, das jemals einen Kopf zwischen den Schultern gehabt, am Galgen sehen, als ihrentwegen ein Soldat werden. Nein, Sie dürfen nicht so roth werden (denn das wurde er in der That bis über die Ohren) Sie haben wohl geglaubt, daß ich gar nichts von der Sache mit der Fräulein Sophia wüßte? Ja! hat sich wohl!„ — „Was? sagte Jones, indem er auf einmal auffuhr: „Kennt sie meine Sophia?„ — „Ob ich sie kenne? Freilich wohl kenn' ich sie, rief die Wirthinn, sie ist nicht nur einmal bei mir über Nacht gelegen.„ — „Mit ihrer Tante wohl, sagte Jones.„ — „Nun ja doch, sagte die Wirthinn, was sonst? o ich kenne die alte Dame gar gut. Und ein liebes junges Ding ist die Fräulein Sophia, das muß wahr sein.„ — „Ein liebes, junges Ding? rief Jones„ o Himmel! Himmel!

Daß ihr sie gleichen, werden Engel schön
Gemahlt; was wir vom Himmel glauben, Klarheit,
Entzükkendhelle Klarheit, Reinigkeit
Und Wahrheit, ew'ge Wonn' und ew'ge Liebe,
Das alles, alles ist in ihr vereint.

Hätt ich das je mir vorstellen können, daß sie meine Sophie gekennt hätte!„ — „Ich wünschte, sagte die Wirthinn, daß Sie sie nur halb so gut kennten. Was würden Sie wohl darum gegeben haben, wenn Sie bei ihrem Bette hätten sizzen können? Was für einen schmukken Hals sie hat! In eben dem Bette, wo Sie nun liegen, ja, ja, Sie können mirs glauben, in dem Bette, hat sich das allerliebste Kind ausgestrekt.„ — „Hier? rief Jones„ hier? hat Sophia jemals hier gelegen?„ — „Ja, ja, was ich Ihnen sage, hier, hier, in diesem nehmlichen Bette, sagte die Wirthinn, wo ich wünschte, daß Sie sie den Augenblikk bei sich hätten; und das mag sie wohl auch wünschen, so viel ich mir vernehmen kann, denn ich hab Ihren Namen oft aus ihrem eignen Mund gehört.„ — „Ha! rief er, hat sie je den armen Jones genennt? — O Sie schmeicheln mir, Frau Wirthinn, Sie schmeicheln mir; nein, das ist zu viel! das kann ich nicht glauben.„ — Nu, nu, antwortete sie, ich will nicht zu Gott kommen, sehen Sie, und der Teufel soll mich hohlen, wenn ich eine Silbe mehr sage, als wahr ist. Mit meinen eignen Ohren hab ichs gehört, daß sie von Ihnen geredet hat; aber alles in Zucht und Ehren, das kann ich nicht anders sagen, oder ich müßt lügen: doch konnt ich wohl merken, daß sie ein gut Theil mehr dachte, als sie sagte. — „O bestes, bestes Weib! rief Jones, an mich gedacht hat sie? an mich? das bin ich nimmermehr

werth. O sie ist ganz Huld, ganz Güte, ganz Großmuth! Warum ist so ein Nichtswürdiger, wie ich, gebohren, der ihrer sanften Brust nur einen Augenblikk Unruhe verursachen kann? Warum muß ich dazu verflucht sein? Ich, der ich mich allen Plagen und allem Elende, das je ein Teufel für Menschen erfunden, unterwerfen wollte, wenn ich nur ihr das geringste Vergnügen dadurch machen könnte; ja, die Folter selbst sollte mir kein Elend sein, wüßt' ich nur, daß sie glüklich wäre.„ — „Sehen Sie! Nun ja, das hab ich mir wohl gedacht, ich hab es ihr auch wohl gesagt, daß sie einen treuen Schazz an Ihnen hätte.„ — „Aber sagen Sie mir doch, Madam, ich bitte Sie, wann oder wo haben Sie das geringste von mir gehöret? Denn ich bin doch niemals noch hier gewesen, und ich könnte mich auch nicht erinnern, daß ich Sie jemals gesehen hätte„ — „Das will ich wohl glauben, denn Sie waren noch ein kleines winziges Dingelchen, als ich Sie beim Junker auf der Schoos hatte„ — „Wie? Beim Junker? sagte Jones; Sie kennen also den grossen, guten Allwerth?„ — „Freilich wohl kenn ich ihn, sagte sie, wo ist einer im Lande, der den nicht kennt?„ — „Der Ruhm von seiner Güte, antwortete Jones, muß sich freilich noch weiter erstrekken: aber Gott allein kann ihn ganz kennen, kann sie ganz kennen diese Gutthätigkeit, die nach ihm selbst gebildet, und als sein Muster auf die Erde gesandt ist. Solche

göttliche

göttliche Güte verstehen die Menschen so wenig, als sie ihrer unwürdig sind: aber wer kann ihrer unwürdiger sein, als ich selbst? Ich, der ich von ihm zu einer solchen Höhe empor gehoben, als ein armes, niedriggebohrnes Kind, wie Sie wissen werden, von ihm aufgenommen, von ihm an Kindesstatt angenommen, und als sein leiblicher Sohn gehalten ward, habe mich unterstehen dürfen, durch meine Thorheit ihn zu erzürnen, und seine Rache mir zuzuziehen. Ja, ich verdiene sie ganz: denn nie will ich so undankbar sein und denken, daß er unbillig gegen mich gehandelt. Nein, ich verdiene es, daß er mich aus dem Hause verstossen, wie er gethan hat. Und nun, Madam, sagt' er, werden Sie mich hoffentlich nicht tadeln, daß ich Soldate worden bin, zumahl bei einer solchen Börse!„ Bei diesen Worten schüttelte er eine Börse, in der nur sehr wenig war, und die der Wirthinn noch weniger zu enthalten schien.

Meine gute Frau Wirthinn war auf einmal ganz verpflüft von dieser Erzählung. Sie antwortete ganz kalt „Ein jeder muß sich freilich am besten in seine Umstände zu schikken wissen. Aber horch! sagte sie, mir deucht, es ruft jemand. Komme gleich! komme gleich! Der Teufel stekt in all unsrem Volke, die Leute müssen taub sein. Ich muß nur selbst hinunter gehn: wenn Sie sonst noch was zum Frühstükke wollen, so wird die Magd herauf kommen. Komme gleich! Mit diesen Worten

ten flog sie, ohne Abschied zu nehmen, aus der Thüre; denn die geringere Art von Leuten sind mit dem Respekte gar sehr sparsam: und wenn sie sichs gleich gefallen lassen, vornehmen Personen solchen umsonst zu geben: so hüten sie sich doch sehr, denselben Leuten von ihrer eignen Klasse zu ertheilen, ohne sich für ihre Mühe bezahlen zu lassen.

Drittes Kapitel.

Worinn der Chirurgus zum zweitenmal erscheint.

Ehe wir weiter gehen, wird es, damit sich der Leser nicht etwa irren und glauben möge, die Wirthinn habe mehr gewußt, als sie wirklich gewußt, oder sich nicht wundere, daß sie so viel wußte, nothwendig sein, ihm zu sagen, daß sie von dem Lieutenant erfahren, der Name Sophia wäre die Ursache der Händel gewesen, und was das Uebrige ihrer Wissenschaft von der Sache betrift, so wird der scharfsichtige Leser wohl leicht von selbst bemerken können, wie sie in der vorigen Skene dazu gekommen.

Eine grosse Neugierde war in der That mit unter ihren Tugenden vermischt, und mit ihrem guten Willen kam niemand aus ihrem Hause, ohne daß sie von seinem Namen, Familie, und

Vermögensumständen so viel als möglich ausgekundschaftet hatte.

Sie war nicht so bald weg, als Jones, anstatt ihr Betragen zu bemerken, seine Betrachtungen vielmehr darüber hatte, daß er in eben dem Bette läge, das seine theuere Sophia, wie ihm war gesagt worden, aufgenommen hatte. Dieß erwekte in ihm tausend verliebte und zärtliche Gedanken, bei denen wir gerne länger verweilten, wenn wir nicht bedächten, daß Liebhaber von dieser Art wohl nur sehr wenige unter unsern Lesern sich befinden möchten. In dieser Lage fand ihn nun der Chirurgus, als er kam, seine Wunde zu verbinden. Der Doktor, als er nach geschehener Untersuchung fand, daß sein Puls in Unordnung war, und hörte, daß er nicht geschlaffen hatte, erklärte, daß er sich in grosser Gefahr befände: denn er befürchtete, es möchte ein Fieber im Anzug sein. Er wollte dieses durch aderlassen hintertreiben: allein dazu wollte sich Jones nicht verstehen; denn, sagte er, ich will nicht noch mehr Blut verlieren; und mein Herr Doktor, sagte er, wenn Sie nur so gut sein wollen, und wollen meine Wunde bloß verbinden, so zweifle ich nicht in ein paar Tagen wieder ganz gut zu sein.

Ich wünschte, sagte der Chirurgus, ich könnte Ihnen versprechen, daß Sie in ein paar Monaten wieder gut sein würden. Gut! Ja hat sich wohl!

Nein,

Nein, nein, so geschwinde wird man von dergleichen Kontusionen nicht wieder gut. Aber, mein Herr, ich werde mich nicht heute erst von einem Patienten in meinen Operationen unterrichten lassen, und ich dringe darauf, eine Revulsion *) vorzunehmen, eh ich Sie verbinde.

Jones sezte sich hartnäkkig dargegen, und der Doktor gab denn endlich nach; doch sagte er ihm zugleich, wenn es üble Folgen hätte, so wollt' er keine Verantwortung haben, und er hofte, er würde so billig sein, und ihm allezeit eingestehen, daß er ihm das Gegentheil gerathen: welches der Patient ihm auch zu thun versprach.

Der Doktor begab sich hierauf in die Küche, wo er sich gegen die Wirthinn bitterlich über das ungehorsame Betragen seines Patienten beklagte, der sich nicht aderlassen wollte, ob er gleich das Fieber hätte.

„Das Freßfieber mag er wohl haben, sagte die Wirthinn, denn diesen Morgen hat er schon zwei Stükken, so groß! geröstet Brod mit Butter aufgefressen.„

„Leicht möglich! sagte der Doktor, ich weiß mehr Leute, die stark beim Fieber essen, und das läßt sich auch sehr leicht erklären: denn die Acidität, die durch die febrilische Materie verursachet wird, kann sehr leicht die Nerven des Diaphragma stimuliren, und dadurch einen Heißhunger verursachen, der sich so leicht nicht von einem natürlichen

*) Revulsion heißt hier weiter nichts als eine Aderlässe.

Appetit unterscheiden läßt: aber da in einem solchen Falle die Alimente nicht konkretirt, noch in Chylus assimilirt werden, so pflegen sie die Vaskula Orificia zu korrodiren, und die febrilischen Symptomen zu aggraviren. In der That, mich dünkt, es sieht mit dem Herrn sehr gefährlich aus, und wenn ihm nicht zur Ader gelassen wird, so fürcht' ich, er wird drauf gehn.„

„Sterben muß ein jeder Mensch, wenn seine Zeit aus ist, antwortete die gute Frau, das geht mich weiter nichts an. Ich denke doch nicht, Herr Doktor, daß Sie mir zumuthen werden, daß ich ihn halten soll, wenn Sie ihm aderlassen. — Aber hören Sie einmal, ein Wort ins Ohr; eh Sie weiter was vornehmen, wollt' ich Ihnen wohl rathen, daran zu denken, wer Ihnen für Ihre Bezahlung gut ist.„

„Für meine Bezahlung? sagte der Doktor ganz erstaunt, wie? ich denke, ich habe einen Herrn von Stande unter meinen Händen; hab ich das nicht?„

„Das dacht' ich auch, wie Sie, sagte die Wirthinn, aber wie mein erster Mann, Gott hab ihn seelig! zu sagen pflegte: es ist nicht alles Gold was gleißt. Es ist ein Erztropf, sag ich Ihnen. Aber lassen Sie sich nichts merken, daß ich Ihnen was gesagt habe; ich dachte nur, Leute, die in einem Gewerbe stehen, sollten dergleichen Dinge immer einander bekannt machen.„

„Und ich habe mir von so einem Kerl, wie der, (rief der Doktor in der größten Hizze) einreden lassen? Was? soll ich hören, daß einer, der mich nicht bezahlen wird, meine Praxis beschimpft? 'S ist mir nur lieb, daß ich diese Entdekkung noch zu rechter Zeit gemacht habe. Ich will doch nun mal sehen, ob er sich wird zur Ader lassen, oder nicht? Sogleich gieng er dann die Treppe hinauf, riß die Thüre des Zimmers mit dem größten Ungestümm auf, und wekte Jones aus einem sehr gesunden Schlummer, in den er gefallen war, und was das schlimmste war, aus dem süssesten Traum von Sophien.

„Wollen Sie aderlassen, oder nicht? rief der Doktor in voller Wuth. Ich habe Ihnen meinen Entschluß schon gesagt, sagte Jones, und ich wünschte sehr, daß Sie meine Antwort behalten hätten, denn Sie haben mich aus dem süssesten Schlaf aufgeweckt, den ich in meinem Leben gehabt habe.„

„Ja, ja, rief der Doktor, mancher Mensch hat schon so sein Leben weggeschlafen. Der Schlaf ist nicht immer gut, eben so wenig als Nahrung; aber besinnen Sie sich, ich frage Sie nun das leztemal, wollen Sie aderlassen, oder nicht?„ — „Und ich antworte Ihnen nun zum leztenmal, sagte Jones, nein, ich will nicht.„ — „Nun, so wasch ich denn meine Hände in Unschuld Ihrentwegen, und verlange, daß Sie mir meine Mühe

bezahlen, die ich schon mit Ihnen gehabt habe. Zwei Besuche, macht jeder fünf Schillinge, zwei Verbände, thun noch fünf Schillinge, und eine halbe Krone für die Phlebotomie.„ — „Sie werden mich doch nicht in diesem Zustande verlassen, hoff' ich, sagte Jones„ — „Allerdings werd' ich das thun„ sagte der andere — „Dann, sagte Jones, haben Sie als ein schlechter Mann an mir gehandelt, und ich werd' Ihnen keinen Pfennig bezahlen.„ — „Schon gut, sagte der Doktor, der erste Verlust ist der beste. Wer der Teufel gab der Wirthinn ein, mich zu einem solchen Vagabunden hohlen zu lassen?„ Mit diesen Worten flog er aus dem Zimmer, sein Patient aber kehrte sich um, und gerieth gar bald wieder in seinen süssen Schlaf. Um seinen süssen Traum aber war es unglüklicher Weise geschehen.

Viertes Kapitel.

Worinn einer der lustigsten Barbierer eingeführt wird, deren je die Geschichte erwähnt, den Barbier von Bagdad, und den im Don Quixotte selbst nicht ausgenommen.

Die Glokke hatte nun schon fünfe geschlagen, als Jones von einem Schläfchen von sieben Stunden erwachte, und zwar so erfrischet, und bei solcher

cher vollkommenen Gesundheit und Kräften, daß er sich entschloß, aufzustehen und sich anzukleiden. In dieser Absicht eröfnete er seinen Mantelsakk, und nahm reine Wäsche und ein Kleid heraus; zuerst aber warf er sich in seinen Ueberrokk, und gieng hinab in die Küche, um sich etwas zu bestellen, einen gewissen Aufruhr zu befriedigen, der sich, wie er fand, in seinem Magen erhoben hatte.

Da er die Wirthinn hier fand, so redete er sie sehr höflich an, und fragte sie, was er zu Mittag zu essen haben könnte? — „Zu Mittag? sagte sie, izt ist es auch die rechte Zeit, ans Mittagsessen zu denken. Es ist izt nichts fertiges im Hause, und das Feuer ist fast alles ausgegangen.„ — „Das mag sein, wie es will, sagte er, ich muß aber etwas zu essen haben, gleichviel, was; denn die Wahrheit zu sagen, in meinem Leben hats mich nicht so gehungert„ — „Je nun, sagte sie, es wird wohl noch ein Stükk Rindfleisch mit Möhren da sein, glaub' ich, das wird was für Sie sein.„ — „Nichts bessers? antwortete Jones, aber Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie mirs in der Pfanne wollten braten lassen. Darein willigte die Wirthinn, und sagte lächelnd: „sie freute sich, ihn wieder so gesund zu sehen.„ Denn die Anmuth unsers Helden war fast unwiderstehlich, und die Wirthinn war übrigens im Grunde kein übelgesinntes Weib; nur liebte sie das Geld so sehr, daß sie alles haßte, was das Ansehn der Armuth hatte.

Jones gieng nun wieder auf sein Zimmer, um sich, während daß sein Essen zurecht gemacht wurde, anzukleiden, wo, wie er befohlen hatte, der Barbier zu ihm kam.

Dieser Barbier, der unter dem Namen des kleinen Benjamins bekannt war, war einer der seltsamsten und drolligsten Kerle von der Welt. Diese Eigenschaft hatte ihm nun wohl schon manchmal einige kleine Unbequemlichkeiten, als Nasenstüber, Fußstösse, zerbrochne Beine und dergleichen zugezogen, (denn nicht jedermann versteht Spaß, und diejenigen, die ihn verstehen, wollen doch nicht immer gerne der Gegenstand desselben sein) gleichwohl war dieser Fehler an ihm ganz unheilbar, und so oft er auch schon dafür hatte büssen müssen, so mußte doch jeder Einfall, der ihm kam, heraus, es mochte kosten, was es wollte, und das ohne die geringste Rükficht auf Personen, Zeit oder Ort.

Er hatte noch sehr viele andere besondere Züge in seinem Charakter, die ich hier nicht anführen will, da sie der Leser bei seiner fernern Bekanntschaft mit dieser ausserordentlichen Person wohl leicht von selbst entdekken wird.

Jones, der aus einer Ursache, die man sich leicht denken kann, sehr verlangte, bald angekleidet zu sein, dünkte, daß der Bartscheerer auch unerträglich lang über seiner Seife machte, und bat ihn daher, er möchte doch nur geschwinde machen. Hierauf antwortete ihm der andere mit der größten Ernsthaf-

tigkeit; (denn seine Gesichtsmuskeln brachte nichts in der Welt aus ihrer Lage): Festina lente ist ein Proverbium, das ich lange vorher gelernt habe, eh' ich ein Scheermesser angerührt!„ — „Was? sagte Jones, er ist wohl gar ein Gelehrter, mein Freund„ — „Nur ein sehr armer, sagte der Barbier, non omnia possumus omnes.„ — „Schon wieder? sagte Jones, ich glaube gar, er macht Verse?„ — „Um Verzeihung, mein Herr, sagte der Barbier, non tanto me dignor honore.„ — Nun machte er sich denn über sein Werk, und sagte: „Seit ich mich mit der Seife abgegeben, mein Herr, hab' ich nie mehr als zwei Ursachen des Bartscheerens ausfindig machen können; die eine ist: einen Bart zu kriegen, und die andere: des Barts los zu werden. Mit Ihrem Bart, mein Herr, ists ja recht gut gegangen, auf mein Wort; möcht' einer wohl von ihm sagen, er ist tondenti grauior. „ — „Hör' mal, du scheinst mir der komischste Kerl zu sein, den ich in meinem Leben gesehen habe, sagte Jones.„

„O da sehen Sie mich für einen ganzen andern an: ich bin nur allzusehr dem Studio der Philosophie ergeben, hinc illae lacrymae, mein Herr, das ist eben mein Unglükk. Zu viel Gelehrsamkeit, das ist mein Verderb gewesen. — In der That, sagte Jones, ich muß gestehen, guter Freund, daß er mehr Gelehrsamkeit besizt, als gemeiniglich zu seiner Profession erfordert wird: aber ich seh nicht ab, was ihm das kann für Schaden gethan haben.„

„Ach, mein Herr! antwortete der Bartscheerer, das war der Grund, warum mich mein Vater enterbte. Er war ein Tanzmeister, und weil ich eher lesen als tanzen konnte, warf er einen Haß auf mich, und vermachte sein Geld bei Heller und Pfennig seinen andern Kindern, und mir hinterließ er nichts als die Nachfahrt. — Befehlen Sie auch, daß ich die Haare an Ihren Schläfen — O ich bitte um Vergebung, ich denke, da ist ein hiatus in manuscriptis. Ich habe gehört, Sie wollen in Krieg gehen, aber das war ein Irrthum, seh' ich nun wohl.„ — „Und warum denkt er das?„ — „O mein Herr, antwortete der Barbier, dazu sind Sie gewiß zu klug, daß Sie einen zerbrochenen Kopf dahin bringen sollten; das wär', als wenn einer Kohlen nach Newkastle führen wollte.„

„Auf mein Wort, sagte Jones, du bist ein seltsamer Kerl, und deine Schnurren behagen mir trefflich; du wirst mir ein Vergnügen machen, wenn du nach Tische zu mir kommen und ein Glas Wein mit mir trinken willst; ich wollte gern besser mit dir bekannt werden.„

„O mein lieber Herr, ich kann Ihnen wohl einen noch zwanzigmal grössern Gefallen thun, wenn Ihnen damit gedient ist.„ — „Und worinn besteht der, mein Freund?„ sagte Jones. — „Je, ich will eine Flasche mit Ihnen trinken, wenn es Ihnen beliebt; denn ein gutes Herz, das lieb ich über alles: und wie Sie ausgegangen haben, daß ich ein lustiger

Kauz bin, so müßt' ich nichts von der Physiognomik verstehen, wenn Sie nicht einer der besten, gutherzigsten Herren in der weiten Welt sein sollten.„ — Jones gieng nun, ganz nett angezogen, die Treppe hinab, und der schöne Adonis selbst stellte vielleicht keine liebenswürdigere Figur vor; für die Wirthinn indessen hatt' er demohngeachtet keine Reize; denn so wie die gute Frau in keinem Stükke mit der Venus eine Aehnlichkeit hatte, so glich sie ihr auch nicht in ihrem Geschmakke. Ein Glükk für Nanny, das Stubenmädchen, hätte sie mit den Augen ihrer Frau gesehen! denn in fünf Minuten war das arme Ding so sterblich in Jones verliebt, daß ihre Leidenschaft in der Folge ihr noch manchen Seufzer kostete. Diese Nanny war ausserordentlich artig, und nicht weniger spröde, denn sie hatte schon einem Aufwärter und einem oder zweien jungen Pächtern in der Nachbarschaft Körbe gegeben, aber vor den glänzenden Augen unsers Helden war all ihr Eis in einem Augenblikk aufgethauet.

Als Jones wieder in die Küche kam, war sein Tisch noch nicht gedekt, und in der That war das auch gar nicht nöthig, denn sein Mittagsessen befand sich noch immer in statu quo, so wie das Feuer, bei dem es kochen sollte.

Diese betrogene Erwartung hätte wohl manchen Philosophen aufbringen sollen: bei Jones hingegen hatt' es gar nicht diese Wirkung. Er gab der Wirthinn bloß einen feinen Verweiß, indem er sagte:„

da das Rindfleisch so schwer warm zu machen wäre, so wollt' ers kalt essen. Aber nun gab die gute Frau, (ob durch Mitleid, oder durch Schaam, oder sonst wodurch bewegt, das kann ich nicht sagen,) ihren Bedienten einen derben Verweiß, daß sie dem Befehle nicht gehorcht, den sie niemals gegeben hatte, und, nachdem sie dem Aufwärter befohlen hatte, in der Sonne zu decken, machte sie nun im ganzen Ernst Anstalt, das Essen zu kochen, welches denn auch bald fertig wurde.

Diese Sonne, in die Jones nun geführt wurde, hatte wirklich ihren Namen, wie lucus von lucendo; denn es war ein Behältniß, in das die Sonne wohl kaum jemals einen Blikk geworfen. In der That, es war das schlechteste Zimmer im Hause; und ein Glükk war es für Jones, daß es nicht anderst war. Er war indeß viel zu hungrig, als daß er einen Tadel daran hätte finden sollen: aber da sein Appetit einmal gestillt war, so befahl er dem Aufwärter, eine Flasche Wein in ein bessres Zimmer zu bringen, und gab einigermassen zu verstehen, daß es ihm nicht zum besten gefiele, daß man ihn in einen solchen Kerker gewiesen hätte.

Nachdem der Aufwärter gethan, was ihm befohlen war, machte einige Zeit darauf der Barbier seine Aufwartung. Es würde dieser nicht so lang auf seine Gesellschaft haben warten lassen, wenn er nicht in der Küche der Wirthinn zugehört hätte, die einem ganzen Kreis, der sich rings um sie versam-

melt

melt hatte, mit der Geschichte des armen Jones unterhielt; die sie theils seinen eignen Lippen entlokt, theils aber aus ihrem eignen erfindrischen Genie genommen hatte: denn sie sagte: „es wär' ein armer Dorfjunge, den Herr Allwerth in sein Haus aufgenommen, wo er als ein schlechter Junge wär' erzogen und nun, seiner Bubenstükke wegen, aus dem Hause gejagt worden; hauptsächlich, weil er sich in die Tochter seines Herrn verliebt, und allem Ansehen nach, auch weil er das Haus bestohlen; denn wie wär' er sonst zu dem Bischen Geld gekommen, was er noch hat? Und das ist nun, sagte sie, unser feiner Herr, ja wohl.„ — „Ein Bedienter des Herrn Allwerth! sagte der Barbier, und wie heißt er wohl?„ — „Je, er sagte mir, sein Name wäre Jones, sagte sie, wer weiß, vielleicht ists ein falscher Name. Ja, er hat mir auch gesagt, der Junker hätt' ihn als seinen eignen Sohn gehalten, ob er gleich nun so böse auf ihn sei.„ — „Und da hat er ihr auch die Wahrheit gesagt, wenn sein Name Jones ist, sagte der Barbier; denn ich habe Verwandten, die dort herum wohnen, ja einige Leute sagen sogar, daß er wirklich sein Sohn ist: — „Warum nennt er sich denn hernach nicht nach seinem Vater?„ — „Das kann ich nicht sagen, sagte der Barbier, nennen sich doch mehrerer Leute Söhne nicht nach ihrem Vater.„ — „Hm! sagte die Wirthinn, wenn ich das gedacht hätte, daß er ein Herrenkind ist, wenns gleich nur so ein Abkömmling ist, so wär'

ich doch wohl anderst mit ihm umgegangen. Denn man weiß nicht allezeit, was aus manchen solchen Bankerten noch für grosse Leute werden können; und wie mein erster Mann, Gott hab' ihn seelig! zu sagen pflegte, stoß mir nie einen Kunden vorn Kopf, der von Stand ist.

Fünftes Kapitel.

Ein Gespräch zwischen dem Herrn Jones und dem Barbier.

Diese Unterredung fiel theils, während der Zeit, daß Jones in seinem Kerker über Tische war, und theils, während er den Barbier im Zimmer erwartete, vor. Sobald sie zu Ende war, machte Herr Benjamin, wie wir bereits gesagt haben, seine Aufwartung bei Jones, der ihn sehr freundlich niedersizzen hieß. Darauf schenkte Jones ein Glas Wein ein, und trank seine Gesundheit mit der Anrede: „Doctissime tonsorum — „Ago tibi gratias, domine, sagte der Barbier, sah Jones darauf steif an, und sagte mit grosser Ernsthaftigkeit und anscheinender Verwunderung: „Mein Herr, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie zu fragen, ist Ihr Name nicht Jones?„ — Ja, antwortete Jones, so heiß ich. Pro deum atque hominum fidem! sagte der Barbier, wie wunderlich doch manchmal sich Dinge fü-

gen

gen müssen! Herr Jones, ich bin Ihr unterthäniger Diener. Sie kennen mich nicht, seh' ich wohl, und das ist auch eben kein Wunder, denn öfter als ein einziges mal haben Sie mich in Ihrem Leben nicht gesehen, und da waren Sie noch sehr jung. Mein, was macht doch der gute Junker Allwerth, mein Herr, was macht er ille optimus omnium patronus? „Er kennt mich in der That, wie ich sehe, aber ich habe nicht das Glükk, mich auf ihn besinnen zu können.„ — Darüber wunder' ich mich auch gar nicht, sagte Benjamin, aber darüber muß ich mich wundern, daß ich Sie nicht eher gekannt habe, denn, wahrhaftig, Sie haben sich auch nicht im geringsten verändert. Und mein, dürft' ich wohl fragen, wo Ihr Weg durch dieses Ort hingeht? mein Herr.„ — „Schenk er sich ein, Herr Barbier, sagte Jones, und verschon er mich mit seinen Fragen.„ — „Nein, mein Herr, beschwerlich wollt' ich nicht fallen, antwortete Benjamin, und Sie werden mir auch keine unverschämte Neugierde zutrauen, hoff' ich, denn das ist ein Laster, das mir kein Mensch zur Last legen kann; aber ich bitt' um Vergebung, wenn ein Herr, wie Sie, ohne seine Bedienten reiset, so kann man leicht denken, daß er, wie man zu sagen pflegt, in casu incognito ist, und ich hätte daher vielleicht Ihren Namen nicht nennen sollen.„ — „Ich muß gestehen, sagte Jones, ich hätte nicht gedacht, daß ich in dieser Gegend so bekannt wäre, wie ich finde, daß ich bin, aber aus besondern Ursachen, wird er

mir einen grossen Gefallen thun, wenn er gegen keinen Menschen mehr meinen Namen nennt, bis ich von hier weg bin. Pauca uerba, sagte der Barbier; und ich wünschte nur, daß niemand Sie hier kennte, als ich; denn einige Leute haben Mäuler — aber ich für mein'n Part, kann ein Geheimniß verschweigen, das können Sie mir glauben.„ — „Und das pflegt seiner Profeßion nicht eigen zu sein, Herr Barbier, sagte Jones. — Ach! mein Herr, antwortete Benjamin: Non si male nunc et olim sic erit. Ich bin nicht zum Barbier gebohren und erzogen, glauben Sie mir. Ich habe die meiste Zeit meines Lebens unter vornehmen Leuten zugebracht, und versteh', ohne mich zu rühmen, ein wenig Lebensart. Und wenn Sie mich Ihres Vertrauens so viel, als gewisse andere Leute gewürdigt hätten, so hätten Sie sehen sollen, daß ich ein Geheimniß besser verschweigen kann. Ich wollte Ihren Namen nicht in einer öffentlichen Küche verunehrt haben; denn in der That, mein Herr, einige Leute sind nicht hübsch mit Ihnen umgegangen: denn da haben sies nicht nur öffentlich ausgeschrien, was Sie ihnen von einem Verdruß zwischen Ihnen und Herrn Allwerth erzählt; sondern sie haben auch noch ihre eignen Lügen dazu gesezt; Dinge, die ich weiß, daß es Lügen sind.„ — „Er sezt mich in grosse Verwunderung, sagte Jones.„ — „Auf mein Wort, mein Herr, antwortete Benjamin, ich sage Ihnen nichts als die reine Wahrheit, und ich brauch' Ihnen wohl

nicht

nicht erst zu sagen, daß die Wirthinn die Person ist, die ich meine. Wahrhaftig, das Herz blutete mir, als ich die Geschichte hörte, und ich will hoffen, daß nichts daran ist; denn ich halte gar zu grosse Stükke von Ihnen, und das hab' ich allezeit gethan, Sie mögen mirs glauben, seit ich von Ihrem guten Herzen gehört, das Sie gegen den schwarzen Görg gezeigt haben. Weit und breit ward davon geredet, und ich habe mehr als einen Brief darüber erhalten. Wahrhaftig, Sie haben sich damit bei jedermann beliebt gemacht. Sie werden mirs deswegen nicht übel nehmen, denn wahrhaftig aus keiner andern Ursache that ich so viel Fragen an Sie, als weil mirs so nahe gieng, was ich da von Ihnen hören mußte. Denn ich bin sonst gar nicht so unverschämt und neugierig: aber ein gutes Herz lieb' ich über alles, und daher kam amoris abundantia erga te.„

Jede Versicherung der Freundschaft findet bei dem Unglüklichen leicht Glauben; kein Wunder also, wenn Jones, der ausserdem, daß er elend, die Offenherzigkeit selbst war, den Versicherungen des Benjamins leicht glaubte, und ihn zu seinem Busenfreund machte. Die lateinischen Brokken, von denen Benjamin einige noch schiklich genug anbrachte, schienen, wenn sie auch gleich nicht die tiefste Gelehrsamkeit verriethen, doch etwas mehr als bloß einen gemeinen Barbier anzuzeigen, und das that sein ganzes Betragen. Jones hielt daher alles, was

er ihm von seinem Ursprung und seiner Erziehung gesagt hatte, für wahr, und sagte ihm endlich, nachdem er sich lang genug hatte bitten lassen :„ da er so viel von meinen Angelegenheiten gehört hat, und so begierig scheint, die Wahrheit von der Sache zu wissen, mein Freund, so will ich ihm alles erzählen, wenn er die Geduld haben will, es anzuhören.„ — Geduld? rief Benjamin, an der solls gewiß nicht fehlen, und wenn das Kapitel auch noch so lang dauerte, und ich bin Ihnen recht sehr verbunden, für die Ehre, die Sie mir erzeigen.

Nunmehr fieng Jones an, die ganze Geschichte zu erzählen, nur ein paar Umstände ausgenommen, alles das nehmlich, was an jenem Tag vorgieng, an dem er sich mit Thwakkum gebalgt, und endigte mit seinem Entschluß, zur See zu gehen, bis die Rebellion in Norden gemacht, daß er seinen Vorsazz veränderte, und ihn an den Ort, wo er damals war, gebracht hatte.

Der kleine Benjamin, der ganz voll Aufmerksamkeit war, unterbrach nicht ein einzigesmal die Erzählung; als sie aber zu Ende war, konnte er nicht umhin, zu bemerken, seine Feinde müßten gewiß mehr gegen ihn erdichtet, als wahr wäre, und dem Herrn Allwerth vorgebracht haben, sonst hätt' ein so guter Mann wie Herr Allwerth, nimmermehr einen Menschen, den er so zärtlich geliebt, auf eine solche Art von sich lassen können; worauf Jones antwortete, er

zwei-

zweifle nicht, daß dergleichen niederträchtige Kunstgriffe, ihn zu stürzen, wären angewandt worden.

Und in der That für jeden, der die Sache so, wie Jones erzählte, und nicht einen einzigen Umstand, weswegen er von Allwerth war verstossen worden, gehört hatte, war es fast unmöglich, nicht eben die Anmerkung zu machen, die der Barbier machte: denn nun erschienen seine Handlungen nicht in dem nachtheiligen Lichte, in welchem sie, fälschlicher Weise, dem Allwerth waren vorgestellet worden; und die falschen Anklagen, die von Zeit zu Zeit Allwerthen gegen ihn waren vorgebracht worden, konnt' er nicht sagen; denn ihm selbst war keine davon bekannt. Auch hatt' er, wie wir bemerkt haben, einige wesentliche Stükke in seiner gegenwärtigen Erzählung übergangen, und so erschien denn freilich die ganze Sache unter einer so vortheilhaften Gestalt für Jones, daß es der Bosheit selbst nicht leicht gefallen sein sollte, einigen Tadel daran zu finden.

Jones Absicht war indessen gar nicht, die Wahrheit zu verstellen; nein; er würde vielmehr weit weniger geduldet haben, daß man Herrn Allwerth, deswegen, daß er ihn bestraft, getadelt hätte, als daß man seine eigne Handlungen getadelt und gesagt hätte, daß sie bestraft zu werden verdient: aber so kam es denn doch wirklich, und so wird es immer kommen; denn ein Mensch mag noch so ehr-

lich und aufrichtig sein; die Erzählung seines eignen Betragens wird doch immer, er mag wollen, oder nicht, so günstig erscheinen, daß seine Fehler gereinigt durch seine Lippen kommen, und gleich einer unreinen Feuchtigkeit, die wohl filtrirt wird, alles Unreine zurükk lassen werden.

Denn wenn auch gleich die Thatsache selbst kennbar bleibet, so werden doch die Beweggründe, Umstände und Folgen so verschieden sein, wenn jemand seine eigene Geschichte, und wenn sie sein Feind erzählt, daß man Mühe hat, sie für eine und dieselbe That zu erkennen.

Ob nun gleich der Barbier diese Geschichte mit den begierigsten Ohren getrunken hatte, so war er doch noch nicht zufrieden; denn noch immer war ein Umstand zurükk, nach dem seine Neugierde, so kalt sie auch war, mit dem größten Heißhunger verlangte. Jones hatte seiner Liebesgeschichte erwähnt, und daß er ein Nebenbuhler Blifilds wäre, hatte aber vorsichtig den Namen des jungen Frauenzimmers verschwiegen. Nach einigem Bedenken, und manchen Hum's und Ha's bat daher der Barbier um Erlaubniß, nach dem Namen des jungen Frauenzimmers zu fragen, die die Hauptursache von allem diesem Unglükke schien. Jones besann sich einen Augenblikk, und sagte dann; „da ich ihm so viel schon anvertraut, und da ihr Name, wie ich fürchte, bei dieser Gelegenheit nur schon allzubekannt geworden ist, so will ich ihm denselben

ben auch nicht verschweigen; ihr Name ist Sophia Western.

„Proh deum atque hominum fidem! hat Junker Western schon eine so erwachsene Tochter? „Ja, sagte Jones, und eine solche Tochter, die in der Welt nicht ihres gleichen hat. Eine Schönheit, wie die ihrige, hat noch kein Aug gesehen, aber das ist die geringste ihrer Vollkommenheiten. Solchen Verstand! solche Güte! — O ich könnte sie ewig loben, und doch die Hälfte ihrer Tugenden vergessen.„ — „Herr Western eine erwachsene Tochter!„ rief der Barbier, ich denke den Vater als einen kleinen Jungen; doch tempus edax rerum.

Der Wein war nun alle, da hätte denn nun der Barbier gar zu gerne noch eine Bouteille mit ausgetrunken: aber Jones schlug es schlechterdings aus: „Er hätte schon mehr getrunken, als er gesollt, sagte er, er wollte nun gern auf sein Zimmer gehen, wo er wünschte, daß er ihm ein Buch verschaffen könnte„ — „Ein Buch! sagte Benjamin, was für ein Buch wollten Sie denn gerne haben? Ein lateinisches oder ein englisches? Ich hab einige kurioſe Bücher in beiden Sprachen, als Erasmi Colloquia, den Ovid de tristibus, den Gradus ad Parnassum; und von englischen hab ich auch einige der besten Bücher, obgleich einige derselben zerrissen sind; aber ich habe noch einen grossen Theil von Stowe's Chronik, den

sechsten Band von Pope's Homer, den dritten Band vom Zuschauer, den zweiten Band von Echards römischer Geschichte; den Craftsmann; Robinson Crusoe; Thomas a Kempis, und zwei Bände von Thomas Brown's Werken.„

„Die lezten von diesen Büchern, sagte Jones, habe ich nie gesehen, leih er mir also einen von diesen Bänden, wenn er will so gut sein.

Der Barbier versicherte ihn, sie würden ihm gewiß recht sehr wohl gefallen; denn er hielt den Verfasser für einen der wizzigsten Köpfe, den die Nation je hervor gebracht. Er gieng hierauf in sein Haus, das dicht neben an war, und kam sogleich wieder mit dem Buche zurükke. Nachdem ihm hierauf Jones auf das nachdrüklichste eingeschärft, reinen Mund zu halten, und Benjamin ihm das auf das heiligste zugeschworen hatte, so schieden sie von einander; der Barbier gieng nach Hause, und Jones begab sich auf sein Zimmer.

Sechstes Kapitel.

Wo sich noch mehr Talente Herrn Benjamins an Tag legen; auch zeigt sich, wer dieser sonderbare Mann war.

Den andern Morgen wurde Jones ein wenig unruhig darüber, daß ihn sein Wundarzt verlassen, weil er befürchtete, es möchte einige Unbequemlichkeit oder wohl gar Gefahr nach sich

ziehen,

ziehen, wenn seine Wunde nicht verbunden würde: er erkundigte sich daher bei dem Aufwärter, was für andere Wundärzte denn wohl in der Nachbarschaft zu haben wären? — „Es wäre wohl einer in der Nähe, sagte der Aufwärter, aber er ließe sich nicht gerne brauchen, wenn schon ein anderer vor ihm gebraucht worden wäre. Aber, mein Herr, fuhr er fort: wenn Sie mir folgen wollen, so nehmen Sie den Barbier, der gestern Abends bei Ihnen gewesen. Kein Mensch im Königreiche kann Ihnen besser helfen. Wir halten ihn für den geschiktesten Mann in der ganzen Nachbarschaft, wenns drauf ankommt, eine Wunde zu heilen. Er ist nur erst drei Monate hier, und hat schon verschiedene grosse Kuren gethan.„

Der Aufwärter wurde sogleich nach dem kleinen Benjamin geschikt, der, als er hörte, in welcher Qualität man ihn nun verlangte, sich gehörig dazu bereitete und seine Aufwartung machte. Aber nun hatte er ein Wesen und ein Ansehen angenommen, das so verschieden von dem war, welches er hatte, als er das Bekken unterm Arm trug, daß man ihn kaum für dieselbe Person hätte halten sollen.

„So, Tonsor, sagte Jones, er hat also mehr, als ein Handwerk? Warum hat er mir doch das nicht schon gestern Abends gesagt?„ — „Ein Chirurgus, antwortete Benjamin mit grosser Ernsthaftigkeit, ist eine Profession und kein Handwerk. Die Ursache, warum ich Ihnen nicht schon gestern

Abends gesagt habe, daß ich Profeßion von dieser Kunst machte, war, weil ich da glaubte, Sie wären schon unter den Händen eines andern Herrn, denn ich mag nicht gern meinen Brüdern ins Amt fallen. Ars omnibus communis. Aber nun, mein Herr, wenn Sie befehlen, will ich Ihren Kopf besehen, und wenn ich Ihre Hirnschaale sehe, will ich Ihnen meine Meinung von der Sache sagen.

Kein sonderliches Zutrauen hatte nun Jones wohl eben nicht zu diesem neuen Professor, indeß ließ er sich denn doch von ihm den Verband aufmachen und nach seiner Wunde sehen. Sobald als Benjamin dieß gethan hatte, fieng er an zu seufzen, und den Kopf gar gewaltig zu schütteln. Jones sagte ihm hierauf in einem ziemlich verdrüßlichen Ton, er sollt' izt nicht den Narren machen, sondern ihm sagen, wie er ihn fände. — „Soll ich Ihnen als ein Wundarzt, oder als ein Freund antworten? sagte Benjamin „ — „Als ein Freund und ernstlich, sagte Jones.„ — „Nun denn, meiner Seele, sagte Benjamin, es sollte nicht wenig Kunst dazu gehören, zu verhindern, daß Sie nicht nach einigen wenigen Verbänden frisch und gesund sein sollten; und wenn Sie mir erlauben wollen, etwas von meiner eignen Salbe aufzulegen, so steh ich Ihnen dafür, daß alles gut gehn soll.„ Darein willigte Jones, und das Pflaster ward aufgelegt.

„Gut nun, rief Benjamin, nun, mein Herr, will ich, wenn es Ihnen gefällig ist, meine vorige Person wieder annehmen: denn wenn einer dergleichen

chen Operation vorhat, muß man sich schon ein wenig ein Ansehen geben, sonst leiden die Leute nicht, daß man Hände an sie legt. Sie können nicht glauben, was ein gravitätisches Ansehn bei einem gravitätischen Amte thut. Ein Barbier kann sie wohl zu lachen machen; aber ein Wundarzt, der muß viel eher machen, daß sie schreien.„

„Herr Barbier, oder Herr Wundarzt, oder Herr Barbierwundarzt, sagte Jones — „Ach mein Herr, antwortete Benjamin, ihn unterbrechend: Infandum, Regina, jubes renouare dolorem. Sie erinnern mich da an diese grausame Trennung der vereinigten Brüderschaften, die beiden Zünften so nachtheilig gewesen ist, wie alle Trennungen sein müssen, nach dem alten Sprichworte: Vis unita maior: wie es denn auch wohl beiden Brüderschaften nicht an Leuten fehlt, die im Stande sind, dieses Sprichwort zu verstehen. Was für ein Streich war das für mich, der ich beide Künste in meiner eignen Person vereinige! — „Gut, sagte Jones, bei welchem Namen er genennet sein will; daß er einer der sonderbarsten komischsten Kerle ist, die mir, weil ich lebe, vorgekommen sind, das ist eine ausgemachte Sache.„ — „Seine Geschichte muß auch wenige ihres gleichen haben, und daß ich ein Recht darauf habe, sie zu hören, das wird er doch wohl zugestehn.„ — „Ja, das gesteh ich Ihnen zu, antwortete Benjamin, und die will ich Ihnen auch von Herzen gern erzählen, wenn Sie Zeit dazu haben, denn nicht wenig Zeit gehört dazu, das

muß ich Ihnen sagen.„ — „Jones sagte ihm, er könnte niemals besser Zeit dazu haben, als izt: „Nun gut denn, sagte Benjamin, ich will Ihrem Befehle gehorchen; aber zuerst will ich die Thüre abschliessen, daß wir von niemand gestört werden.

Das that er, und mit einem sehr feierlichen Ansehen sich Jones nähernd, sagt' er. „Ich muß damit anfangen, mein Herr, daß ich Ihnen sage, daß Sie selbst mein größter Feind gewesen sind, den ich je gehabt habe.„ — Jones ward über diese plözliche Erklärung ein wenig bestürzt. — „Ich sein Feind, sagte er mit vielem Erstaunen, und einem etwas sauern Blikk„ — „Nun, sein Sie nur nicht böse, sagte Benjamin, denn Sie können sich darauf verlassen, daß ich drum nicht böse auf Sie bin. Sie haben nicht die geringste Absicht gehabt, mir Schaden zu thun, das bekenn ich, denn Sie waren damals noch ein unschuldiges Kind: dieß ganze Räthsel werden Sie vielleicht den Augenblikk errathen, wenn ich Ihnen meinen Namen sage. Haben Sie, mein Herr, niemal von einem gewissen Partridge gehört, der die Ehre hatte, für Ihren Vater gehalten zu werden, und das Unglükk, durch diese Ehre ins Verderben zu gerathen„? — „In der That hab ich von dem Partridge gehört, sagte Jones, und hab immer geglaubt, daß ich sein Sohn sei.„ — „Gut, mein Herr, antwortete Benjamin, der Partridge bin ich; will Sie aber hiemit von aller Kindespflicht

los-

losgesprochen haben; denn ich versichere Sie, daß Sie mein Sohn nicht sind.„ — „Wie? erwiederte Jones, und ist es möglich, daß ein falscher Verdacht alle diese üblen Folgen für ihn nach sich ziehen konnte, die ich nur gar zu gut kenne?„ — „Muß wohl möglich sein, sagte Benjamin, weil es wirklich so ist. Man pflegt sonst freilich wohl die unschuldige Ursache seines Unglüks zu hassen, das scheint dem Menschen natürlich zu sein: aber ich bin nicht so gesinnt. Ich bin Ihnen immer herzlich gut gewesen, seit ich, wie ich Ihnen schon gesagt, gehört habe, was Sie an dem schwarzen Görg gethan, und die ausserordentliche Zusammenkunft überzeugt mich, daß Sie dazu gebohren sind, mir alles einzubringen, was ich Ihrentwegen ausgestanden habe. Und noch dazu, hat mirs die Nacht vorher, eh ich Sie gesehen habe, geträumt, ich bin über einen Stuhl gestolpert, habe mir aber nichts gethan, und da dacht' ich gleich, daß mir das Glükk bedeuten würde; und vergangene Nacht hat mirs wieder geträumt, als wenn ich Ihnen auf einer milchweissen Stute nachgeritten wäre, und das ist gar ein herrlicher Traum, und bedeutet gar sehr grosses Glükk; und dem will ich auch nachgehn; Sie müßten denn die Grausamkeit haben, mirs zu verwehren. „Herzlich lieb sollte mirs sein, antwortete Jones, wenn es bei mir stünde, ihm das zu ersezzen, was er um meinetwillen gelitten: nur seh ich noch gegenwärtig nicht, wie es möglich ist; indeß kann er versichert sein,

daß

daß ich ihm nichts abschlagen werde, was in meiner Macht steht, ihm zu bewilligen.„ — „Das steht in Ihrer Macht, gewiß genug, erwiederte Benjamin, denn ich verlange weiter nichts von Ihnen, als die Erlaubniß, Sie auf diesem Zug zu begleiten; Ja, ich habe meinen Sinn so darauf gesezt, daß Sie einem Barbier und einem Wundarzt in einem Odem das Leben nehmen werden, wenn Sie mirs abschlagen.„

Jones antwortete ihm lächelnd, das sollt' ihm sehr leid thun, wenn er zu einem solchen Verlust für das Publikum Gelegenheit geben sollte. Darauf suchte er den kleinen Benjamin (den wir künftig Partridge nennen werden) durch viele vernünftige Gründe von seinem Vorsazz abzubringen: allein das war alles umsonst. Partridge verließ sich steif und fest auf seinen Traum von der milchweissen Stute, und überdieß, sagte er, halt' ichs so gut mit der Partei, für die Sie fechten wollen, als es ein Mensch nur immer halten kann, das glauben Sie nur: und gehen thu ich einmal, dabei bleibts, Sie mögen mich mitnehmen oder nicht.

Jones, der so viel Vergnügen an Partridge fand, als Partridge nur immer an ihm haben konnte, und der, wenn er ihn bat zurükzubleiben, nicht seine eigene Neigung, sondern des andern Nuzzen zu Rathe gezogen, willigte endlich, da er seinen Freund so entschlossen fand, darein: doch sagte er, nachdem er sich wieder besonnen hatte: „Er denkt

viel-

vielleicht, Herr Partridge, ich bin im Stande, ihm unter die Arme zu greifen, aber das bin ich in der That nicht„ und dann nahm er seine Börse heraus, zählte ihm daraus neun Guineen vor, und erklärte sich, daß dieses sein ganzer Reichthum sei.

Partridge antwortete: „Er verließ sich nur auf seine künftige Gunst, denn das wiß' er gewiß, daß es nicht lang anstehen könnte, so würd' er die Hüll' und die Fülle haben. „Für izt mein Herr, sagte er, bin ich wohl der reichste von uns beiden: aber alles, was ich habe, ist zu Ihren Diensten, und so können Sie darüber schalten und walten, als wenn es Ihr Eigenthum wäre. Sie müssen alles annehmen, was ich habe, und das schlagen Sie mir nur nicht ab: mir erlauben Sie nur, daß ich Sie, als Ihr Bedienter begleiten darf: Nil desperandum est Teucro duce et auspice Teucro.„ Dieß großmüthige Anerbieten aber des Geldes wollte Jones durchaus nicht annehmen.

Der Entschluß war nun schon gefaßt, den nächsten Morgen aufzubrechen; aber auf einmal zeigte sich eine unvermuthete Schwierigkeit wegen der Bagage: denn Jones Mantelsakk war zu groß, als daß er ohn' ein Pferd mitgenommen werden konnte.

Wenn ich mich unterstehen darf, meinen Rath zu geben, sagte Partridge, so liessen wir diesen Mantelsakk, mit allem was darinnen ist, ein paar Hemden ausgenommen, zurükk. Die könnt' ich leicht für Sie mitnehmen: und Ihre übrigen Kleider soll-

ten unterdessen in meinem Hause sorgfältig aufgehoben werden.

Dieses Mittel ward eben so bald beliebt, als vorgeschlagen, und hierauf gieng der Barbier nach Hause, um alles zu seinem vorhabenden Feldzuge zurecht zu machen.

Siebentes Kapitel.

Welches bessere Gründe für Partridgen's Betragen enthält, als alle, die man bisher noch gesehen; eine Apologie für Jones Schwachheit; und einige fernere Anekdoten, die Wirthinn betreffend.

Blos und allein die beiden Träume von der milchweisen Stute und dem Stuhle hätten denn doch wohl kaum ein solches Verlangen in Partridge (so abergläubisch er auch war) erregt, den Jones auf seinem Feldzuge zu begleiten, wenn er keine bessere Hofnung gehabt hätte, als die auf dem Schlachtfelde gewonnene Beute mit ihm zu theilen.

In der That konnte Partridge, als er über die Erzählung, die er von Jones gehört hatte, nachdachte, das nicht klein kriegen, daß Herr Allwerth seinen Sohn (denn dafür hielt er ihn steif und fest) aus solchen Ursachen, wie die, die er anführen gehört,

hört, aus dem Hause sollte gestossen haben. Er machte daher den Schluß, es möchte wohl alles zusammen nur blosse Erdichtung sein, und Jones, von dessen wildem Charakter ihm seine Korrespondenten schon oft Nachricht gegeben hatten, wär' im Grunde wohl von selbst seinem Vater entlaufen. Er kam daher auf den Einfall, wenn er den jungen Menschen dahin bringen könnte, mit ihm wieder zu seinem Vater zurükzukehren, so würd' er dadurch dem Herrn Allwerth einen solchen Dienst leisten, der allen seinen ehmahligen Zorn gegen ihn auslöschen könnte; ja er glaubte in der That, daß dieser Zorn selbst nur verstellt wäre, und daß Allwerth ihn seinem eignen guten Namen aufgeopfert hätte. Und was ihn in diesem Verdachte bestärkte, war: das zärtliche Betragen des vortreflichen Mannes gegen den Fündling; die grosse Strenge gegen ihn, den Partridge, der, da er sich selbst unschuldig wußte, nicht begreifen konnte, daß ein anderer ihn für schuldig halten könnte; und endlich die Unterstüzzung, die er insgeheim noch eine lange Zeit nachher von ihm erhalten hatte, nachdem ihm sein jährliches Gehalt öffentlich entzogen worden, und die er als eine Art von Schmerzengeld, oder vielmehr für einen Ersazz der an ihm begangenen Ungerechtigkeit ansah; denn so lange die Menschen die Wohlthaten, die sie empfangen, nur irgend einer andern Ursache zuschreiben können, ist es etwas sehr ungewöhnliches bei ihnen, glaub' ich, sie bloß von der christli-

chen Liebe herzuleiten. Könnt' er also, auf irgend eine Weise, den jungen Herrn bereden, wieder nach Hause zurükzukehren: so zweifelt' er gar nicht, wieder in Allwerths Gnade aufgenommen, und für seine Mühe reichlich belohnt zu werden; und überdieß alles säh er dann seinen lieben Geburtsort wieder; eine Hofnung, deren Erfüllung Ulysses selbst nicht herzlicher wünschen konnte, als der arme Partridge.

Was Jones betrift, so zweifelte der nicht im geringsten an der Wahrheit alles dessen, was der andere ihn versicherte, und glaubte, daß Partridge durch keine andern Gründe, als durch die Liebe zu ihm, und den Eifer für die gerechte Sache bewogen würde. Ein tadelnswürdiger Mangel an Vorsicht und Mißtrauen in die Wahrheit anderer, der an ihm gar nicht vertheidiget werden kann! — Die Wahrheit zu sagen, es giebt nur zwei Mittel, wodurch die Menschen in den Besizz dieser vortreflichen Eigenschaften gelangen: das eine ist, durch lange Erfahrung, das andere, durch Natur. Unter dem leztern versteht man vielleicht öfters das Genie, oder grosse natürliche Talente: und das ist denn wohl unstreitig von beiden bei weitem das beste, nicht nur, weil wir es viel frühzeitiger in unserer Gewalt haben, sondern auch weil es viel untrüglicher ist, und weit gewisser schließt: denn wer auch von noch so vielen Menschen betrogen worden ist, kann doch noch immer hoffen, andere zu finden, die ehrlicher sind: hin-

gegen,

gegen, der gewisse nöthige Erinnerungen von innen erhält, daß dieß unmöglich ist, müßte in der That sehr wenig Verstand haben, wenn er sich jemals hintergehen ließ. Aber von Natur hatte diese Gabe nun Jones einmal nicht, und durch Erfahrung konnt' er sie nicht haben, denn dazu war er zu jung, und zu der Weisheit des Mistrauens, die man auf diese Art erwirbt, gelangt man selten eher, als in den spätesten Zeiten des Lebens. Das ist vielleicht auch die Ursache, warum einige alte Leute so geneigt sind, den Verstand aller derjenigen zu verachten, die nur ein wenig jünger sind, als sie selbst.

Jones brachte den größten Theil des Tages in der Gesellschaft einer neuen Bekantschaft zu. Dieß war niemand anders als der Herr vom Hause, oder vielmehr der Mann der Frau vom Hause. Erst seit kurzen hatte sich dieser nach einem langen Anfall von Podagra wieder die Treppe herunter gewagt; denn eine Hälfte des Jahres nöthigte ihn gewöhnlicher Weise diese Krankheit, immer das Zimmer zu hüten, das andere halbe Jahr schleuderte er denn so im Hause herum, rauchte seine Pfeiffe, und trank seine Flasche, ohne sich im geringsten um irgend eine Art von Geschäften zu bekümmern. Er hatte, wie man zu sagen pflegt, das Junkernhandwerk, das ist, nichts auf der Gotteswelt gelernt, und hatte ein sehr geringes Vermögen, das er von seinem Oheim, einem fleißigen Pächter geerbt, mit Jagen, und Wetten bei Pferderennen und Hah-

nengefechten durchgebracht. Die Wirthinn hatte ihn in gewissen Absichten genommen, die er aber schon lange aufgehört hatte, zu erfüllen, weswegen sie ihn denn auch von ganzem Herzen haßte. Da er aber eine trozzige Art von Kerl war, so begnügte sie sich damit, daß sie ihm täglich durch die nachtheiligsten Vergleichungen mit ihrem ersten Mann so eins ans Bein gab, dessen Lob sie unaufhörlich im Munde führte; und da aller Vortheil größtentheils für sie war, so ließ sie sichs gefallen, die Sorge und Verwaltung der ganzen Wirthschaft über sich zu nehmen, und nach langem vergeblichen Widerstreben, endlich zuzugeben, daß ihr Mann sein eigner Herr sein mochte.

Abends, als Jones sich auf sein Zimmer begeben hatte, entstand seinetwegen noch ein Streit unter diesem zärtlichen Paar. — „So? sagte die Frau, ich glaube gar, du hast eins gezecht mit dem feinen Herrn droben?„ — „Je ja, antwortete der Mann, wir haben eine Flasche mit einander ausgestochen; das ist kein schlechter Mensch, hör! das versicher' ich dich: er versteht sich auf Pferde. Freilich ist er noch jung, und hat sich noch wenig in der Welt umgesehen, denn ich glaube, er ist noch bei wenig Pferderennen gewesen.„ — „Ho! ist der deines Gelichters? sagte die Wirthinn, da muß er freilich ein vornehmer Herr sein, natürlich! wenn er ein Pferdewetter ist. Hohl der Teufel solche Standspersonen! Ich wünschte, wahrhaftig Gott, daß ich nie

einen

einen gesehen hätte. Ich habe Ursache, den Pferdewettern gut zu sein, o ja!„ — „Das hast du auch, sagte der Mann, denn ich bin auch einer gewesen, weißt du wohl?„ — „Ja leider Gott erbarms! und sonst nichts dahinter und nichts davor! Wie mein erster Mann, Gott hab ihn seelig! zu sagen pflegte. Alles Glükk, was ich dir zu verdanken habe, das könnt' ich mir in die Augen legen, und darnach so gut drauf sehen, als wie davor. „Der Teufel soll dein'n ersten Mann hohlen, rief er. — Fluch nicht auf einen bessern Mann, als du selbst bist, antwortete das Weib, bei seinen Lebzeiten hättest du dich das gewiß nicht unterstehen sollen.„ — „Meinst du denn, sagte er, daß ich nicht so viel Kourage hab', als du? denn du hast doch oft auf ihn geflucht, daß ichs in meine Ohren hinein gehört.„ — „Wenn ichs gethan habe, sagte sie, so hats mich auch oft und viel genug gereut. Und wenn er so gut gewesen ist, und mirs verziehen und vergeben hat, wenn ich manchmal ein Wort aus Uebereilung oder so geredet habe, so braucht das so ein Mensch, wie du bist, mir gar nicht unter die Nase zu reiben. Er hat sich gegen mich jederzeit als ein rechter Mann aufgeführt, das muß ich ihm noch im Grab nachrühmen, und wenn ich auch einmal in der Hizze ein böses Wort oder so, fallen ließ, so hab' ich ihn doch in meinem Leben keinen nichtsnüzzigen Kerl geheissen; ich hätt' es auch lügen müssen, wenn ich ihn so hätte heissen wollen; nein, ein nichtsnüzziger

Kerl, das ist mein erster Mann nicht gewesen, das kann ihm mit Grund der Wahrheit kein Mensch nachsagen.„ Sie sagte noch einen Haufen Zeugs, doch ohne daß ihr Mann was davon hörte: denn der zündete seine Pfeife an, und machte sich aus dem Staube so geschwind er nur konnte. Wir wollen deswegen auch nicht mehr von ihrer Rede nachschreiben, die immer mehr und mehr so beschaffen wurde, daß sie ohnehin nicht füglich eine Stelle in dieser Geschichte einnehmen könnte, worinnen mit unserm Wissen und Willen kein zärtliches Ohr beleidigt werden soll.

Morgens mit dem frühsten erschien Partridge schon vor Jones Bette, schon fix und fertig zur Reise und seinen Schnapsakk auf dem Bukkel. Dieser war von seiner eignen Arbeit; denn auffer seinen andern Handwerken, war er auch kein unebner Schneider. Er hatte schon seinen ganzen Vorrath von Wäsche hineingepakt, der aus vier Hemden bestand; dazu that er denn nun noch acht für Jones; nahm darauf den Mantelsakk auf den Rükken, und wollte nun damit nach seinem Hause fortwandern: allein auf seinem Wege wurd' er auf einmal von der Wirthinn aufgehalten, die von keinem Wegräumen was wissen wollte, bis erst die Rechnung in Richtigkeit gebracht wäre.

Die Wirthinn war, wie wir schon gesagt haben, in diesen Gegenden unumschränkte Befehlshaberinn: es war daher nothwendig, sich ihren Gesez-

zen zu unterwerfen. Die Rechnung wurde also den Augenblikk gemacht, und belief sich auf eine viel grössere Summe, als man von der Bewirthung, die Jones hier gefunden, wohl hätte erwarten sollen. Aber hier müssen wir doch einige Grundsäzze bekannt machen, welche öffentliche Gastwirthe für die größten Geheimnisse ihrer Nahrung halten. Der erste ist: Wenn sie etwas Gutes in ihrem Hause haben (welches sich in der That sehr selten zuträgt) das nie anders, als bei solchen Leuten anzubringen, die mit grossen Equipagen reisen. Zweitens, die schlechte Bewirthung eben so hoch anzuschlagen, als wenn es die Beste wäre. Und endlich, wenn einige ihrer Gäste nur wenig verlangen, sie alles, was sie haben, doppelt bezahlen zu lassen, so daß jede Person beinahe gleichviel verzehren muß.

Nachdem die Rechnung nun gemacht und abgethan war, machte sich Jones mit Partridge, der seinen Schnapsakk trug, auf den Weg, und die Frau Wirthinn ließ sich nicht einmal herab, ihnen eine glükliche Reise zu wünschen, denn dieß war, wie es scheint, ein Wirthshaus, wo viele Standspersonen einkehrten, und ich weiß nicht, wie das kommt, daß alle, die von vornehmen Leuten leben, sich eben so übermüthig gegen andere Menschen betragen, als wenn sie wirklich selbst zu diesem Range gehörten.

Achtes Kapitel.

Jones langt zu Glouceſter an, und geht in das Wirthshaus zur Glokke; der Charakter dieſes Hauſes und eines Zungendreſchers, den er da antrift.

Herr Jones, und Partridge, oder der kleine Benjamin (ein Beiwort, das ihm ohne Zweifel nur ironiſcher Weiſe beigelegt worden, denn in der That war er beinahe ſechs Fuß hoch) hatten nun alſo ihre lezten Quartiere auf vorbeſchriebene Weiſe verlaſſen, und wanderten nun Glouceſter zu, ohne daß ihnen ein Ebentheuer aufgeſtoſſen, das der Erzählung werth wäre.

Nachdem ſie hier angekommen, wählten ſie zu ihrem Quartiere das Wirthshaus zur Glokke, ein trefliches Haus, in der That, das ich jedem Leſer, der etwa Luſt hat, dieſe alte Stadt zu beſuchen, ernſtlich anempfohlen haben will. Der Herr des Hauſes iſt zwar ein Bruder des groſſen Predigers Whitefield, aber nicht im geringſten von den verderblichen Grundſäzzen des Methodismus, oder ſonſt einer kezzeriſchen Sekte beflekt. Er iſt in der That ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, und hat mir gar nicht das Anſehen, als wenn von ihm groſſe Unruhen in der Kirche oder in dem Staate zu befürchten wären. Seine Frau mochte wohl

ehemals

ehemals grossen Anspruch auf Schönheit gehabt haben, und ist noch immer ein ganz hübsches Weib. Ihre Gestalt und ihr Betragen würde auch wohl in den feinsten Gesellschaften eine glänzende Figur gemacht haben, und doch, ob sie sich gleich dieser und vieler andern Vollkommenheiten nothwendig bewußt sein muß, scheint sie vollkommen mit dem Zustande des Lebens zufrieden, wozu sie berufen ist, und weiß sich ganz gelassen in denselben zu schikken. Diese Gelassenheit hat sie der Klugheit und Weisheit ihrer Gemüthsart ganz allein zu verdanken. Denn gegenwärtig ist sie von allen methodistischen Begriffen so frei als ihr Mann; gegenwärtig, sag ich: denn sie gesteht frei, daß die Lehren ihres Bruders anfänglich einen grossen Eindrukk auf sie gemacht, und daß sie so gar die Kosten an einen langen Schleier gewagt, die ausserordentlichen Bewegungen des Geistes zu erwarten: aber da sie nach einem dreiwöchentlichen Versuche keine dergleichen Bewegungen verspürt, die eines Hellers werth gewesen, sagt sie, so hat sie den Schleier weislich abgelegt, und die Sekte verlassen: kurz, sie ist ein sehr freundliches, gutherziges Weib, und läßt sichs so angelegen sein, jedermann zu verbinden, daß ihre Gäste sehr mürrisch sein müssen, denen es in ihrem Hause nicht äusserst behagt.

Mistriß Whitefield befand sich eben auf dem Hofe, als Jones mit seinem Begleiter in das Haus

traten. Ihre Scharfsichtigkeit entdekte bald etwas in der Miene unsers Helden, das ihn von dem Pöbel unterschied: sie befahl daher sogleich ihren Bedienten, ihm ein Zimmer anzuweisen, und lud ihn bald darauf ein, mit ihr selbst zu speisen, welche Einladung er auch mit allem Dank annahm: denn ihm wäre in der That auch eine weniger angenehme Gesellschaft, als der Frau Whitefield, und eine viel schlechtere Bewirthung, als sie für ihn besorgt hatte, nach so langem Fasten, und einem so langen Marsch willkommnen gewesen.

Ausser Herrn Jones und der braven Frau vom Hause, saß auch noch ein Advokat von Salisbury zu Tische, und zwar eben derselbe, der dem Herrn Allwerth die Nachricht von Mistriß Blifilds Tod gebracht hatte, und dessen Name, den ich, dünkt mich, noch nicht genannt habe, Dowling war: auch war noch eine andere Person zugegen, der sich für einen Juristen ausgab, und irgendwo in der Nähe von Linlinch, in Somersetshire lebte. Dieser Kerl, sag ich, gab sich für einen Rechtsgelehrten aus, war aber in der That nichts anders, als ein höchstelender Zungendrescher, der platterdings gar nichts wußte, und nicht einmal gesunden Menschenverstand besaß; so einer von denen, die man nicht unfüglich die Troßbuben des Gesezzes nennen könnte; eine Art von überflüßigen Leuten bei der Profeßion, die die Miethpferde der Advokaten sind, und für

eine

eine halbe Krone mehr Meilen des Tags reiten, als ein Postillion.

Während der Mahlzeit besann sich der Sommersetshirische Juriste auf Jones Gesichte, das er bei Herrn Allwerth gesehen hatte: denn er hatte gar oft in der Küche dieses Herrn zugesprochen. Er nahm daher Gelegenheit, sich nach der guten Familie daselbst mit einer Vertraulichkeit zu erkundigen, mit der es nur immer der beste Freund oder Verwandte des Herrn Allwerth hätte thun können, und dafür angesehen zu werden, that er auch in der That alles mögliche, ob gleich der Kellermeister die vornehmste Person war, mit der er je die Ehre gehabt aus dieser Familie zu sprechen. Jones beantwortete alle diese Fragen mit vieler Höflichkeit, ob er sich gleich nicht erinnerte, den Herrn Zugendrescher jemals vorher gesehen zu haben, und ob er gleich aus dem äusserlichen Ansehn und dem Betragen des Mannes schloß, daß er sich eine Freiheit gegen vornehmere, als er war, herausnahm, auf die er nicht den geringsten Anspruch hatte.

Da der Umgang mit Leuten dieser Art für einen Menschen, der nur etwas gesunde Vernunft besizt, unter allen der unerträglichste ist, so war auch das Tischtuch kaum abgenommen, als Jones sich entfernte, und die arme Mistriß Whitefield ziemlich barbarisch nun so da sizzen ließ, eine Pönitenz zu thun, worüber ich oft den Herrn Timotheus Har-

xis und andere Wirthe von gutem Geschmakke, als über die beschwerlichste Sache, die mit ihrem Berufe verknüpft ist, habe klagen hören, daß sie nehmlich verbunden sind, ihren Gästen Gesellschaft zu leisten.

Kaum war Jones aus dem Zimmer, als der Zungendrescher der Frau Whitefield zuflüsterte: „ob Sie auch wohl wüßte, wer das feine Pürschchen wäre?„ „Sie antwortete: Sie hätte den Herrn nie vorher gesehen.„ „Den Herrn! erwiederte der Zungendrescher; o ja, ein sauberer Herr! wahrhaftig! Ein Hurkind ist er, von einem Kerl, der wegen Pferdestehlens ist aufgehangen worden. Er wurde dem Herrn Allwerth vor die Thüre gelegt, wo ihn einer von den Bedienten in einer Schachtel fand, die so voll Regenwasser war, daß er ganz gewiß hätte ersaufen müssen, wenn er nicht einem andern Schikfale wäre aufgehoben gewesen.„ — „Ja, ja, einem Schikfal! Brauchens nicht zu nennen, wir wissen schon, was das für ein Schikfal ist, rief Dowling mit einem äusserst possirlichen Gegrinse.„ — „Nun gut, fuhr der andere fort, der Junker ließ ihn also herein nehmen; denn das ist ein sorgsamer Mann, wie jedermann weiß, und furchte sich, in eine Pantsche zu kommen; und so ließ er also den Bastard aufziehen, und hielt ihn in Essen und Trinken und Kleidern wie den vornehmsten Junker, und da hat er denn hernach einem von den Dienstmädchen ein Kind gemacht, und sie

beredet, sie sollte schwören, daß der Junker selbst es gethan hätte; und hernach hat er einem gewissen Geistlichen, dem Herrn Thwakkum, den Arm entzwei geschlagen, bloß weil er ihm den Text gelesen, daß er den Huren so nachlief; und noch hat er dem Herrn Blifild eine Pistole hinter seinem Rükken losgeschossen, und einmal war der Herr Allwerth krank, da hat er eine Trommel genommen, und ist im ganzen Hause mit herumturniert, daß der gute Mann nicht sollte schlafen können, und noch zwanzig solche Stükchen hat er gespielt, eins toller als das andere: aller dieser Ursachen wegen, hat ihn der Junker, etwa vier oder fünf Tage vor meiner Abreise, faser-mutter-nakt ausgezogen, und ihn zum Hause hinaus gejagt.„

„Und das mit allem Recht: wahrhaftig, rief Dowling: mir sollt' es mein eigner Sohn nicht halb so bunt machen, ich jüg ihn zum Hause hinaus. Und wie heißt denn dieser feine Herr? wenn ich fragen darf.„

„Wie er heißt? antwortete der Zungendrescher, je, Thomas Jones heißt er.„

„Jones!„ antwortete Dowling etwas heftig, wie? Herr Jones, der in Herrn Allwerths Hause war? Ist das dieser Herr gewesen, mit dem wir gegessen haben?„ — „Freilich, sagte der andere, eben derselbe.„ — „Hum! sagte Dowling, ich hab oft von dem Herrn gehört; aber nie was Böses.„ — „Und gewiß, sagte Mistriß Whitefield,

wenn

wenn das, was dieser Herr von ihm sagte, nur zur Hälfte wahr ist, so hat Herr Jones die betrüglichste Physiognomie, die ich in meinem Leben gesehen habe; denn in der That, wenn man ihn sieht, sollte man ganz anders von ihm denken, und ich muß sagen, so kurze Zeit ich ihn auch nur gesehen habe, man kann sich mit keinem wohlgezognern, artigern Menschen umzugehen wünschen, als er ist.„

Der Zungendrescher, sich besinnend, daß er, wie das sonst die Gewohnheit bei ihm war, seine Aussage noch nicht eidlich erhärtet: bestättigte nun, was er gesagt hatte, mit so viel Flüchen und Schwüren, daß der Frau vom Hause die Ohren weh thaten, und sie ihm versicherte, daß sie alles glaubte, um nur seinem Schwören einmal ein Ende zu machen; worauf er sagte: „das werden Sie mir doch wohl zutrauen, hoff' ich, Madam, daß ich von keinem Menschen in der Welt solche Dinge sagen würde, wenn ich nicht wüßte, daß sie wahr wären? Denn was hätt' ich denn für einen Nuzzen davon, wenn ich einem Menschen einen Schandflekk anhängen wollte, der mir niemals was zu Leide gethan? Sie können mir glauben, jede Sylbe von dem, was ich gesagt habe, ist wahrhaftig geschehen; und das weiß auch die ganze Gegend.

Daß der Zungendrescher einigen Grund oder Vortheil davon haben könnte, den Jones so zu mishandeln, hatte Mistriß Whitefield keine Ursache zu argwohnen: der Leser kann sie daher auch gewiß nicht tadeln,

deln, wenn sie das glaubte, was ihr so zuversichtlich und mit so vielen Eidschwüren versichert wurde. Und so that sie denn auf ihre Geschiklichkeit in der Physiognomik Verzicht, und faßte von der Zeit eine so üble Meinung von ihrem Gaste, daß sie herzlich wünschte, er möchte nur erst aus ihrem Hause sein.

Dieß Mißfallen ward noch mehr durch eine Nachricht vermehrt, die Herr Withefield aus der Küche mitbrachte, wo Partridge der Gesellschaft erzählt hatte: „ob er gleich den Schnapsakk trüge, und sichs gefallen ließ unter den Bedienten zu bleiben, da Tom Jones, wie er ihn nannte, sich im Speisezimmer traktiren ließ, so wär er doch nicht sein Bedienter, sondern bloß sein Freund und Gefährte, und so gut ein Herr, als Jones selber.„

Dowling saß die ganze Zeit über ganz still, biß sich die Finger, schnitt Gesichter, grinsete, und sah verzweifelt schlau aus: endlich öfnete er seine Lippen, und versicherte: der Herr sähe einer andern Art von Menschen gleich.„ Verlangte darauf seine Rechnung in größter Eile, erklärte sich, daß er diesen Abend noch zu Hereford sein müßte, klagte, daß er so entsezlich viel zu thun hätte, und wünschte, wenn er sich doch nur in zwanzig Stükke zertheilen könnte, um nur in zwanzig Orten zugleich zu sein.„

Der Zungendrescher gieng nun gleichfalls weg, und hierauf ersuchte Jones Mistriß Whitefield, ob sie ihm nicht das Vergnügen machen, und beim

Thee Gesellschaft leisten wollte: aber sie schlug es ihm ab, und das mit einer Art, die so sehr von derjenigen unterschieden war, mit der sie ihm bei Tische begegnete, daß er sich ein wenig darüber verwunderte. Und nun fand er bald ihr ganzes Betragen gänzlich verändert; denn anstatt dieser natürlichen Leutseeligkeit, die wir vorhin an ihr gerühmt, hatte sie eine gewisse gezwungene Ernsthaftigkeit angenommen, die Jones so unangenehm war, daß er sich entschloß, das Haus noch diesen Abend, so spät es auch schon war, zu verlassen.

Diese plözliche Veränderung der Madame Whitefield legte Jones in der That etwas hart aus: denn auffer einigen harten und ungerechten Beschuldigungen des weiblichen Wankelmuths und Unbeständigkeit, fieng er an zu argwöhnen, daß er diesen Mangel an Höflichkeit wohl seinem Mangel an Pferden zu verdanken haben mögte; denn dieß ist eine Art von Thieren, von denen man, weil sie keine Bettücher unrein machen, in den Wirthshäusern glaubt, daß sie ihre Betten besser bezahlen, als ihre Reuter, und die deswegen auch weit lieber gesehen werden: aber Mistriß Whitefield, um ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, dachte weit edler. Sie hatte die beste Lebensart und konnte sehr höflich gegen einen Herrn sein, wenn er auch zu Fuß gieng.

In der That sah sie unsern Helden nur für einen nichtswürdigen Kerl an, und begegnete ihm daher auch als einem solchen: und das hätt' ihr Jones selbst, wenn ihm die Sache so bekannt gewesen, als dem Leser, nicht verdenken können: ja er hätte vielmehr ihr Betragen billigen, und sie wegen der Geringschäzzung, die sie ihm bezeigte, desto mehr hochachten müssen. Dieser Umstand, der immer damit verbunden ist, wenn man Leute unrechtmäßiger Weise um ihren guten Namen bringt, macht in der That die Sache um sehr vieles schlimmer. Denn ein Mensch, dem es bekannt ist, daß er in keinem guten Rufe steht, kann mit Recht nicht böse auf diejenigen seyn, die ihn verachten und meiden; sondern er sollte vielmehr diejenigen verachten, die seinen Umgang suchen, ausser, wenn er glauben kann, daß der vertrauteste Umgang mit seinen Freunden sie doch wohl überzeugt haben müßte, daß sein Charakter fälschlich wäre beschimpft und angeschwärzet worden.

Dieß war indessen gar nicht der Fall bei Jones, denn da ihm die Wahrheit der Sache ganz unbekannt war, so war er, und das mit allem Rechte, über die Begegnung, die ihm wiederfuhr, aufgebracht. Er zahlte also seine Rechnung und gieng seiner Wege, so äusserst ungerne das auch Partridge sah, der ihm alle mögliche Gegenvorstellungen that, sichs aber doch am Ende, da er fand, daß alles vergebens war, gefallen ließ, seinen

Schnap-

Schnapsakk auf den Rükken zu nehmen, und seinen Freund zu begleiten.

Neuntes Kapitel.

Enthält verschiedene Gespräche zwischen Jones und Partridge, über Liebe, Kälte, Hunger und andere Materien, ingleichen, wie glüklich, ob gleich mit genauer Noth Partridge der äussersten Gefahr entronnen, seinem Freund eine äusserst traurige Entdekkung zu machen.

Von den hohen Gebürgen herab begannen die Schatten nun schon breiter sich zu senken, und zur Ruhe hatte sich nun schon die gefiederte Schöpfung begeben. Die Vornehmsten der Sterblichen hatten sich nun schon zu ihrer Mittagstafel und die Geringern zu ihrem Abendessen gesezt. Mit einem Worte, die Glokke schlug eben fünfe, als Jones seinen Abschied von Glouceſter nahm; eine Stunde, in der (da es nun mitten im Winter war) die schmuzzigen Finger der Nacht ihren schwarzen Vorhang über die Welt würden gezogen haben, hätte der Mond es ihnen nicht verboten, der nun, mit einem Antlizz, so breit und roth, als das Gesicht einiger lustiger Sterblichen bisweilen zu seyn pflegt, die, gleich ihm, die Nacht in Tag verwandeln,

deln, aus seinem Bette sich zu erheben begann, wo er den Tag verschlafen hatte, um die ganze Nacht hindurch aufzusizzen. Jones war noch nicht weit gereiset, als er diesem schönen Planeten sein Kompliment machte, und, gegen seinen Gefährten sich wendend, ihn fragte, ob er je einen so angenehmen Abend gesehen hätte? Da Partridge seine Frage nicht sogleich beantwortete: so fuhr er weiter fort über die Schönheit des Mondes zu predigen, und wiederhohlte einige Stellen des Miltons, der in der That alle andere Dichter in seiner Beschreibung der himmlischen Lichter übertroffen. Hierauf erzählte er Partridge aus dem englischen Zuschauer die Geschichte von zwei Liebenden, die sich, als sie in einer grossen Entfernung von einander waren, verabredet hatten, zu gewissen bestimmten Stunden in den Mond zu sehen, und auf diese Art sich miteinander zu unterhalten; geschmeichelt durch den Gedanken, daß beide zu einer Zeit, einerlei Gegenstand zu betrachten, beschäftigt wären. „Diese Liebhaber, fügte er hinzu, müssen Seelen gehabt haben, die wahrhaftig fähig gewesen sind, die ganze Zärtlichkeit der erhabensten aller menschlichen Leidenschaften zu empfinden.“ — „Kann wohl sein, sagte Partridge, aber noch mehr würd' ich sie beneiden, wenn sie Körper gehabt hätten, die unfähig gewesen wären, den Frost zu empfinden: denn ich bin schon fast erfroren, und mir ist wahrhaftig bange, daß ich nicht ein Stükk von meiner Nase

verliere, ehe wir in ein anderes Wirthshaus kommen. Ja wahrhaftig, kein Wunder wär es nicht, wenn uns der Himmel dafür strafte, daß wir so bei Nacht und Nebel aus einem der besten Wirthshäuser laufen, in das ich je einen Fuß gesezt. Das muß doch wahr sein, in meinem Leben hab ich nicht alles so nach Herzenslust gefunden, wie da, und der größte Herr im Lande kann in seinem eigenen Hause nicht besser leben, als er da leben kann. Und so ein Haus zu verlassen, und im Lande herum zu irren, Gott weiß wohin per deuia rura uiarum! — Ich für meinen Part sage nichts, aber es könnte wohl Leute geben, die nicht christliche Liebe genug hätten, uns zu glauben, daß wir unsern Verstand nicht verlohren hätten.„ — „Pfui, Partridge, sagte Jones, er muß mehr Herz haben; denk er doch, daß er im Begrif ist, einem Feind die Stirne zu bieten, und er wollte sich schon vor ein wenig Kälte fürchten? Wünschte nur, daß wir einen Wegweiser hätten, der uns einen guten Rath gäbe, welche von diesen beiden Strassen wir nehmen„—„Darf ich mich wohl unterstehen, Ihnen meinen Rath zu geben? sagte Partridge, Interdum stultus opportuna loquitur.„—„Nun gut, sagte Jones, welche von beiden meint Er wohl!„ —„Keine von beiden, in der That, antwortete Partridge. Die einzige Strasse, auf der wir gewiß sein können, uns nicht zu verirren, ist die Strasse, auf der wir gekommen sind. Wenn wir

einen

einen guten herzhaften Schritt gehen, so sind wir in Glouceſter zurükk, eh eine Stunde vergeht: wenn wir aber vorwärts gehen, so weiß der liebe Gott, wann wir an einem Ort ankommen, denn ich ſehe wenigſtens funfzig Meilen vor mir, und kein einziges Haus, ich mag mich umſehen, wo ich will.„—„Er ſieht in der That eine ſehr ſchöne Ausſicht vor ſich, ſagte Jones, die durch den hellen Glanz des Mondes noch mehr verſchönert wird. Ich will mich indeſſen linker Hand halten, denn dieſer Weg ſcheint gerade zu jenen Hügeln zu führen, die, wie man uns geſagt hat, nicht weit von Worceſter liegen. Und hier, wann er Luſt hat, mich zu verlaſſen, ſo kann ers thun, und kann wieder zurükkehren, ich aber für meinen Theil bin entſchloſſen, weiter zu gehen.„—„Das iſt gar nicht gütig von Ihnen, ſagte Partridge, daß Sie mich in Verdacht haben, ich könnte ſo was thun. Was ich Ihnen gerathen habe, iſt eben ſo ſehr um Ihrent- als um meinetwegen geſchehen: aber wenn Sie nun einmal entſchloſſen ſind, weiter zu gehen, ſo bin ich eben ſo ſehr entſchloſſen, Ihnen zu folgen. I prae, ſequar te. Sie wanderten nun einige Meilen miteinander fort, ohne daß einer ein Wort zu dem andern ſagte, während welcher Pauſe Jones oft ſeufzte, und Benjamin, wiewohl aus einer ganz andern Urſache, eben ſo bitterlich ächzte. Endlich ſtand Jones auf einmal gänzlich ſtille, und ſagte, indem

er sich umkehrte: „Wer weiß, Partridge, hat nicht das liebenswürdigste Geschöpf in der Welt ihre Augen izt auf eben diesen Mond geheftet, den ich in diesem Augenblikk sehe.„—„Das kann leicht sein, mein Herr, antwortete Partridge, und wenn meine Augen auf ein gutes Stükk Roastbeef geheftet wären, so möchte meinetwegen den Mond der Teufel hohlen, und seine Hörner oben drein„—„Könnte ein Tollhäusler ungereimter antworten? rief Jones„ sage mir doch, Partridge, bist Du denn nie in deinem Leben der Liebe fähig gewesen, oder hat die Zeit alle Spuren derselben gänzlich aus deinem Gedächtnisse ausgelöscht? „—„Ach! rief Partridge, wie glüklich wär ich gewesen, wenn ich nie gewußt hätte, was die Liebe für ein Ding wäre. Infandum Regina jubes renouare dolorem. Das weiß ich am besten, wie sehr ich alle Zärtlichkeit und Erhabenheiten und Bitterkeiten dieser Leidenschaft geschmekt habe.„—„So war denn deine Geliebte sehr grausam, antwortete Jones? „—„Wohl war sies, erwiederte Partridge, denn sie nahm mich zum Manne, und wurde eine der verwünschtesten Weiber auf der Welt. Doch dem Himmel seis Dank, sie ist abgefahren, und glaubt' ich, daß sie im Monde wäre, wie ich einmal in einem Buche gelesen habe, darinnen steht, daß der Mond der Aufenthalt der abgeschiednen Seelen ist, wenn ich das glauben könnte: in meinem Leben wollt ich nicht in den Mond sehen, aus Furcht sie darinn

inn zu erblikken: aber um Ihrentwillen, mein Herr, wollt' ich schon wünschen, daß der Mond ein Spiegel wäre, und daß Miß Sophia nun davor stünde.„ —„Mein theurer Partridge, rief Jones, welch ein Gedank ist das! Gewiß ein Gedanke, der nie in eines andern, als eines Liebenden Kopf hätte kommen können! O Partridge, könnt' ich hoffen, einmal noch dieß Angesicht wieder zu sehen! Aber ach! verschwunden sind alle diese goldenen Träume auf immer, und meine einzige Zuflucht vor künftigem Elend ist, den Gegenstand aller meiner vorigen Glükseeligkeit zu vergessen.„—„Und haben Sie denn wirklich alle Hofnung aufgegeben, die Miß Western wieder zu sehen?„ antwortete Partridge. Wenn Sie meinem Rath folgen wollten, so wollt' ich Ihnen wohl dafür stehen, daß Sie sie nicht nur sehen, sondern in Ihren Armen haben sollten.„— „Ha! Erwekke keinen Gedanken von dieser Art in mir, sagte Jones, ich habe genug gekämpft, alle dergleichen Wünsche zu unterdrükken„— „Nun denn, antwortete Partridge, wenn Sie nicht wünschen, Ihre Geliebte in den Armen zu haben, so sind Sie doch auch gewiß ein sehr ausserordentlicher Liebhaber.„—„Schon gut, schon gut, sagte Jones, laß uns diesen Gegenstand vermeiden: aber sage mir doch, was für Rath wolltest du mir denn geben?„ — „Das will ich Ihnen in der Soldatensprache sagen, da wir doch nun einmal Soldaten sind: Rechts um kehrt euch! lassen Sie

uns umkehren, wo wir hergekommen sind. Wir können noch diese Nacht, wenn gleich späte, nach Glouceſter kommen: gehen wir aber weiter vorwärts, so irren wir allem Ansehen nach, so viel ich von der Sache verstehe, immer und ewig herum, und kommen nie zu Haus und zu Dache.„— „Ich bin entschlossen, fortzugehen, das hab ich ihm schon gesagt, antwortete Jones: aber er würde mir einen Gefallen thun, wenn er zurükk gieng. Ich dank ihm für seine bisher geleistete Gesellschaft, und diese Guinea bitt ich ihn als eine kleine Probe meiner Erkenntlichkeit anzunehmen. Ja, in der That, es würde grausam von mir sein, wenn ich zugäbe, daß er noch weiter mit gieng; denn, wenn ichs ihm aufrichtig sagen soll, mein Hauptendzwekk und Wunsch ist ein rühmlicher Tod in den Diensten meines Königes und meines Vaterlandes„— „Ihr Geld, mein Herr, das stekken Sie nur wieder ein, bitt' ich Sie, erwiederte Partridge, für izt will ich keines von Ihnen, denn gegenwärtig, glaub ich, bin ich der reichste von uns zweien. Und da Sie denn nun einmal entschlossen sind, weiter fortzugehen, so bin ich auch entschlossen, Ihnen zu folgen, wenn Sies thun. Ja, nun scheint erst meine Gegenwart schlechterdings nothwendig, um auf Sie acht zu haben, da Ihre Absichten so desperat sind: denn die meinigen sind ein gut Theil klüger, dafür steh ich ihnen. Wenn Sie entschlossen sind, in der Schlacht zu fallen, wofern Sie können, so bin ich

eben so fest entschlossen, nicht im geringsten Schaden zu nehmen, wenn ichs hindern kann. Und in der That, ich habe den Trost, es wird so gefährlich nicht dabey hergehen; denn ein papistischer Geistlicher sagte mir neulich, die Sache würde bald vorbei sein, und zur Schlacht würd es nicht einmal kommen, wie er glaubte.„—„Einem katholischen Geistlichen, sagte Jones, ist nicht immer zu glauben, hab ich gehört, wenn er zum Besten seiner Religion spricht. „Das wohl, antwortete der andere, aber zum Besten seiner Religion sprach er gar nicht. Er versicherte mich vielmehr, daß die Katholiken gar nicht erwarteten, durch die Veränderung zu gewinnen, denn Prinz Karl wäre ein so guter Protestant, als einer in England, und nichts als die gerechte Sache könnte daher ihn und die übrigen von der katholischen Parthei bewegen, Jakobiten zu sein.„—„Ich glaube eben so gut, daß er ein Protestant ist, als ich glaube, daß er eine gerechte Sache hat, sagte Jones, und ich zweifle nicht, daß wir glüklich sein werden, aber ohne Schlacht wird das nicht geschehen. Ich bin also nicht so leichtsinnig, als dein Freund, der katholische Geistliche, wie du siehst.„—„Nun ja, das ist wohl wahr, sagte Partridge, alle die Prophezeihungen, die ich gelesen habe, reden von einer grossen Menge Bluts, das vergossen werden soll, und der Müller mit drei Daumen, der nun lebt, soll die Pferde von drei Königen halten, bis an die Kniee in

Blut. Gott erbarme sich über uns alle, und verleih uns bessere Zeiten! „—„Mit was für Zeugs und Unsinn hast du doch in alle Welt Dir den Kopf vollgefüllet! antwortete Jones. Das hast du wohl auch von deinem katholischen Priester. Ungeheuer und Wunderwerke sind freilich die schiklichsten Gründe, ungeheure und unsinnige Lehren zu unterstüzzen. Die Sache des Königs Georgs ist die Sache der Freiheit und der wahren Religion, oder mit andern Worten: es ist die Sache der gesunden Vernunft, mein Junge, und es wird ihr glükken, dafür steh ich dir, wenn auch Briareus selbst mit seinen hundert Daumen wieder aufstehen und ein Müller werden sollte„— Partridge sagte hierauf kein Wort. In der That hatte ihn diese Erklärung des Jones in die äusserste Bestürzung versezt. Denn, um dem Leser ein Geheimniß bekannt zu machen, welches wir vorher zu entdekken keine schikliche Gelegenheit hatten, Partridge war wirklich ein Jakobite, und war gänzlich der Meinung, daß Jones von eben der Parthie wäre, und keine andere Absicht hätte, als sich zu den Rebellen zu schlagen. Und diese Meinung war auch so ungegründet eben nicht. Denn die grosse, langgestaltete Dame, deren Hudibras gedenket; dieses vieläugigte, vielzüngigte, vielmäuligte, vielohrigte Ungeheuer des Virgils hatte die Geschichte des Streits zwischen Jones und dem Officier mit ihrer gewöhnlichen

Ach-

Achtung für die Wahrheit erzählt. In der That hatte sie den Namen der Sophia in den Namen des Prätendenten verwandelt, und ausgebracht; die Ursache, warum Jones wäre niedergeschlagen worden, sei, weil er seine Gesundheit getrunken. Dieß hatte Partridge gehöret und steif und vest geglaubet. Kein Wunder also, wenn er oberwähnte Meinung von Jones hegte, die er ihm fast schon gänzlich entdekt hatte, bevor er seines Irrthums gewahr wurde. Und hierüber wird sich der Leser um so weniger wundern, wenn es ihm beliebt, sich des zweideutigen Ausdruks zu erinnern, worinn Jones seinen Entschluß dem Partridge das erstemal bekannt machte, und in der That, wären die Worte auch weniger räthselhaft gewesen, so hätte Partridge sie doch wohl so ausgelegt, wie er that; überzeugt, wie er war, daß die ganze Nation im Herzen eben dieser Meinung wäre: auch macht' ihn das gar nicht irre, daß Jones in der Gesellschaft der Soldaten gereiset war, denn er dachte von der Armee nicht im geringsten anders, als von dem übrigen Volke.

Aber wie groß auch seine Zuneigung für Jakob oder Karln sein mochte, so war sie doch für den kleinen Benjamin noch viel stärker, als für alle beide. Kaum hatt' er daher die Grundsäzze seines Reisegefährten entdekket, als er für dienlich fand, seine eigenen zu verbergen, und äusserlich sie

dem Manne aufzuopfern, von dem er sein künftiges Glükk erwartete; denn das glaubt er nun schon einmal nicht, daß Jones Sachen mit Allwerth so verzweifelt wären, als sie wirklich waren. Seit er diese Gegend verlassen, hatt' er mit einigen seiner Nachbarn einen ununterbrochenen Briefwechsel unterhalten, und hatte da sehr vieles — viel mehr in der That, als die Wahrheit war — von der grossen Liebe des Herrn Allwerth gegen diesen jungen Menschen gehört, der, wie Partridgens Nachrichten lauteten, der Erbe dieses Herrn sein sollte, und den er, wie wir gesagt haben, ohne im geringsten daran zu zweifeln, für dessen Sohn hielt.

Er bildete sich daher ein, was auch für ein Zwiespalt zwischen ihnen beiden sein möchte, so würde der ganz gewiß bei Jones Rükkehr bald beigelegt werden; und davon versprach er sich nun die größten Vortheile, wenn er diese Gelegenheit ergreifen könnte, sich in die Gunst dieses jungen Herrn zu sezzen, und zweifelte gar nicht, wie wir vorhin schon gesagt haben, sich, wenn er auf irgend eine Weise etwas zu dieser Rükkehr beitragen könnte, in Allwerths Gnade vollkommen festzusezzen.

Daß er ein sehr gutherziger Kerl war, haben wir schon bemerkt, und er selbst hat seine heftige Zuneigung erklärt, die er für die Person und den Charakter des Jones hatte: gleichwohl aber moch-

ten doch vielleicht die Absichten, deren ich kurz vorher erwähnt, ebenfalls einen kleinen Antheil daran haben, ihn zu dieser Expedition zu bewegen; mochten ihn wenigstens antreiben, sie doch noch fortzusezzen, nachdem er schon entdekt hatte, daß sein Herr und er selbst, ob sie gleich in der größten Freundschaft miteinander reiseten, gleich einigen klugen Vätern und Söhnen, von ganz verschiedenen Partheien waren. Was mich zu dieser Muthmassung verleitet, ist die Bemerkung, daß, obgleich Liebe, Freundschaft, Hochachtung und dergleichen, sehr mächtig auf das Gemüth der Menschen wirken, der Eigennuz denn doch aber immer ein Ingredienz ist, das weise Leute selten auslassen, wenn sie wollen, daß andere nach ihren eignen Absichten handeln sollen. Es ist das in der That eine ganz herrliche Medicin, und fliegt, wie Ward's Pillen, mit einem male zu demjenigen Theile des Körpers, auf den ihr zu wirken wünschet, es mag nun die Zunge, die Hand, oder irgend ein anderes Glied sein, wo es auch selten ermangelt, die gewünschte Wirkung unmittelbar hervorzubringen.

Zehentes Kapitel.

In welchem unsern Reisenden ein sehr ausserordentliches Ebentheuer aufstößt.

Eben als Jones und sein Freund zu Ende ihres Gesprächs in dem vorigen Kapitel gekommen waren, langten sie an dem Fusse eines sehr steilen Hügels an. Hier blieb Jones stehen, und schwieg, die Augen in die Höhe gerichtet, eine Zeitlang still. Endlich rufte er seinem Gefährten und sagte: „Partridge! Wer doch auf dem Gipfel dieses Hügels wäre! Welch eine reizende Aussicht muß da sein, und besonders in diesem Mondenschimmer? Denn über allen Ausdrukk schön ist das feierliche Dämmerlicht, das der Mond auf alle Gegenstände wirft, besonders für eine Einbildungskraft, die begierig ist, melancholische Ideen zu nähren.„ — „Kann wohl sein, sagte Partridge, aber wenn der Gipfel des Hügels gut zu melancholischen Gedanken ist, so ist der Fuß meiner Meinung nach eben so gut zu lustigen, und das sind denn doch die besten von beiden, dächt' ich. Starrt mir doch wahrhaftig schon das Blut in den Adern, wenn ich Sie nur von dem Gipfel des Berges reden höre; denn das ist einer der höchsten Gipfel in der Welt, das ist gewiß. Nein, nein, wenn wir uns nach etwas umsehen wollen, so lassen Sie uns nach einem Ort unter der Erde umsehen, wo wir uns vor dem Frost bergen kön-

können.„ — „Thu doch das, sagte Jones, nur gehe nicht weiter, als du mich hören kannst, und wenn ich zurükke komme, will ich dir dann schon rufen.„ — „Sie sind doch wohl nicht toll, mein Herr? sagte Partridge.„ — „Wenn das Tollheit ist, diesen Berg hinaufzusteigen, antwortete Jones, so bin ich es in der That: aber da er sich schon izt so sehr über die Kälte beklagt, so wollt' ich, daß er hier unten auf mich wartete. Längstens in einer Stunde bin ich ganz gewiß wieder bei ihm.„ — „Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, rief Partridge, ich habe mir einmal fest vorgenommen, Ihnen überall nachzufolgen, wo Sie hingehen.„ — In der That fürchtete er sich nun allein zurükk zu bleiben: denn ob er gleich eine feige Memme in allem Betracht war, so fürchtete er sich doch vor nichts so sehr als vor Gespenstern, eine Furcht, die die gegenwärtige Zeit der Nacht und die Wildheit des Orts nun freilich wohl in ihm erregen mußte.

In diesem Augenblikk wurde Partridge eines Lichts gewahr, das durch einige Bäume schimmerte, die ihnen sehr nahe zu sein schienen. Mit Entzükken rief er sogleich aus: O Herr Jones! Herr Jones! Endlich hat der Himmel mein Gebet erhöret und uns zu einem Hause gebracht; vielleicht ists ein Wirthshaus. Lassen Sie sich doch erbitten, allerliebster Herr, wenn Sie noch das geringste Mitleiden mit mir, oder mit sich selbst haben, und verachten Sie die Gnade der göttlichen Vorsehung

nicht,

nicht, sondern lassen Sie uns gerad auf jenes Lichs zu gehen. Es mag ein Wirthshaus sein oder nicht, so weiß ich doch gewiß, wenn es nur Christenherzen sind, die da wohnen, daß sie Leuten in unsern miserablen Umständen einen kleinen Plazz in ihrem Hause nicht versagen werden.„ — Jones gab endlich den ernsten Bitten des Partridge nach, und beide giengen nun gerade auf die Stelle zu, wo das Licht herkam.

Sie kamen bald an die Thüre dieses Hauses oder dieser Hütte: denn, ohne unrichtig sich auszudrükken, konnte man ihm einen Namen fast so gut als den andern geben. Hier pochte Jones einigemale an, ohne eine Antwort von innen zu erhalten. Hierüber fieng nun Partridge, dessen Kopf mit nichts als Gespenstern, Teufeln und Hexen angefüllt war, an, zu zittern und zu beben, und rief aus: „Nun, Gott steh uns bei in allen Gnaden! Wahrhaftig die Leute müssen alle todt sein. Ich seh auch kein Licht mehr izt, und doch weiß ich gewiß, daß ich nur noch vor einem Augenblikk ein Licht hier habe brennen sehen. — Hum! Hum! Ich habe von dergleichen Dingen wohl öfters gehört.„ — „Was hast du gehört? sagte Jones! Die Leute liegen entweder im festen Schlaf, oder fürchten sich vielleicht, da dieß ein so einsamer Ort ist, ihre Thüre aufzumachen. Nun fieng er an, aus allen Kräften zu schreien, und da öfnete denn endlich ein altes Weib oben ein Loch und fragte:

„wer

„wer sie wären und was sie wollten?„ — Sie wären Reisende, antwortete Jones, die ihren Weg verlohren hätten, und da sie ein Licht im Fenster gesehen, wären sie demselben nachgegangen, in der Hofnung ein Feuer zu finden, bei dem sie sich wärmen könnten. „Ihr möcht sein, wer ihr wollt, rief das Weib, ihr habt hier nichts zu suchen, und zu einer solchen Zeit in der Nacht werd ich keinem Menschen die Thüre aufmachen.„ — Partridge, den der Schall von einer menschlichen Stimme schon ganz von seiner Furcht befreit hatte, fieng nun an auf das ernstlichste und nachdrüklichste zu bitten, auf einige Minuten zu dem Feuer gelassen zu werden, indem er sagte: „Er sei fast todt vor Kälte, wozu die Furcht in der That eben so viel beigetragen hatte, als der Frost. Er versicherte, der Herr, der mit ihr sprach, wär einer der größten Edelleute im Lande, und bediente sich aller möglichen Bewegungsgründe, einen einzigen ausgenommen, den Jones nachher hinzufügte, und dieß war das Versprechen einer halben Krone. Diese Bestechung war zu groß, als daß eine solche Person ihr hätte widerstehen können, besonders da sowohl das edle Ansehen des Jones, welches ihr das Mondlicht deutlich entdekte, als sein leutseeliges Betragen, die Furcht vor Dieben, die sie anfänglich gehabt, gänzlich unterdrükt hatte. Sie willigte also endlich darein, sie in das Haus einzulassen, wo denn Partridge zu seiner unendlichen Freude ein gutes Feuer zu seiner Aufnahme bereit fand.

Kaum aber hatte sich der arme Schelm gewärmt, als diejenigen Gedanken, die in seiner Seele immer die Oberhand hatten, anfiengen, sein Gehirn ein wenig zu beunruhigen. An keinen Glaubensartikel hatt' er einen stärkern Glauben als an die Hexen, und eine Figur, die geschikter dazu war, dergleichen Gedanken einzuflössen, als das alte Weib, die nun vor ihm stand, kann sich der Leser nicht denken. Sie kam genau mit dem Gemählde überein, das Ottway in seinem Waisen gemacht hat, und in der That, hätte dieses Weib in den Zeiten Jakobs des ersten gelebt, ihr Ansehn allein, ohne alle weitere Beweise, hätte sie auf den Scheiterhaufen gebracht.

Auch kamen sonst noch viele Umstände zusammen, Partridge in seiner Meinung zu bestärken. So alleine zu leben (denn das glaubte er damals) — und an einem so einsamen Orte, — und in einem Hause, dessen Aeusserliches noch viel zu gut für sie schien, das aber inwendig auf die netteste und zierlichste Art eingerichtet war! — Die Wahrheit zu sagen, Jones selbst war nicht wenig erstaunt über das, was er sah; denn ausser daß die Stube an und für sich äusserst nett war, war sie auch mit einer grossen Menge von Seltenheiten angefüllt, die wohl die Aufmerksamkeit eines Virtuosen hätten auf sich ziehen können.

Während Jones diese Dinge bewunderte, und Partridge, des festen Glaubens, daß er in dem Hause einer Hexe wäre, zitternd beim Feuer da saß,

sagte das alte Weib: „Ich hoffe, meine Herren, Sie werden eilen, so geschwind Sie können, denn ich erwarte meinen Herrn all' Augenblikke, und ich wollte nicht für doppelt so viel Geld, daß er Sie hier fände.„ — „Sie hat also einen Herrn, sagte Jones; sie wird mirs nicht übel nehmen, meine gute Frau, aber ich wunderte mich auch, alle diese hübschen Sachen in ihrem Hause zu sehen.„ — „Ach, mein Herr, sagte sie, wenn der zwanzigste Theil von allen diesen Dingen meine wäre, so wollt ich mich für ein reiches Weib halten: aber ich bitte Sie, mein Herr, verziehen Sie nicht länger, denn ich vermuth ihn jede Minute.„ — „Wenn auch! er würde doch gewiß nicht böse auf sie sein, sagte Jones, daß sie ein Werk der christlichen Liebe gethan hat„ — „Ach! mein Herr, sagte sie, er ist gar ein wunderlicher Mann, und gar nicht wie andere Leute. Er hat mit keinem Menschen Umgang, und geht selten anders aus, als bei Nachtzeit, denn er will eben nicht gern gesehen sein, und alle Landleute fürchten sich auch eben so sehr, ihm in den Weg zu kommen: denn wer seines Anzugs nicht gewohnt ist, der müßte schon vor dem allein davon laufen. Sie nennen ihn den Mann vom Hügel (denn da geht er bei Nacht herum) und ich glaube nicht, daß sich die Landleute vor dem Teufel mehr fürchten, als vor ihm. Er würde ganz erschrecklich böse werden, wenn er Sie hier fände.„ — „Aber ich bitte Sie, mein Herr, sagte

Partridge, lassen Sie uns doch den Herrn nicht böse machen, ich bin bereit zu gehen, und habe mich in meinem Leben nicht besser durchgewärmt. — Thun Sies doch, Herr Jones, ich bitte Sie, lassen Sie uns gehen. — Ich sehe da ein paar Pistolen über dem Kamin, wer weiß, ob sie nicht geladen sind, oder was er damit thun mag? „ — „Fürchte nichts, Partridge, sagte Jones, ich will dich vor aller Gefahr beschüzzen. „ — „Nun, was das anbelangt, er thut keinem Menschen kein Leid, sagte das Weib; aber es ist gewiß äusserst nothwendig, daß er sich mit einigem Gewehr versieht, seiner eignen Sicherheit wegen; denn sein Haus ist schon mehr als einmal angefallen worden, und es ist gar nicht lange her, daß wir glaubten, Diebe hier herum in der Nacht zu wittern: ich für meinen Part, habe mich schon oft gewundert, daß ihn nicht schon ein oder der andere Spizbube umgebracht hat, wenn er so ganz allein um diese Zeit herumwandert; aber das machts, wie ich schon gesagt habe, alle Leute fürchten sich vor ihm, und dann denken sie auch wohl, glaub ich, daß er nichts um sich hat, was Nehmenswerth wäre. „ — „Aus dieser Sammlung von Seltenheiten sollt' ich wohl schliessen, sagte Jones, daß ihr Herr weit gereiset ist. „ — „Ja, mein Herr, das ist er auch. Er hat sehr grosse Reisen gethan. Es muß wohl nicht leicht einen Herrn geben, der von allem und jedem so viel weiß, als er. Er mag wohl in der Liebe unglük-

lich

lich gewesen sein, denk ich, oder was sonst, ich weiß nicht: aber ich bin nun schon dreißig ganzer Jahre bei ihm, und diese ganze Zeit über hat er kaum mit sechs lebendigen Menschen gesprochen.„—Darauf drang sie wieder in sie, daß sie doch bald weggehen möchten, und Partridge stand ihr treulich bei. Jones aber zögerte mit Fleiß, denn seine Neugierde war gewaltig rege gemacht worden, diese ausserordentliche Person zu sehen. Ob nun also gleich das alte Weib jede ihrer Antworten mit der Bitte beschloß, daß sie gehen möchten, und Partridge so gar so weit gieng, daß er ihn beim Ermel zog; so fuhr er doch immer fort, neue Fragen zu erfinden, bis die alte Frau mit einem äusserst erschrokkenen Ansehen sagte: sie hörte das Zeichen ihres Herrn, und in eben dem Augenblikk hörte man aussen vor der Thüre mehr denn eine Stimme, welche rief: „Der Teufel soll dich hohlen! Dein Geld laß uns sehen, und das den Augenblikk. Dein Geld, du Hallunke, oder wir wollen dir dein Gehirn um die Ohren schlagen.„

„Ach, daß Gott erbarm! rief das alte Weib, gewiß haben einige Spizbuben meinen Herrn angepakt! Ach! ach! was soll ich thun? was soll ich thun? — „Wie? rief Jones, wie? — sind diese Pistolen geladen?„—„O mein lieber Herr, es ist nichts drinnen, in der That nicht — Ach ich bitte Sie, meine Herren, bringen Sie uns nicht um (denn in der That hatte sie nun eben dieselbe Meinung von

denen im Hause, als sie von denen ausser dem Hause hatte) Jones gab ihr keine Antwort; sondern kriegte einen alten Säbel zu packen, der im Zimmer hieng, und sprang damit den Augenblikk heraus, wo er den alten Herrn ringend mit zwei Strassenräubern und um sein Leben bittend fand. Jones fragte nicht erst lange, sondern fieng an mit seinem Säbel so rasch zu arbeiten, daß die Kerls den Augenblikk los liessen, und ohne es zu wagen, unsern Helden anzugreifen, Fersengeld gaben, und entrannen, denn Jones gab sich keine Mühe, ihnen nachzusezzen, zufrieden, den alten Herrn befreit zu haben, und in der That er glaubte, er müßte sie tüchtig heimgeschikt haben, denn beide schrien, als sie davon liefen, mit bittern Flüchen, daß sie des Todes sein müßten.

Jones eilte nun sogleich herzu, den alten Herrn aufzuheben, der in dem Handgemenge war zu Boden geworfen worden, und bezeigte ihm zu gleicher Zeit, wie leid es ihm thun würde, wenn ihm die Bösewichter einigen Schaden sollten gethan haben. Der alte Mann starrte den Jones einen Augenblikk an, und sagte dann: „Nein, mein Herr, es ist mir sehr wenig Schaden geschehen; ich danke Ihnen. Gott erbarme sich meiner.„—„Ich sehe, mein Herr, sagte Jones, Sie sind auch gegen diejenigen nicht frei vom Verdacht, die das Glükk gehabt haben, ihre Retter zu sein: und in der That kann ich Ihnen auch den Argwohn nicht verdenken, den Sie

viel-

vielleicht haben mögen: aber in der That, Sie haben keine Ursache darzu: hier ist niemand, als Ihre Freunde mehr gegenwärtig. Da wir uns diese Nacht verirret hatten, so nahmen wir uns die Freiheit, uns an Ihrem Feuer zu wärmen, und eben als wir fortgehen wollten, hörten wir Sie um Hülfe rufen, die Ihnen, das muß ich sagen, die Vorsehung allein gesendet zu haben scheint.„—„Die Vorsehung, in der That, rief der alte Herr, wenn das so ist.„ — „So ists, ich versichere Sie, rief Jones, hier ist Ihr eigner Säbel, mein Herr. Ich habe ihn zu Ihrer Vertheidigung gebraucht, und ich überliefere ihn nun wieder hiemit in Ihre Hände.„— Der alte Mann, nachdem er seinen Säbel, der mit dem Blute seiner Feinde beflekt war, genommen hatte, sah einige Minuten lang den Jones steif an, und rief dann mit einem Seufzer aus: „Sie werden mir verzeihen, junger Herr, ich bin nicht von jeher argwöhnischen Gemüthes gewesen, auch bin ich kein Freund der Undankbarkeit.„—„So danken Sie denn, rief Jones, derjenigen Vorsehung, der Sie Ihre Rettung schuldig sind; was mich betrift, ich habe bloß die gemeinen Pflichten der Menschlichkeit erfüllt, und gethan, was ich für ein jedes meiner Nebengeschöpfe in Ihrer Lage gethan haben würde. „Lassen Sie mich Sie noch etwas länger betrachten, rief der alte Herr—Sie sind also ein menschliches Geschöpfe? — Gut! vielleicht sind Sie es würklich. Kommen Sie, ich bitte, gehen Sie mit mir

in meine kleine Hütte. Sie sind in der That mein Retter gewesen.„ — Das alte Weib war eben so voller Furcht vor dem Zorn ihres Herrn, als um ihn: und in noch grösserer Furcht, wo möglich, war Partridge. Die erste indessen, als sie hörte, daß ihr Herr so freundlich mit Jones sprach, und merkte, was vorgefallen war, kam wieder zu sich selber: Partridge aber hatte den Herrn nicht so bald gesehen, als die Seltsamkeit seiner Kleidung den armen Schelm mit grösserm Entsezzen erfüllte, als er weder über die seltsame Beschreibung, die er gehört, noch über den Lärm, der vor der Thüre vorgefallen, vorher noch empfunden hatte.

Und die Wahrheit zu sagen, es war das auch eine Erscheinung, die auch wohl einem standhaftern Gemüthe, als Partridgens, aufgefallen sein müßte. Diese Person war von der ausserordentlichsten Länge, und hatte einen langen Bart, so weiß wie Schnee. Sein Leib war in eine Eselshaut gekleidet, die einigermassen die Gestalt eines Ueberroks hatte. An seinen Füssen hatte er Stiefeln und auf dem Kopfe eine Müzze, die beide auch aus Häuten von andern Thieren gemacht waren.

Sobald der alte Herr in das Haus kam, fieng das alte Weib an, ihm zu der glüklichen Befreiung von den Spizbuben, ihre Glükwünsche abzustatten. „Ja, rief er, in der That bin ich ihnen entkommen, Dank seis meinem Erretter„—„Ach! Gott vergelts ihm, antwortete sie, es ist ein guter Herr, ich ver-

sichere Sie. Mir war schon bange, Ihr Gnaden würden böse auf mich sein, daß ich ihn herein gelassen habe, und wahrhaftig, ich hätt es auch nicht gethan, wenn ich nicht beim Mondschein gesehen hätte, daß er nichts geringes wäre, und daß er fast halb todt gefroren war. Und wahrhaftig ein guter Engel muß ihn hieher geschikt, und mich bewegt haben, es zu thun.„

„Ich fürchte, mein Herr, sagte der Alte zu Jones, ich werde nichts im Hause haben, das Sie essen, oder trinken können, wenn Ihnen nicht etwa ein Schlukk Brantewein gefällig ist, den ich Ihnen sehr schön geben kann, und den ich schon ganzer dreißig Jahre bei mir gehabt.„—Jones verbat sich dieses Anerbieten auf eine sehr höfliche und anständige Weise, und hierauf fragt' ihn der andere: „wo er hinzureisen gedachte, als er von seinem Wege abgekommen, und fügte hinzu: „Ich muß gestehen, daß ich mich verwundere, eine Person, wie Sie zu sein scheinen, so zu Fuß um diese Zeit in der Nacht reisen zu sehen. Ohne Zweifel, mein Herr, sind Sie ein Edelmann aus dieser Gegend, denn Sie haben mir nicht das Ansehen, als wenn Sie gewohnt wären, weit ohne Pferde zu reisen.„

„Das Ansehen ist gar oft betrüglich, rief Jones, die Menschen scheinen bisweilen, was sie nicht sind. Ich versichere Sie, ich bin nicht aus dieser Gegend, und wohin ich reise, das weiß ich wahrhaftig selbst kaum.„

„Wer Sie auch sein mögen, und wohin Sie auch reisen mögen, antwortete der alte Mann, ich habe Ihnen Verbindlichkeiten, die ich nie erwiedern kann.

„Ich versichere Sie nochmals, erwiederte Jones, daß Sie mir keine haben, denn das kann kein Verdienst sein, daß ich zu Ihrer Rettung das gewagt habe, worauf ich gar keinen Werth sezze; und nichts ist in meinen Augen so verächtlich, als das Leben.„

„Es thut mir leid, junger Herr, antwortete der Fremde, daß Sie Ursache haben, schon in Ihren Jahren sich für so unglüklich zu halten.„

„Ich bin es in der That, antwortete Jones, der unglüklichste unter den Menschen„—„Sie haben vielleicht einen Freund, oder eine Geliebte gehabt, erwiederte der andere.„—„Wie können Sie, rief Jones, zwei Wörter aussprechen, die genug sind, mich zur Verzweiflung zu bringen.„—„Schon eins davon ist genug, einen Menschen zur Verzweiflung zu bringen, antwortete der alte Mann. Ich forsche nicht weiter, mein Herr, vielleicht hat meine Neugierde mich so schon zu weit getrieben.

„In der That, mein Herr, antwortete Jones, ich kann Ihnen eine Leidenschaft nicht verargen, die ich selbst diesen Augenblikk im höchsten Grade fühle. Sie werden mir verzeihen, wenn ich Sie versichere, daß alles und jedes, was ich seit meinem ersten Eintritt in dieses Haus gesehen und gehöret habe, sich vereiniget hat, die größte Neugierde in mir

zu erwekken. Etwas ganz ausserordentliches muß es gewiß sein, was Sie zu dieser Lebensart beweget hat, und ich habe Ursache zu fürchten, daß Ihre eigne Geschichte nicht ohne Unglüksfälle ist.

Hier seufzte der alte Herr aufs neue, und schwieg einige Minuten stille; endlich aber sah er Jones ganz ernsthaft an und sagte: „Ich habe gelesen, daß eine vortheilhafte Gesichtsbildung der beste Empfehlungsbrief sei; wenn das ist, so kann niemand stärker empfohlen werden, als Sie: Und wenn ich nicht schon aus andern Ursachen einen Zug zu Ihnen fühlte, so müßte ich das undankbarste Ungeheuer auf Erden sein; würklich thut es mir leid, daß ich es auf keine andere Art in meiner Macht habe, als durch Worte, Sie von meiner Dankbarkeit zu überzeugen.

Jones, nachdem er sich einen Augenblikk bedacht, antwortete: „Er hätte es in seiner Macht, durch Worte ihn äusserst zu verbinden. Ich habe meine Neugierde bekannt, sagte er, mein Herr, brauch ich Ihnen noch zu sagen, wie sehr ich Ihnen verbunden sein würde, wenn es Ihnen beliebte, sie zu befriedigen? Wollen Sie mir daher erlauben, Sie zu bitten, wenn Sie nicht eine besondere Bedenklichkeit zurükhält, die Gefälligkeit für mich zu haben, mir bekannt zu machen, was für Bewegungsgründe Sie angetrieben haben, sich der menschlichen Gesellschaft zu entziehen, und eine

Lebensart zu ergreifen, zu der Sie, allem Ansehen nach, gewiß nicht gebohren sind.„

„Nach dem was zwischen uns vorgefallen, erwiederte der alte Mann, glaub ich kaum mehr, daß ich noch die Freiheit habe, Ihnen etwas abzuschlagen; wenn Sie also ein Verlangen haben, die Geschichte eines unglüklichen Mannes zu hören, so will ich sie Ihnen erzählen. Sie urtheilen in der That richtig, wenn Sie denken, daß gemeiniglich etwas ganz ausserordentliches in den Schiksalen derjenigen sein muß, die aus der menschlichen Gesellschaft fliehen: Denn so paradox oder wohl gar widersprechend es auch immer klingen mag, so ist es doch gewiß, daß eine grosse Menschenliebe uns vorzüglich geneigt macht, das menschliche Geschlecht zu fliehen und zu verabscheuen; und das nicht so sehr wegen ihrer besondern Laster, die sie selbst angehen, als wegen derjenigen, die sich auf andere beziehen, wie Neid z. E. Bosheit, Verrätherei, Grausamkeit, und jede andere Art von Uebelwollen. Dieß sind die Laster, welche die wahre Menschenliebe verabscheut, und ehe sie solche sehen oder mit ihnen Umgang haben könnte, flieht sie lieber die menschliche Gesellschaft selber. Sie indessen, ohne ihnen ein Kompliment zu machen, scheinen mir keiner von denjenigen zu sein, die ich vermeiden, oder verabscheuen müßte; ja, ich muß sagen, aus dem wenigen, was Ihnen entfallen ist, scheinet einige Aehnlichkeit in unsern Schiksalen hervorzuleuchten.

Doch

Doch hoff' ich, die Ihrigen werden ein besseres Ende nehmen.

Nach einigen Komplimenten, die hier zwischen unserm Helden und seinem Wirthe vorfielen, war der leztere nun im Begriffe, seine Geschichte zu beginnen, als Partridge ihn auf einmal unterbrach. Sein Argwohn und Besorgniß hatte ihn nun zwar schon ziemlich verlassen: einige Würkungen aber seiner Furcht waren doch noch immer zurükgeblieben: er erinnerte daher den alten Herrn an den vortreflichen Brantewein, von dem er gesagt hatte. Dieser wurde den Augenblikk gebracht, und Partridge schlang ein grosses Glas davon hinunter.

Ohne einige weitere Vorrede fieng der Herr darauf an, wie ihr in dem nächstfolgenden Kapitel lesen könnt.

Eilftes Kapitel.

Worinn der Mann vom Hügel anfängt, seine Geschichte zu erzählen.

„Ich wurde in einem Dorfe in Sommersetshire, das Mark heisset, im Jahre 1657 gebohren; mein Vater war einer von denjenigen, die man vornehme Pächter nennt. Er hatte ein kleines Gut von ungefehr 300 Pfund jährlichen Einkünften,

das

das ihm eigen gehörte, und hatte ein anderes gepachtet, das ihm ungefehr eben so viel einbrachte. Er war klug und fleißig und ein so guter Wirth, daß er ein sehr bequemes und ruhiges Leben hätte führen können, wenn ihm nicht ein Erzbrummeisen von einer Frau seine häusliche Ruhe verbittert hätte. Aber wenn gleich dieser Umstand ihn elend machte, so machte er ihn doch nicht arm: denn er hielt sie fast gänzlich zu Hause eingeschlossen, und wollte lieber ewige Vorwürfe in seinem eigenen Hause ertragen, als zugeben, daß sie sein Vermögen, durch die Ausschweifungen, denen sie auffer dem Hause sich gerne überlassen hätte, vergeudete.„

Von dieser Xantippe, — (so hieß das Weib des Sokrates, sagte Partridge) — „von dieser Xantippe hatte er zwei Söhne, von denen ich der jüngste war. Er hatte die Absicht, uns eine gute Erziehung zu geben, aber mein älterer Bruder, der zu seinem Unglükk der Liebling meiner Mutter war, sezte sein Lernen gänzlich hintan. Nachdem er fünf oder sechs Jahre ohne den geringsten Nuzzen in der Schule gewesen war, und sein Lehrmeister meinem Vater sagte, es würde vergebens sein, ihn noch länger darinn zu lassen, so willigte mein Vater endlich in das Verlangen meiner Mutter, ihn aus den Händen dieses Tyrannen, wie sie den Lehrmeister nannte, nach Hause zu nehmen, ob dieser gleich den Jungen weniger züchtigte, als seine Faulheit verdiente, aber doch mehr, wie es scheint,

als dem jungen Herrn anständig war, der sich über die Strenge seines Lehrers beständig gegen seine Mutter beklagte, die ihm eben so beständig Gehör gab.„

„Ja, ja, rief Partridge, dergleichen Mütter hab ich gesehen, ich selbst bin von ihnen mißhandelt worden, und das höchst ungerechter Weise: dergleichen Eltern verdienten eben so sehr gezüchtigt zu werden, als ihre Kinder.„

Jones gab dem Herrn Schulmeister wegen seines Dareinschreiens einen Verweiß, und der Fremde fuhr darauf fort: „Mein Bruder sagte nun, in einem Alter von funfzehn Jahren, allem Lernen, und allen andern Dingen, gute Nacht, seinen Hund und seine Flinte ausgenommen, mit der er sich eine solche Fertigkeit erwarb, daß er, so unglaublich es Ihnen auch vielleicht scheinen mag, nicht nur ein stehendes Ziel mit der größten Gewißheit treffen konnte, sondern wirklich eine Krähe, indem sie in der Luft flog, herunter geschossen hatte. Eine gleiche Geschiklichkeit besaß er, einen Hasen im Lager auszuspüren, so daß er bald für einen der besten Jäger in der ganzen Gegend gehalten wurde; ein Ruhm, auf den er und seine Mutter sich so viel zu gut thaten, als wenn er für den geschiktesten Gelehrten wäre gehalten worden.„

„Die Lage meines Bruders machte, daß ich anfänglich mein Schikfal für härter hielt, da ich noch länger in der Schule bleiben mußte; aber

ich

ich ward bald anderer Meinung: denn so wie ich so ziemlich schnell im Lernen zunahm, wurden mir meine Arbeiten immer leichter, und meine Uebungen mir so angenehm, daß die Feiertage mir die unangenehmste Zeit waren: denn meine Mutter, die mich niemals liebte, und die nun merkte, daß ich den größten Antheil an der Gunst meines Vaters hatte, und fand, oder wenigstens glaubte, daß ich von einigen gelehrten Männern und besonders von dem Pfarrer des Kirchspiels mehr vorgezogen wurde, als mein Bruder, konnte mich nun nicht mehr vor Augen leiden, und machte mir das Zuhausebleiben so unangenehm, daß derjenige Tag, den die Schulknaben einen blauen Montag nennen, für mich der schwärzeste im ganzen Jahre war.„

„Als ich nun endlich die Klassen auf der Schule zu Taunton durchgegangen war, wurd' ich von da auf das Exeterkollegium nach Oxford geschikt, wo ich vier Jahre blieb, nach deren Umlauf ein Zufall mich auf einmal meinen Studien gänzlich entriß; und hier war der Zeitpunkt, von welchem an, alles was mir nachgehends in meinem Leben begegnete, seinen Ursprung nahm.„

„Auf dem Kollegium, wo ich mich befand, war auch ein gewisser Ritter, George Gresham, ein junger Pursche, der auf ein sehr beträchtliches Vermögen Anwartschaft hatte, zu dessen völligem Besizz er, nach dem lezten Willen seines Vaters, nicht eher gelangen sollte, bis er das fünf und zwanzigste

Jahr

Jahr seines Alters erreicht haben würde. Die Freigebigkeit seiner Vormünder gab ihm indeß wenig Ursache, die überflüßige Vorsichtigkeit seines Vaters zu beklagen, denn sie sezten ihm jährlich fünfhundert Pfund aus, so lang er auf der Universität blieb, wo er seine Pferde und sein Mensch hielt, und ein so gottloses und liederliches Leben führte, als er nur immer geführt haben könnte, wenn er auch noch so vollkommen Herr über sein Vermögen gewesen wäre; denn ausser den fünfhundert Pfunden, die er von seinen Vormündern erhielt, fand er Mittel, noch ein tausend Pfund mehr aufgehen zu lassen. Denn er war über ein und zwanzig Jahr alt, und fand keine Schwürigkeit, so viel Kredit zu erhalten, als ihm nur beliebte,,

„Unter vielen andern noch erträglich bösen Eigenschaften hatte dieser junge Pursche eine, die ganz teuflisch war. Er fand nehmlich ein sehr grosses Vergnügen darinn, junge Leute, die nicht so reich waren, zu verführen, und ins Verderben zu stürzen, indem er sie in Unkosten hinein zog, die sie nicht so gut, als er, bestreiten konnten, und je besser, und würdiger, und mäßiger ein junger Mensch war, desto grösser war sein Vergnügen und sein Triumph über sein Verderben, und so spielte er denn den Charakter, den man dem Teufel beilegt, und gieng umher, zu suchen, welchen er verschlinge.„

„Es war mein Unglükk mit diesem Herrn in Bekanntschaft und vertrauten Umgang zu gerathen. Der Ruhm meines Fleisses machte mich zu einem verlangenswürdigen Gegenstande seiner boshaften Absicht, und meine eigene Neigung machte es ihm leicht genug, seinen Endzwekk zu erreichen. Denn ob ich mich gleich mit vielem Fleisse auf Bücher gelegt hatte, an denen ich grosses Vergnügen fand, so gab es doch andere Ergezlichkeiten, an denen ich noch mehr Vergnügen zu finden fähig war; denn ich war sehr feurig, hätte einen gewaltigen Zufluß von Lebensgeistern, war ein wenig ehrgeizig und äusserst verliebt.„

„Ich hatte noch nicht lange einen vertrauten Umgang mit Ritter George unterhalten, als ich schon an allen seinen Ergezlichkeiten Theil nahm; und als ich diese Bühne einmal betreten hatte, erlaubten mir weder meine Neigung, noch mein Stolz, eine Unterrolle zu spielen. Ich gab keinem von der Gesellschaft in allen Handlungen der Liederlichkeit etwas nach; ja, ich zeichnete mich bald in allen Arten von Schwelgereien und Unordnungen so merklich aus, daß mein Name gemeiniglich in der Liste der Verbrecher oben an stand; und anstatt als ein unglüklicher Zögling des Ritter George bedauert zu werden, ward ich nun als die Person angeklagt, die diesen hofnungsvollen jungen Herrn verführt, und in das liederliche Leben gestürzt hätte; denn ob er gleich der Anstifter und Beförderer

derer alles Unheils war, so ward er doch niemals dafür angesehen. Ich fiel endlich dem Vicekanzler in die Strafe, und entgieng noch mit genauer Noth der öffentlichen Relegation.

„Es wird Ihnen leicht begreiflich sein, mein Herr, daß so ein Leben, wie ich Ihnen izt beschreibe, mit einem weitern Fortgang in meinem Studieren nicht bestehen konnte, und daß in eben dem Verhältnisse, als ich mich liederlichen Vergnügungen immer mehr und mehr ergab, ich auch immer mehr und mehr in dem Eifer für meine gelehrten Beschäftigungen müsse erschlaft sein. Dieß war auch in der That die Folge, aber das war noch nicht alles. Meine Ausgaben überstiegen nun meine ordentliche Einnahme nicht nur gar sehr, sondern auch die Zulagen, die ich von meinem armen, freigebigen Vater auspreßte, unter dem Vorwand, daß diese Summen mir nothwendig wären, mich zu meiner bevorstehenden Baccalaureuspromotion anzuschikken. Diese Forderungen wurden indessen zulezt so häufig und ausschweifend, daß mein Vater allmählig den Nachrichten Gehör gab, die er aus verschiedenen Orten von meiner gegenwärtigen Aufführung erhielt, und die meine Mutter nicht ermangelte, treulich und überlaut zu wiederhohlen, indem sie hinzufügte: „Nun ja doch, das ist der feine Herr, der Gelehrte, der seiner Familie so viele Ehre macht, und der sie noch erst in Aufnehmen bringen wird. Ich dachte Wunders, was aus all

der Gelehrsamkeit noch heraus kommen würde! Da haben wirs nun. Er wird uns noch alle ins Elend bringen. Seinetwegen mußte sein Bruder auch an dem Nothwendigsten Mangel leiden; daß nur der junge Herr eine recht vollkommene Erziehung erhalten konnte. O der ersezt alles reichlich wieder; hieß es immer; o ja freilich! da sehen wirs nun, wie schön er alles wieder ersezt: dacht ichs doch wohl, daß es so kommen würde!„ und was denn dergleichen Anmerkungen mehr waren. Doch ich glaube, Sie haben schon an dieser Probe davon genug.„

„Mein Vater fieng daher nun an, mir Verweise statt Gelds auf meine Forderungen zu schikken; und dieses brachte meine Sachen vielleicht noch ein wenig eher aufs äusserste: aber wenn er mir auch sein ganzes Einkommen geschikt hätte, so können Sie sich leicht vorstellen, daß dieß nur sehr kurze Zeit zugereicht hätte, einen Menschen zu unterstüzzen, der in seinen Ausgaben mit Sir George Gresham Schritt hielt.

„Es ist mehr, als möglich, daß der Mangel am Gelde, und die Unmöglichkeit auf diese Weise fortzuleben, mich zu meiner Vernunft und meinem Studieren hätte zurükbringen können; wären mir nur die Augen noch aufgegangen, eh ich in Schulden verwikkelt worden, aus denen ich keine Hofnung sahe, mich herauszureissen. Dieß war in der That die grosse Kunst des Ritters George, durch

die

die er das Verderben vieler vollkommen machte, die er nachher, als Narren und Gekken auslachte, daß sie es einem Menschen von seinem Vermögen hätten gleich thun wollen. Um es dahin zu bringen, pflegte er selbst bisweilen etwas Geld vorzustrekken, um den Kredit des unglüklichen Jünglings bei andern Leuten zu erhalten; bis er durch eben diesen Kredit endlich unwiederbringlich verlohren war.„

„Da mein Gemüth hiedurch in eben so verzweifelte Umstände, als meine Baarschaft gerathen war, so war fast keine Gottlosigkeit, auf die ich nicht dachte, um mir aufzuhelfen. So gar der Selbstmord wurde der Gegenstand meiner ernstlichen Ueberlegung: und ganz gewiß hätt' ich mich dazu entschlossen, hätt ihn nicht ein noch schändlicherer, ob gleich vielleicht minder sündlicher Gedanke mir aus dem Kopf gebracht. Hier schwieg er einen Augenblikk stille, und rief dann aus: „Ich versichere Sie, so viele Jahre haben die Schande dieser Handlung noch nicht ausgelöscht, und ich werde sie nicht ohne Erröthen erzählen.„ Jones bat ihn, er möchte doch nur alles übergehen, was ihm schmerzlich zu erzählen sein möchte: aber Partridge rief ganz begierig aus: „O ich bitte Sie, mein Herr, lassen Sie uns das hören: ich will das lieber hören, als alles übrige. Bei meiner Seeligkeit, von mir soll kein Mensch ein Wort davon erfahren.„ Jones war im Begrif, ihm einen Ver-

weiß zu geben, aber der Fremde verhinderte ihn daran, indem er also fortfuhr: „Ich hatte einen Stubenpurschen, einen sehr vernünftigen sparsamen jungen Menschen, der, ob er gleich nur sehr wenig zu verzehren hatte, durch seine Sparsamkeit sich doch über vierzig Guineen erübrigt, die er, wie ich wußte, in seinem Schreibtische verwahrte. Ich ergrief daher einmal die Gelegenheit, ihm seinen Schlüssel, während daß er schlief, aus den Hosentaschen herauszuprakticiren, und machte mich auf diese Art zum Herrn aller seiner Reichthümer. Nachher stekt' ich ihm den Schlüssel heimlich wieder in die Tasche, that, als wenn ich schlief, ob ich gleich kein Auge zubrachte, und blieb im Bette liegen, bis er aufgestanden und zum Gebete gegangen war, eine Uebung, der ich schon längst ganz entwohnt war.„

„Furchtsame Diebe sezzen sich oft durch eine allzugrosse Vorsicht Entdekkungen aus, denen die von kühnerer Art entgehen. So gieng es auch mir; denn hätt' ich den Schreibtisch kühnlich erbrochen, so wär ich vielleicht auch sogar dem Verdacht entgangen: da es aber klar war, daß die Person, die ihn bestohlen, sich seines Schlüssels mußte bemächtigt haben, so zweifelte er auch gar nicht daran, so bald er das Geld vermißte, daß sein Stubenpursche der Dieb wäre. Da er aber sehr furchtsamer Gemüthsart, und an Stärke und auch, wie ich glaube, an Herzhaftigkeit weit unter

mir

mir war, so wagt' er es nicht, mir mein Verbrechen selbst vorzuhalten, aus Furcht vor weit kühnern Folgen, die ihm begegnen möchten. Er begab sich daher sogleich zu dem Vicekanzler, beschwur den Diebstahl und die Umstände desselben, und erhielt hierauf mit leichter Mühe einen Verhaftbefehl gegen einen Menschen, dessen schlechter Charakter nun schon auf der ganzen Universität bekannt war.„

„Zu meinem Glükk kam ich den nächsten Abend nicht nach Hause; denn diesen Tag hatt' ich ein junges Frauenzimmer in einer Kutsche nach Whitney begleitet, wo wir die ganze Nacht über blieben, und als ich den andern Morgen nach Oxford zurükkam, begegnet' ich einem meiner alten Bekannten, von dem ich genug erfuhr, um mein Pferd einen andern Weg zu lenken. —„Ich bitte Sie, mein Herr, sagen Sie mir doch, sagte Ihr Bekannter denn etwas von dem Verhaftsbefehl? sagte Partridge: aber Jones bat den Herrn fortzufahren, ohne auf solche unverschämte Fragen zu achten, und dies that er, wie folgt.„

„Da ich nun alle Gedanken aufgegeben hatte, wieder nach Oxford zurükzukehren, so war das erste, was mir izt einfiel, eine Reise nach London. Ich entdekte meine Absicht meiner Reisegefährtinn, die anfänglich Gegenvorstellungen that, als ich ihr aber meinen Reichthum zeigte, gar bald darein willigte. Wir fuhren darauf queer Land ein, nach der

Cirencesterstrasse zu, und eilten so sehr, daß wir den dritten Abend schon in London zubrachten.„

„Wenn Sie den Ort bedenken, wo ich nun war, und die Gesellschaft, die ich bei mir hatte, so werden Sie sich leicht vorstellen können, daß in sehr kurzer Zeit die Summe zu Ende sein mußte, der ich mich auf eine so unrechtmäßige Weise bemächtigt hatte.„

„Nunmehr war ich zu einem weit höhern Grad des Mangels gebracht, als vorhin, denn nun gehörten die Nothwendigkeiten des Lebens selbst unter die Dinge, die mir fehlten, und was meinen Zustand noch betrübter machte, war, daß meine Geliebte, in die ich nun ganz bis aufs äusserste verliebt war, eben diesen Mangel mit mir theilte. Ein Frauenzimmer, das man liebt, im Elende zu sehen, nicht im Stande zu sein, sie zu retten, und zu gleicher Zeit sich den Vorwurf machen müssen, daß wir sie in diese unglükliche Lage versezt haben, das ist ein Jammer, von dem keine Einbildungskraft das Entsezliche denen schildern kann, die ihn nicht selbst empfunden haben. „Ich glaub es von ganzer Seele, rief Jones, und bedaure Sie vom Grunde meines Herzens.„ Darauf gieng er zwei oder dreimal ganz verwirrt in der Stube herum, bat endlich um Verzeihung, warf sich auf seinen Stuhl, und rief: dem Himmel seis Dank, daß das mir noch nicht wiederfahren ist.„

„Dieser

„Dieser Umstand, fuhr der Herr fort, vergrösserte das Entsezliche meiner gegenwärtigen Lage so sehr, daß sie schlechterdings unerträglich wurde. Mit weit weniger Schmerz konnt' ich das Toben meiner eignen natürlichen unbefriedigten Begierden, selbst des Hungers und des Durstes erdulden, eh ich es ertragen konnte, die grillenhaftesten Wünsche einer Weibsperson unbefriedigt zu lassen, in die ich so ausschweifend vernarrt war, daß ich fest entschlossen war, sie zu heirathen, ob ich gleich wußte, daß mehr als die Hälfte meiner Bekannten sich aller ihrer Gunst zu rühmen hatten. Aber das gute Geschöpfe wollte nicht in eine Handlung einwilligen, welche die Welt, so nachtheilig für mich zu sein, glauben könnte. Und da sie vielleicht Mitleiden mit der täglichen Angst, die ich, wie sie merken mußte, um ihrentwegen ausstand, haben mochte, so entschloß sie sich, meinem Leiden ein Ende zu machen. Sie fand auch in der That bald Mittel, mich aus meiner beschwerlichen und verwirrten Lage herauszureissen.„

„Denn während daß ich mir mit mancherlei Erfindungen den Kopf zerbrach, ihr Vergnügungen zu verschaffen, war sie so gütig — mich an einen ihrer ehmaligen Liebhaber in Oxford zu verrathen, durch dessen Fleiß und Sorgfalt, ich sogleich aufgegriffen und ins Gefängniß gebracht ward.„

„Hier fieng ich zuerst an, über die schlechte Aufführung meines vorigen Lebens ernsthaft nachzu-

denken; was für Fehler ich mich schuldig gemacht, wie viel Unglükk ich mir selbst zugezogen, und welchen Schmerz ich einem der besten Väter verursacht haben müsse. Wenn ich mir zu diesem allen noch die Treulosigkeit meiner Geliebten hinzudachte, so wurde meine ganze Seele mit solchem Entsezzen erfüllt, daß mir das Leben, anstatt länger wünschenswerth zu sein, zum Gegenstand meines Abscheus wurde, und fröhlich würd' ich den Tod, als meinen theuersten Freund umarmt haben, hätt' er sich nur, unbegleitet von Schande, meiner Wahl dargeboten.

„Die Gerichtzeit kam nun heran, und ich wurde, vermöge des Gesezzes: Habeas corpus nach Oxford gebracht, wo ich nichts gewissers erwartete, als überwiesen und verurtheilt zu werden; zu meinem grossen Erstaunen aber trat niemand gegen mich auf, und ich ward, da mich niemand verfolgte, losgesprochen. Kurz, mein Stubenpursche hatte Oxford verlassen, und war, ich weiß nicht, ob aus Nachläßigkeit oder aus welcher Ursache sonst, von der ganzen Sache gegen mich abgestanden.„

„Vielleicht, rief Partridge, wollt' er Ihr Blut nicht auf seiner Seele haben, und da hatte er Recht. Wenn meine Aussage jemand an den Galgen bringen sollte: in meinem Leben getraut ich mir nicht mehr allein zu schlafen; ich fürchtete mich immer, ich sähe seinen Geist.„

„Bald, sagte Jones, wird es mir zweifelhaft sein, Partridge, ob du mehr Herzhaftigkeit oder

mehr Weisheit besizzest.„—Lachen Sie mich aus, so lang Sie wollen, mein lieber Herr, aber wenn Sie nur eine ganz kurze Geschichte anhören wollten, die ich Ihnen erzählen kann, und die gewiß und wahrhaftig ist, so weiß ich gewiß, Sie sollten bald anderst denken. In dem Kirchspiele, wo ich gebohren bin — Hier würde ihm Jones den Mund gestopft haben, aber der Fremde bat für ihn, er möcht' ihm doch erlauben, seine Geschichte zu erzählen, und versprach, sich indessen auf das Uebrige seiner eigenen zu besinnen.

Partridge fuhr darauf also fort: „In dem Kirchspiele, wo ich gebohren bin, lebte ein Pächter, Namens Bridle, und der hatte einen Sohn, der hieß Franz; das war gar ein guter hofnungsvoller junger Pursche. Ich bin mit ihm in die lateinische Schule gegangen, und da besinn ich mich noch ganz gut, daß er schon in des Ovidius Episteln gekommen war, und konnte Ihnen schon manchmal drei Zeilen hintereinander wegexponiren, ohne einmal ins Lexikum zu sehen. Und auch ausserdem wars gar ein herzensguter Junge, der keine Kirche am Sonntag versäumte, und alle Leute sagten, daß kein Mensch besser ein geistliches Lied singen könnte, als er. Ein Gläschen zu viel mocht er wohl dann und wann trinken; das war aber auch der einzige Fehler, den er hatte. — Alles gut, sagte Jones, aber komm doch nur einmal aufs Gespenst.„ — „Sorgen Sie für nichts,

Herr, antwortete Partridge, werde schon noch bald genug dazu kommen. „Sie müssen also wissen, der Pächter Bridle, der war um eine Stute gekommen; 's war ein Fuchs, in meinem Leben wüßt ich nicht, daß ich ein besseres Pferd gesehen hätte; und da geschahs denn, daß dieser junge Franz, als er nicht lange darnach auf einem Jahrmarkte zu Hindon war, und wo ich mich recht besinne, wars an — — den Tag kann ich mich nicht mehr erinnern; und da er nun da war: was geschah? Siehe da, da sah er einen Mann auf dem Pferde seines Vaters. Mein Franz nicht faul, schreit, halt den Dieb!„ Mitten auf'm Jahrmarkt wars, 's war also unmöglich, wie Sie leicht denken können, daß der Kerl durchwischen konnte. Nu gut! Sie kriegten also meinen Mußje beim Kopf, und schleppten ihn vor den Richter; es war der Richter Willoughby von Noyle, ich besinne mich noch ganz gut, ein rechter braver, wakkerer Herr, und der ließ ihn denn also einstekken, und nöthigte den Franz zur Recognizanz — so heißt es ja wohl, dünkt mich; ein schweres Wort! ist aus *re* und *cognosco* zusammengesezzet, weicht aber dem Verstande nach von dem *significatu* des *simplicis* ab. Nun, das war gut! Endlich kommt denn mein Lord, der Richter Page herunter, und hält Gerichtstag; und da wird denn mein Kerl vorgebracht, und Franz erscheint als Zeuge. Wahrhaftig! in meinem Leben vergeß ich das Ge-

sicht nicht, das der Richter machte, als er ihn fragte, was er gegen den Gefangenen zu sagen hätte? Er machte, daß der arme Franz vom Kopf bis zu den Zehen zitterte und bebte. Nun, Kerl, sagte der Lord, was habt ihr zu sagen? Steht nicht da und hummet und haet; thut 's Maul auf. Gleich aber ward er wieder eben so höflich gegen Franz und fieng an, den andern Kerl anzudonnern, und als er ihn nun fragte, ob er etwas zu seiner Vertheidigung zu sagen hätte, sagte der Kerl, er hätte das Pferd gefunden. Je, was du für ein glüklicher Kerl bist, antwortete der Richter; ich reise nun schon ganzer vierzig Jahre in dieser Gegend herum, und habe in meinem Leben noch kein Pferd gefunden; aber, ich will dir was sagen, guter Freund, du bist glüklicher gewesen, als du wohl selbst gewußt hast, denn du hast nicht nur ein Pferd, sondern den Strikk dazu gefunden; kannst mirs glauben. Nun wahrhaftig, die Rede will ich nicht vergessen, weil mir ein Aug offen steht. Alle Leute fiengen nun an hellauf zu lachen, als wenns nur so sein müßte. Ja, und dergleichen Schnurren bracht' er noch hundert vor, sie fallen mir nur nicht alle ein. 'S kam auch so was vom Pferdeverstand vor, da lachte nun alles darüber überlaut. Gewiß und wahrhaftig, der Richter muß nicht bloß ein braver Mann, er muß auch ein rechter gelehrter Mann gewesen sein. Ein Hauptspaß ists doch, das muß wahr sein, dergleichen Verhöre auf Leben und Tod anzuhören.

hören. Ein Ding, muß ich gestehen, schien mir ein Bissel hart dabei, daß der Advokat des Gefangenen nicht für ihn reden durfte, ob er sich gleich nur ausbat, daß man ein einzigs Paar Worte von ihm anhören möchte; aber nein, der Lord wollt' ihn nun durchaus nicht hören; und doch erlaubt' er einem andern Advokaten, wohl über eine halbe Stunde lang gegen ihn zu reden. Das kam mir hart vor, ich muß es gestehen, daß ihrer so viele waren, alle wider einen! Der Lord, und das Gericht, und die Geschwornen, und die Advokaten, und die Zeugen, die alle auf einen einzigen armen Menschen los, und der noch dazu in Ketten und Banden! Nun gut! der Kerl wurde gehenkt, wie denn das nicht anders sein konnte, und der arme Franz hatte von der Zeit an keine ruhige Stunde mehr. Wenn er nur einen Augenblikk allein im Finstern war, so deucht ihn gleich, als wenn des Kerls sein Geist vor ihm stünde. „ — „Nu? ist das deine Geschichte alle? rief Jones! „ — „Nein, nein, antwortete Partridge; ach Gott steh mir in Gnaden bei! — Izt komm ich eben erst zur Hauptsache. Er kam einmal des Nachts aus dem Bierhaus, und da mußt er durch ein langes, enges, stokfinstres Gäßchen, und da rannte er gerade auf ihn zu, und schloßweis über und über wars, das Gespenst mein ich, und über Franzen her, und Franz, denn ein steifer junger Pursche ist Franz, wieder über das Gespenst! und da zerzauseten sie

sich

sich nun einander gottserbärmlich, Franz und das Gespenst, und Franz kriegte ganz mörderliche Prügel. Er gab sich zwar alle mögliche Mühe, nach Hause zu kriechen, und das gelang ihm auch wohl endlich: allein theils von Prügeln, theils aus Schrekken, ganzer vierzehn Tage lag er todtkrank, und das ist die pure lautere Wahrheit, und das ganze Kirchspiel kanns bezeugen.„

Der Fremde lächelte über diese Geschichte, Jones aber schlug eine laute Lache auf: worauf Partridge sagte: „ja, ja, lachen Sie nur, lachen Sie nur, Herr! Das haben andere auch gethan, wie da der Junker, den kein Mensch für was anders, als einen Atheisten hält. Weil in eben der Gasse den andern Tag ein Kalb mit einem weissen Kopf todt gefunden wurde, so wollt der — Gott vergieb mir meine Sünde! — wollt er den Leuten weißmachen, das es das Kalb gewesen wäre, mit dem sich Franz gekazbalget. Als wenn ein Kalb einen Menschen anfiel! Und hat mirs Franz selbst gesagt, er wüßte ganz gewiß, daß es ein Gespenst gewesen wäre, und das könnt er mit gutem Gewissen vor jedem Gericht in der ganzen Christenheit beschwören, und mehr als ein paar Quarte, oder so, hätt' er auch damals nicht getrunken gehabt. Gott erbarm sich unser, und bewahr uns alle, daß wir unsere Hände nicht in Blut tunken, sag ich.„

„Nun, mein Herr, sagte Jones zu dem Fremden, Herr Partridge ist mit seiner schönen Geschichte

zu

zu Stande, und wird Sie künftig nicht mehr unterbrechen, hoff' ich, wenn Sie so gütig sein und fortfahren wollen.„ Der Fremde fieng hierauf seine Erzählung wieder an, aber da er eine zeitlang verschnauft hat, so scheint es uns billig, unsern Lesern auch Zeit dazu zu lassen, und wollen daher das Kapitel schliessen.

Zwölftes Kapitel.

Worinn der Mann vom Hügel seine Geschichte fortsezzet.

„Meine Freiheit hatt' ich nun wieder erhalten, sagte der Fremde: aber mein guter Name war verlohren: denn ein sehr grosser Unterschied ists zwischen einem Menschen, der in einem Gerichte bloß von einem Verbrechen losgesprochen wird, und zwischen einem, der in seinem eignen Herzen und der Meinung der Leute losgesprochen wird. Ich war mir meiner Schuld bewußt, und schämte mich, einem Menschen ins Gesicht zu sehen, und so entschloß ich mich denn, Oxford den nächsten Morgen zu verlassen, ehe mich noch das Tageslicht den Augen der Anschauenden entdekte.„

„Als ich der Stadt entronnen war, fiel mir zuerst ein, nach Hause zu meinem Vater zurükzukehren, und mich zu bemühen, seine Verzeihung zu

erhal-

erhalten: da ich aber nicht zweifeln konnte, daß er alles, was vorgefallen, wüßte, und sein äusserster Abscheu gegen alle Handlungen der Unehrlichkeit mir nur allzugut bekannt war: so konnt' ich mir keine Hofnung machen, von ihm wieder aufgenommen zu werden: zumal, da ich mich darauf verlassen konnte, daß meine Mutter ihr bestes bei der Sache thun würde, so viel nur immer in ihren Kräften stünde: ja, wär ich auch der Verzeihung meines Vaters so gewiß gewesen, als ich es seines Zorns sein zu können, glaubte, so zweifl' ich, doch, ob ich das Herz würde gehabt haben, ihn zu sehen, oder ob ich es auf irgend eine Weise hätte aushalten können, mit denen in einem Hause zu leben und umzugehen, von denen ich überzeugt war, daß sie mich einer so niederträchtigen Handlung schuldig wußten.„

„Ich eilte daher zurükk nach London, den besten Zufluchtsort für Kummer, oder Schande, ausser für Personen von einem sehr öffentlichen Charakter: Denn hier hat man den Vortheil der Einsamkeit, ohne ihre Unbequemlichkeit; denn man kann hier allein und in Gesellschaft zugleich sein: und indem man unbemerkt herum geht oder sizzet: unterhält der Lärm, das Gewühle und eine beständige Folge von abwechselnden Gegenständen, das Gemüth, und verhindert die Lebensgeister, an sich selbst, oder vielmehr an Kummer und Schaam zu nagen, welches die ungesundeste Nahrung von der

Welt

Welt ist, und woran (ob gleich viele keines von beiden anders als öffentlich kosten) einige Leute sich überflüßig und auf eine höchsttraurige Weise sättigen können, wenn sie alleine sind.„

„Aber so, wie denn kaum ein einziges menschliches Gut ohne sein begleitendes Uebel gefunden wird: so giebt es auch Leute, denen diese unbemerkende Gemüthsart der Menschen sehr unbequem scheint: ich meine diejenigen Personen, die kein Geld haben; denn von denen, die einen nicht kennen, wird man freilich nicht beschämt, aber man wird auch von ihnen weder gekleidet, noch ernähret; und so kann einer eben so gut in Leadenhallmarket, wo alle Lebensmittel in Ueberfluß sind, erhungern, als in den Wüsten Arabiens.„

„Mein Schikfal war es nun gegenwärtig, frei zu sein von jenem grossen Uebel, wofür es einige Schriftsteller halten, die vielleicht damit überladen waren, nehmlich vom Gelde. — „Um Verzeihung, mein Herr, sagte Partridge, ich wüßte mich auf keinen Schriftsteller zu besinnen, der es malorum genennt hätte; sondern irritamenta malorum. Effodiuntur opes irritamenta malorum.—

„Wohl, mein Herr! Es mag nun ein Uebel oder bloß die Veranlassung des Uebels sein (fuhr der Fremde fort) ich war davon gänzlich entblößt, und eben so wenig hatte ich Freunde, und, wie ich glaubte, Bekannte. Allein eines Abends, indem ich äusserst hungrig und äusserst elend durch In-

ner-

nertemple gieng, hörte ich auf einmal eine Stimme, die mir mit grosser Vertraulichkeit bei meinem Taufnamen rufte. Da ich mich umkehrte, erinnerte ich mich sogleich, daß die Person, die mich grüßte, ein Universitätsbekannter von mir war, der die Universität schon über ein Jahr, und also schon lange vor meinem Unglükk verlassen. Dieser Herr, der Watson hieß, drükte mir herzlich die Hand, und nachdem er seine grosse Freude, mich hier zu finden, bezeigt hatte, that er mir sogleich den Vorschlag, eine Bouteille Wein mit ihm zu trinken. Ich lehnte den Vorschlag anfänglich ab, und entschuldigte mich mit meinen Geschäften; als er ernstlich und dringend wurde, überwand der Hunger endlich meinen Stolz, und ich bekannte ihm offenherzig, daß ich kein Geld bei mir hatte, doch that ich das nicht, ohne eine Lüge zu meiner Entschuldigung vorzubringen, indem ich sagte, ich hätte diesen Morgen andere Hosen angezogen. Watson antwortete: Unter so alten guten Freunden, wie wir sind, Hanns, müßte von so was die Rede gar nicht sein, dächt' ich. Er nahm mich darauf beim Arm, und wollte mich mit Gewalt fortschleppen: ich machte ihm aber sehr wenig Mühe, denn meine eigene Neigung zog mich viel stärker, als er thun konnte.

„Wir giengen also in das Wirthshaus zu den Mönchen, das, wie Sie wissen, der Sizz aller Lust und Fröhlichkeit ist. Als wir hier ankamen, wand-

te sich Herr Watson bloß an den Weinzapfer, ohne im geringsten sich um den Koch zu bekümmern, denn daß ich noch keinen Bissen gegessen hatte, das ließ er sich gar nicht einfallen. Das war denn nun aber wirklich der Fall, und ich sah mich daher genöthigt, zu einer andern Unwahrheit meine Zuflucht zu nehmen, und sagte meinem Gefährten, ich wäre am andern Ende der Stadt in wichtigen Geschäften gewesen, und hätte kaum so viel Zeit gehabt, ein Stükk Schöpsenfleisch in aller Eile hinunter zu schlingen; ich wäre daher wieder hungrig, und wünschte, er möchte zu seiner Bouteille Wein auch ein Stükk Rindsbraten geben lassen.„ — Einige Leute, rief Partridge, sollten ein gutes Gedächtniß haben; oder fanden Sie just so viel Geld in Ihren Hosen, daß Sie das Stükk Schöpsenfleisch bezahlen konnten? —„ Ihre Anmerkung ist richtig, antwortete der Fremde, und ich glaube, dergleichen Versehen sind allen, die mit der Unwahrheit zu thun haben, unvermeidlich.— Doch weiter — Ich fieng nun an, mich äusserst glüklich zu fühlen. Das Essen und der Wein machten mich wieder äusserst muthig, und ich empfand sehr viel Vergnügen in dem Umgange meines alten Bekannten, und das um so viel mehr, da ich glaubte, daß ihm das, was auf der Universität, seitdem er sie verlassen, vorgefallen, nicht im geringsten bekannt sei.

„In

„In diesem süssen Wahne aber ließ er mich nicht lange; denn indem er ein volles Glas in die eine Hand nahm, und mich mit der andern hielt, rief er: hier, alter Knabe! sollst leben, daß du dich so honett von der Sache losgemacht hast, die man dir zur Last legte. Ich war wie angedonnert vor Bestürzung bei diesen Worten — „Nicht doch! brauchst dich nicht zu schämen, Mensch; du bist losgesprochen, und trozz dem, der dich nun schuldig nennt: aber mein, sage mir doch, als einem alten guten Freund, hast den Kerl denn auch wirklich bestohlen? Des Teufels will ich sein, wenn du nicht ein verdienstliches Werk gethan hast, daß du so einen kriechenden, erbärmlichen Schurken kahl gemacht hast! Wollte dir nur, du hättst ihm zwei tausend Guineen genommen, anstatt der zweihundert. Komm, komm, mein Junge, darfst dich nicht scheuen, mirs zu gestehen. Du stehst izt vor keinem von den närrischen Pedanten. Mich soll der Teufel hohlen, wenn ich nicht recht grosse Stükken deswegen auf dich halte, denn so wahr ich seelig zu werden hoffe, ich würde mich nicht im geringsten bedacht haben, es eben so zu machen.„

„Diese Erklärung richtete mich wieder ein wenig auf, und da der Wein nun mein Herz auch etwas eröfnet hatte, so gestand ich ihm den Diebstahl ganz offenherzig: sagte ihm aber, in Ansehung der Summe, die ich genommen, wär er unrecht be-

richtet, denn die betrüge kaum den fünften Theil von dem, was er glaubte.

„Das thut mir leid von ganzem Herzen, sagte er, und ich wünsche dir ein andermal mehr Glükk. Doch wenn du meinem Rath folgen willst, so sollst du nicht Ursache haben, dich dergleichen Gefahr wieder auszusezzen. Hier, sagte er, indem er einige Würfel aus der Tasche zog, das ist das rechte Zeug, das sind die rechten Instrumente, das sind die kleinen Doktors, die dir alle Krankheiten des Beutels kuriren. Folge du nur meinem Rath, ich will dir schon den Weg zeigen, die Taschen eines albernen Schafskopfs zu leeren, ohne im geringsten in Gefahr vor der grossen Nummer Sieben zu kommen.

„Die grosse Nummer Sieben? rief Partridge; mein sagen Sie mir doch, ich bitte Sie, mein Herr, was ist das für ein Ding?

„Je nun, mein Herr, sagte der Fremde, das ist ein Kunstwort, das den Galgen bedeutet; denn so wie die Spieler von den Strassenräubern in ihrer Sittlichkeit nicht sehr unterschieden sind, so kommen sie auch in ihrer Sprache sehr miteinander überein.

„Wir hatten nun jeder seine Flasche getrunken, als Watson sagte, der Spieltisch wäre bereit, und er müsse dabei sein; zu gleicher Zeit drang er sehr ernstlich in mich, mit ihm zu gehen, und mein Heil zu versuchen. Ich antwortete ihm: er wüßte, daß

das vor izt nicht in meiner Macht stünde; denn daß mein Beutel leer wäre, hätt' ich ihm gesagt. — Die Wahrheit zu sagen, nach seinen häufigen und starken Freundschaftsversicherungen zweifelt' ich nicht, er würde sich erbieten, mir eine kleine Summe zu diesem Ende vorzustrekken. Aber statt dessen antwortete er mir: „Laß dich das nicht anfechten, Mann, faß dir nur ein Herz, und wag einmal keklich eine **Levante** (Partridge wollte sich schon nach der Bedeutung dieses Wortes erkundigen, aber Jones stopfte ihm den Mund) aber auf deiner Hut mußt du sein, mit wem du anbindest. Ich will dir schon den rechten Mann zeigen; das ist dir auch nöthig, denn du kennst ja die Stadt noch nicht, und kannst also einen Grüzkopf von einem Schöpskopfe noch nicht unterscheiden.„

„Nun wurde die Rechnung gebracht. Watson zahlte seinen Theil und wollte gehen. Ich erinnerte ihn, nicht ohne Erröthen, daß ich kein Geld hätte. Hat nichts zu sagen, antwortete er mir, bezahle hinter der Thüre, sei nur hübsch dreiste, und gehe deiner Wege, mir nichts dir nichts — oder—halt! sagt' er, ich werde zuerst hinunter gehen, du nimmst dann mein Geld, das ich hier auf dem Tische liegen lassen, schleichst dich bei dem Wirthe vorbei, und läßt ihn anschreiben, so lang er will, und kommst mir nach; unten an der Ekke will ich auf dich warten. Ich bezeugte ihm nun zwar, daß ich dazu sehr schlechte Lust hätte, und

gab ihm zu verstehen, daß ich erwartet hätte, er würde für uns beide bezahlen; aber er schwur hoch und theuer, daß er keinen Heller mehr in der Tasche hätte.

„Er gieng also herunter, und ich ließ mich bereden, das Geld aufzunehmen und ihm nachzufolgen. Ich folgte ihm nahe genug, daß ich ihn zum Aufwärter sagen hören konnte: das Geld läg auf dem Tische. Der Aufwärter gieng bei mir vorbei, die Treppe hinauf; ich eilte aber so sehr auf die Gasse, daß ich nichts mehr hören konnte, was er sagte, als er das Geld nicht fand; auch ließ ich mir beim Wirthe, wie er mich angewiesen hatte, nicht eine Silbe merken.„

„Wir giengen nun gerades Weges zum Spieltische, wo Watson zu meinem Erstaunen eine grosse Summe Gelds herauszog, und sie vor sich hinlegte; wie das auch viele andere thaten; denn jeder von ihnen, sah' ohne Zweifel seinen eigenen Haufen als einen Lokvogel an, der die Haufen seiner Nachbarn anlokken, und zu dem ihrigen herüberbringen sollte.

„Es würde hier zu langweilig sein, alle die Streiche zu erzählen, die das Glükk, oder vielmehr die Würfel in diesem ihren Tempel spielten. Berge von Gold wurden in wenig Augenblikken an der einen Seite des Tisches in Nichts verwandelt, und erhuben sich eben so geschwinde an einer andern. Der Reiche wurde in einem Augenblikk arm,

und eben so plözlich wurde der Arme reich; so daß es schien, nirgends könnte ein Weltweiser seine Jünger besser in der Verachtung der Reichthümer unterrichten; nirgends wenigstens könnte er die Ungewißheit ihrer Dauer besser eingeschärft haben.

„Ich meiner Seits, nachdem ich Anfangs mein kleines Kapital ansehnlich vermehrt, verlohr am Ende alles zusammen wieder. Auch Watson selbst, stand nach verschiedenen Abwechslungen des Glükkes mit einiger Hizze vom Tische auf, und versicherte, er hätte ein hundert sizzen lassen, wie nichts, und wolle nicht mehr spielen. Darauf kam er zu mir, und verlangte, ich sollte mit ihm wieder ins Weinhaus gehen; das schlug ich nun geradezu aus, indem ich ihm sagte: ich wollte mich nicht zum zweitenmale in eine solche Gefahr begeben, voraus, da er selbst all sein Geld verspielt hätte, und mit mir nun sich in gleichen Umständen befände. „Pah, sagte er, wenns sonst nichts ist! Ich habe da eben ein paar Guineen von einem guten Freund geborgt; und eine davon ist zu Ihren Diensten; und damit stekte er mir eine in die Hand, und ich widersezte mich nun seinem Verlangen nicht länger.„

„Anfänglich zwar war mir nun doch nicht so recht zu Muthe, daß ich in eben das Haus wieder zurükgehen sollte, aus welchem wir auf eine so unartige Art Abschied genommen hatten: als uns aber der Aufwärter ganz höflich sagte, er glaubte, wir hätten vergessen, unsere Rechnung zu bezah-

len; wurd' ich vollkommen ruhig, gab ihm sehr gerne eine Guinea, sagte ihm, er möchte sich davon selbst bezahlt machen, und war mit der unrechtmäßigen Beschuldigung meines schlechten Gedächtnisses zufrieden.„

„Watson bestellte nun die ausschweifendste Abendmahlzeit, auf die er sich nur besinnen konnte, und nichts als der beste Burgunder, ob er sich gleich vorher mit schlechtem rothem Weine begnügt hatte, war ihm izt gut genug.„

„Unsere Gesellschaft wurde bald durch einige Herren vermehrt, die vom Spieltische dazu kamen, von denen die meisten, wie ich nachher fand, nicht in das Weinhaus kamen, zu trinken, sondern ihr Gewerbe da zu treiben; denn die wahren Spieler gaben vor, daß sie sich nicht wohl befänden, und weigerten sich zu trinken, sezten aber einem Paar junger Pürschchen weidlich zu, die nachgehends geplündert werden sollten; wie denn das auch ohne Barmherzigkeit geschah. An diesem Raube hatt' ich das Glükk Antheil zu nehmen, ob ich gleich zu den eigentlichen Geheimnissen noch nicht zugelassen war.„

„Ein merkwürdiger Zufall begleitete dieses Spiel im Weinhaus: denn all das Geld verschwand nach und nach ganz und gar, und obgleich anfangs der Tisch halb mit Golde bedekt war, so war doch, eh' das Spiel zu Ende war, (und das dauerte bis zu Mittag des andern Tags, der ein Sonntag war)

kaum

kaum noch eine einzige Guinea auf dem Tische zu sehen; und das war um so viel wunderbarer, da jedermann, ich selbst ausgenommen, versicherte, daß er verlohren hätte; und was aus dem Gelde geworden, wenn es nicht etwa der Teufel geholt, das läßt sich wohl so leicht nicht ausmachen.

„Ja das hat er auch gewiß und wahrhaftig gethan, der Teufel, sagte Partridge; denn die bösen Geister können alles fortbringen, was sie wollen, ohne daß es ein Mensch sieht, und wenn auch noch so viele Menschen im Zimmer wären; 's sollte mich auch gar nicht Wunder genommen haben, wenn er die ganze Zeche der Bösewichter gehohlt hätte, die unter der Predigt gespielt. Und wenn ich nur wollte, ich könnt' Ihnen wohl eine wahre Geschichte erzählen, wie der Teufel einen Mann aus dem Bette von eines andern Mannes Frau holte, und ihn durch das Schlüsselloch wegführte. Ich habe das Haus selbst gesehen, wo es geschehen ist, und schon seit dreißig Jahren traut sich kein Mensch darinnen zu wohnen."

„Ob sich gleich Jones ein wenig über die Unverschämtheit des Partridge ärgerte, so mußte er doch über seine Einfalt lachen. Eben das that der Fremde, und fuhr hierauf in seiner Geschichte fort, wie wir in dem folgenden Kapitel hören werden.

Dreizehentes Kapitel.

Worinnen die vorige Geschichte noch weiter fortgesezt wird.

„Mein ehmaliger Universitätsfreund hatte mich nun auf einen ganz neuen Schauplazz des Lebens gebracht. Ich wurde bald mit der ganzen Brüderschaft der falschen Spieler bekannt, und in ihre Geheimnisse eingeweiht; das heißt, ich lernte die groben Betrügereien kennen, durch die rohe und unerfahrne junge Leute angeführt werden können: denn es giebt noch einige feinere Kniffe, die einige Wenige von der Bande wissen, welche an der Spizze ihrer löblichen Profeßion stehen; eine Ehrenstufe, die ich nie zu erreichen hoffen konnte; denn der Trunk, dem ich unmäßig ergeben war, und die natürliche Hizze meiner Leidenschaften, hinderten mich, jemals einen grossen Fortgang in einer Kunst zu machen, die eben so viele Kälte, als die strengste philosophische Schule erfordert.„

„Watson, mit dem ich nun in der genauesten Freundschaft lebte, hatte unglüklicher Weise den ersten Fehler gleichfals bis zur Ausschweifung; daher es denn auch kam, daß er, anstatt sein Glükk durch seine Profeßion zu machen, wie einige andere thaten, bald reich, bald arm, und oft genöthiget war, seinen kältern Freunden bei einer Bouteille, von der sie nie etwas kosteten, die Beute wieder zu

über-

überlassen, die er einigen jungen Einfaltspinseln am öffentlichen Spieltische abgenommen hatte.„

„Gleichwohl suchten wir uns zu nähren, so gut wir konnten, und zwei Jahre lang hielt ich in diesem schönen Beruf aus, während welcher Zeit ich alle Abwechslungen des Glükkes erfuhr. Bisweilen lebte ich im vollen Ueberfluß, und ein andermal sah ich mich genöthigt, mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Heute wälzt' ich mich in aller Ueppigkeit und Schwelgerei, und morgen mußt' ich mit der gröbsten und schlechtesten Nahrung vorlieb nehmen. Des Abends hatt' ich oft die schönsten Kleider an, und den nächsten Morgen waren sie schon wieder versezt.„

„Eines Tags, als ich ganz leer vom Spieltische kam, bemerkte ich eine grosse Unruhe auf der Strasse, und fand einen grossen Haufen von Pöbel versammlet. Von Beutelschneidern hatt' ich nichts zu besorgen, ich wagte mich also unter den Haufen, wo ich, nachdem ich mich erkundigt hatte, hörte, daß ein Mann wäre bestohlen und von den Spizbuben sehr übel behandelt worden. Der verwundete Mann sah ganz blutig aus, und schien kaum im Stande zu sein, sich auf den Beinen zu erhalten. So wenig Ehrlichkeit und Schaam mir auch meine gegenwärtige Lebensart und Gesellschaft übriggelassen hatte, so hatte sie mich doch nicht aller Menschlichkeit beraubt; ich bot also dem Unglüklichen sogleich meine Hülfe an, die er mit vie-

lem Dank annahm. Er vertraute sich meiner Begleitung, und bat mich, ihn nach einem Wirthshaus zu bringen, wo er nach einem Wundarzt schikken könnte, indem er, wie er sagte, von vielem Verlust des Blutes, ganz entkräftet wäre. Er schien äusserst vergnügt darüber zu sein, jemanden zu finden, den seine Kleidung von dem übrigen Haufen etwas auszeichnete; denn das Aeusserliche aller der übrigen Gesellschaft, die sich gegenwärtig befand, war so beschaffen, daß er vernünftiger Weise nicht das geringste Vertrauen zu ihnen haben konnte.„

„Ich nahm den armen Mann bei dem Arm, und führte ihn in das Weinhaus, wo wir unsere Zusammenkünfte hatten, da dieß so eben das nächste war. Zum Glükke war eben ein Wundarzt in dem Hause, der auch so gleich herbei kam, und sich darüber machte, seine Wunden zu verbinden, die, wie ich das Vergnügen hatte, zu hören, nicht tödtlich schienen.„

„Als der Wundarzt sein Geschäfte sehr hurtig und geschikt geendigt hatte, fragte er: in welchem Theile der Stadt der Verwundete wohnte. Dieser antwortete ihm: Er wäre erst diesen Morgen in die Stadt gekommen; sein Pferd stünde in einem Gasthofe in der Piccadillystrasse, und er hätte kein anderes Logis und nur sehr wenig Bekanntschaft in der Stadt.„

„Dieser

„Dieser Wundarzt, dessen Namen ich vergessen habe, ob ich mich gleich noch erinnere, daß er mit einem R anfängt, begleitete die vornehmste Stelle in seiner Profeßion, und war in den Diensten des Königs. Er hatte überdieß viele gute Eigenschaften, und war ein sehr edelmüthiger und gutherziger Mann, und stets bereit, seinem Nebenmenschen alle mögliche Dienste zu leisten. Er bot seinem Patienten seinen Wagen an, um ihn nach seinem Gasthofe zu bringen, und zu gleicher Zeit flüsterte er ihm ins Ohr: wenn es ihm etwa an Geld fehlte; so wollt' er ihm welches vorstrekken.„

„Der arme Mann war nun nicht im Stande, ihm für sein großmüthiges Anerbieten zu danken: denn nachdem er seine Augen einige Zeit fest auf mich geheftet hatte, warf er sich auf seinen Stuhl zurükk, und rief aus: „O mein Sohn! mein Sohn! „und fiel darauf in Ohnmacht.„

„Viele von den gegenwärtigen Personen schrieben diesen Zufall dem starken Verlust seines Blutes zu; ich aber, der ich mich zu gleicher Zeit der Gesichtszüge meines Vaters zu erinnern begann, wurde hiedurch in meiner Muthmassung bestärkt, und völlig überzeugt, daß er es selbst wäre, den ich vor mir sah. Augenbliklich lief ich zu ihm hin, hub ihn in meinen Armen auf, und küßte mit der äussersten Heftigkeit seine kalten Lippen. Hier muß ich einen Vorhang über eine Scene ziehen, die ich nicht beschreiben kann; denn ob ich gleich nicht,

wie

wie mein Vater, mein Bewußtsein verlohr; so waren doch von Schrekken und Erstaunen meine Sinnen so sehr überwältigt, daß ich nicht weiß, was einige Minuten lang mit mir vorgieng, bis mein Vater von seiner Ohnmacht sich wieder erhohlt hatte, und ich mich in seinen Armen fand, beide einander uns zärtlich umarmend, indessen jedem von uns Thränen häufig die Wangen herabrollten.„

„Die meisten von den Gegenwärtigen schienen durch diese Scene gerührt; wir aber, die wir als die agirenden Personen anzusehen waren, suchten dieselbe den Augen der Zuschauer so geschwind als möglich zu entziehen; mein Vater nahm daher das gütige Anerbieten des Wundarztes an, sezte sich in seinen Wagen, und ich begleitete ihn zu seinem Gasthofe.„

„Als wir nun alleine zusammen waren, gab er mir einen sanften Verweiß, daß ich so lang unterlassen hätte, an ihn zu schreiben, sagte aber kein Wort von dem Verbrechen, das dieses lange Stillschweigen veranlaßt hatte. Hierauf macht' er mir den Tod meiner Mutter bekannt, und verlangte ernstlich, daß ich mit ihm nach Hause gehen sollte, indem er sagte: Er hätte lange meinetwegen den größten Kummer ausgestanden; er wüßte nicht, ob er meinen Tod mehr gefürchtet oder gewünscht hätte; so schrekliche Besorgnisse hätte er meinetwegen gehabt. Endlich, sagte er, hätte ihm ein

Herr aus der Nachbarschaft, der vor kurzen einen Sohn aus eben diesem Orte gerettet, Nachricht gegeben, wo ich wäre; und die einzige Ursache seiner Reise nach London wäre daher, mich meiner bisherigen Lebensart zu entreissen. Er dankete dem Himmel, daß es ihm in so weit geglükt wäre, mich vermittelst eines Zufalls aufzufinden, der für ihn so unglüklich hätte ausschlagen können; und er hätte nun das Vergnügen zu denken, daß er seine Erhaltung grösztentheils meiner Menschlichkeit zu danken hätte, welches ihm, wie er sagte, weit angenehmer wäre, als ihm die Beobachtung meiner kindlichen Pflicht gewesen sein würde, wenn ich gewußt hätte, daß der Gegenstand aller meiner Sorgfalt mein eigner Vater wäre.„

„Noch hatte das Laster mein Herz nicht so ganz verderbet, daß es mich unempfindlich gegen so viele väterliche Zärtlichkeit hätte machen sollen, wie wenig ich auch dieselbe verdiente. Ich versprach sogleich seinen Befehlen zu gehorchen, und mit ihm nach Hause zu gehen, so bald er nur im Stande sein würde, die Reise anzutreten: und dieß war er, durch die Hülfe des vortreflichen Wundarztes, der seine Kur unternommen, in wenig Tagen.„

„Den Tag vorher, ehe mein Vater abreisete (vor welcher Zeit ich ihn fast niemals verließ) gieng ich, von meinen vertrautesten Bekannten und besonders von Watson Abschied zu nehmen, der mirs sehr widerrieth, mich lebendig zu begraben, (wie ers nennte)

nennte) und das bloß aus einer einfältigen Gefälligkeit, gegen das Verlangen eines närrischen alten Kerls, der an mir den Narren gefressen. Dergleichen Lokkungen hatten indeß bei mir keine Wirkung, und ich sah meine Heimath nun noch einmal wieder. Mein Vater sezte mir nun sehr zu, ans heurathen zu denken: aber meine Neigungen waren allen dergleichen Gedanken gänzlich zuwider. Ich hatte die Liebe bereits geschmekt, und vielleicht kennen Sie die äussersten Ausschweifungen dieser zärtlichsten und heftigsten Leidenschaft.„ Hier hielt der alte Herr innen, und blikte Jones ernstlich an, auf dessen Gesicht sich innerhalb einer Minute das höchste Roth und die äusserste Bläße verbreitete. Ohne darüber weiter eine Anmerkung zu machen, erneuerte hierauf der alte Mann seine Erzählung.„

„Da ich nun mit allen Nothwendigkeiten des Lebens versehen war, legte ich mich aufs neue auf die Wissenschaften, und das mit einem ausserordentlichern Eifer, als ich je vorher gethan hatte. Die Bücher, welche mich nunmehr beschäftigten, waren unter alten und neuen bloß diejenigen, die von der wahren Philosophie handeln, ein Wort, das von vielen bloß für einen Gegenstand des Lächerlichen gehalten wird. Ich las nun die Werke des Aristoteles und Plato, nebst allen übrigen vortreflichen Schäzzen, die das alte Griechenland der Welt hinterlassen hat.„

„Diese

„Diese Schriftsteller lehrten mich nun freilich keine Wissenschaft, durch die sich die Menschen das geringste von Reichthümern, oder weltlicher Macht zu erwerben versprechen können: indessen lehrten sie mich doch die Kunst, den höchsten Erwerb von beiden zu verachten. Sie erhöhen die Seele, und stählen und verhärten sie gegen die eigensinnigen Anfälle des Schikfals. Sie unterrichten nicht nur in der Erkenntniß der Weisheit, sondern sie befestigen auch in der Ausübung derselben den Menschen, und beweisen augenscheinlich, daß sie allein unsere Führerinn sein müsse, wenn wir die größte Glükseeligkeit, die auf der Welt möglich ist, zu erreichen gedenken, oder wenn wir uns mit einiger Sicherheit gegen das Elend, das uns auf allen Seiten umgiebt, und verfolgt, vertheidigen wollen.„

„Diesem fügte ich noch ein anderes Studium hinzu, mit dem verglichen alle von den weisesten Heiden gelehrte Philosophie wenig besser als ein Traum, und in der That so voll Eitelkeit ist, als sie je der muthwilligste Spötter vorgestellt. Dies ist jene göttliche Weisheit, die allein in den heiligen Schriften zu finden ist; denn diese theilen uns die Kenntniß und Gewißheit von Dingen mit, die unserer Aufmerksamkeit weit würdiger sind, denn alles was die Welt des Annehmens werth uns anbieten kann, von Dingen, die der Himmel selbst gewürdigt, uns zu offenbahren, und zu deren geringsten Kenntniß, der größte menschliche Wizz, von einer höhern

Weisheit ununterstüzzet, sich nie empor zu schwingen vermögend ist. Ich fieng nun an, der Meinung zu sein, daß alle Zeit, die ich mit den besten heidnischen Schriftstellern zugebracht, wenig mehr, als verlohrne Mühe wäre: denn wie angenehm und ergözzend auch ihre Lehren sein, und wie richtig sie unsere Aufführung, bloß in Rüksicht auf diese Welt auch leiten mögen, so scheinen doch ihre höchsten Lehrsäzze in Vergleichung mit der Herrlichkeit, die in der Bibel geoffenbahret wird, so nichtswürdig, und von so geringen Folgen, als die Regeln, nach denen die Kinder ihre kindischen kleinen Spiele und Zeitvertreibe einrichten. Wahr ists, daß uns die Philosophie weiser macht; das Christenthum aber macht uns zu bessern Menschen. Die Philosophie erhebt und stählet die Seele, das Christenthum aber macht sie sanfter und weicher. Die erste macht uns zu Gegenständen der menschlichen Bewunderung, das leztere zu Gegenständen der göttlichen Liebe. Jene macht uns eine zeitliche, dieses aber eine ewige Glükseeligkeit gewiß. — Doch ich fürchte, ich ermüde Sie mit meiner Philosophie.„

„Nicht im geringsten, rief Partridge, da sei Gott vor, daß wir über solche gute Sachen ermüden sollten!„

„Ungefähr vier Jahre, fuhr der Fremde fort, hatt' ich nun auf die angenehmste Weise zugebracht; gänzlich der Betrachtung gewidmet, und völlig unbekümmert um alle Angelegenheiten der Welt;

als

als ich den besten der Väter verlohr, den ich so von ganzem Herzen liebte, daß mein Kummer über seinen Verlust alle Beschreibung übertrift. Ich verließ nunmehr meine Bücher, und ergab mich ein ganzes Monat lang ganz der Melancholie und der Verzweiflung. Gleichwohl linderte endlich die Zeit, als der beste Arzt des Gemüths, meinen Schmerz.„— „Ja, ja, tempus edax rerum, sagte Partridge.„ — „Hierauf, fuhr der Fremde fort, wandt ich mich wieder zu meinen vorigen Studien, und ihnen kann ich es nachrühmen, daß sie meine Heilung vollkommen machten: denn Philosophie und Religion können mit Recht die Bewegungen der Seele genennt werden, und ist diese krank, so sind sie ihr so heilsam, als die Bewegung einem kranken Körper nur immer sein kann. Sie bringen in der That eben die Wirkungen hervor, die die Bewegung hervorbringt, denn sie stärken und befestigen das Gemüth, bis der Mensch, (wie Horaz so edel singt) wird:

Fortis et in se ipso totus teres atque rotundus,
Externi ne quid ualeat per laeue morari;
In quem manca ruit semper fortuna.

Stark in sich selbst, sich auf sich selbst verläßt,
Rund und geglättet seine eigne Laufbahn läuft,
Und stets, im Kampfe mit dem Schiksal, siegt.

Hier lächelte Jones, über einen Einfall, der sich in seine Einbildungskraft eindrang: der Fremde aber,

glaub' ich, ward das nicht gewahr, und fuhr also fort:

„Meine Umstände waren nun durch den Tod dieses besten Mannes gar sehr verändert: denn die Neigungen meines Bruders, der nun Herr des Hauses geworden war, waren von den meinigen so sehr verschieden, und unsere Lebensart war so weit von einander entfernet, daß wir beide die schlechtste Gesellschaft für einander waren: aber was unser Leben zusammen noch mehr unangenehm machte, war die schlechte Harmonie der Wenigen, mit denen ich umgieng, und der grossen Anzahl Jäger, die mein Bruder oft vom Felde mit zu Tische brachte: denn ausser dem Lärm und dem Unsinn, womit dergleichen Leute die Ohren vernünftiger Leute foltern: bemühen sie sich noch dazu, dieselben stets mit Beschimpfung und Verachtung anzugreifen. Dieß war bei uns so sehr der Fall, daß weder ich noch meine Freunde uns kaum ein einzigesmal mit ihnen zu Tische sezzen konnten, ohne von ihnen verspottet zu werden, weil uns die Jagdredensarten unbekannt waren. Denn Leuten von wahrer Gelehrsamkeit und fast allgemeiner Erkenntniß haben mit der Unwissenheit anderer immer Mitleiden: allein diejenigen Leute, die sich bloß in irgend einer einzigen kleinen, niedrigen, verächtlichen Kunst hervorthun, ermangeln niemals, diejenigen zu verachten, die mit dieser Kunst nicht bekannt sind.“

„Kurz, wir trennten uns bald, und ich gieng, nach dem Rathe meines Arztes, nach Bath, den Brunnen daselbst zu trinken: denn meine heftige Betrübniß, mit meiner fizzenden Lebensart vereint, hatten mir eine Art von Gicht zugezogen, für welche Krankheit, dieser Brunnen als ein fast unfehlbares Mittel gehalten wird. Den andern Tag nach meiner Ankunft daselbst, als ich an dem Flusse spazieren gieng, schien die Sonne so ausserordentlich heiß (ob es gleich früh im Jahr war) daß ich mich unter den Schatten einiger Weiden schirmte, und mich an dem Ufer niedersezte. Hier hatt' ich noch nicht lange gesessen, als ich auf der andern Seite der Weiden eine Person bitterlich seufzen und klagen hörte. Plözlich, nachdem diese Person einen äusserst gottlosen Fluch ausgestossen hatte, rief sie aus: „Ich bin entschlossen! länger ertrag ichs nicht!„ und stürzte sich gerade in das Wasser. Ich sprang sogleich von meinem Sizze auf, und rennte nach dem Orte zu, indem ich zu gleicher Zeit, so laut ich konnte, um Hülfe rief. Glüklicher Weise angelte ein Fischer nicht weit von mir, ob ich ihn gleich vor dem hohen Riedgrase nicht hatte sehen können. Er kam den Augenblikk zu mir, und wir beide zogen denn nun, nicht ohne Gefahr unsers Lebens, den Körper an das Ufer. Anfangs bemerkten wir kein Zeichen des Lebens mehr an ihm; nachdem wir aber den Körper gestürzt hatten, (denn wir erhielten bald

Beistand genug) gab er eine grosse Menge Wassers aus dem Munde von sich, und fieng endlich an, einige Zeichen des Athems von sich spüren zu lassen, und bald darauf so wohl seine Hände, als seine Füsse zu regen.„

„Ein Apotheker, der unter andern von ungefehr mit zugegen war, gab den Rath, daß der Körper, der sich des Wassers nun ziemlich entleeret zu haben schien, und anfieng, konvulsivische Bewegungen zu bekommen, sollte aufgenommen, und in ein warmes Bett gebracht werden. Dieses geschah auch sogleich, und der Apotheker und ich giengen mit.„

„Indem wir nunmehr nach einem Gasthofe gehen wollten, weil wir die Wohnung des Menschen nicht wußten, begegnete uns zum Glükke eine Frauensperson, die uns nach einem heftigen Geschrei sagte, daß der Herr in ihrem Hause wohnte.„

„Als ich gesehen hatte, daß der Mann sicher dahin war gebracht worden, überließ ich ihn der Sorgfalt des Apothekers, der auch alle gehörigen Mittel angewandt haben muß; denn den nächsten Morgen hört' ich, daß der Mensch vollkommen wieder zu sich selbst gekommen wäre.„

„Ich gieng darauf hin, ihn zu besuchen, in der Absicht, so gut ich konnte, die Ursache auszuforschen, die ihn zu einer so verzweifelten Handlung hätte verleiten können, und so viel in meinen Kräften stand, es zu verhüten, daß er dergleichen gottlosen Absichten inskünftige nicht mehr nachhängen möchte. Kaum war ich in sein Zimmer gelassen worden, als wir uns sogleich einander erkannten: denn wer sonst sollte diese Person sein, als mein guter Freund Watson! — Hier will ich Ihnen nicht damit beschwerlich fallen, was bei unserer ersten Unterredung vorfiel; denn ich wollte gern alle Weitschweifigkeit, so viel möglich, vermeiden.„ — „Ich bitte Sie, lassen Sie uns doch alles hören, rief Partridge, ich möchte gar zu gerne wissen, wie er nach Bath gekommen.„

„Sie sollen alles hören, was zur Sache gehört, antwortete der Fremde, und fuhr darauf fort, dasjenige zu erzählen, was wir fortfahren werden zu schreiben, wenn wir erst uns selbst und dem Leser einige Zeit zu verschnaufen gegeben haben werden.„

Vierzehentes Kapitel.

Worinnen der Mann vom Hügel seine Geschichte beschließt.

„Watson, fuhr der Fremde fort, erzählte mir ganz offenherzig, daß die unglükliche Lage seiner Umstände, die durch eine Flut von Mißgeschikke veranlasset worden waren, ihn gewissermassen zu dem Entschluß gezwungen hätten, sich selbst zu vernichten.

„Ich fieng nun an, sehr ernstlich mit ihm zu streiten, und mich seinem heidnischen oder vielmehr teuflischen Grundsazze von der Rechtmäßigkeit des Selbstmordes zu widersezzen, und sagte ihm alles, was mir über diese Sache einfiel: aber zu meinem grossen Leidwesen, schien alles bei ihm sehr schlechte Wirkung zu haben. Er schien nicht im geringsten, das, was er gethan hatte, zu bereuen, und gab mir Ursache zu fürchten, daß er bald einen zweiten Versuch von eben so schreklicher Art machen würde.

„Als ich ausgeredet hatte, sah' er, anstatt sich zu bemühen, mir meine Gründe zu widerlegen, mir steif ins Gesicht, und sagte mit einem Lächeln: „Sie haben sich ja ganz ausserordentlich verändert, mein guter Freund, seitdem ich Sie das leztemal sah. Ich zweifle, ob einer von unsern Bischöffen eine bessere Rede wider den Selbstmord machen

könnte,

könnte, als die war, mit der Sie mich unterhalten haben: Aber wenn Sie nicht jemand ausfindig machen können, der mir hundert Pfunde baar lehnen will, so muß ich mich entweder aufhenken oder ersäufen, oder ich muß erhungern, und meiner Meinung nach ist die lezte Todesart doch die schrekklichste unter diesen dreien.

„Ich antwortete ihm sehr ernsthaft, daß ich mich in der That geändert hätte, seitdem ich ihn das leztemal gesehen, und daß ich Musse gefunden hätte, meine Thorheiten einzusehen, und sie zu bereuen. Ich rieth ihm sodann, in eben diese Fußstapfen zu treten, und schloß endlich mit der Versicherung, daß ich selbst ihm hundert Pfund lehnen wollte, wenn er sich damit aufhelfen könnte, und wenn ers nicht mehr in die Gewalt eines Würfels sezzen wollte, ihn darum zu bringen.

„Watson, der über den ersten Theil meiner Rede schon fast eingeschlafen zu sein schien, wurde auf einmal durch den lezten Theil wieder erwekt. Er grief begierig nach meiner Hand, dankte mir tausendmal, und erklärte sich, daß ich in der That ein wahrer Freund wäre. Er hofte, fügte er hinzu, daß ich eine bessere Meinung von ihm hätte, als, daß ich von ihm denken sollte, er hätte durch die Erfahrung so wenig gelernet, daß er noch das geringste Vertrauen auf die verdammten Würfel sezzen könnte, die ihn so oft betrogen hätten. Nein, nein, rief er, laß mich nur einmal wieder mit Eh-

ren auf den Beinen sein, und wenn dann Madame Fortune wieder einen verdorbenen Kaufmann aus mir macht, so will ich ihr verzeihen, und die Schuld allein haben.„

„Die Sprache: wieder auf den Beinen sein, und, verdorbner Kaufmann, verstand ich. Ich sagte ihm daher mit einem sehr ernsthaften Gesicht: „Hr. Watson, Sie müssen nun suchen, eine anständige Beschäftigung auszumachen, womit Sie sich ihr Brod verdienen können: und ich versichere Sie, könnt' ich die geringste Wahrscheinlichkeit sehen, wieder bezahlt zu werden, mit Vergnügen wollt' ich Ihnen eine viel grössere Summe vorstrekken, als die Sie verlangen, um Sie in einen ordentlichen und anständigen Beruf zu sezzen: denn was das Spielen anbetrift, so sind Sie, wenn ich auch gar nichts davon sagen wollte, wie niederträchtig und gottlos es ist, ein Handwerk daraus zu machen, gar nicht im geringsten dazu geschikt, so weit ich Sie kenne, und es kann nichts anders, als Ihr Verderben daraus folgen.

„Das ist doch sonderbar, antwortete er, weder Sie noch meine andern Freunde haben mir jemals zugeben wollen, daß ich zu der Sache Geschikke hätte, und doch bild ich mir ein, ich habe eine so gute Hand in allen Arten von Spielen, als einer von euch allen: und ich wünschte nichts mehr, als daß ich nur um ihr ganzes Vermögen mit ihnen spielen könnte: keine grössere Lust wollt' ich mir auf

der

der Welt wünschen, und sie sollten mir ihr Spiel noch nennen, was sie für eins wollten, obendrein: aber komm, mein guter Junge, hast du die hundert Pfund in der Tasche?

„Ich antwortete, ich hätte nur eine Banknote auf funfzig Pfund, die ich ihm einhändigte, und versprach ihm, das übrige den nächsten Morgen zu bringen: und so nahm ich, nachdem ich ihm noch ein wenig guten Rath mehr gegeben, meinen Abschied.

„Ich that in der That noch mehr, als ich versprochen hatte, denn ich kam noch denselben Nachmittag wieder zu ihm. Als ich in das Zimmer eintrat, fand ich ihn in seinem Bette sizzend und mit einem der berüchtigtsten Spieler über den Karten beschäftigt. Dieser Anblikk, wie Sie leicht denken können, machte mich nicht wenig stuzzig! und ich hatte dabei noch die Kränkung zu sehen, daß er meine Banknote seinem Gegner überlassen, der sie ihm nicht höher als für dreißig Guineen ausgewechselt hatte.„

„Der andere Spieler verließ sogleich das Zimmer, und Watson erklärte sich hierauf, daß er sich schämte, mich zu sehen: aber sagte er: „Ich finde, daß mir das Glükk so verdammt zuwider ist, daß es auch beschlossen sein soll, nun und nimmermehr mit dem Spielen was zu thun zu haben. Ich habe immer an den gütigen Vorschlag gedacht, den Sie mir gethan haben, und ich versichere Sie, meine

Schuld soll es nicht sein, wenn ich ihn nicht ins Werk sezze.

„Ob ich nun gleich seinen Versicherungen eben nicht sonderlich viel zutraute; so zog ich doch, meinem eigenen Versprechen zufolge, die übrigen funfzig Pfund heraus: worüber er mir eine Handschrift gab, welche alles war, was ich je für mein Geld wieder erwartete.

„Wir wurden für dießmal von aller fernern Unterredung durch die Ankunft des Apothekers abgehalten, der mit der freudigsten Miene, und ohn' einmal erst seinen Patienten zu fragen, wie er sich befände, ausrief: er hätte in einem Briefe die wichtigsten Neuigkeiten erhalten, die, wie er sagte, bald öffentlich bekannt sein würden: Der Herzog von Monmouth wäre mit einer grossen Armee von Holländern in Westen gelandet; und eine andere grosse Flotte ließ sich an der Küste von Norfolk sehen, und würde daselbst landen, um das Unternehmen des Herzogs durch eine Diversion auf jener Seite zu unterstüzzen.„

„Dieser Apotheker war einer der größten politischen Kannengiesser seiner Zeit. Er freute sich mehr über das elendeste Zeitungspaket, als über den besten Patienten, und die höchste Freude, deren er fähig war, bestand darinn, wenn er so glüklich war, eine Neuigkeit eine, oder ein paar Stunden eher zu erfahren, als sonst jemand in der Stadt. Seine Nachrichten waren indessen sehr selten zuver-

verläßig: denn er schlukte alles, was man ihm weißmachte, für Wahrheit ein, und diese Laune machten sich viele zu Nuzzen, um ihm eins aufzubinden.

„So giengs ihm auch mit der Nachricht, die er gegenwärtig mittheilte; denn bald darauf erfuhr man, daß der Herzog zwar würklich gelandet wäre, daß aber seine Armee nur in einem sehr kleinen Gefolge bestünde, und an der Diversion in Norfolk war kein wahres Wort.

„Der Apotheker blieb nicht länger im Zimmer, als bis er uns seine Neuigkeiten bekannt gemacht hatte; und hierauf gieng er alsobald, ohne seinem Patienten, oder sonst einem Menschen eine Silbe weiter zu sagen, seine Wege, um seine Nachrichten in der ganzen Stadt auszubreiten.

„Oeffentliche Begebenheiten von dieser Art pflegen gemeiniglich alle Privatangelegenheiten zu unterdrükken. Unsere Unterredung ward daher ganz und gar politisch. Ich meiner Seits war seit einiger Zeit sehr ernstlich von der Gefahr gerührt, der die protestantische Religion unter einem papistischen Prinzen so augenscheinlich ausgesezt war, und hielt die Furcht davor allein hinreichend, diesen Aufstand zu rechtfertigen: denn wider den Verfolgungsgeist des Papstthums, wenn er mit Gewalt bewafnet ist, kann nie eine andere Sicherheit gefunden werden, als wenn man ihn dieser Gewalt beraubt, wie die traurige Erfahrung ge-

gen-

genwärtig zeigte. Sie wissen, wie König Jakob sich betrug, nachdem es ihm in dieser Sache gelungen: wie wenig er sein königliches Wort, seinen Krönungseid, oder die Freiheiten und Rechte seines Volks achtete: aber alle hatten nicht Verstand genug, dieß gleich Anfangs vorher zu sehen, und daher wurde der Herzog von Monmouth so schwach unterstüzt: aber alle konnten doch das Uebel empfinden, als es nun über sie kam, und daher vereinigten sich endlich alle, diesen König zu vertreiben, wider dessen Ausschliessung eine so grosse Parthei unter uns, während der Regierung seines Bruders, mit so vielem Eifer gestritten hatte, und für den sie nun mit solchem Eifer und solcher Zuneigung fochten.„

„Was Sie hier sagen, ist wahr, unterbrach ihn Jones, und es ist mir oft, als die wunderbarste Sache, die ich je in der Geschichte gelesen habe, aufgefallen, daß es so bald nach dieser überzeugenden Erfahrung, die unsere ganze Nation dahin brachte, sich so einmüthig zu vereinigen, den König Jakob, um unsere Religion und Freiheit zu erhalten, zu vertreiben, doch noch eine Parthei unter uns geben konnte, die unsinnig genug waren zu verlangen, daß seine Familie wieder auf den Thron gesezt werden sollte.„ — „Das ist wohl Ihr Ernst nicht, antwortete der alte Mann, eine solche Parthei kann es nicht geben. So übel ich auch von dem menschlichen Geschlechte denke, so kann ich

doch

doch noch nicht glauben, daß es bis auf einen solchen Grad bethört sein könne. Einige hizköpfige Papisten mögen vielleicht von ihren Pfaffen verleitet worden sein, sich in eine so verzweifelte Sache einzulassen, und das für einen heiligen Krieg zu halten; aber daß Protestanten, daß Glieder der englischen Kirche, solche Abtrünnige, solche Felos de se sein sollten, das kann ich nimmermehr glauben: nein, nein, mein lieber junger Herr, so unbekannt ich auch mit allem bin, was sich in der Welt seit den lezten dreißig Jahren zugetragen hat, so kann man mich doch so nicht hintergehen, daß ich ein so albernes Mährchen glauben sollte; aber ich sehe wohl, Sie haben Lust mit meiner Unwissenheit zu scherzen.„ —„Kann es möglich sein, erwiederte Jones, daß Sie so sehr von der Welt abgesondert gelebt, daß Sie nicht wissen sollten, daß während dieser Zeit zwei Rebellionen zum Vortheile des Sohnes des Königs Jakobs gewesen sind, von welchen die eine izt noch wirklich mitten in dem Herzen des Königreiches wüthet?„—„Bei diesen Worten fuhr der alte Herr auf, und beschwur mit dem feierlichsten Tone der Stimme den Jones bei seinem Schöpfer, ihm zu sagen, ob das, was er ihm erzählte, auch wirklich wahr wäre?„ und als dieses der andere auf eine so feierliche Art versicherte, gieng er im tiefen Stillschweigen einigemal im Zimmer auf und ab, schrie dann, dann lacht' er, und fiel endlich nieder auf seine Kniee und prieß Gott in einem lauten

Dank-

Dankgebete, daß er ihn von allem Umgang mit der menschlichen Natur befreit hätte, die solcher ungeheuren Ausschweifungen fähig sein konnte. Hierauf, nachdem ihn Jones erinnert hatte, daß er seine Geschichte abgebrochen, fieng er dieselbe wieder auf diese Art an:

„Als das menschliche Geschlecht, in den Zeiten, von denen ich sprach, noch nicht diesen Gipfel der Raserei erstiegen hatte, der es nun, wie ich finde, fähig ist, und der ich gewiß bloß dadurch entronnen bin, daß ich so einsam, und in einer solchen Entfernung von aller Ansteckung gelebt habe: damals, sag ich, war eine beträchtliche Empörung zum Besten des Herzogs von Monmouth; und da mich meine Grundsäzze äusserst geneigt machten, eben diese Parthei zu ergreifen, so entschloß ich mich, zu ihm zu stossen: und da Watson, wiewohl aus verschiedenen Beweggründen in diesem Entschlusse mit mir übereinkam (denn der Spielgeist kann einen Menschen bei einer solchen Gelegenheit eben so weit treiben, als der Geist des Patriotismus) so versahen wir uns bald mit allen Nothwendigkeiten, und giengen zu dem Herzog nach Bridgewater.

„Der unglükliche Ausgang dieser Begebenheit wird Ihnen wohl, denk ich, so gut, als mir selbst, bekannt sein. Ich entkam zugleich mit Watson aus der Schlacht bei Sedgemore, in welchem Gefechte ich eine leichte Wunde erhielt. Wir ritten beinahe

vierzig Meilen zusammen auf der Exeterstrasse, verliessen dann unsere Pferde, und schlugen uns dann durch die Felder und Nebenwege, so gut wir konnten, durch, bis wir in einer kleinen, wilden Hütte auf einer Weide anlangten, wo ein armes, altes Weib alle mögliche Sorge für uns trug, und meine Wunde mit einer Salbe verband, von der sie geschwind heilte.

„Sagen Sie mir doch, rief Partridge, wo war die Wunde, mein Herr? Der Fremde befriedigte seine Neugierde, und sagte ihm, daß sie in seinem Arm gewesen wäre; darauf sezte er seine Erzählung fort. „Hier, mein Herr, sagte er, verließ mich Watson den nächsten Morgen, um, wie er vorgab, uns einige Lebensmittel aus der Stadt Cullumpton zu verschaffen; — aber — kann ich es erzählen, oder werden Sie es glauben können? — Dieser Watson, dieser Freund, dieser niederträchtige, barbarische, verrätherische Bube verrieth mich an eine Parthei Reuter von König Jakobs Seite, und lieferte mich bei seiner Zurükkunft in ihre Hände.„

„Die Soldaten, deren sechs an der Zahl waren, hatten sich nun meiner bemächtigt, und wollten mich nach Taunton ins Gefängniß bringen: aber weder meine gegenwärtige Lage, noch die Furcht vor dem, was mir wiederfahren möchte, waren meinem Gemüthe halb so unerträglich, als die Gesellschaft meines falschen Freundes, der, da er sich selbst ergeben hatte, gleichfals als ein Ge-

fangener angesehen wurde, ob man ihn gleich weit besser beherbergte, weil er auf meine Unkosten Verzeihung erlangen sollte. Er suchte anfangs seine Verrätherei zu entschuldigen; da ich ihm aber nicht anderst als mit Verachtung und Vorwürfen begegnete: so nahm er bald einen andern Ton an, schalt mich für den abscheulichsten und boshaftesten Rebellen, und legte seine eigne Schuld mir ganz allein zu Last, denn ich, sagte er, hätte so lange ihm zugesezt, und ihm so gar gedrohet, bis er die Waffen gegen seinen allergnädigsten und rechtmäßigen Herrn ergriffen hätte.

„Diese falsche Aussage (denn in der That war er von uns beiden der bereitwilligste gewesen) gieng mir durch das Herz, und erregte in mir einen Unwillen, den diejenigen, die ihn nicht empfunden hatten, sich kaum vorstellen können. Endlich erbarmte sich denn doch meiner das Schikſal; denn als wir ein wenig über Wellington hinaus in einen engen Weg gekommen waren, hörten meine Wächter einen falschen Lärm, daß an die funfzig Feinde in der Nähe wären, sie waren hierauf nur auf ihre eigne Sicherheit bedacht, und liessen mich und meinen Verräther dasselbe thun. Dieser Schurke lief den Augenblikk von mir, und froh bin ich, daß ers that, sonst würd' ich gewiß, ob ich gleich unbewafnet war, mich wegen seiner Niederträchtigkeit an ihm zu rächen gesucht haben.

„Ich war nun wieder in Freiheit; und begab mich sogleich von der Landstrasse in die Felder, und reisete, ohne fast selbst zu wissen, wo ich hingieng. Meine Hauptsorge war nur, alle Landstrassen, alle Städte, ja sogar die einsamsten Häuser zu vermeiden, denn jedes menschliche Geschöpfe, das ich sah', bildete ich mir ein, wäre begierig, mich zu verrathen.

„Endlich, nachdem ich viele Tage so im Lande herumgestreift war, während welcher Zeit mir die Felder dasselbe Lager, und diese Nahrung verschaften, welche die Natur unsern wilden Brüdern der Schöpfung gewährt, gelangt' ich endlich an diesen Ort, wo die Einsamkeit und Wildniß der Gegend mich einluden, meine Wohnung aufzuschlagen. Die erste Person, bei der ich meine Wohnung nahm, war die Mutter dieses alten Weibes, bei der ich verborgen blieb, bis die Nachricht von der glorreichen Regierungsveränderung, aller meiner Furcht vor Gefahr ein Ende machte, und mir Gelegenheit gab, meine eigne Heimath noch einmal zu sehen, und meine Angelegenheiten ein wenig zu untersuchen; die ich bald eben so sehr zur Zufriedenheit meines Bruders, als meiner eigenen in Ordnung brachte; indem ich ihm alles und jedes abtrat, wofür er mir eine Summe von tausend Pfund auszahlte und mir eine jährliche Leibrente auf Zeit Lebens aussezte.

„Sein Betragen in diesem lezten Falle, wie in allem Uebrigen, war eigennüzzig und unedelmüthig. Ich konnt' ihn nicht als meinen Freund ansehen, und in der That verlangte er auch nicht, daß ichs sollte: und so nahm ich denn bald meinen Abschied so wohl von ihm, als meinen übrigen Bekannten; und von diesem Tag an bis zu dem heutigen ist meine Geschichte wenig besser, als ein unbeschriebenes Buch.„

„Und ist es denn möglich, sagte Jones, daß Sie von diesem Tage an bis izt ununterbrochen hier können geblieben sein?„—„O nein, mein Herr, antwortete der Alte; ich bin viel gereiset, und es sind wenige Gegenden in Europa, mit denen ich nicht bekannt bin„—„Ich kann mich nicht unterstehen, mein Herr, sagte Jones, Sie izt darnach zu fragen. In der That, nach so vieler Mühe, die Sie sich bereits gegeben, würd' es grausam von mir sein. Aber das werden Sie mir doch erlauben, daß ich mir eine andere Gelegenheit wünsche, die vortreflichen Beobachtungen zu hören, die ein Mann von Ihrer Einsicht und Weltkenntniß auf so langen Reisen gemacht haben muß.„ — „In der That, junger Herr, antwortete der Fremde, ich will suchen, Ihre Neugierde auch in diesem Punkte so gut zu befriedigen, als ich im Stande bin. Jones entschuldigte sich aufs neue; der Alte kam ihm aber zuvor, und indem nun Jones und Partridge mit begierigen und ungedultigen Ohren da sassen,

fuhr

fuhr er fort, wie wir in dem folgenden Kapitel hören werden.

Funfzehntes Kapitel.

Eine kurze Geschichte von Europa, und eine merkwürdige Unterredung zwischen Jones und dem Manne vom Hügel.

„In Italien sind die Wirthe sehr stille. In Frankreich sind sie geschwäzziger, aber doch höflich. In Deutschland und Holland sind sie gewöhnlich sehr unverschämt: und was ihre Ehrlichkeit anbelangt, so mag sie in allen diesen Gegenden einander so ziemlich gleich sein. Die Miethlakaien versäumen keine Gelegenheit, einen zu betrügen, und die Postillons, denk ich, sind in der ganzen Welt einander wohl ziemlich gleich. Dieß, mein Herr, sind die Bemerkungen, die ich auf meinen Reisen über die Menschen gemacht habe, denn dieß waren die einzigen Menschen, mit denen ich Umgang hatte. Meine Absicht bei meinen Reisen war, mich durch die Betrachtung der wunderbaren Mannichfaltigkeit von Gegenden, Thieren, Vögeln, Fischen, Insekten, und Pflanzen zu vergnügen, mit denen es Gott gefallen, die verschiedenen Theile dieses Erdballs zu bereichern. — Eine Mannichfaltigkeit, die dem aufmerksamen Betrachter

eben so viel Vergnügen gewähren muß, als sie die Macht, und Weisheit und Güte des Schöpfers auf eine bewundernswürdige Weise an Tag legt. In der That ist, die Wahrheit zu sagen, in der ganzen Schöpfung nur ein einziges Werk, das ihm nicht die gröſßte Ehre macht, und mit diesem hab' ich schon lange Zeit vermieden, den geringsten Umgang zu pflegen.

„Verzeihen Sie, sagte Jones, aber ich habe immer geglaubt, daß in eben diesem Werke, das Sie meinen, eine eben so grosse Mannichfaltigkeit wäre, als in allen übrigen: denn ausser dem Unterschied der Neigungen, haben Sitten und Gewohnheiten und Klima, wie man mir erzählt hat, die äusserste Verschiedenheit in die menschliche Natur gebracht. — In der That, nur sehr wenig, antwortete der andere; diejenigen, welche nur deswegen reisen, um sich die verschiedenen Sitten der Menschen bekannt zu machen, könnten sich viele Mühe ersparen, wenn sie nur zu einem Karneval nach Venedig giengen: denn da können sie mit einemmale alles das sehen, was sie an den verschiedenen Höfen von Europa entdekken können. — Dieselbe Heuchelei, denselben Betrug, kurz dieselben Thorheiten und Laster, in verschiedenen Trachten. In Spanien kleiden sie sich in viele Ernsthaftigkeit, in Italien in grosse Pracht. In Frankreich trägt der Bube das Gewand eines Gekken, und in den nördlichen Gegenden eines Unfläters.

Ueberall aber ist die menschliche Natur dieselbe, überall — ein Gegenstand des Abscheus und der Verachtung.

„Ich meines Theils, gieng durch alle diese Nationen, wie Sie vielleicht durch einen Haufen Leute bei einem öffentlichen Spektakel mögen hindurch gekommen sein; drängte mich, bei ihnen vorbei zu kommen, hielt mit der einen Hand die Nase zu, und vertheidigte meine Taschen mit der andern, ohne mit einem einzigen unter ihnen ein Wort zu sprechen, und nur immerfort eilend, das zu sehen, was ich gerne sehen wollte, welches, so angenehm es mir auch an und für sich selbst sein mochte, mir doch kaum den Verdruß ersezte, den mir die Gesellschaft gab.

„Aber fanden Sie denn nicht einige der Nationen, unter denen Sie reiseten, erträglicher, als die andern? sagte Jones. — „O ja, sagte der alte Mann, die Türken waren mir viel erträglicher, als die Christen; denn das sind Leute von tiefem Stillschweigen, und fallen einem Fremden niemals mit Fragen beschwerlich. Dann und wann zwar beehren sie ihn mit einem kurzen Fluche, oder speien ihm ins Gesicht, wenn er auf der Strasse geht, aber das ists auch alle: und ein Mensch kann ein Jahrhundert unter ihnen leben, ohne ein Duzend Worte von ihnen zu hören. Aber von allen Leuten, die ich jemals gesehen habe, bewahre mich der Himmel vor den Franzosen! Mit ihrer verdammten

Redseeligkeit und Höflichkeit, womit sie den Fremden die honneurs ihrer Nation machen, (wie es ihnen das zu nennen beliebt) in der That aber nur ihre eigene Eitelkeit zeigen, sind sie einem so zur Last, daß ich lieber mein Leben unter den Hottentoten zubringen wollte, als jemals wieder einen Fuß in Paris sezzen. Die Hottentoten sind ein schmuziges Volk, aber ihre Garstigkeit ist doch nur äusserlich: in Frankreich hingegen und bei einigen andern Nationen, die ich nicht nennen will, ist sie ganz innerlich und macht sie meiner Vernunft weit stinkender, als aller Schmuz der Hottentoten sie meiner Nase macht.

„Und so, mein Herr, hab' ich die Geschichte meines Lebens geendigt; denn diese ganze Reihe von Jahren, die ich hier abgesondert gelebet, hat nicht die geringste Veränderung, die Sie unterhalten könnte, und können alle zusammen als ein einziger Tag angesehen werden. Meine Einsamkeit ist so vollkommen gewesen, daß ich sie kaum in den Thebaischen Wüsten hätte vollkommner geniessen können, als hier mitten in diesem volkreichen Königreiche. Da ich keine Güter habe, so darf ich mich auch weder mit Pächtern noch mit Verwaltern plagen; meine jährliche Rente wird mir ziemlich ordentlich ausgezahlt, wie sie mir denn auch in der That wohl ausgezahlt werden muß; denn es ist viel weniger, als was ich für das, was ich abtrat, hätte erwarten können. Besuche laß ich gar nicht zu, und das

alte

alte Weib, das meine Haushaltung führt, weiß, daß sie ihren Dienst bei mir nicht anders behalten kann, als dadurch, daß sie mir alle Mühe erspart, mir einzukaufen, was ich nöthig habe, daß sie mich aller Sorgen und Geschäfte überhebt, und den Mund nicht aufthut, daß ich es hören kann. Da ich nicht anders, als bei Nacht ausgehe, so bin ich in diesem wilden Ort, wo fast niemand hinkommt, ziemlich sicher vor aller Gesellschaft. Einigen wenigen bin ich wohl von ungefehr begegnet, und habe sie voller Angst und Schrekken nach Hause geschikt, indem sie mich wegen meiner seltsamen Kleidung und Gestalt für nichts anders, als einen Geist oder Kobolt hielten. Aber die Begebenheit der heutigen Nacht zeigt, daß ich auch hier nicht einmal vor der Niederträchtigkeit der Menschen sicher sein kann; denn ohne Ihren Beistand wär' ich nicht nur ausgeplündert, sondern auch aller Wahrscheinlichkeit nach ermordet worden.„

Jones dankte dem Fremden für die Mühe, die er sich gegeben, seine Geschichte zu erzählen, und bezeigte hierauf einige Verwunderung, wie es möglich wäre, daß er ein Leben von einer solchen gänzlichen Einsamkeit aushalten könnte; bei dem Sie, sagte er, sich wohl über Mangel an Abwechslung beklagen können. In der That muß ich darüber erstaunen, wie Sie so viele Zeit haben ausfüllen oder vielmehr umbringen können.„

„Darüber wundere ich mich auch gar nicht, antwortete der andere, daß es einem, dessen Neigungen und Gedanken auf die Welt geheftet sind, meinen Stunden an einer Beschäftigung in diesem Orte zu fehlen scheint; allein es giebt eine einzige Handlung, für die das ganze Leben eines Menschen unendlich zu kurz ist. Denn was für eine Zeit wird zureichen zur Betrachtung und Verehrung jenes glorreichen, unsterblichen und ewigen Wesens, dem unter allen Werken seiner erstaunenswürdigen Schöpfung, nicht nur dieser Erdball, sondern auch selbst jene unzähligen Lichter, welche wir hier über das ganze Firmament können schimmern sehen, (ob gleich viele von ihnen vielleicht Sonnen sind, die verschiedenen Weltsystemen leuchten, allem Ansehen nach, wie Sonnenstäubgen gegen die ganze Erde, die wir bewohnen, vorkommen mögen?) Kann ein Mensch, der durch geistliche Betrachtungen gleichsam zu dem Umgange mit dieser unaussprechlichen unbegreiflichen Majestät zugelassen wird, Tage, Jahre oder Jahrhunderte zu lange glauben, eine solche entzükkende Ehre fortzusezzen? Sollen denn die nichtswürdigen Ergözlichkeiten, die schalen Wollüste, die einfältigen Geschäfte der Welt, unsere Stunden zu schnell uns entrollen? und soll der Schritt der Zeit einem Gemüthe zu träge scheinen, das zu so hohen, so wichtigen, und so herrlichen Betrachtungen gewöhnt ist? So wie keine Zeit zureichend, so ist auch kein Ort unbequem zu dieser grossen Angelegen-

gelegenheit. Auf welchen Gegenstand können wir unsere Augen werfen, der uns nicht mit Vorstellung seiner Macht, seiner Weisheit, seiner Güte erfüllen muß? Es ist nicht erst nöthig, daß die aufgehende Sonne ihren feurigen Glanz über den östlichen Horizont strahlet; noch daß aus ihren Hölen die stürmischen Winde hervorbrechen, und die hohen Wälder erschüttern; noch daß die berstenden Wolken ihre Fluten über die Erde ergiessen: es ist nicht nöthig, sag ich, daß ein einziges von diesen Dingen seine Majestät verkündigt: es ist kein einziges Insekt, keine einzige Pflanze, so gering es auch in der Schöpfung sein mag, das nicht mit den Kennzeichen der Eigenschaften seines grossen Schöpfers beehrt ist; mit Kennzeichen nicht nur seiner Macht, sondern auch seiner Weisheit und Güte. Der Mensch allein, der König dieses Erdballs, das lezte und gröβte Werk des höchsten Wesens unter der Sonne; der Mensch allein hat niederträchtiger Weise seine eigne Natur entehrt, und durch Unredlichkeit, Grausamkeit, Undankbarkeit und Verrath die Güte seines Schöpfers zweifelhaft gemacht, indem er uns in Verlegenheit sezt, zu erklären, wie ein wohlthätiges Wesen so ein thörichtes und niedriges Thier hervorbringen konnte. Und dieß ist doch das Geschöpfe, dessen Umgang ich mich, Ihrer Meinung nach, zu meinem Unglükke beraubet habe, und ohne dessen angenehme Gesellschaft, das Leben, wie Sie glauben, langweilig und unschmakhaft sein muß.„

„Willig

„Willig und von ganzem Herzen, sagte Jones, geb ich Ihnen in dem ersten Theile von dem was Sie sagten Beifall: allein ich glaube und hoffe, daß der Abscheu, den Sie zum Schlusse gegen das menschliche Geschlecht bezeigen, viel zu allgemein ist. Gewiß verfallen Sie hier in einen Irrthum, der, wie ich, meiner wenigen Erfahrung nach, bemerket habe, ein sehr gewöhnlicher ist. Sie bestimmen nehmlich den Charakter des ganzen menschlichen Geschlechts, nach den niedrigsten und verworfensten unter demselben: da man doch, wie ein vortreflicher Schriftsteller bemerkt, nichts für den allgemeinen Charakter einer ganzen Art halten sollte, als was man unter den besten und vollkommensten Individuen dieser Art findet. Dieser Irrthum, glaub ich, wird gemeiniglich von denjenigen begangen, die aus Mangel an gehöriger Vorsicht in der Wahl ihrer Freunde und Bekannten Kränkungen von bösen und nichtswürdigen Menschen erlitten haben; zwei oder drei Beispiele davon werden dann unbilliger Weise der ganzen menschlichen Natur zu Last gelegt.„

„Ich dächte, ich hätte Erfahrung genug davon, antwortete der andere. Meine erste Geliebte und mein erster Freund verriethen mich auf die niederträchtigste Art, und in Sachen, die von den schlimmsten Folgen zu sein schienen, und so gar mir einen schimpflichen Tod zu bringen drohten.„

„Aber verzeihen Sie, rief Jones, wenn ich Sie bitte, zu bedenken, wer diese Geliebte, und wer dieser Freund waren. Was konnten Sie wohl bessers, mein guter Herr, von einer Liebe erwarten, die im Bordelle ihren Ursprung genommen, und von einer Freundschaft, die beim Spieltische entstand und unterhalten worden? Von dem Charakter der Frauenzimmer aus dem ersten Beispiele, und der Männer aus dem andern zu schliessen; das würde eben so unbillig sein, als wenn man behaupten wollte, daß die Luft ein ekelhaftes und ungesundes Element sei, weil wir sie so in einem heimlichen Gemache finden. Ich habe nur kurze Zeit in der Welt gelebt, und doch hab' ich Männer, würdig der höchsten Freundschaft, und Frauenzimmer, würdig der höchsten Liebe, gefunden.„

„Ach! junger Mann, antwortete der Fremde, Sie haben nur, wie Sie selbst bekennen, eine sehr kurze Zeit in der Welt gelebt; ich war schon etwas älter, als Sie, da ich noch eben derselben Meinung war.„

„Und dieser Meinung hätten Sie immer sein können, erwiederte Jones, wenn Sie nicht so unglüklich, ich wag es zu sagen, unvorsichtig in der Wahl der Gegenstände Ihrer Neigungen gewesen wären. Wenn auch wirklich noch mehr Bosheit in der Welt wäre, als in der That drinnen ist, so würde das doch nicht solchen allgemeinen Behauptungen wider die menschliche Natur zum Beweise dienen:

dienen: denn vieles davon geschieht blos durch Zufall, und mancher Mensch, der Böses begeht, ist drum noch nicht gänzlich böse und verdorben in seinem Herzen. In der That, niemand scheinet ein Recht zu haben, zu behaupten, daß die menschliche Natur nothwendig und allgemein böse sei, als diejenigen, deren eigenes Herz ihnen ein Beispiel von diesem natürlichen Verderben darbietet; und dieß ist doch gewiß bei Ihnen der Fall nicht; davon bin ich überzeugt.„

„Und solche Leute, sagte der Fremde, werden sich immer am meisten hüten, so was zu behaupten. Bösewichter werden eben so wenig sich bemühen, uns von der Bosheit des menschlichen Geschlechtes zu überreden, als Strassenräuber Ihnen Nachricht geben werden, daß Diebe auf der Strasse sind. Denn was wäre das sonst, als ein Mittel, Sie behutsam zu machen, und ihre eignen Absichten zu vernichten. Aus dieser Ursache werden Bösewichter, so sehr sie fähig sind einzelne Personen herabzusezzen, niemals dergleichen Anmerkungen über die ganze menschliche Natur überhaupt machen.„ — Der alte Herr sagte das mit so vieler Hizze, daß Jones, weil er doch sah, daß er ihn nicht bekehren würde, und beleidigen ihn nicht gerne wollte, nichts darauf antwortete.„

„Der Tag begann nunmehr, seine ersten Lichtströme auszuschikken, als Jones sich entschuldigte, daß er so lange geblieben wäre, und ihn vielleicht

von seiner Ruhe abgehälten hätte. Der Fremde antwortete: „Er habe nie weniger Ruhe bedurft, als gegenwärtig; er machte zwischen Tag und Nacht gar keinen Unterschied, und gemeiniglich gebrauchte er den ersten zu seiner Ruhe, und die leztere zu seinen Betrachtungen und Spaziergängen. Indessen, sagte er, ists nun ein allerliebster Morgen, und wenn Sies noch länger ohne Ihre eigne Ruhe und Nahrung aushalten können: so will ich Sie mit Vergnügen mit dem Anblikk einer der schönsten Aussichten unterhalten, die Sie, wie ich glaube, noch niemals gesehen haben.„

Jones nahm dieses Anerbieten sehr bereitwillig an, und so giengen sie denn alsobald beide zusammen von der Hütte aus. Was Partridge anbelangt, so war der in eine tiefe Ruhe gefallen, eben als der Fremde seine Geschichte geendigt hatte; denn seine Neugierde war da befriedigt, und die folgende Unterredung war nicht stark genug in ihrer Würkung, den Zauber des Schlafes zu beschwören. Jones ließ ihm also sein Schläfchen geniessen, und da dem Leser damit um diese Zeit vielleicht ebenfals ein Gefallen geschähe, so wollen wir hier dem achten Buche unserer Geschichte ein Ende machen.

Geschichte

Geschichte eines Fündlings.

Neuntes Buch.

Enthält zwölf Stünden.

Erstes Kapitel.

Von denen, die ein Recht haben, solche Geschichten wie diese zu schreiben, und von denen, die es nicht haben.

Unter andern Dingen, wozu diese Einleitungskapitel ihren guten Nuzzen haben können, und weswegen ich sie auch einzuführen für dienlich befunden; hab' ich sie auch als eine Art eines Merkzeichens oder Stempels angesehen, der künftig jeden Leser in Stand sezzen kann, zu unterscheiden, was in dieser historischen Art zu schreiben wahr und ächt, und was falsch und nachgeahmt ist. In der That kann allem Ansehen nach ein solches Merkzeichen in kurzen sehr nothwendig werden: denn wahrscheinlicher Weise, wird die gütige Aufnahme, die zwei oder drei Schriftsteller seit einiger Zeit ihren

Werken

Werken von dem Publikum zu verschaffen gewußt haben, einer Menge andern zur Aufmunterung dienen, ein Gleiches zu unternehmen. Und so wird denn ein ganzer Schwarm alberner Mährchen und ungeheurer Romanen, entweder zum Verderben der Buchhändler, oder zum grossen Zeitverlust und Sittenverderbniß des Lesers; ja wohl gar öfters zur Ausbreitung der Lästerung und Verläumdung, und zur Verunglimpfung des Charakters mancher würdigen und rechtschafnen Leute, hervorgebracht werden.

Ohne Zweifel ist der wizzige Verfasser des Zuschauers, jedem Blatte seiner Schrift ein griechisches oder lateinisches Motto voranzusezzen, aus eben dieser Betrachtung bewogen worden, um die Nachahmung solcher Schmierer zu verhindern, die, ohne andere Talente zum Schreiben, als die von dem Schreibmeister gelehrt werden, sich dennoch keineswegs scheuen oder schämen, sich mit den größten Genies einerlei Titels anzumassen; eben so wenig als ihr guter Bruder in der Fabel sich scheute, in der Löwenhaut zu yaen.

Durch die Voransezzung seines Motto machte ers daher für jedermann unmöglich, sichs herauszunehmen, seinen Zuschauer nachzuahmen, der nicht wenigstens einen Spruch in den gelehrten Sprachen verstand. Auf eben diese Art hab ich nun auch mich vor der Nachahmung derjenigen gesichert, die des geringsten Grads des Denkens

gänzlich unfähig sind, und deren Gelehrsamkeit nicht einmal zu einem einzelnen philosophischen Aufsazz hinreicht.

Man muß mich nicht so verstehen, als wenn ich damit sagen wollte, daß das größte Verdienst solcher historischen Werke in dergleichen Einleitungskapiteln jemals liegen könnte: aber wirklich geben diejenigen Theile, die bloß erzählend sind, der Feder eines Nachahmers viel mehr Aufmunterung, als diejenigen, die aus Beobachtungen und Betrachtungen bestehen. Ich meine hier solche Nachahmer, wie Rowe von Shakespear war, oder wie Horaz von einigen Römern sagt, die den Kato nur durch blosse Füsse und sauere Gesichter nachgeahmet.

Gute Geschichten zu erfinden, und sie gut zu erzählen, sind vielleicht sehr seltne Gaben, und doch hab ich wenige Personen gesehen, die sich nicht ohne alles Bedenken beides zu unternehmen getrauen; und wenn wir die Romane und Erzählungen untersuchen, von denen die Welt voll ist, so können wir wohl sicher schliessen, denk ich, daß die Verfasser in keiner andern Art von Schriften sichs unterstanden hätten, ihre Zähne zu weisen; wenn ich mich dieses Ausdruks bedienen darf; und in der That würden sie auch von keiner andern Materie zwölf Zeilen zusammenzureihen im Stande gewesen sein. Scribimus indocti, doctique passim kann mit noch mehrern Grunde der

Wahr-

Wahrheit von dem Geschichtschreiber und Biographen, als von irgend einer andern Art von Schriftstellern, gesagt werden: denn alle Künste und Wissenschaften (die Kritik selbst) erfordern doch wenigstens einen kleinen Grad von Gelehrsamkeit und Kenntniß. Man könnte die Dichtkunst für eine Ausnahme halten, allein auch sie erfordert doch Silbenmaas, oder so was dergleichen wenigstens: zur Verfertigung von Erzählungen und Romanen hingegen ist auf der Welt nichts nöthig, als Papier, Feder und Dinte und eine Hand, die Gebrauch von diesen Dingen machen kann. Daß dieß die Meinung solcher Schriftsteller selbst sei, das, dünkt mich, zeigen ihre Produkte zur Genüge: und dieß muß auch die Meinung ihrer Leser sein, wenn sie anders noch welche haben.

Daher müssen wir auch die allgemeine Verachtung leiten, welche die Welt, die immer das Ganze nach dem grössern Theile bestimmt, auf alle historische Schriftsteller geworfen hat, die ihre Materialien nicht aus beglaubten Dokumenten hernehmen; und eben die Furcht vor dieser Verachtung ist es, die gemacht hat, daß wir den Ausdrukk: Roman so sorgfältig vermeiden; ob wir gleich sonst mit dieser Benennung immer zufrieden gewesen wären. Indessen hat denn doch aber unsere Arbeit, da wir für alle unsere Charaktere so gute Auktorität (keine geringere in der That, als das grosse authentische Gerichtstagsbuch der

Natur) haben, wie wir schon anderswo angemerkt, auf die Benennung einer Geschichte hinlänglichen Anspruch. Gewiß verdient sie einigermassen von denjenigen Werken unterschieden zu werden, welche einer der wizzigsten Männer bloß als ein Produkt eines heftigen Jükkens, oder vielmehr eines Durchfalls des Gehirns ansieht.

Allein auch auffer der Unehre, die solchergestalt auf eine der nüzlichsten sowohl als angenehmsten Arten zu schreiben, geworfen wird: hat man auch Ursache, zu befürchten, daß wir, wenn wir solche Schriftsteller aufmuntern, auch noch viele Unehre von einer andern Art fortpflanzen; ich meine dieses in Rükficht auf die Charaktere vieler guten und würdigen Mitglieder der Gesellschaft: denn die abgeschmaktesten Schriftsteller, sind eben so wenig als die abgeschmaktesten Gesellschafter immer unbeleidigend. Beide haben Sprache genug unanständig und schimpfend zu sein. Und wahrhaftig, wenn es mit der Meinung, die wir oben angeführt, seine Richtigkeit hat, so dürfen wir uns nicht wundern, daß Werke, die einen so garstigen Ursprung haben, auch an und für sich selbst garstig sind, und andere garstig machen.

Um also künftig dergleichen unmäßigen Misbrauch der Zeit, der Buchstaben und der Freiheit der Presse vorzukommen, so werd ich hier, besonders da gegenwärtig die Welt mehr als jemals damit bedroht wird, es wagen, einiger Eigenschaf-

ten zu gedenken, von denen jede in ziemlich hohen Grade dieser Klasse der Geschichtschreiber nothwendig ist.

Die erste derselben ist — Genie, davon Horaz sagt, daß ohne eine reiche Ader desselben kein Fleiß uns etwas helfen kann. Durch Genie versteh ich hier diejenige Kraft, oder vielmehr diejenigen Kräfte der Seele, welche fähig sind, in alle Dinge, die wir erreichen können, oder welche innerhalb dem Kreis unserer Erkenntniß liegen, zu dringen, und ihre wesentliche Verschiedenheiten zu entdekken. Diese Kräfte nun sind keine andern als Erfindungs- und Beurtheilungskraft, und sie führen beide den gemeinschaftlichen Namen Genie, weil sie mit unter diejenigen Gaben der Natur gehören, die wir mit auf die Welt bringen. In Ansehung jeder derselben sind viele in sehr grosse Irrthümer verfallen: denn durch die Erfindung versteht man insgemein, wie es scheint, eine schöpferische Fähigkeit, und das würde in der That beweisen, daß die meisten Romanenschreiber die höchsten Ansprüche darauf hätten: allein dem Wortverstande nach, soll unter Erfindung eigentlich nichts verstanden werden, als Entdekkung, oder Ausfindigmachung: oder, um es weitläuftiger zu erklären; eine schnelle und scharfsichtige Einsicht in das wahre Wesen aller Gegenstände unserer Betrachtung.

Dieß kann, wie mich dünkt, selten ohne Mitwürkung der Beurtheilungskraft bestehen; denn

wie man sagen könne, daß man das wahre Wesen zweier Dinge entdekt habe, ohne ihre Verschiedenheit angeben zu können, scheint mir schwer zu begreifen zu sein. Dieß lezte aber gehört ganz unstreitig in das Gebiet der Beurtheilungskraft, und doch sind einige wenige Leute von Verstand mit allen stumpfen Köpfen in der Welt darinn übereingekommen, daß sie diese beiden Eigenschaften so vorgestellt haben, als wenn sie selten oder nie das Eigenthum einer und derselben Person gewesen wären.

Gesezt aber auch, daß sich diese beiden Stükke in einer Person vereinen, so sind sie zu unserm Endzwek noch nicht hinreichend, ohne einen guten Vorrath von Gelehrsamkeit. Dieß zu beweisen, könnte ich mich abermals auf das Ansehn des Horaz und vieler anderer berufen, wenn es noch erst beweisens brauchte, daß Werkzeuge einem Arbeiter nichts nüzzen, wenn sie nicht durch die Kunst geschärft sind, oder wenn es ihm an Regeln fehlt, sich in seiner Arbeit darnach zu richten, oder wenn er keine Materie hat, die er bearbeiten kann. Alle diese Vortheile verschaft uns die Gelehrsamkeit: denn die Natur kann uns bloß mit Fähigkeit, oder, wie ich es zu erläutern gesucht habe, mit den Werkzeugen unseres Handwerks versehen: die Gelehrsamkeit aber muß sie zum Gebrauche zu rechte machen, und sie in demselben regieren, und muß endlich, einen Theil wenigstens, der Materialien

beitra-

beitragen. Eine hinlängliche Kenntniß der Geschichte und der schönen Wissenschaften ist hier schlechterdings nothwendig; und ohne diesem Antheil von Kenntniß wenigstens, sich des Charakters eines Geschichtschreibers anzumassen, ist eben so vergebens, als, ein Haus bauen zu wollen ohne Holz oder Kalk, oder Ziegel, oder Steine. Homer und Milton, ob sie gleich den Schmukk des Silbenmaases ihren Werken hinzufügten, waren doch beide Geschichtschreiber von unserer Klasse, und Meister in aller Gelehrsamkeit ihrer Zeiten.

Wieder giebt es eine andere Art von Kenntniß, welche die Gelehrsamkeit nicht in ihrer Macht hat, zu verleihen, und diese wird durch den Umgang erworben. So nothwendig ist dieser, die Charaktere der Menschen zu verstehen, daß keine dieselben weniger kennen, als jene gelehrte Pedanten, die ihr ganzes Leben bloß in ihren Studierstuben, und unter Büchern zugebracht haben: denn so genau und richtig auch die menschliche Natur von Schriftstellern mag sein beschrieben worden: so kann man doch das wahre praktische System einig und allein in der Welt lernen. Und eben das findet auch wirklich bei jeder andern Art von Wissenschaft statt. Weder die Arzneikunst, noch die Gesezwissenschaft lassen sich aus Büchern praktisch lernen. Ja, sogar der Pächter, der Pflanzer, der Gärtner, muß das durch die Erfahrung vollkommen machen, wovon er durch das Lesen sich die ersten Grundsäzze

erworben. So genau auch der geschikte Herr Miller jede Pflanze mag beschrieben haben, so pflegte er doch selbst seinen Schülern zu rathen, sie in den Gärten zu sehen. So wie wir wahrnehmen müssen, daß auch nach den feinsten Pinselstrichen eines Shakespears, oder eines Johnson, oder eines Wycherley, oder eines Otway, doch noch einige Züge der Natur dem Leser entwischen, welche die überlegte Aktion eines Garriks, einer Cibber, oder einer Clive ihm merklich machen kann *): so zeigt sich auch auf der würklichen Schaubühne des Lebens der Charakter in einem stärkern und kühnern Lichte, als er beschrieben werden kann; und ist dieß so gar der Fall bei jenen reizenden und nervichten Beschreibungen, welche grosse Schriftsteller selbst nach dem Leben gemacht haben, wie viel mehr wird das Grund haben, wenn der Schriftsteller selbst seine Züge nicht von der Natur, sondern aus Büchern nimmt! Dergleichen Charaktere sind denn bloß die schwache Kopei einer Kopei, und können weder die Richtigkeit noch den Geist eines Originals haben.

Dieser

*) Wir gedenken dieses grossen Akteurs und dieser beiden mit recht so berühmten Aktricen hier nicht ohne Ursache; denn beide haben sich bloß durch das Studium der Natur und nicht durch die Nachahmung ihrer Vorgänger gebildet. Daher waren sie auch im Stande, alle ihre Vorgänger zu übertreffen; ein Grad des Verdienstes, den die sklavische Heerde der Nachahmer unmöglich iemals erreichen kann.

Dieser Umgang nun muß bei unserm Geschichtschreiber allgemein sein, das heißt, mit allen Ständen und Arten von Menschen: denn die Kenntniß desjenigen, was man die grosse Welt nennt, wird ihn in der Kenntniß des niedrigen Lebens nicht unterrichten; und umgekehrt, wird ihm seine Bekanntschaft mit der niedrigern Gattung der Menschen nicht die Sitten der höhern lehren. Und ob man gleich denken möchte, daß die Kenntniß von einem von beiden ihn hinlänglich geschikt machen könnte, wenigstens diejenige Gattung von Menschen zu schildern, mit der er Umgang gehabt hat: so wird er doch auch hier weit hinter der Vollkommenheit zurükbleiben: denn die Thorheiten eines jeden Ranges erläutern in der That einander. So fällt z. B. das gezwungene Wesen der grossen Welt viel besser in die Augen, und wird viel lächerlicher durch die Einfalt des niedrigen Lebens: und wieder, wird die Vorstellung des Groben und Barbarischen dieses leztern um vieles verstärkt, wenn es mit Höflichkeit kontrastirt, welche die erste einschränkt. Und ausserdem werden auch, die Wahrheit zu sagen, die Sitten unserer Geschichtschreiber durch diese beiden Arten von Umgange gebessert: denn bei der einen findet er gar leicht Beispiele der Offenherzigkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit; bei der andern von Verfeinerung, Zierlichkeit, und einer besondern Erhabenheit des Geistes, welche leztere Eigenschaft

ich selbst kaum jemals bei Menschen von niedriger Geburt und Erziehung gefunden habe.

Alle diese Eigenschaften aber, die ich bisher meinem Geschichtschreiber gegeben habe, werden ihm nichts helfen, wenn er nicht dasjenige besizt, was man gemeiniglich durch ein gutes Herz versteht, und nicht fähig ist, zu empfinden. Der Schriftsteller, der mir Thränen entlokken will, muß zuerst selbst weinen. Wirklich kann niemand ein Leiden beschreiben, der nicht selbst es fühlt, indem ers schildert: daher sind ganz gewiß die eingreifendsten und rührendsten Skenen nie anders, als mit Thränen in den Augen, geschrieben worden. Eben so ists mit dem Lächerlichen. Ich bin überzeugt, daß ich meinen Leser niemals herzlich lachen mache, wenn ich nicht selbst vor ihm gelacht habe: es müßte denn einmal kommen, daß er, anstatt mit mir zu lachen, Lust hätte, über mich zu lachen: das mag vielleicht der Fall bei einigen Stellen in diesem Kapitel gewesen sein, und weil ich dieß besorge, so will ich auch demselben geschwinde ein Ende machen.

Zwei=

Zweites Kapitel.

Enthält ein wirklich recht erstaunendes Eben-theuer, das Jones auf seinem Spazier-gange mit dem Manne vom Hügel bestand.

Aurora eröfnete nunmehr zuerst ihre Fenster— auf deutsch: der Tag begann nun so eben anzubrechen, als Jones in Gesellschaft des Fremden fortspazierte, und den Mazarzhügel bestieg. Sie hatten den Gipfel desselben kaum erreicht, als eine der schönsten Aussichten in der Welt ihrem Blikke sich darstellte, die wir dem Leser gleichfals gerne darstellen wollten, wenn uns nicht zwei wichtige Gründe anriethen, es bleiben zu lassen. Denn fürs erste können wir nicht hoffen, daß diejenigen, die diese Aussicht gesehen haben, unsere Beschreibung davon bewundern werden, und zweitens zweifeln wir sehr, ob diejenigen, die sie nicht gesehen, sie verstehen würden.

Jones stand einige Minuten ganz steif in einer Stellung, und richtete seine Augen gegen Süden. Hierauf fragte ihn der alte Herr, was er denn mit so vieler Aufmerksamkeit betrachtete? „Ach, mein Herr, antwortete er mit einem Seufzer, ich bemühte mich, meine eigne Reise hieher zu übersehen. Guter Himmel in welcher Entfernung ist Glouceste`r von uns! Welch ein ungeheurer Strich Lan-

des

des muß zwischen mir und meiner Heimath sein!„ Ja, ja, junger Herr, und Ihrem Seufzen nach, zwischen dem, was Ihnen noch lieber ist, als Ihre Heimath, oder ich müßte mich sehr irren. Ich merke nun, daß der Gegenstand Ihrer Betrachtung nicht innerhalb Ihres Gesichtskreises ist, und doch, denk' ich, finden Sie ein grosses Vergnügen dorthin zu sehen.„ Jones antwortete mit einem Lächeln: „ich finde, alter Freund, Sie haben die Gefühle Ihrer Jugend noch nicht vergessen. — Ich gestehe Ihnen, daß meine Gedanken auf die Art beschäftigt waren, wie Sie muthmaßten.„

Sie giengen nun zu demjenigen Theil des Hügels, welcher gegen Nordwest lieget, und über einen grossen weit sich erstrekkenden Wald herabhängt. Kaum waren sie hier angekommen, als sie in einiger Entfernung das heftigste Schreien einer Frauensperson hörten, das aus dem Walde unter ihnen hervorschallte. Jones horchte einen Augenblikk, und ohne ein Wort zu seinem Gefährten zu sagen (denn in der That schien die Sache dringend genug) rannte er darauf zu, oder glitt vielmehr den Hügel hinab, und ohne die geringste Furcht oder Sorge für seine eigne Sicherheit eilte er gerade auf das Gebüsche zu, aus welchem der Schall hergekommen war.

Er war noch nicht weit in den Wald gekommen, als er in der That den erschütterndsten Anblikk sah'; ein Frauenzimmer nehmlich, halb nakt, unter den

Hän-

Händen eines Spizbuben, der sein Strumpfband um ihren Hals gebunden hatte, und sich eben bemühte, sie an einen Baum hinaufzuziehen. Jones fragte nicht erst lange; sondern fiel sogleich über den Böswicht her, und machte sich seines tüchtigen eichenen Prügels, den er in der Hand hatte, so gut zu Nuzze, daß er ihn alle Viere von sich strekkend zur Erde niederlegte, eh' er sich noch vertheidigen konnte, und in der That fast noch eher, als er wußte, daß er angegriffen wurde; er ließ auch nicht ab, darauf los zu schlagen, bis das Frauenzimmer selbst ihn bat, aufzuhören, indem sie sagte, sie glaubte, er hätte ihm seinen Theil schon hinlänglich gegeben.

Die arme Unglükliche fiel darauf vor Jones auf ihre Kniee nieder und dankte ihm tausendmal für ihre Errettung. Er hub sie sogleich auf, und sagte ihr, er freute sich sehr über den ausserordentlichen Zufall, der ihn zu ihrer Hülfe hieher geschikt hätte, wo sie sonst so schwerlich eine andere hätte finden können, und fügte hinzu, es schien, der Himmel selbst habe ihn zum glüklichen Werkzeug ihrer Errettung bestimmt. Fürwahr, sagte sie, bald sollt' ich Sie wirklich für einen guten Engel halten, und die Wahrheit zu sagen, sehen Sie auch mehr einem Engel, als einem Menschen in meinen Augen ähnlich. Eine reizende Figur war er auch in der That, und wenn eine sehr feine Gestalt, und die einnehmendsten Gesichts-

züge,

züge, mit Jugend, Gesundheit, Stärke, Munterkeit, Geist und Gutherzigkeit einen Menschen einem Engel ähnlich machen können; so hatte er diese Aehnlichkeit gewiß.

Die erlöfete Gefangene hatte nicht ganz so viel von der menschlich-englischen Art. Sie schien wenigstens von mittlerm Alter zu sein, und in ihrem Gesicht zeigten sich wenige Spuren von Schönheit: aber da ihre Kleider von dem obern Theil ihres Körpers herabgerissen waren, zogen ihre Brüste, die sehr gut gebildet, und äusserst weiß waren, die Augen ihres Befreiers auf sich. Einige Minuten lang standen sie nun stillschweigend und einander betrachtend da, bis der Spizbube sich auf der Erde zu regen anfieng. Sobald Jones dieses merkte, nahm er das Strumpfband, das zu einem andern Gebrauche bestimmet war, und band ihm damit seine beiden Hände auf den Rükken, nnd nun, da er ihm ins Gesicht sah', entdekte er zu seinem grossen Erstaunen, daß eben diese Person kein anderer Mensch war, als Fähndrich Northerton. Der Fähndrich hatte seinen alten Gegner eben so wenig vergessen, und kannte ihn den Augenblikk, als er wieder zu sich selbst kam. Sein Erstaunen war eben so groß, als das Erstaunen des Jones: aber sein Vergnügen möchte wohl bei dieser Gelegenheit ein wenig geringer gewesen sein.

Jones half Northerton auf die Beine, sah' ihm darauf steif ins Gesicht, und sagte: „Sie erwarteten wohl nicht, mein Herr, denk ich, mich jemals wieder in dieser Welt anzutreffen, und ich muß bekennen, ich erwartete eben so wenig, Sie hier zu finden. Indessen hat uns denn das Schikksal doch noch einmal zusammengebracht, wie ich sehe, und hat mir Genugthuung für die Beleidigung verschaft, die ich von Ihnen erhalten, ohne daß ichs einmal wußte.

„Das schikt sich auch treflich für einen Mann von Ehre, in der That, antwortete Northerton, einen Menschen von hinten zu niederschlagen, und sich so Satisfaktion zu verschaffen! Hier bin ich auch gar nicht im Stande, Ihnen Satisfaktion zu geben; denn meinen Degen hab' ich nicht bei mir: aber wenn Sies Herz haben, sich als einen rechtschafnen Mann zu zeigen, so lassen Sie uns an einen Ort gehen, wo ich mich mit einem Degen versehen kann, und Sie sollen sehen, daß ich mit Ihnen umgehen werde, wie sichs für einen Mann von Ehre gehört.

„Ein Bube, wie du bist, rief Jones, darf sich der unterstehen, den Namen Ehre so zu schänden, daß er sich derselben anmasset? Doch ich will nicht erst meine Zeit verderben, mit dir zu reden. — Die Gerechtigkeit fordert nur Genugthuung von dir, und die soll sie haben„—Darauf wandt' er sich zu der Frauensperson, und fragte sie, ob sie weit von

ihrer

ihrer Heimath entfernet wäre, oder wenn das nicht wäre, ob sie ein bekanntes Haus in der Nachbarschaft wüßte, wo sie sich einige anständige Kleider verschaffen könnte, um zu einem Friedensrichter zu gehen.

Sie antwortete, daß sie in dieser Gegend der Welt ganz fremd wäre. Jones besann sich hierauf, und sagte, er hätte einen Freund in der Nähe, der sie anweisen würde; und in der That wunderte er sich darüber, daß er ihm nicht nachgefolgt wäre. Allein der gute Mann vom Hügel sezte sich, als unser Held ihn verlassen hatte, an den Rand des Hügels nieder, wo er, ob er gleich eine Flinte in der Hand hatte, mit grosser Gedult und Gleichgültigkeit den Ausgang der Sache erwartete.

Jones gieng hierauf aus dem Walde heraus, und da sah' er denn den alten Mann sizzen, gerade wie wir ihn erst beschrieben haben: er eilte daher so geschwinde als er nur konnte, und ehe man sichs versah, war er auf dem Hügel oben.

Der alte Mann rieth ihm, die Frauensperson nach Upton zu bringen, welches, wie er sagte, die nächste Stadt wäre, und da würde er sie mit allen Nothwendigkeiten versorgen können. Nachdem sich also Jones von ihm den Weg nach dem Orte hatte zeigen lassen, nahm er von dem Manne vom Hügel Abschied, bat ihn, er möchte Partridgen gleichfalls den Weg zeigen und kehrte eiligst in den Wald zurükke.

Unser Held hatte, als er weggieng, bei seinem Freunde diese Nachfrage zu thun, zwar bedacht, daß der Spizbube, da seine Hände auf dem Rükken gebunden waren, nicht im Stande wäre, etwas böses wider die Frauensperson vorzunehmen: ausserdem wußte er, daß er nahe genug wäre, um ihre Stimme hören, und schnell genug zurükkommen zu können, allem Unglükk vorzubeugen. Noch mehr: er hatte auch dem Schelm gesagt, daß wenn er sich unterstehen würde, den geringsten Angrif zu versuchen, so würde er auf der Stelle die Rache selbst an ihm vollziehen: allein das hatte er doch zum Unglükk vergessen, daß obgleich die Hände des Northertons gebunden, seine Füsse doch in Freiheit waren; auch hatt' er dem Gefangenen nicht das geringste Verbot aufgelegt, daß er von diesen nicht Gebrauch machen sollte, wie es ihm beliebte. Northerton also, da er deswegen sein Wort nicht von sich gegeben, glaubte, daß er mit allen Ehren davon laufen könnte, da er, seiner Meinung nach, durch keine Regeln verbunden war, auf eine förmliche Loslassung zu warten.

Er machte sich also auf die Füsse, die in Freiheit waren, und marschirte durch den Wald, der seine Entfernung begünstigte: und auch die Frauensperson, deren Augen vielleicht mehr auf ihren Erretter gerichtet waren, dachte nicht einmal an seine Entweichung, und gab sich nicht die geringste Mühe derselben vorzubeugen.

Jones fand daher bei seiner Zurükkunft die Frauensperson ganz alleine. Er wollte zwar einige Zeit damit zubringen, den Northerton aufzusuchen: aber sie wollt' es nicht zugeben, sondern bat ihn inständigst, er möchte sie doch zur Stadt, wo sie hingewiesen worden wären, begleiten. „Mag doch der Kerl immer fort sein! sagte sie, das macht mich nicht im geringsten unruhig: denn die Philosophie sowohl als das Christenthum predigen uns, daß wir Beleidigungen verzeihen sollen. Aber Ihrentwegen, mein Herr, bin ich unruhig, daß ich Ihnen so viele Mühe mache: so bloß, wie ich bin, muß ich mich fürwahr schämen, Ihnen unter die Augen zu sehen: und wär' es nicht um Ihre Beschüzzung zu thun, so möcht' ich wohl wünschen allein zu gehen.

Jones bot ihr sein Kleid an: aber sie, ich weiß nicht aus welcher Ursache, schlug es, so ernstlich er sie auch darum bat, schlechterdings aus, es anzunehmen. Hierauf ersuchte er sie, die beiden Ursachen ihrer Beschämung zu vergessen. „Was das erste anbetrift, sagte er, so habe ich nicht mehr gethan, als was meine Schuldigkeit erfordert, indem ich Sie beschüzte: und was das lezte: da will ich auch Rath schaffen; ich will den ganzen Weg vor Ihnen hergehen: denn ich wollte nicht, daß meine Augen Sie beleidigen sollten, und dann möcht' ich auch in der That nicht gut dafür sein, ob ich im Stande wäre, den anziehenden Reizen so vieler Schönheit zu widerstehen.

Und so giengen denn unser Held und seine befreite Schöne auf eben die Art, wie Orpheus und Euridice einst giengen: allein, ob ich gleich nicht glauben kann, daß Jones mit Fleiß von seiner Schönen versucht worden, hinter sich zurükk zu sehen: so sah er sich doch, da er ihr bald über Zäune helfen mußte, und sie bald strauchelte oder andere Zufälle hatte, oft genöthiget, umzukehren. Indessen hatte er doch ein besseres Glükk, als der arme Orpheus: denn er brachte seine Gefährtinn, oder vielmehr Nachfolgerinn sicher in die berühmte Stadt Upton.

Drittes Kapitel.

Jones und seiner Dame Ankunft in dem Wirthshause, nebst einer sehr vollständigen Beschreibung der Schlacht zu Upton.

Obgleich der Leser, wie wir nicht zweifeln, begierig sein mag, zu wissen, wer dieses Frauenzimmer war, und wie sie in Northertons Hände gerathen war, so müssen wir ihn doch bitten, seine Neugierde eine Zeitlang zu verschieben, da wir uns genöthigt sehen, und das aus sehr guten Gründen, die er vielleicht künftig errathen

wird, ihn noch ein wenig länger unbefriedigt zu lassen.

Sobald Herr Jones und seine schöne Begleiterinn in die Stadt gekommen waren, giengen sie gerade in das Wirthshaus, das in ihren Augen das schönste Ansehen auf der Strasse hatte. Hier wollte nun Jones, nachdem er einem Bedienten befohlen hatte, ihm oben ein Zimmer anzuweisen, die Treppe hinaufgehen, als die halbnakte Schöne, die ihm eiligst folgte, auf einmal von dem Herrn des Hauses zurükgehalten ward, welcher schrie: „He! wo will das Bettelmensch hin? Unten geblieben, wenn ich bitten darf!„ Jones aber donnerte den Augenblikk von oben herunter: Laßt die Dame herauf kommen!„ und das mit einer so gebieterischen Stimme, daß der gute Mann den Augenblikk die Hände zurükzog, und die Dame, so geschwinde sie konnte, zum Zimmer hinauf eilte.

Hier wünschte ihr Jones zu ihrer sichern Ankunft Glükk, und gieng dann fort, um, wie er versprach, die Frau Wirthinn mit einigen Kleidern zu ihr hinaufzuschikken. Die arme Frauensperson dankte ihm herzlich für alle seine Güte, und sagte, sie hofte ihn bald wieder zu sehen, um ihm noch tausendmal danken zu können. Während dieser kurzen Unterredung bedekte sie ihren weissen Busen, so gut sie konnte, mit ihren Armen: denn ein Paar verstohlne Blikke zu thun, konnte sich Jones doch nicht enthalten, ob er sich gleich alle

mög-

mögliche Mühe gab, ihr nicht im geringsten anstößig zu sein.

Unsere Reisende hatten das Glükk in ein Haus gekommen zu sein, das in dem besten Rufe stand, wo irrländische Damen von der strengsten Tugend, und viele andere Mädchen aus den nördlichen Gegenden von eben dem Charakter auf ihrem Wege nach Bath einzukehren pflegten. Die Wirthinn hätt' es daher um alle Welt nicht zugegeben, daß unter ihrem Dache ein Umgang von verbotener Art vorgehen sollte. So häßlich und anstekkend ist dergleichen Verfahren in der That, daß sogar die unschuldigen Skenen, wo es ausgeübt wird, davon beflekt werden, und daß es allen den Häusern, wo man dergleichen verstattet, den Namen schlechter Häuser, oder Häuser, die übel berüchtigt sind, zuwege bringt.

Nun will ich zwar nicht eben behaupten, daß es möglich sei, eine so strenge Keuschheit, wie in dem Tempel der Vesta beobachtet wurde, in einem öffentlichen Wirthshause zu erhalten. Ein solches Glükk hofte auch die gute Wirthinn nicht, und in der That, keine von allen den Damen, von denen ich gesprochen habe, und wenn sie auch von noch zehenmal strengerer Tugend wäre, konnte so was erwarten, oder darauf bestehen. Allein allen gemeinen Beischläfereien zu wehren, und alle Huren in Lumpen von seinen vier Pfählen abzuhalten, das stehet in der Macht eines jeden, darüber hielt

auch unsere Wirthinn steif und fest, und dieß konnten auch ihre tugendhaften Gäste, die nicht in Lumpen reiseten, mit allem Rechte von ihr erwarten.

Nun aber brauchte man nicht eben bis zu einem tadelnswürdigen Grad argwöhnisch zu sein, um sich einzubilden, daß Jones und seine zerlumpte Gefährtinn gewisse Dinge in Sinn hätten, die, ob sie gleich in einigen christlichen Gegenden geduldet, in andern nachgesehen und in allen ausgeübet werden, doch gleichwohl so ausdrüklich als Mord oder sonst das ärgste Laster von derjenigen Religion verboten sind, die in diesen Gegenden allgemein geglaubt wird. Kaum hatte daher die Wirthinn von dem Eintritt besagter Personen Nachricht bekommen, als sie schon auf die besten Mittel bedacht war, sie fortzuschaffen. In dieser Absicht hatte sie sich mit einem langen und tödtlichen Werkzeug versehen, womit zur Zeit des Friedens die Stubenmagd gewohnt war, die Arbeiten der fleißigen Spinne zu zerstören. Gewöhnlichermassen zu reden, sie hatte einen Besemstiel ergriffen, und war just im Begriffe, einen Ausfall aus der Küche zu thun, als Jones sich ihr nahte, und einen Rokk und andere Kleider von ihr verlangte, um die halb nakte Weibsperson im obern Zimmer damit zu bedekken.

Nichts kann aufbringender für das menschliche Gemüth, und jener Kardinaltugend, der Gedult

ge-

gefährlicher sein, als wenn man ausserordentliche Freundschaftsbezeugungen für solche Personen verlangt, wider die wir äusserst erbittert sind. Aus dieser Ursache läßt Shakespear mit vieler Kunst, seine Desdemona Gunstbezeugungen für den Cassio von ihrem Mann bitten, als ein Mittel, nicht nur seine Eifersucht, sondern auch seine Wuth bis zum äussersten Grad der Raserei zu entflammen, und wir finden, daß der unglükliche Mohr bei dieser Gelegenheit weniger im Stande ist, seiner Leidenschaft zu gebieten, als selbst damals, als er sein kostbares Geschenke, das er seiner Frau gemacht hatte, in den Händen seines vermeinten Nebenbuhlers sah. Wirklich sehen wir dergleichen Bitten, als Kränkungen an, die unserm Verstande zugefüget werden, und diesen sich zu unterwerfen, dazu läßt sich der Stolz des Menschen so leicht nicht bringen.

Etwas von diesem Stolze mochte denn wohl auch unsere Wirthinn, so ein gutmüthiges Weib sie auch sonst war, an sich haben: denn kaum hatte Jones seine Bitte vorgebracht, als sie mit einem gewissen Gewehr über ihn herfiel, das, ob es gleich weder scharf, noch lang, noch hart ist, noch, seinem Ansehen nach, mit Tod oder Wunden drohet, dennoch von vielen weisen, ja selbst tapfern Männern, sehr gefürchtet und verabscheuet worden ist; dergestalt, daß viele, die es wagen durften, in den Schlund einer geladenen Kanone zu sehen, es doch nicht gewagt haben, in einen Mund

zu sehen, wo dieses Gewehr geschwungen wurde, und lieber, als sich der Gefahr seiner Wirkung auszusezzen, eine höchst erbärmliche und kriechende Figur in den Augen aller ihrer Bekannten machten.

Die Wahrheit zu gestehen, ich fürchte sehr, daß Jones einer von diesen gewesen: denn ob er gleich mit besagtem Gewehre angefallen und weidlich bearbeitet wurde, so konnte er doch nicht dahin gebracht werden, den geringsten Widerstand zu thun: sondern er suchte vielmehr auf eine höchst feige Weise seine Gegnerinn durch viele Bitten zu bewegen, sie möchte doch von ihren Streichen ablassen: auf gut deutsch: er bat sie bloß auf das inständigste, sie möcht' ihn doch nur anhören, aber bevor er noch die Gewährung seiner Bitte erhalten konnte, kam der Wirth selbst zu dem Straus, und schlug sich auf diejenige Seite, die seines Beistandes sehr wenig nöthig zu haben schien.

Es giebt eine Art von Helden, von denen man glaubt, daß sie in der Wahl oder Vermeidung eines Kampfes bloß durch den Charakter und das Betragen derjenigen Person, mit der sie handgemein werden sollen, bestimmt werden. Von diesen sagt man: sie kennen ihren Mann! und Jones, glaub' ich, kannte seine Frau: denn so nachgebend er auch gegen sie gewesen war, so wurd' er doch kaum von ihrem Manne angegriffen, als er sogleich einen Geist der Rachsucht blikken ließ, und unter

schwe-

schwerer Bedrohung ihm Stillschweigen auflegte; unter keiner geringern Bedrohung, denk ich, als daß er ihn in Zunder zu seinem eigenen Feuer verwandeln wollte.

Mit äusserstem Unwillen, obgleich mit einer Mischung von Verachtung, antwortete der Mann der Wirthinn: „Erst müßt ihr das im Stande sein; ich bin wohl noch ein anderer Kerl als ihr, ja! und das bin ich auch noch!„ und damit warf er auch sogleich der Dame im obern Zimmer ein halb Duzend Huren an den Hals: kaum aber war die lezte davon seinen Lippen entflogen, als ein kräftiger Schlag von dem Prügel, den Jones in der Hand führte, auf seine Schultern niedersank.

Es ist noch die Frage, ob der Wirth oder die Wirthinn am geschwindesten gewesen, den Streich zu erwiedern. Mein Herr Wirth, dessen Hände leer waren, fiel mit seinen Fäusten zu, und die gute Frau, die mit ihrem hochemporgeschwungenen Besemstiel nach dem Haupte des Jones zielte, hätte wahrscheinlicher Weise dem Strausse sowohl als dem Leben des Jones mit einemmale ein Ende gemacht; wäre nicht der Herabfall dieses Besemstiels verhindert worden — — nicht durch die wunderbare Darzwischenkunft einer himmlischen Gottheit, sondern durch einen sehr natürlichen, obgleich äusserst glüklichen Zufall; nehmlich, durch die Ankunft des Partridge, der in eben diesem Augenblikk in das Haus eintrat (denn die Furcht hatte gemacht, daß

er jeden Schritt vom Hügel hinweg verdoppelte) und der, als er die Gefahr sah, die seinem Herrn, oder seinem Gefährten (wie ihr ihn nennen wollt) drohte, einer so traurigen Katastrophe dadurch zuvor kam, daß er der Wirthinn in den Arm fiel, als sie denselben eben hoch in die Luft empor geschwungen hatte.

Die Wirthinn bemerkte bald die Hinderniß, die ihren Streich zurükhielt, und da sie sich nicht im Stande sahe, ihren Arm von den Händen des Partridge loszumachen, ließ sie den Besem fallen, überließ den Jones der Züchtigung ihres Mannes, und fiel mit der äussersten Wuth über diesen armen Kerl her, der schon einigermassen zu verstehen gegeben hatte, wer er wäre, indem er ausrief: „Sakkerlot! wollt ihr meinen Herrn umbringen?„

Partridge, ob gleich nicht sehr zur Schlacht geneigt, wollte denn doch gleichwohl keinen müßigen Zuschauer abgeben, als er seinen Freund angegriffen sah, auch war ihm derjenige Theil des Gefechts, der auf sein Loos fiel, eben nicht unangenehm. Er erwiederte daher die Streiche der Wirthinn so hurtig, als er sie empfieng: und nun wurde der Kampf von allen Seiten mit der äussersten Hartnäkkigkeit unterhalten, und zweifelhaft schien es nunmehr, auf welche Seite das Glükk sich neigen würde, als die nakte Dame, die oben an der Treppe dem Gespräche, das vor dem Handgemenge hergegangen war, gelauscht hatte, plözlich

lich von oben herabstieg, und, ohne die unendliche Ungleichheit zweier Personen gegen Eine in Betrachtung zu ziehen, über das arme Weib herfiel, die sich mit Partridge herumschlug; auch ließ dieser grosse Ritter nicht ab, sondern verdoppelte vielmehr seine Muth, als er sah, daß ihm ein frischer Beistand zu Hülfe gekommen war.

Nunmehr hätte sich der Sieg nothwendig auf die Seite unserer Reisenden lenken müssen (denn der überlegenen Anzahl müssen auch die bravesten Truppen weichen) wäre nicht Susanne, die Stubenmagd, ihrer Gebieterinn zur Hülfe herbeigeeilet. Diese Suse war ein so tüchtiges zweihändiges Mensch, als eine im Lande, und hätt' es wohl mit der berühmten Thalestris, oder mit jeder andern ihrer amazonischen Unterthanen aufgenommen: denn stark und männlich war ihre Gestalt, und in aller Absicht recht zu dergleichen Vorfällen gemacht. So wie Hände und Arme eigentlich dazu gebildet waren, Schläge, zum größten Schaden eines Feindes, auszutheilen, so war auch eben so wohl ihr Gesicht recht darnach eingerichtet, ohne selbst allzugrossen Nachtheil zu leiden, Schläge einzunehmen. Denn ihre Nase lag ohnehin schon ganz platt im Gesichte; und ihre Lippen waren so breit, daß keine Geschwulst an ihnen bemerkt werden konnte: überdieß waren sie so hart, daß keine Faust leicht einen Eindrukk auf sie zu machen vermochte; und endlich stunden ihre Backenknochen so sehr heraus, daß es

schien,

schien, als hätte die Natur mit Fleiß sie zu zwei Bollwerken bestimmt, um ihre Augen in dergleichen Scharmüzzeln zu beschüzzen, zu denen sie so ganz eingerichtet war, und zu welchen sie auch eine wunderbare Neigung hatte.

Dieses reizende Geschöpfe defilirte, so bald sie den Kampfplaz betrat, auf denjenigen Flügel, wo ihre Gebieterinn ein so ungleiches Gefecht mit zwei Personen von beiderlei Geschlecht unterhielt. Hier foderte sie sogleich Partridgen zu einem Zweikampf heraus. Er nahm die Ausfoderung an, und ein äusserst verzweifeltes Gefecht begann nun zwischen den zweien.

Losgelassen, begannen nunmehr die Hunde des Krieges ihre bluttriefenden Lippen zu lekken, und mit goldenen Schwingen schwebte nunmehr die Göttinn des Sieges in der Luft, und Fortuna langte nunmehr ihre Wagschale von ihrem Behältnisse herunter, und begann die Schiksale Tom Jones, seiner Gefährtinn und Partridgens gegen den Wirth, seine Frau und Magd abzuwägen; und alle schwebten im genauesten Gleichgewichte vor ihr: als ein gutherziger Zufall auf einmal dem blutigen Gefechte ein Ende machte, dessen die Hälfte der Streitenden schon hinlänglich satt hatten. Dieser Zufall war die Ankunft einer Kutsche mit vieren, worauf der Wirth und die Wirthinn sogleich von dem Gefechte abliessen, und auf ihr Bitten eben diese Gunst auch von ihren Gegnern

nern erhielten: so gütig aber war Suse gegen Partridge nicht; denn niedergeworfen hatte diese amazonische Schöne nunmehr ihren Feind, saß oben auf ihm nun, und bemaulschellte ihn kräftiglich mit beiden Händen, nicht achtend seines Flehens um Waffenstillstand, noch des lauten Rufens auf Mord und Todschlag, das er unaufhörlich heraus brüllte.

Jones hatte indeß den Wirth nicht sobald verlassen, als er zur Errettung seines überwundenen Gefährtens herbei eilte, von dem er mit vieler Mühe die wüthende Stubenmagd hinwegriß: allein Partridge wurde seiner Befreiung nicht sogleich gewahr, denn er lag noch beständig gestrekter Länge auf der Erde, dekte sich das Gesicht mit seinen Händen zu, und hörte nicht auf zu brüllen, bis Jones ihn gezwungen hatte, in die Höhe zu sehen, und also zu merken, daß der Streit ein Ende hätte.

Der Wirth, der keinen sichtbaren Schaden erlitten, und die Wirthinn, die ihr wohl zerkraztes Gesicht mit ihrem Schnupftuche verbarg, liefen beide eiligst vor die Thüre der Kutsche entgegen, aus der ein junges Frauenzimmer, und ihr Kammermädchen nunmehr ausstiegen. Diese führte die Wirthinn den Augenblikk in das Zimmer, wo Jones zuerst seine schöne Beute in Verwahrung gebracht hatte, indem es

das

das beste Zimmer im Hause war. Zu demselben waren sie genöthigt über den Kampfplazz zu gehen, welches sie auch in größter Eile thaten, indem sie ihre Gesichter mit ihren Schnupftüchern bedekten, als wenn sie von niemand gekannt werden wollten. Dießmal war ihre Vorsicht in der That ganz unnöthig, denn die arme unglükliche Helena, die traurige Ursache alles dieses Blutvergiessens, war ganz damit beschäftigt, ihr eignes Gesicht zu verbergen zu suchen, und Jones hatte nicht weniger zu thun, um Partridgen von Susannens Wuth zu befreien, und sobald dieses glüklich geschehen war, lief der arme Kerl sogleich zur Pumpe, sein Gesicht zu waschen, und dem blutigen Strom Einhalt zu thun, den Suse so reichlich aus seinen Naselöchern hatte fliessen machen.

Viertes Kapitel.

Worinnen die Ankunft eines Kriegsmanns allen Feindseeligkeiten ein völliges Ende machet, und die Schliessung eines festen und dauerhaften Friedens zwischen allen Partheien zuwegebringt.

Um diese Zeit kam ein Sergeant mit einigen Musketiren an, die einen Deserteur gefangen mit sich führten. Der Sergeant erkundigte sich sogleich nach der vornehmsten obrigkeitlichen Person der Stadt, und erhielt darauf von dem Wirthe die Nachricht, daß er selbst diese Stelle bekleidete. Er forderte hierauf seinen Einquartierungszettel nebst einem Krug Bier, klagte, daß es sehr kalt wäre, und breitete sich vor dem Küchenfeuer aus.

Jones war um diese Zeit damit beschäftigt, das arme unglükliche Frauenzimmer zu trösten, die an einem Tische in der Küche saß, und ihren Kopf auf ihren Arm gestüzt, ihr Unglükk beseufzte: um aber meine schönen Leserinnen wegen eines gewissen Umstandes nicht in Unruhe zu lassen, find ich für gut, sie hier zu benachrichtigen, daß sie sich, ehe sie das obere Zimmer verließ, so gut mit dem Ueberzuge eines Küssens, welches sie daselbst fand, bedekt hatte, daß ihre besondere Liebe zum Wohlstand nicht im geringsten durch die Gegenwart so vieler

Manns-

Mannspersonen, als nun in der Küche waren, beleidiget wurde.

Einer der Soldaten gieng nun zu dem Sergeanten und flüsterte ihm etwas in das Ohr, worauf dieser die Augen steif auf das Frauenzimmer heftete, und nachdem er sie ungefehr eine Minute lang betrachtet hatte, kam er zu ihr und sagte: „Verzeihen Sie, Madam, aber gewiß ich irre mich nicht, Sie können niemand anders sein, als die Dame des Kapitain Waters.„

Das arme Frauenzimmer, die in ihrer gegenwärtigen Trübsal sehr wenig auf das Gesicht irgend einer gegenwärtigen Person Achtung gegeben hatte, sah den Sergeanten nicht so bald an, als sie sich sogleich seiner erinnerte, und indem sie ihn beim Namen nennte, antwortete: „daß sie in der That die unglükliche Person wäre, für die er sie hielt: aber, fügte sie hinzu, ich wundere mich, daß mich jemand in dieser Verstellung erkennen kann.„ Hierauf erwiederte der Sergeant; „Er wäre sehr erstaunt, Ihre Gnaden in solcher Kleidung zu sehen, und fürchtete, daß ihr ein unglüklicher Zufall begegnet sei.„ — „Ja wohl, ein höchstunglüklicher Zufall; und diesem Herrn hier (indem sie auf Jones zeigte) hab ichs allein zu verdanken, daß er nicht noch trauriger geworden, und daß ich noch lebe, und davon sprechen kann.„ — „Was auch dieser Herr für Sie gethan haben mag, sagte der Sergeant, so bin ich gut dafür, daß ihm der Kapi-

tain

tain alles ersezzen wird; und wenn ich Ihnen worinn dienen kann, so haben Euer Gnaden nur zu befehlen, und ich werde mich sehr glüklich schäzzen, wenn ich im Stande bin, Ihre Gnaden zu dienen; und das wird jeder thun, denn ich weiß, daß der Herr Kapitain sich nichts umsonst thun läßt.

Die Wirthinn, die oben an der Treppe alles das gehört hatte, was zwischen dem Sergeanten und der Mistriß Waters vorgieng, kam nun in aller Eile zu ihr herunter, und fieng an, sie wegen der begangenen Beleidigungen um Vergebung zu bitten, und ersuchte sie, sie möchte doch nur glauben, daß dergleichen nimmermehr geschehen sein würde, wenn sie ihren Stand gewußt hätte. „Denn, du lieber Gott, Madam, sagte sie, wie hätt' ich mir können einfallen lassen, daß eine Dame von Ihrem Stande in einem solchen Aufzug erscheinen könnte. Gewiß, Madam, hätt' ich nur im geringsten gemuthmasset, daß Ihre Gnaden Ihre Gnaden wären; ich wollte mir ehe die Zunge abgebissen haben, als daß ich das gesagt hätte, was ich gesagt habe; und ich hoffe, Ihre Gnaden werden so gnädig sein, so lang einen Rokk anzunehmen, bis ich Ihnen andere Kleider verschaffen kann.„—„Thut mir den Gefallen, Weib, und hört mit euren Impertinenzen einmal auf. Denkt ihr, ich werde mich etwas drum kümmern, was aus den Lippen solcher nie-

drigen Geschöpfe kommt, wie ihr seid? Das dürft ihr euch nicht einbilden; aber über eure Vermessenheit muß ich mich nur wundern, daß ihr noch glauben könnt, nach dem was zwischen uns vorgefallen, ich werde das geringste von eurem garstigem Zeug anziehen. Dazu steht mir die Nase zu hoch, elende Kreatur! daß ihrs wißt!„

Hier legte sich Jones darzwischen, und bat die Mistriß Waters, der Wirthinn zu vergeben, und ihrem Rokk anzunehmen: denn ich muß gestehen, sagte er, unser Ansehen war in der That ein wenig verdächtig, wie wir zuerst ins Wirthshaus kamen: und ich bin gewiß, alles was dieses ehrliche Weib gethan hat, hat sie bloß, wie sie sagt, aus Sorgfalt für den guten Ruf ihres Hauses gethan.

„Ja, bei meiner Treue, sagte sie, das ist es auch, der Herr spricht recht, wie ein wakkerer Herr sprechen muß, und das ist er auch, das seh ich nun recht deutlich, und gewiß und wahrhaftig, mein Haus paßirt überall dafür, daß es eins von dem besten Rufe auf der Landstrasse ist, und daß es von den vornehmsten Herrschaften, das darf ich wohl sagen, sowohl aus England als Ireland besucht wird. Ich will den sehen, der mir das anders sagen soll. Und wie ich schon gesagt habe, hätt' ich gewußt, daß Ihr Gnaden Ihr Gnaden wären,

wären, ich wollte mir eher die Finger verbrannt, als Ihr Gnaden beschimpft haben: aber wahrhaftig, wo Herrschaften hinkommen, und ihr Geld verzehren, da sollen sie mit meinem Willen von keinem schäbigten Bettlergeschmeisse inkummedirt werden, die, wo sie hinkommen, mehr Läuse als Geld zurüklassen: mit dergleichen Volk hab ich gar kein Mitleiden, denn gewiß und wahrhaftig, es ist eine rechte Thorheit, Mitleiden mit ihnen zu haben, und wenn unsere Richter nur thäten, was sie thun sollten, so müßten sie alle aus dem Königreiche gepeitscht werden; und gewiß und wahrhaftig, das wäre nicht mehr, als ihnen gehört. Aber mit Ihr Gnaden, da ist es mir von Grund der Seelen leid, daß Ihr Gnaden ein Unglükk gehabt haben, und wenn Ihr Gnaden mir die Ehre anthun wollen, meine Kleider zu tragen, bis Ihr Gnaden einige von Ihren eignen bekommen können, so sind gewiß und wahrhaftig, die besten, die ich habe, zu Ihr Gnaden Diensten.„

Ob Frost, Schaam, oder das Zureden des Herrn Jones am meisten bei der Mistriß Waters vermocht, will ich nicht entscheiden: allein sie ließ sich endlich durch das Reden der Wirthinn befriedigen, und gieng mit der guten Frau fort, um sich auf eine anständige Weise anzukleiden.

Der Wirth wollte nun auch eine Oration an Jones beginnen, wurde aber sogleich von diesem edlen Jünglinge unterbrochen, der ihm herzlich die Hand drükte, und ihn seiner völligen Verzeihung versicherte, indem er hinzusezte: „wenn Sie zufrieden sind, mein lieber Freund, so können Sie versichert sein, daß ich es auch bin, und in der That, in einem gewissen Verstand hatte der Wirth mehr Ursache zufrieden zu sein, denn er hatte eine tüchtige Tracht Schläge bekommen, da Jones kaum einen einzigen gefühlt.

Partridge, der sich, die ganze Zeit über, seine blutige Nase an der Pumpe gewaschen hatte, kam nun in die Küche in eben dem Augenblikk zurükke, da sich sein Herr und der Wirth die Hände einander drükten. Da er sehr friedfertig gesinnt war, so war er über diese Zeichen der Aussöhnung gar sehr vergnügt, und obgleich sein Gesicht noch einige Merkmale von Susannens Fäusten, und noch mehr von ihren Nägeln trug, so wollt' er doch lieber sein Schikksal in der lezten Schlacht mit Geduld tragen, als es durch eine neue zu verbessern suchen.

Die heldenmüthige Suse war gleichfals mit ihrem Siege wohl zufrieden, ob er ihr gleich ein blaues Auge gekostet, das ihr Partridge beim

ersten

ersten Angriffe beigebracht hatte. Zwischen diesen ward also nun auch ein Vertrag geschlossen, und eben diese Hände, welche die Werkzeuge des Krieges gewesen waren, wurden nun Vermittler des Friedens.

Und so war denn auf allen Seiten die Ruhe wieder vollkommen hergestellt, worüber der Sergeant, so entgegen dieß auch den Grundsäzzen seines Handwerks scheinen mag, seinen herzlichen Beifall bezeigte.

„So recht! das ist brav! sagte er, bei meiner Seele, ich kann das in Tod nicht leiden, wenn sich ein paar Leute eins gebalgt haben, und nachher noch einander feind sein wollen. Wenn gute Freunde Händel miteinander haben, so ist das beste Mittel, daß sies gleich auf der Stelle hübsch in guten miteinander ausmachen; mit der Faust, mit'm Degen oder mit'ner Pistole, oder wie sie sonst Lust haben, und damit gut! Mir für mein'n Part, hohl mich der Teufel, wenns nicht wahr ist, ist 'n guter Freund allemal nochmal so lieb, wenn ich mich eins mit'm herumgefuchtelt habe. Aber 's einem denn nach der Hand noch nachtragen, pfui! das schikt sich nur für 'nen Franzosen, für keinen braven Engländer.

Er schlug hierauf eine Libation, als den nothwendigsten Theil bei allen Traktaten dieser Art vor. Hieraus schliesset der Leser vielleicht, er müsse sehr bekannt in der alten Geschichte gewesen sein: dieß aber will ich, da er keine Autorität anführte, nicht eben zuversichtlich behaupten, so wahrscheinlich es auch ist. Sute Autorität muß er indeß wohl für seine Meinung gehabt haben, denn er bekräftigte sie mit den nachdrüklichsten Schwüren.

So bald Jones den Vorschlag hörte, war er mit dem gelehrten Sergeanten gleich einig. Er ließ daher eine grosse Schaale, oder vielmehr einen grossen Krug kommen, der mit dem Getränke, das bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich ist, gefüllet war, und begann dann die Zeremonie selbst. Er legte seine rechte Hand in die rechte des Wirths, faßte das Gefäß mit der linken, sagte die gewöhnlichen Worte, und verrichtete dann die feierliche Libation. Von allen Gegenwärtigen ward hierauf eben dieser Gebrauch beobachtet. Die ganze Zeremonie umständlich zu beschreiben, ist in der That gar nicht nothwendig, da sie von denen Libationen so wenig verschieden ist, von denen die alten Schriftsteller und ihre neuern Ausschreiber so viel erzählen. Der Hauptunterschied beruhte nur auf zwei Umständen; denn erstlich goß die gegenwärtige Gesellschaft das Getränke bloß in ihre eignen Keh-

len

len himmter, und zweitens trank der Sergeant, der hier Priestersstelle vertrat, zulezt: doch beobachtete er darinn, glaub ich, die alte Gewohnheit, daß er unter der ganzen Gesellschaft den besten Zug that, und die einzige gegenwärtige Person war, die, ausser seinen guten Dienstleistungen bei Vollziehung des heiligen Gebrauchs, nichts sonst zu der Libation beitrug.

Nunmehr lagerten sich die guten Leute rings um das Küchenfeuer, wo die gute Laune unumschränkt zu herrschen schien, und Partridge vergaß nicht nur seine schimpfliche Niederlage, sondern verwandelte den Hunger in Durst, und wurde bald äusserst spaßhaft. Doch wir müssen diese angenehme Gesellschaft ein Weilchen verlassen, um Jones in das Zimmer der Mistriß Waters zu begleiten, wo das Mittagessen, das er nun bestellt hatte, auf dem Tische stand. Es erforderte auch in der That nicht viele Zeit, es zuzurichten, denn es war schon drei Tage vorher fix und fertig, und der Koch brauchte nun weiter nichts zu thun, als es wieder aufzuwärmen.

Fünftes Kapitel.

Eine Schuzrede für alle Helden, die guten Appetit haben, nebst einer Beschreibung einer Schlacht von der verliebten Art.

Helden haben, ungeachtet der hohen Begriffe, die sie vermittelst der Schmeichler von sich selbst hegen mögen, oder die Welt von ihnen fassen mag, mehr sterbliches, als göttliches an sich. Wie erhaben ihr Geist auch immer sein mag: so bleibt doch stets ihr Körper (der ungleich grössere Theil bei den meisten) den ärgsten Schwachheiten ausgesezt, und den niedrigsten Verrichtungen der menschlichen Natur unterworfen. Unter diesen leztern muß die Handlung des Essens, die von verschiedenen weisen Männern, als äusserst niedrig und der philosophischen Würde unanständig angesehen worden ist, denn doch gleichwohl von dem größten Prinzen, Helden und Philosophen auf der Erde verrichtet werden; ja, die Natur ist bisweilen so spaßhaft gewesen, daß sie von diesen hocherhabnen Charakteren einen weit ausschweifendern Grad dieser Verrichtung gefordert, als sie Leuten von der niedrigsten Gattung auferlegt.

Die Wahrheit zu sagen, da noch zur Zeit kein Bewohner dieses Erdballs bekannt ist, der mehr wäre, als ein Mensch: so braucht sich auch keiner zu schämen, sich demjenigen zu unterwerfen, was die Bedürfnisse des Menschen erheischen: wenn aber solche grosse Personen, wie ich eben angeführt, sich so weit herablassen, daß sie sich vorsezzen, dergleichen niedrige Verrichtung sich selbst ganz alleine zuzueignen: als z. E. wenn sie durch ihr Verheeren und Verwüsten begierig scheinen, alle andere vom Essen abzuhalten, dann freilich werden sie äusserst niedrig und verachtungswürdig.

Nach dieser kurzen Vorrede halten wir es nun gar nicht im geringsten unsern Helden für entehrend, wenn wir der unmäßigen Begierde gedenken, mit der er sich für diesesmal übers Essen hermachte. Es ist in der That noch die Frage, ob Ulysses, der, im Vorbeigehen, unter allen Helden in diesem Eßgedichte der Odyssee, den besten Appetit gehabt zu haben scheint, jemals eine bessere Mahlzeit gethan habe. Drei Pfunde des Fleisches wenigstens, das ehmals in der Zusammensezzung eines Ochsens das seinige beigetragen, hatte nun die Ehre ein Theil des Individuums Jones zu werden.

Diesen besondern Umstand hielten wir uns vorzüglich deswegen zu erzählen für verbunden, weil er am besten zur Erklärung dienen kann, warum sich unser Held eine Zeitlang gar nichts um seine schöne Gefährtinn bekümmerte, die nur sehr wenig aß, und in der That mit Betrachtungen von ganz anderer Art beschäftigt war, die so lange unbemerkt bei Jones vorüber giengen, bis er diesen Appetit gänzlich befriedigt hatte, den ein vier- und zwanzigstündiges Fasten in ihm erregt: aber kaum war seine Mahlzeit vorbei, so lebte auch seine Aufmerksamkeit auf andere Dinge wieder auf; und mit diesen andern Dingen wollen wir denn nun auch fortfahren, den Leser bekannt zu machen.

Jones, von dessen persönlichen Vollkommenheiten wir bisher nur noch sehr wenig gesagt haben, war in der That einer der hübschesten jungen Pursche in der Welt. Sein Gesicht, ausser daß es das Bild der Gesundheit selbst war, hatte die sichtbarsten Kennzeichen der Sanftmuth und Gutherzigkeit. Diese Eigenschaften waren in der That in seiner Bildung so charakteristisch, daß wenn auch dem minder aufmerksamen Beobachter der Geist und die Lebhaftigkeit seiner Augen hätten entgehen können, die dem aufmerksamen gewiß nicht entgiengen: so ward doch diese Gutherzigkeit—so stark mahlte sich

die in seinem Blikke — fast von jedem bemerkt, der ihn nur sah.

Daher wohl eben so sehr, als von seiner sehr feinen Farbe kam es, daß in seinem Gesichte eine fast unaussprechliche Feinheit herrschte, die ihm vielleicht ein zu weibisches Ansehen gegeben hätte, wäre ste nicht mit einer äusserst männlichen Gestalt und Miene verbunden gewesen, welches leztere ihn eben so sehr dem Herkules, als das erstere dem Adonis ähnlich machte. Ausserdem war er sehr thätig, höflich, munter und aufgeräumt, wodurch er jede Gesellschaft belebte, in der er sich befand.

Wenn der Leser alle diese verschiedenen Reize bedenkt, die sich in unserm Helden vereinigten, und zu gleicher Zeit die so frischen Verbindlichkeiten erwägt, die Mistriß Waters ihm hatte: so wird es mehr ein Zeichen der Splitterrichterei, als der Redlichkeit sein, wenn er eine üble Meinung von ihr faßt, weil sie eine sehr gute Meinung von Jones hatte.

Aber was auch für Tadel über sie ergehen mag, meine Sache ist es nun einmal, Thatsachen der Wahrheit gemäß zu erzählen. Madame Waters hatte in der That nicht nur eine gute Meinung, sondern auch eine sehr starke Zuneigung für unsern Helden. Das Ding auf einmal rund herauszusagen; sie war in ihn verliebt, nach der gegenwärtig allgemein angenommenen Bedeutung dieser Redensart, vermöge welcher die Liebe auf die verlangenswürdigen Gezenstände aller unserer Leidenschaften, Begierden und Sinne angewendet, und darunter diejenige Art von Vorzug verstanden wird, den man einer gewissen Speise vor einer andern giebt.

Aber obgleich die Liebe zu diesen verschiedenen Gegenständen in allen Fällen vielleicht eben dieselbe sein mag, so muß man doch zugeben, daß ihre Wirkungen sehr verschieden sind: denn so sehr wir auch in ein gutes Stükk Rindsbraten, oder Flasche Burgunder, in eine süßdüftende Rose, oder in eine Kremonesergeige sein mögen: so werden wir doch allen diesen Dingen zu gefallen niemals lächeln, oder liebäugeln, oder uns puzzen, oder ihnen schmeicheln, oder durch andere Kunstgriffe und Pfiffe suchen, die Gunst des besagten Rindsbraten ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu gewinnen. Seufzen mögen wir wohl zwar bis-

weilen; aber das geschieht doch auch nur in der Abwesenheit, nicht in der Gegenwart des geliebten Gegenstandes: denn sonst möchten wir uns wohl über ihre Undankbarkeit und Taubheit mit eben dem Grunde beschweren, als Pasiphae sich über ihren Stier beschwerte, den sie sich mit allen den Buhlerkünsten zu gewinnen bemühte, die in den Vorzimmern an den viel empfindsamern und zärtlichern Herzen der feinen Herren mit so gutem Erfolge ausgeübet werden.

Das Gegentheil findet sich in der Liebe, die zwischen Personen von einerlei Art, aber verschiedenen Geschlechtes wirket. Hier fangen wir kaum an, verliebt zu werden, als es unsere Hauptsorge wird, die Neigung des geliebten Gegenstandes zu gewinnen; denn weswegen sonst würden unsere jungen Leute in allen Künsten, sich beliebt zu machen, unterwiesen? Wär' es nicht mit einer Rükficht auf diese Liebe: so zweifl' ich sehr, ob einer von den Leuten, die sich damit abgeben, die menschliche Gestalt zu schmükken und zu verschönern, sein tägliches Brod würde verdienen können. Ja selbst jene grossen Verfeinerer unserer Sitten, die, wie einige glauben, dasjenige lehren, was uns vorzüglich von den Thieren unterscheidet, auch selbst die Tanzmeister möchten vielleicht keinen Plazz in der menschlichen

lichen Gesellschaft finden. Kurz, alle Annehmlichkeiten, welche junge Frauenzimmer, und junge Herren desgleichen, von andern lernen: und die vielen Verfeinerungen, die sie durch Hülfe eines Spiegels ihrem Eigenthümlichen hinzufügen, sind im Grunde nichts anders, als eben diejenigen spicula et faces amoris, deren Ovid so oft erwähnt: oder wie sie bisweilen in unserer eigenen Sprache genennet werden: die ganze Artillerie der Liebe.

Mistriß Waters nun und unser Held hatten kaum zusammen gegessen, als die erste anfieng, diese Artillerie auf den leztern spielen zu lassen. Aber hier, da wir im Begriffe sind, eine Beschreibung zu unternehmen, noch unversucht bisher, weder in Prosa noch in Versen, finden wir es für dienlich, den Beistand gewisser ätherischer Wesen anzurufen, die uns, wie wir nicht zweifeln, bei dieser Gelegenheit gütig zu Hülfe kommen werden.

„So sagt denn, ihr Grazien, ihr, die ihr die himmlischen Gegenden von Seraphinas Antlizz bewohnet — denn wahrhaftig göttlich seid ihr, seid immer in ihrer Gegenwart, und kennet alle Künste zu entzükken — saget, welches waren die Waffen,

die

die nun gebraucht wurden, das Herz des Helden Jones zu bezwingen?„

„Zwei scharfgespizte Seitenblikke flogen zuerst von zwei liebenswürdigen blauen Augen, deren helle Kreise Blizze von sich strahlten, indem sie dahin flogen: zum Glükk aber für unseren Helden trafen sie nur ein grosses Stükk Rindfleisch, das er eben auf seinen Teller legte, und verlohren unschädlich ihre Kraft. Die schöne Kriegerinn wurde gewahr, daß sie ihr Ziel verfehlt hatten, und sogleich zog sie hervor aus ihrem schönen Busen einen tödtlichen Seufzer; einen Seufzer, den ungerührt kein Sterblicher hätte hören können, der zureichend war, ganze Duzende von Stuzzern hinzustürzen; so sanft, so süß, so zärtlich, daß die einschmeichelnde Luft nothwendig ihren verborgenen Weg zu dem Herzen unsers Helden müßte gefunden haben, wäre sie nicht glüklicher Weise durch das rauhe Gesprudel des Biers von seinen Ohren zurükgetrieben worden, das er eben in sein Glas goß. Noch viele andere Waffen versuchte sie; aber der Gott des Essens (wenn es anders eine solche Gottheit giebt, denn gewiß will ich das nicht behaupten) schüzte seinen Geweihten; oder vielleicht ist das kein dignus uindice nodus, und die gegenwärtige Sicherheit des Jones läßt sich noch durch natürliche

Mit-

Mittel erklären: denn so wie oft uns die Liebe vor den Anfällen des Hungers bewahrt, so kann auch der Hunger vielleicht in gewissen Fällen uns gegen die Liebe vertheidigen.

„Die Schöne, erzürnt über so viele fehlgeschlagene Versuche, beschloß nun einen kurzen Waffenstillstand. Diesen Zwischenraum wandte sie an, alles Geschüzze der verliebten Rüstkammer in Bereitschaft zu sezzen, um den Angrif, so bald die Mahlzeit vorbei sein würde, aufs neue zu beginnen.

„Das Tischtuch war also nicht so bald abgenommen, als sie ihre Operationen von neuem anfieng. Zuerst pflanzte sie ihr rechtes Auge seitwärts dem Jones gegen über, und schoß von dem Winkel desselben den durchdringendsten Blikk ab, der, ob er gleich einen grossen Theil seiner Kraft verlohren hatte, eh' er unsern Helden erreichte, dennoch nicht ohne Wirkung war. Als die Schöne dieß merkte, wandte sie schnell ihre Augen ab, und schlug sie vor sich nieder, als wäre sie unruhig über das, was sie gethan hatte: obgleich ihre Absicht nur hiebei war, ihn von seiner Hut zu treiben, und seine Augen

einmal

einmal zu öfnen, durch die sie sein Herz zu überfallen gedachte; und nun, indem sie diese beiden hellleuchtenden Kreise, die schon angefangen hatten, einen Eindrukk auf Jones zu machen, sanft in die Höhe hob: schoß sie eine ganze Lage kleiner Reize von ihrem ganzen Gesichte auf einmal, in einem Lächeln ab. Nicht ein Lächeln der Fröhlichkeit, noch der Freude war dieß, sondern ein Lächeln der Zuneigung, welches die meisten Frauenzimmer allezeit zu ihrem Gebote bereit haben, und welches ihnen dient, ihre gute Laune, ihre schönen Grübchen, und ihre weissen Zähne mit einemmale sehen zu lassen.

„Unser Held empfieng die volle Ladung dieses Lächelns ganz in seine Augen, und ward durch die Kraft desselben auf einmal zum Wanken gebracht. Er fieng hierauf an, die Absichten des Feindes einzusehen, und in der That ihren Erfolg zu fühlen. Nunmehr erfolgte eine Unterredung zwischen beiden Partheien; während welcher die listige Schöne so schlau und unvermerkt ihren Angrif fortsezte, daß sie fast schon das Herz unsers Helden bezwungen hatte, ehe sie aufs neue sich zu öffentlichen Feindseeligkeiten wandte. Die Wahrheit zu sagen, ich fürchte, Jones vertheidigte sich auf gut holländisch, und gab verrätherischer Weise die Be-

sazzung über, ohne seine Bundsgenossenschaft mit der schönen Sophia gehörig in Erwägung zu ziehen. Kurz, das Gespräch war kaum zu Ende, und die Dame hatte kaum die Hauptbatterie entdekket, indem sie nachläßig ihr Tuch von dem Halse fallen ließ; als das Herz des Jones gänzlich erobert war, und die schöne Siegerinn die gewöhnlichen Früchte ihres Sieges genoß.//

Hier finden die Grazien für gut, ihre Beschreibung, und wir, unser Kapitel zu enden.

Sechstes Kapitel.

Ein freundliches Gespräche in der Küche, das ein sehr gewöhnliches, obgleich nicht sehr freundliches Ende nimmt.

Während unsere Liebenden sich auf die Art, die wir zum Theil im vorigen Kapitel beschrieben, unterhielten: so verschaften sie ihren Freunden in der Küche gleichfalls eine Unterhaltung; und das in einem doppelten Verstande, indem sie ihnen nehmlich Stof zu ihrer Unterredung und zu gleicher Zeit zu trinken gaben, um ihre Lebensgeister wieder zu erfrischen.

Rund um das Küchenfeuer waren nun, ausser dem Wirth und der Wirthinn, die gelegentlich ab- und zugiengen, Herr Partridge, der Sergeant, und der Kutscher, der die junge Dame und ihr Mädchen fuhr, versammlet.

Als Partridge der Gesellschaft bekannt gemacht, was ihm der Mann vom Hügel von dem Zustande, worinn Mistriß Waters vom Herrn Jones war gefunden worden, berichtet hatte: so schritt der Sergeant zu demjenigen Theil ihrer Geschichte, der ihm bekannt war. Sie wäre, sagte er, die Frau des Herrn Waters, eines Kapitains unter ihrem Regimente, mit dem er oft in Quartier gelegen wäre. Einige Leute, sagte er, wollen freilich zweifeln, ob sie auch rechtmäßig in einer Kirche getraut worden: allein mich, für meinen Part, geht das nichts an: das muß ich wohl gestehn, wenn ich einen körperlichen Eid ablegen müßte, so könnt ichs auch nicht anders sagen, als daß ich glaube, sie ist nicht ein Haar besser, als unser eins; und der Kapitain, denk ich, mag wohl auch Himmelfahrt halten an einem regnichten Tag, wenn die Sonne scheint: aber wenn auch, so wirds ihm doch nicht an guter Gesellschaft fehlen; und die Dame da, denn man muß auch dem Teufel sein Recht wiederfahren lassen, ist 'ne ganz gute Art von Frauen, und hält viel vom Uniform, und läßt keinem, der ihn trägt, zu viel thun; denn manchen armen Soldaten hat sie schon losgebeten, das muß man ihr nachsagen, und wenns auf ihren gu-

ten Willen ankäme, mein Tage würde keiner gestraft. Aber daß sie und der Fähndrich Northerton in unserm lezten Quartiere recht gute Freunde zusammen gewesen sind, das ist denn doch auch wahr, und das kann auch kein Mensch läugnen. Davon aber weiß der Kapitain nichts, und so lang für ihn auch genug da ist: was ists denn nun auch weiter? deswegen ist er ihr doch eben so gut: und komm ihm keiner, und sag ihr böses nach! Er spießt ihn meiner Seele, wie 'ne Kröte; ich für mein Part will mich deswegen auch wohl hüten, was böses von ihr zu sagen. Ich sage nur so, was andere Leute von ihr sagen, weiter nichts, und was alle Welt sagt, da muß doch gewiß etwas wahres dran sein.„ —„Freilich, freilich! rief Partridge, und das recht vieles! auf mein Wort! Veritas odium parit.„ — Lauter gottlose Kalumnigen! antwortete die Wirthinn: nun sie angezogen ist, sieht sie als 'ne recht gute Dame aus, das muß ich sagen, und so führt sie sich auch auf; denn sie hat mir 'ne baare Guinea für meine Kleider gegeben, die ich ihr geliehen habe.„ — „'Ne recht kreuzbrave Dame, das muß wahr sein, sagte der Wirth, und wärst du nur nicht 'n bißchen zu hastig gewesen;

du hätt'st gewiß nicht mit ihr angebunden, wie du erst gethan hast.„—„Du brauchst mir das nicht auf'm Brod zu geben: hättst du nicht zuerst dummes Zeug gemacht, so wär auf der Welt Gottes nichts paßirt. Aber da muß er sich immer in Dinge mischen, die ihn nichts angehn, und seinen albernen Senf überall mit dazu geben.„ — „Schon gut! schon gut! antwortete er; was geschehen ist, ist nicht zu ändern; damit ists aus! —„Ja, für dießmal, rief sie, aber wirds 'n andersmal besser werden? Das ist das erstemal nicht, daß ich für deine dummen Streiche habe büssen müssen. Wenn du doch nur dein Maul im Hause hieltst, und dich nur um Dinge ausserm Hause bekümmertest, die dich angehen. Weißt du wohl noch, was vor sieben Jahren paßirte? —„Nu, nu, mein Schatz! laß gut sein, rühre doch nur nicht die alten Historgen wieder auf! Komm, komm, laß gut sein, bitte dirs ab, was ich gethan habe.„ Die Wirthinn wollte schon wieder darauf antworten, ward aber daran von dem friedemachenden Sergeanten verhindert; zum größten Leidwesen des Herrn Partridge, der ein gar zu grosser Liebhaber von einer Kurzweil und ein eifriger Beförderer aller Hän-

del

del war, die mehr zu komischen als zu tragischen Vorfällen Anlaß geben.

Der Sergeant fragte nun Partridgen, wo er und sein Herr denn hinreisen wollten? „Herr? rief Partridge, es Herr't sich da nichts; ich bin keines Menschen Bedienter: denn so viel ich auch schon Unglükk in der Welt gehabt habe, so muß man doch Herr vor meinem Namen sezzen, wenn man mich nennt; und so arm und einfältig ich auch nun aussehen mag, so hab ich doch zu meiner Zeit lateinische Schule gehalten, sed heu mihi! non sum quod fui.„ — „Nu! nu! nichts für ungut, Herr! sagte der Sergeant, ich habs nicht böse gemeint: wo wollen Sie denn also, wenn ich mich unterstehen darf zu fragen, hinreisen, Sie und Ihr Freund? — „Ja, das war recht, nun haben Sie uns den rechten Namen gegeben, sagte Partridge, Amici sumus. Und glauben Sie meinen Worten, mein Freund ist einer der angesehensten Herren im Königreiche (bei diesem Wort spizten Wirth und Wirthinn die Ohren gewaltig) Er ist der Erbe des reichen Herrn Allwerths „ — „Was? des Herrn, der so viel Gutes im ganzen

Lande thut? rief die Wirthinn. — „Ja, ja, kein anderer, sagte Partridge„ — „So bin ich gut dafür, daß er einmal ein allmächtig grosses Vermögen zusammenbringt, sagte sie.„ — „Freilich wohl! antwortete Partridge.„ — „Das seh mir mal einer! erwiederte die Wirthinn, dacht ichs doch gleich den ersten Augenblikk, da ich ihn ansichtig ward, daß der was rechts gleich sieht, aber mein Mann da, der ist immer gescheider, als alle andere Leute, seinen Gedanken nach.„ — „Nun ja doch, mein Schazz, ich gesteh dirs ja, ich habe mich geirrt, sagte er„ — „Geirrt! freilich wohl geirrt! antwortete sie, aber wenn hast du in deinem Leben gesehen, daß ich mich so geirrt habe? — „Aber wie kommts doch, Herr, sagte der Wirth, daß ein so vornehmer Herr zu Fusse im Lande herum wandert? „ — „Das weiß ich nicht, erwiederte Partridge, die vornehmen Herren haben denn manchmal so ihre Grillen. Er hat nun ein Dutzend Pferde und Bediente zu Glouceſter: aber das war nun alles nichts für ihn. Gestern Abends bei dem warmen Wetter mußt er sich mit einem Spaziergang abkühlen, nach dem hohen Hügel dort; und da mußt ich ihm Gesellschaft leisten,

sten, und auch mitgehen: aber so soll er mich nicht wieder kriegen! Solchen Schrekken hab ich in meinem Leben nicht gehabt! Wir trafen den seltsamsten Mann von der Welt an„ — „Nun so will ich mich hängen lassen, rief der Wirth, wenn das nicht der Mann vom Hügel war, wie sie ihn nennen; wenns anders ein Mann ist, denn ich weiß viele Leute, die glauben, es ist der Teufel, der dort wohnt„ — „Ja, ja, die mögen auch so Unrecht nicht haben, sagte Partridge, nun er mich drauf bringt, wahrhaftig in Gott, ich glaube selbst, daß es der Teufel ist. Keinen Pferdefuß hab ich zwar nicht gesehen: aber vielleicht ist ihm die Macht zugelassen, daß er den verbergen kann; denn die bösen Geister können ja erscheinen, in was für Gestalten sie wollen. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr, sagte der Sergeant, nichts für ungut! aber sagen Sie mir doch, was ist denn der Teufel eigentlich für ein Herr? Denn ich habe von einigen unserer Officire gehört, die sagen, es giebt keine solche Person, uud es wäre das bloß nur so ein Knif von den Pfarrern, die hätten ihn nur so erfunden, um ihr Handwerk nicht zu verlieren, denn

wenn das öffentlich bekannt würde, daß es keinen Teufel gäbe, so würden die Pfaffen eben so wenig nüzze sein, als wir in Friedenszeiten.„ — „Das müssen wohl recht hochgstudirte Herren sein, die Officiers, sagte Partridge; nicht?„ — „Nun das eben wohl nicht, antwortete der Sergeant, ich glaube sie haben nicht halb so viel gelernt, als Sie, Herr, und wahrhaftig, ich habe immer geglaubt, einen Teufel müßt es geben, sie mögen sagen was sie wollen, ob gleich einer ein Kapitain war, ders sagte: denn wenns keinen Teufel giebt, dacht ich so bei mir selber, wie können die bösen Leute zu ihm geschikt werden? und das hab ich doch alles in einem grossen Buche gelesen.„ — „Wirds wohl noch mancher von ihren Herren Officieren zu seiner Schande finden, daß es einen Teufel giebt, sagte der Wirth. Sie werden ihm gewiß einige alte Rechnungen, die sie bei mir stehen lassen, noch theuer genug bezahlen müssen. Da ist einer ein ganzes halbes Jahr bei mir in Quartier gelegen; der macht sich kein Bedenken daraus, in meinem besten Bette zu liegen, und doch hat er kaum weil er hier war, einen Schilling im Hause verzehrt, und seine Leute ließ er

Rüben beim Küchenfeuer röſten, weil ich ihnen des Sonntags keine Mahlzeit geben wollte. Gewiß jeder guter Geiſt muß wünſchen, daß es einen Teufel giebt, daß ſolche gottloſe Leute ihre Strafe kriegen.„ — „Hör mal, Wirth, ſagte der Sergeant, nichts Böſes vom rothen Rokk, denn das werd ich nicht einſtekken.„ — „Hohl der Teufel die Rothrökke! ich habe genug von ihnen ausgeſtanden„ — „Sie ſind alle meine Zeugen, ihr Herren, ſagte der Sergeant, er flucht dem Könige, und das iſt Hochverrath„ — „Was? ich auf den König fluchen? Das ſagt mir ein Schelm nach, ſagte der Wirth.„ — „Ja, das hat er gethan, er hat auf des Königs Uniform geflucht, und das iſt eben ſo viel, als wenn er auf den König geflucht hätte. Das iſt eins wies andere! denn wer auf den Uniform flucht, der möcht' auch gerne den König verfluchen, wenn ers Herz dazu hätte: das iſt alſo alles eins wies andere, was das anbetrift. — „Nehmen Sie mirs nicht übel, mein Herr Sergeant, das iſt ein non ſequitur, ſagte Partridge.„ — „Bleib er mir mit ſeinem ausländiſchen Rothwälſch vom Leibe, antwortete der Sergeant, und ſprang von ſeinem

Sizz auf; da werd ich nicht stille dazu sizzen, und auf die Soldaten schimpfen hören„ — „Sie verstehn mich nicht recht, Freund, rief Partridge, das ist mir gar nicht eingefallen, auf die Soldaten zu schimpfen; ich sagte nur, Ihr Schluß wär ein non sequitur.„ — „Das möcht ihr mir selber sein, wenn ihr mir so kommt. Ich bin nicht mehr ein sequitur als ihr. Ein Schelmenpakk seid ihr, einer wie der andere, und das will ich euch beweisen, denn ich will zwanzig Pfund verlohren haben, wenn ich mich nicht mit dem besten Mann unter euch herumschlage. Diese Herausforderung brachte Partridgen augenbliklich zu Stillschweigen. Denn sein Appetit nach Prügeln hatte sich nach der guten Mahlzeit davon, mit der er erst vor kurzen war bewirthet worden, noch nicht so bald wieder eingestellt. Allein der Kutscher, dem die Knochen noch nicht mürbe waren, und der etwas schärfer Appetit zum Schlagen hatte, konnte die Beschimpfung nicht so leicht verdauen, von der, wie er glaubte, ein Theil wenigstens auf ihn mitfiel. Er sprang daher von seinem Sizz auf, und schwur, indem er auf den Sergeanten zugieng, er hielt sich für einen so braven Kerl, als einen bei

der

der Armee, und bot sich an, für eine Guinee zu baxen. Der Kriegsmann nahm den Kampf an, die Wette aber schlug er aus. Beide zogen sich hierauf aus, und fielen übereinander her, bis endlich der Lenker der Pferde von dem Führer der Menschen so tüchtig durchgewalkt war, daß er sich genöthigt sah, den Rest von Athem, der ihm noch übrig war, in einer Bitte um Quartier vollends auszuhauchen.

Die junge Dame wollte nun abreisen, und hatte Befehl gegeben, ihren Wagen bereit zu halten: aber das war alles vergebens; denn auf diesen Abend war der Kutscher nun schon einmal schlechterdings nicht im Stande, seine Dienste zu verrichten. Ein alter Heide hätte vielleicht diese Unfähigkeit dem Gotte des Trinkens nicht minder als dem Gotte des Krieges zugeschrieben; denn wirklich hatten beide Kämpfer der einen Gottheit so wohl als der andern geopfert. Deutlich zu reden, sie waren beide dikke besoffen, und Partridge befand sich in nicht viel bessern Umständen. Was unsern Herrn Wirth betrift, so war das Trinken sein Handwerk, und auf ihn

hatte

hatte das stärkste Getränke keine andere Wirkung, als auf jedes andere Gefäße in seinem Hause.

Die Wirthinn, welche war gerufen worden, Jones und seine Gefährtinn beim Thee zu bedienen, stattete von dem lezten Theile der vorhergehenden Scene den vollständigsten Bericht ab, und bezeigte sogleich, wie leid es ihr um die junge Dame thäte; die, wie sie sagte, höchst unruhig darüber wäre, daß sie gehindert würde, ihre Reise fortzusezzen. Es ist ein gar liebes Geschöpfe, sagte sie, und ich weiß gewiß, ich hab ihr Gesicht schon einmal gesehen. Ich denk immer, sie ist verliebt, und läuft von ihren Freunden davon. Wer weiß, ob nicht einer oder der andere junge Herr, mit eben so schwerem Herzen, als sie hat, auf sie warten mag.

Jones holte bei diesen Worten einen tiefen Seufzer; Mistriß Waters, ob sie ihn gleich bemerkt hatte, sagte dazu nichts, so lange die

Wir-

Wirthinn im Zimmer war: so bald aber das gute Weib weg war, konnte sie nicht umhin, unserm Helden einige Winke zu geben, daß sie eine sehr gefährliche Nebenbuhlerinn um seine Liebe befürchtete. Das alberne Aussehn des Herrn Jones bei dieser Gelegenheit überzeugte sie vollends von der Wahrheit der Sache, ohne daß er ihr auf eine ihrer Fragen eine ordentliche Antwort gab: gleichwohl war sie so ekkel nicht in ihrer Liebe, daß sie diese Entdekkung hätte beunruhigen sollen.

Jones Schönheit entzükte nun einmal ihr Auge auf das äusserste: allein sein Herz, das konnte sie nicht sehen, und also bekümmerte sie sich auch darum weiter nichts. Sie konnte an der Tafel der Liebe sichs gar herzlich schmekken lassen: ohne sich den Kopf damit warm zu machen, daß eine andere schon dabei gewesen, oder künftig mit eben dieser Mahlzeit bewirthet werden möchte; in der That eine Gesinnung, die, wenn sie gleich der feinsten keine ist, doch sehr viel Wesentliches an sich hat: und minder eigensinnig, vielleicht auch minder

bösartig und eigennüzzig ist, als die Begierden derjenigen Frauenzimmer, die es sich allenfalls gefallen lassen, dem Besizze ihres Geliebten zu entsagen, wenn sie nur versichert sind, daß keine andere denselben besizt.

Sie-

Siebentes Kapitel.

Enthält eine vollständige Nachricht von Mistriß Waters; und wie sie in die betrübte Lage kam, aus der Jones sie herausriß.

Obgleich die Natur keineswegs in die Zusammensezzung eines jeden Menschen einen gleichen Antheil von Neugierde und Eitelkeit gemischt hat: so ist doch vielleicht kein einziger Mensch, dem nicht so viel von beiden zugefallen, daß er alle Kunst und Mühe nöthig hat, sie zu unterdrükken, und sich nicht über den Kopf wachsen zu lassen: ein Sieg, der denn doch gleichwohl jedem höchstnöthig ist, der nur einigermassen auf Weisheit oder gute Lebensart Anspruch zu machen gedenkt.

Ein Mensch von guter Lebensart hieß Jones immer mit Recht: daher hatt' er auch immer alle Neugierde erstikket, welche die ausserordentliche Art, wie er die Mistriß Waters gefunden, in ihm

nothwendig erregt haben muß. So eins und das andere merken hatte er sich wohl gleich anfänglich gegen die Dame davon lassen: sobald er aber merkte, daß sie aller weitern Erklärung sorgfältig auswiech; so ließ er sichs auch gefallen in seiner Unwissenheit zu verharren, und das um so viel mehr, da er nicht ohne Verdacht war, es möchten wohl einige Umstände mit unterlaufen, die ihr Schaamröthe hätten verursachen müssen, wenn sie die ganze Wahrheit erzählt hätte.

Da es nun aber leicht möglich ist, daß einige unserer Leser sich nicht so leicht bei eben dieser Unwissenheit zufrieden geben möchten: und da wir nichts mehr wünschen und verlangen, als ihnen allen ein Genüge zu thun, so haben wirs uns ungemein sauer werden lassen, hinter die eigentliche Wahrheit der Sache zu kommen, und mit der Erzählung derselben wollen wir dieses Buch beschliessen.

Dieses Frauenzimmer also hatte einige Jahre mit einem gewissen Kapitain Waters gelebt; der

Kapitain

Kapitain unter eben dem Regimente war, zu welchem Norterthon gehörte. Sie wurde für die Frau dieses Herrn angesehen, und führte seinen Namen: gleichwohl waren, wie der Sergeant sagte, einige Zweifel wegen der Wirklichkeit ihrer Verheurathung vorhanden, die wir gegenwärtig auch noch unaufgelöst lassen wollen.

Mistriß Waters — es thut mir leid, daß ichs sagen muß — hatte mit obbesagtem Fähndrich einige Zeit lang eine Vertraulichkeit unterhalten, die ihrem guten Namen nicht eben zum Besten gereichte. Daß sie ziemlich verliebt in diesen jungen Pursch gewesen, ist gewiß genug: ob sie sich aber mehr erlaubet, als sie sich, ohne strafbar zu werden, erlauben konnte, ist so ausgemacht nicht; man müßte denn als ausgemacht annehmen, daß Frauenzimmer den Mannspersonen niemals alle Gunstbezeigungen bis auf eine einzige gewähren, ohne ihnen diese einzige am Ende auch zu gewähren.

Der Theil des Regimentes, zu dem Kapitain Waters gehörte, war zwei Tage eher marschirt, als die Kompagnie, von der Northerton Fähndrich war: so daß die ersten gleich den Tag nach der unglüklichen Begebenheit zwischen Jones und Northerton, die wir vorhin erzählt, Worcester erreicht hatten.

Nun hatten Mistriß Waters und der Kapitain miteinander verabredet, daß sie ihn auf seinem Marsche bis Worcester begleiten wollte, da wollten sie von einander Abschied nehmen, und sie wollte dann nach Bath zurükkehren, wo sie bleiben sollte, bis die Winterkampagne gegen die Rebellen zu Ende wäre.

Von dieser Verabredung hatte Northerton Nachricht. Die Wahrheit zu sagen, die Dame hatte ihn an eben diesen Ort hinbestellt, und versprochen, so lange zu Worcester zu bleiben, bis er mit seiner Kompagnie dahin kommen würde; in welcher Absicht und zu welchem Ende, müssen wir dem Leser

zu

zu errathen überlassen: denn ob wir gleich verpflichtet sind, Thatsachen zu erzählen, so sind wirs doch nicht, unserer Natur dadurch Gewalt anzuthun, daß wir Glossen zum Nachtheile des liebenswürdigsten Theiles der Schöpfung machen.

Northerton war nicht so bald aus seiner Gefangenschaft erlöset worden, wie wir gesehen haben, als er hinweg eilte, die Mistriß Waters einzuholen; und das gelang ihm auch, da er ein frischer, hurtiger Pursche war, in der lezterwähnten Stadt, einige Stunden nachdem Hauptmann Waters sie verlassen hatte. Gleich bei seiner ersten Ankunft trug er kein Bedenken, ihr den unglüklichen Zufall bekannt zu machen, der ihm begegnet, und den er wirklich unglüklich genug vorzustellen wußte: denn er ließ sorgfältig jeden Punkt gänzlich aus, der vor dem Gericht der Ehre wenigstens als ein Fehler angesehen werden konnte, ob er gleich noch einige Umstände beibehielt, die vor dem Gerichte der Gesezze noch hätten streitig scheinen können.

Frauenzimmer, zu ihrer Ehre sei es gesprochen, sind gemeiniglich jener heftigen und dem Anscheine nach uneigennüzzigen Leidenschaft der Liebe, die bloß das Beste ihres Gegenstandes sucht, mehr fähig, als Mannspersonen. Mistriß Waters hatte daher kaum die Gefahr gehöret, der ihr Liebhaber ausgesezt war: als sie alle andere Bedenklichkeiten beiseite sezte, und nur auf seine Sicherheit bedacht war: und da dieß eine Sache war, die dem Herrn eben so angenehm sein mußte, so fiengen sie den Augenblikk an, dieselbe miteinander zu überlegen.

Nachdem sie sich lange darüber berathschlaget hatten, wurden sie zulezt einig, daß der Fähndrich queer durch das Land nach Hereford gehen sollte, wo er wohl Gelegenheit finden würde, nach einem der Seehäfen von Wales zu gelangen, und von da weiter aus dem Lande zu kommen. Auf allen diesen Kreuzzügen versprach ihm Mistriß Waters Gesellschaft zu leisten; auch war sie im Stande, ihn zu denselben mit Gelde, welches ein sehr wesentlicher Artikkel für Northerton war, zu versehen,

denn

denn sie hatte damals drei Banknoten, die sich auf neunzig Pfund beliefen, in der Tasche, und noch überdieß baares Geld, und an ihrem Finger einen Diamantring von ziemlich beträchtlichem Werthe. Dieß alles entdekte sie mit dem äussersten Zutrauen dem gottlosen Menschen, wenig argwohnend, daß sie ihm hiedurch eine Absicht, sie zu berauben, einflössen sollte. Da sie nun, wenn sie von Worcester Pferde genommen hätten, ihren Verfolgern dadurch es sehr leicht gemacht haben würden, ihren Weg ausfündig zu machen, so that der Fähndrich den Vorschlag, in welchen die Dame sogleich willigte, daß sie die erste Station zu Fusse machen wollten, zu welchem Vorsazz ihnen der harte Frost auch treflich zu statten kam.

Der gröſste Theil von den Sachen der Dame war schon zu Bath, und sie hatte gegenwärtig nichts bei sich, als etwas sehr weniges Wäsche, die der Galan selbst in seinen Taschen fortzubringen, übernahm. Da nun also alles des Abends so in Richtigkeit gebracht war, so standen sie den

folgenden Morgen sehr früh auf, und giengen um fünf Uhr (welches damals noch über zwei Stunden vor Tags war) von Worcester ab: aber der Mond, welcher damals voll, gab ihnen alles das Licht, das er geben konnte.

Mistriß Waters war nicht von der verzärtelten Art der Frauenzimmer, die es dem Fuhrwerke zu verdanken haben, daß sie im Stande sind, sich von einem Ort zum andern zu bewegen, und die folglich eine Kutsche unter die Nothwendigkeiten des Lebens zählen: ihre Glieder waren in der That voller Stärke und Hurtigkeit, und da ihr Gemüthe nicht minder mit Herzhaftigkeit belebt war, so war sie vollkommen geschikt, mit ihrem flüchtigen Liebhaber Schritt zu halten.

Nachdem sie nun einige Meilen auf einer Landstrasse zurükgelegt hatten, von der Northerton sagte, er wüßte, daß sie nach Hereford führte, so kamen sie mit Anbruch des Tages an die Seite eines grossen Waldes, wo er auf einmal stille hielt.

Er

Er that, als wenn er einen Augenblikk bei sich selbst nachdächte, und bezeugte dann einige Furcht, länger auf einem so öffentlichen Wege zu reisen. Hierauf wurd' es ihm nicht schwer, seine schöne Gefährtinn zu bereden, einem Fußsteige mit ihm nachzugehen, der gerade zu nach dem Walde zu führen schien, und der sie endlich beide an den Fuß des Mazardhügels brachte.

Ob das verfluchte Vorhaben, das er nun auszuführen unternahm, die Wirkung einer vorhergegangenen Ueberlegung, oder ob es ihm erst in den Kopf gekommen war, kann ich nicht entscheiden. Allein als er nun an diesem einsamen Ort angelanget war, wo es ihm unwahrscheinlich, daß er im geringsten sollte gestöret werden: machte er plözlich sein Strumpfband los, legte gewaltsame Hand an das arme Frauenzimmer, und bemühte sich, die schrekliche und verabscheuungswürdige That zu vollbringen, deren wir oben gedacht haben, und welche die von der Vorsehung herrührende Erscheinung des Jones so glüklich hintertrieb.

Ein Glükk war es für Mistriß Waters, daß sie der Schwächsten keine war: denn sie merkte es nicht so bald an dem, daß er einen Knoten in sein Strumpfband schlug, und an seinen Erklärungen, was seine höllischen Absichten wären: als sie sich tapfer zur Gegenwehr sezte, und so kräftig mit ihrem Feinde rang, und dabei beständig um Hülfe schrie, daß sie die Vollziehung des Vorsazzes dieses Böswichts dadurch verschiedene Minuten lang verzögerte, durch welches Mittel denn Jones endlich eben in dem Augenblikke, als ihre Kräfte sie verliessen, und sie schon gänzlich überwältigt war, zu Hülfe kam, und sie aus den Händen des Strassenräubers errettete, ohne daß sie etwas dabei verlohr, als ihre Kleider, die ihr vom Leibe gerissen waren, und den Diamantring, der ihr, während des Ringens, entweder vom Finger gefallen, oder vom Northerton war herabgerissen worden.

Und so, mein Leser, haben wir dir denn die Früchte einer sehr mühsamen Untersuchung mitgetheilt, die wir, zu deiner Befriedigung, dieser Sa-

che wegen angestellt haben: und hier haben wir dir eine Scene der Thorheit so wohl als der äuſsersten Niederträchtigkeit eröfnet, deren wir kaum ein menschliches Geschöpfe hätten fähig halten können: hätten wir uns nicht erinnert, daß dieser Kerl damal gewiß glaubte, daß er bereits einen Mord begangen, und also nach den Gesezzen sein Leben einmal verwirkt hätte. Wie er nun daher den Schluß machte, seine Sicherheit beruhte nun bloß auf der Flucht, so dachte er, wenn er sich in den Besizz des Geldes und des Ringes dieser armen Frauensperson sezte, das würde ihm die abermahlige Last, mit der er sein Gewissen beschweren wollte, wohl erleichtern helfen.

Und hier, mein Leser, müssen wir dich auf das sorgfältigste warnen, daß du keine Gelegenheit nimmst, aus den Mißhandlungen eines solchen Böſewichts, wie dieser war, ein gleiches von einer so würdigen und ansehnlichen Gesellschaft, als die Officiere in unserer Armee sind, überhaupt zu gedenken. Du wirst belieben, zu bedenken, daß dieser

ser Pursche, wie wir dich bereits berichtet haben, weder die Geburt noch die Erziehung eines Menschen vom Stande hatte, und überhaupt gar nicht dazu taugte, unter die Anzahl solcher Personen aufgenommen zu werden. Wenn also seine Niederträchtigkeit ja noch auf sonst jemand als auf ihn selbst zurükfallen kann, so muß es bloß auf diejenigen geschehen, denen er seine Fähndrichsstelle zu verdanken hatte.

Ende des zweyten Theiles.

S
Fielding

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry,

Geschichte des Tom Jones eines Fündlings

Bd.: 2

Nürnberg 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 445 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278045-5
VD18 80314082-001